Paed. Th.
806

Chimani

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36615439180015

<36615439180015

Bayer. Staatsbibliothek

Theoretisch-practischer

# Leitfaden

für

## Lehrer in Kinder-Bewahranstalten.

Enthaltend

die Organisation derselben und die Gegenstände, welche und wie sie in denselben vorgenommen werden sollen.

---

Mit einer Geschichte

der Kinder-Bewahranstalten überhaupt, und des Hauptvereins für Kinder-Bewahranstalten in Wien.

Zugleich ein nützlicher Rathgeber

für Ältern, Erzieher und erziehende Schullehrer.

Von

Leopold Chimani.

Herausgegeben auf Kosten des Hauptvereins für Kinder-Bewahranstalten.

Der Ertrag ist dem Hauptvereine gewidmet.

Wien, 1832.

Im Verlage des Hauptvereines der Kinder-Bewahranstalten im St. Anna-Gebäude in der Johannis-Gasse.

R

264. D.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ihrer Majestät

der Kaiserinn Königinn

# Carolina Augusta

in tiefster Ehrfurcht gewidmet

von

dem Hauptvereine

für Kinder-Bewahranstalten.

# Euere Majestät!

Von dem Augenblicke an, als Österreich Euere Majestät an der Seite des allgeliebten Monarchen jubelnd als seine Kaiserinn begrüßte, fühlte Jeder im Volke, daß neben dem Vater auch eine Mutter auf dem Throne sitzet.

Jede Ihrer Handlungen, Allergnädigste Kaiserinn = Königinn, war ein Beweis Ihrer mütterlichen Liebe; jeder Ihrer Schritte war durch Wohlthaten bezeichnet. — Je größer die Dürftigkeit war, und je stärker die Gefahr, desto sicherer, schneller und muthiger war auch die Theilnahme der großherzigen Landesmutter! — Ihre Kinder erkennen dieses, und haben es mit Flammenzügen in ihr Herz geschrieben.

Euere Majestät geruhten, Ihren milden Blick auch auf jene Kleinen zu richten, welche wegen Abwesenheit ihrer Ältern ohne zweckmä-

ßige Aufsicht, mithin verschiedenen Gefahren ausgesetzt sind.

Diese Gefahren zu beseitigen, und die erforderliche Aufsicht und Pflege zu ersetzen, entstanden unter Euerer Majestät Allerhöchstem Schutze und durch Ihre gnädigste Unterstützung mehrere Kinder-Bewahranstalten im Umkreise der Haupt- und Residenzstadt.

Damit die Lehrer und Wärterinnen in diesen Anstalten zweckmäßig verfahren, das wahre Ziel und das rechte Maß stets vor Augen haben, war es nothwendig, denselben eine besondere Anleitung dazu zu geben.

Mit Euerer Majestät Allergnädigster Bewilligung veranlaßte der Haupt-Verein die Abfassung eines Leitfadens und die Drucklegung desselben.

Den Schutz, welchen Euere Majestät den Kinder=Bewahranstalten allerhuldreichst gewähren, ruft der Haupt=Verein auch für dieses Werk an, welches er Euerer Majestät unterthänigst zu Füßen legt.

Der hohe Nahme Euerer Majestät wird dem Werke nicht nur zur Weihe und zur Zierde gereichen, sondern auch mit bewährter Zauberkraft auf die Verwirklichung der Grundsätze desselben zum Besten der Kinderwelt, mithin auch der Menschheit überhaupt wirken, und Alle — Vorsteher, Lehrer, Wärterinnen und die Ältern insgesammt zu dem begeistern, was in diesem Verhältnisse ihre höchste und heiligste Pflicht ist.

Dieser hohe Nahme Euerer Majestät, bey dessen Wohlklange sich Millionen Herzen entzückt öffnen, wird auch für das Wirken des

Haupt-Vereins, ein fernerer, erfolgreicher Empfehlungsbrief seyn, und das Gute, welches der Haupt-Verein beabsichtiget, mächtig fördern.

Möge die Vorsehung die vereinten Bemühungen des besten Landesvaters und der gütigsten Landesmutter zum Wohle Ihrer Völker noch ferner segnen, und Allerhöchst Denselben die süßeste Belohnung guter Fürsten: fromme, treue, glückliche, mit Gut und Blut ergebene Unterthanen zu haben, welche der Himmel bereits gewährt hat; bis an das fernste Ziel des menschlichen Lebens erhalten und vermehren.

Euerer Majestät

unterthänigst gehorsamster
leitender Ausschuß des
Hauptvereins für Kinder-Bewahranstalten.

Wien, am 30. Juny 1832.

# Vorrede.

Die Kleinkinder-Bewahranstalten in Wien gewinnen immer mehr an Zahl, Bedeutsamkeit, nützlicher Wirksamkeit und Zutrauen. Es hat sich unter dem Schutze Ihrer Majestät der Kaiserinn ein Haupt-Verein zur Verbreitung dieser wohlthätigen Anstalten gebildet, der am 8. Februar 1831 zur Geburtsfeyer Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn in Wirksamkeit getreten ist. Von demselben wurde ich aufgefordert, einen Leitfaden für die Lehrer und Aufseherinnen in den Kleinkinder-Bewahranstalten zu verfassen, welcher die Organisation derselben und die Gegenstände, welche, wie und wie weit sie in denselben betrieben werden sollten, auf eine leicht faßliche Art vorzeichnete. Da in dem österreichischen Kaiserstaate, Dank sey es den weisesten Anordnungen unsers für das Wohl seiner Unterthanen väterlich besorgten Monarchen für die Erziehung und den Unterricht der Kinder, wenn sie das

fünfte Jahr erreicht haben, durch allgemein verbreitete Volksschulen hinlänglich gesorget ist, und alle Ältern, selbst aus den ärmsten Volks-Classen mit Strenge verhalten werden, ihre Kinder vom angetretenen sechsten bis zum vollendeten zwölften Jahre ununterbrochen in die Schule, von denen jedes Pfarrdorf und auch manches Filial-Dorf eine wohleingerichtete hat, zu schicken; so müssen hier zu Lande die Kinder-Bewahranstalten, welche nur von Kindern von zwey bis fünf, höchstens sechs Jahren besucht werden, eine verschiedene Einrichtung und Tendenz von jenen anderer Staaten haben, wo für die Volksschulen weniger gesorgt ist, und wo die Kleinkinder-Schulen für die Erziehung und den Unterricht der Kinder in einem Alter von drey bis zehn Jahren und darüber berechnet, und nicht nur Bewahr-Anstalten sind, sondern auch den Mangel der Elementar-Schulen ersetzen müssen.

Man hat den Bewahr-Anstalten in Österreich die Aufgabe gestellt, daß sie die Kinder von zwey bis fünf Jahren körperlich und geistig überwachen, ihre körperlichen Kräfte und geistigen Anlagen anregen, und die Kinder zur weiteren religiös-moralischen und geistigen Ausbildung für die Volksschule und das Leben vorbereiten sollen.

Wie die Lehrer und Aufseherinnen diese Aufgabe lösen können, habe ich ihnen in diesem Buche vorgezeichnet, und dabey immer im Auge gehabt, daß in dem ersten Kindesalter die Entwicklung des Körpers besonders berücksichtiget werden müsse, daß dieses Alter nur Anregung der geistigen Anlagen erlaube; daß jedes weitere Vorschreiten im Entwickeln eine schädliche Frühreife hervorbringe, daß Autorität und Angewöhnung bey den Kleinen viel vermöge, und daß das Einlernen unnützer und unverständlicher Worte ein eitles und für die künftigen Bildungsstufen der Kinder schädliches Treiben sey. Da ich viele Bewahranstalten besucht, die Lehrer und Kinder in denselben genau und lange beobachtet habe, so glaube ich mit den Leistungen derselben hinlänglich bekannt zu seyn, und in diesem Buche nichts angedeutet zu haben, was nicht in den Bewahranstalten auszuführen wäre, und daß, wenn sie so eingerichtet und behandelt werden, wie dieses Buch die Anleitung gibt, sie auch ihren Zweck erreichen werden.

Noch muß ich erwähnen, daß ich mich bemühet habe, meinen Vortrag so viel möglich herabzustimmen, weil ich auf die Vorkenntniße und Bildungsstufe der Lehrer Rücksicht nehmen mußte, welche mehrentheils

aus den deutschen Schulen zum Lehramte übertreten, und weder Logik noch Psychologie studiert haben. Wenn ich denselben durchaus verständlich bin, so habe ich meinen Zweck erreicht. Da ich durch die Zeit gedrängt war, und für einen wohlthätigen Zweck ohne alle Nebenabsicht gearbeitet habe, so bitte ich um schonende Beurtheilung dieser Schrift.

Wien, am 23. Jänner 1832.

Der Verfasser.

# Inhalt.

| | Seite. |
|---|---|
| Was Kleinkinder = Bewahranstalten sind | 1 |
| Wichtigkeit des Lehramtes in denselben | — |
| **Anregung und Entwicklung der körperlichen Kräfte** | **2** |
| Sorge für reine Luft | 3 |
| — für Reinlichkeit | 4 |
| — für Ordnungsliebe | 6 |
| — für Kleidung | — |
| — für Nahrung | 7 |
| — für Bewegung | 9 |
| Körperliche Bewegungen in der Bewahrstube | 10 |
| der einzelnen Glieder | — |
| des ganzen Körpers | — |
| der Arme | 12 |
| Verbindung der körperlichen Bewegung mit den Beschäftigungen in der Bewahrstube | 14 |
| Körperliche Bewegungen als Spiele | 16 |
| Bewegung im Garten | 17 |
| Gehen | — |
| Laufen | 18 |
| Springen | — |
| **Spiele** | **19** |
| in der Bewahrstube | 20 |
| 1. Das Balancieren | 21 |
| 2. Das Soldatenspiel | 22 |
| 3. Das Handwerksspiel | — |
| 4. Verlornes suchen | — |
| 5. Der Invaliden = Marsch | 23 |
| 6. Das Ringsuchen | — |
| im Garten: | |
| 1. Das Reiftreiben | 23 |
| 2. Wo ist die Katze | 24 |
| 3. Das Jägerspiel | — |
| 4. Das Kriegsspiel | 25 |
| 5. Das Nestsuchen | 26 |
| 6. Der Wolf und das Lamm | — |
| **Arbeiten** | **27** |
| in der Bewahrstube | 28 |
| im Garten | — |
| **Handarbeiten** | **29** |
| Stricken | 30 |
| Schnürre flechten | — |
| Netze knüpfen | — |
| Strohbändchen flechten | 31 |
| Korbflechten | — |
| Frohsinn, ein Mittel zur Erhaltung der Gesundheit | 32 |
| **Anregung und Entwicklung der geistigen Anlagen** | **34** |
| Entwicklung des Erkenntnißvermögens | 34 |
| durch Anschauung | 35 |
| Anlegung eines Magazines verschiedener Gegenstände zur Anschauung | 37 |
| durch Anschauung im Garten | — |
| Anschauung durch Modele und Bilder | 38 |
| Übung des Gehörsinnes | 39 |
| — des Gefühls= und Tastsinnes | — |
| — des Geruchs=und Geschmackssinnes | 40 |
| **Anregung und Entwicklung des Anschauungsvermögens in Verbindung mit der** | |

Seite.

Anregung und Entwicklung des Verstandes . 41

Auflösung des Gegenstandes in seine Theile, Aufsuchen der Merkmahle, der Gestalt, Form, Zahl, Eigenschaft, Beschaffenheit . . . . . . . . . . 42
Aufsuchen des Gebrauches, Nutzens; Ursache und Wirkung, Mittel und Zweck bey einem Gegenstande . . . . . . . 45
Vergleichen und Unterscheiden des Gegenstandes . . . . . 46

Anregung und Übung des Gedächtnisses und der Erinnerungskraft . . . . 48

Verschiedenheit des Gedächtnisses . . . . . . . . . . . 49
Wie es zu bilden sey . . . 50
Anregung des Erinnerungsvermögens . . . . . . . . 51
Beyspiele zur Übung des Gedächtnisses und der Erinnerungskraft . . . . . . . . —
Theile des Leibes . . . —
Kleidungsstücke . . . . . 52
Tischgeräthe . . . . . . . 53
Münzen . . . . . . . . —
Seiteintheilung . . . . —
Sprüche, Lebensregeln . 54
Methode bey letzteren . . 55

Anregung und Erweckung der Aufmerksamkeit bey den Kindern . . . . . 58

Regeln zur Erweckung der Aufmerksamkeit . . . . . . . 60

Anregung und Entwicklung des sittlichen Gefühls . 65

durch Benützung der ersten Regungen desselben . . . . —
durch das Beyspiel . . . . 66

Seite.

durch Urtheile über Handlungen und Gesinnungen . . 67
durch Urtheile über die Vorfälle in der Bewahranstalt . . 68
durch Anregung des Gewissens bey den Kindern . . . . 70
durch Erzählungen . . . . 72
durch Benützung der guten Stimmung der Kinder . . 73

Anregung und Entwicklung des religiösen Gefühls . 73

Es ist sehr zeitlich anzuregen . 75
Erste Regungen des religiösen Gefühls und Benützung derselben . . . . . . . . . . 76
Anregung durch Hinweisen auf Gottes Eigenschaften . . . 78
Durch Hinweisen vom Bekannten zum Unbekannten . . . —
Durch Benützung der guten Stimmung der Kinder . . . 79
Das religiöse Gefühl muß von dem Lehrer auf die Kinder übergehen . . . . . . . . 81
Er muß beym Gebethe in Andacht vorleuchten . . . . 82
Naturgegenstände und Naturereignisse sind zur Erregung des religiösen Gefühls besonders geeignet . . . . . . . . . . 83
Erzählungen als Anregungsmittel . . . . . . . . . . . 84
Anregung des christlich religiösen Gefühls . . . . . . . —

Anleitung zur Sittlichkeit und Begründung des moralischen Charakters . . 86

Durch gutes Beyspiel . . . 87
Durch Angewöhnung . . . . 88
Durch nützliche Beschäftigung . 89
Durch Gewöhnung an Gehorsam —
Ursache des Ungehorsams . . —
Festigkeit des Lehrers begründet den Gehorsam . . . . . . 91

Seite.

Der Lehrer befehle nur das, was in der Macht der Kinder steht 92
Nicht zu viel auf einmahl . —
Ohne Leidenschaftlichkeit und Bitterkeit . . . . . . . . 93
Der Lehrer weise nicht immer zurecht, und verbiethe nicht ohne Noth . . . . . . . —
Der Lehrer gestatte den Kindern eine vernünftige Freyheit . . 94
Er erweise den Kindern Vertrauen . . . . . . . . . 95
Er entferne unnöthiges Mißtrauen . . . . . . . . . 96
Er verbiethe nicht unnöthig . —
Er entziehe den Kindern die Gelegenheit zum Bösen, und den Vortheil, den sie daraus zu ziehen hoffen . . . . . . 98
Er befördere nicht durch fehlerhafte Behandlung der Kinder den Reitz zum Bösen . . . 99
Er wirke durch Belohnungen und Strafen auf die Sittlichkeit der Kinder . . . . . —
Er ertheile die Belohnungen und Strafen sparsam . . . 100
Er bemesse sie nach der Quelle, aus welcher die gute oder böse Handlung geflossen ist . . 101
Er beobachte die Wirkungen der Belohnungen und Strafen, und wähle sie nach denselben . . —
Er freue sich mit den Belohnten und trauere mit den Bestraften 102
Er suche das Zutrauen und die Liebe der Kinder sich zu erwerben, um Belohnungen und Strafen wirksam zu machen . —
Die Strafe soll die natürliche Folge des Vergehens seyn . 103
Auch die Belohnung soll eine natürliche Folge der guten Handlungen seyn . . . . 104
Sinnliche Lohn- und Strafmittel, Belohnung und Strafe stehe in Beziehung mit der zu belohnenden oder zu bestrafenden Handlung . . . 104
Der Lehrer wirke durch den Ehrtrieb auf die Kinder . . . . 106
Erregung des Ehr- und Schamgefühles . . . . . . . . . —
Behuthsamkeit in Erregung desselben . . . . . . . . . 107
Fehlerhaftes Einwirken auf den Ehrtrieb . . . . . . . . . 108
Erweckung der Nacheiferung . 109
Beschämung . . . . . . . . 110

## Gegenstände, welche in der Bewahranstalt vorgenommen werden sollen.

1. Gebeth . . . . . . . 112
Wann und wie gebethet werden soll . . . . . . . . . 112
Gebethformeln . . . . . 113
Das Vater unser . . . . 114
2. Gesang . . . . . . 116
Welche Lieder gesungen werden sollen . . . . . . . . 117
Wie sie eingelernt werden . —
3. Unterhaltungen und Belehrungen über Gott . . . 119
4. Erzählungen aus der biblischen Geschichte . . . . 120
Wie sie, und welche vorgetragen werden sollen . . . —
Methode bey dem Erzählen . 121
Welche Erzählungen aus dem alten und neuen Testamente gewählt werden sollen . . 123
Benützung der Bilder . . . 124
5. Moralische Erzählungen 125
Methode . . . . . . . . . 125
Wiederhohlung . . . . . —
Nutzanwendung . . . . . —
6. Übungen der Sinne und

Seite.

Entwicklung des Erkenntnißvermögens . . . . . 126

Weitere Vorschriften . . . . 127

7. Verstandesübungen . . . 128

Methode bey Behandlung der Theile, Gestalt, Eigenschaften, Beschaffenheit, Nutzen, Gebrauch des Gegenstandes u. s. w. . . . . . . . . . —

Methode bey Zeichen und Kennzeichen . . . . . . . 129

— — — Ursache und Wirkung 130

Gesundheitsregeln . . . . . 131

Vergleichungen . . . . . . 132

8. Gedächtnißübungen . . . 132

Vorschriften bey denselben . 133

9. Körperliche Übungen . 134

10. Buchstabenkennen und Buchstabieren . . . . 135

Wie weit es betrieben werden soll . . . . . . . . . . . 135

Apparat . . . . . . . . . . —

Methode beym Buchstabenkennen . . . . . . . . . . . 136

— — — beym Buchstabieren . 137

Stufengang . . . . . . . . 139

11. Rechnen . . . . . . 140

Apparat. . . . . . . . . . —

Methode beym Zählen . . 141

— — — beym Addieren . . 142

— — — beym Subtrahieren 144

— — — beym Multiplicieren 147

— — — beym Dividieren . 149

— — — bey den Brüchen . 151

— — — bey Erlernung der Ziffern . . . . . . . . . . 152

Wie weit das Rechnen gelehrt werden soll . . . . . . . 153

12. Handarbeiten . . . . 153

13. Spiele . . . . . . . . —

14. Stundeneintheilung . 154

Seite.

Von den Eigenschaften des Lehrers in den Bewahranstalten . . . . . . 157

Schulzimmer, Schulgeräthe, Lehrmittel und Spielplatz . 163

Erste Beschäftigung der Kinder in einer neu errichteten Bewahranstalt . . 166

Vorschriften für Ältern, deren Kinder die Bewahranstalt besuchen . . . . 169

Schulgesetze für die Kinder 171

Geschichte der Kleinkinderschulen überhaupt, und des Hauptvereins zur Verbreitung der Kleinkinder-Bewahranstalten in Wien . . . . . 175

Erster Anhang.

Kinderspiele.

1. Im Zimmer . . . . . . 197

2. Im Garten . . . . . . 201

3. Im Zimmer und Garten . 203

Zweyter Anhang.

Gegenstände zur Erregung des Erkenntnißvermögens.

1. Zimmergeräth . . . . . 207

2. Kleidung . . . . . . . . —

3. Der Körper des Menschen . 208

4. Der Garten . . . . . . 209

5. Verschiedene Gegenstände . 212

Dritter Anhang.

Gegenstände zur Anregung und Entwicklung des Verstandes.

1. Anwendung der im zweyten Anhange verzeichneten Gegenstände . . . . . . . . . . 214

2. Zeichen, Kennzeichen . . . 216

Seite.

3. Eigenschaften . . . . . . . 217
4. Unterschied . . . . . . . —
5. Ursache und Folge . . . . 218
6. Urtheil . . . . . . . . . —
7. Schlüsse . . . . . . . . . 219

## Vierter Anhang.

Gedächtnißübungen.

Speisen und Eßwaren . . . 221
Geräthe . . . . . . . . . . 222
Hausthiere . . . . . . . . —
Hausgeflügel . . . . . . . —
Maß und Gewicht . . . . . —
Besondere Benennungen . . 223

## Fünfter Anhang.

Sprichwörter, Sprüche, Gedächtnißverse . . . 224

## Sechster Anhang.

Erzählungen

Biblische als Muster . . . . 241
Moralische . . . . . . . . 245

## Siebenter Anhang.

Gebethe.

Morgengebeth . . . . . . . 249
Abendgebeth . . . . . . . 250
Vor der Schule . . . . . . 251
Nach der Schule . . . . . . 252
Für die Ältern . . . . . . . —
Für die Lehrer . . . . . . 253
Vor Tische . . . . . . . . —
Nach Tische . . . . . . . . —
Für die Wohlthäter . . . . 254
Nach einer empfangenen Wohlthat . . . . . . . . . —

Seite.

Für den Landesfürsten . . . 255
Für die Landesmutter . . . —
Bey einem Donnerwetter . . —
Das Gebeth des Herrn . . . —
Um Regen . . . . . . . . . —
Um fruchtbare Witterung . . 256
Um Segen über die Feldfrüchte —

## Achter Anhang.

Lieder.

Morgenlieder . . . . . . . 257
Abendlieder . . . . . . . 258
Lied vor der Schule . . . . 259
Lied nach der Schule . . . . —
Lied vor Tische . . . . . . —
Lied nach Tische . . . . . 260
Das Lob Gottes . . . . . . —
Aufmunterung zum Guten . . 261
Danklieder . . . . . . . . 262
Bittlieder . . . . . . . . . —
Schutzengellied . . . . . . 263
Jesus der Kinderfreund . . . —
Die Kindesliebe Jesu . . . 264
Das gute Kind . . . . . . . —
Weihnachtslied . . . . . . 265
Das Bäumchen . . . . . . . —
Das ordentliche Kind . . . —
Schullieder . . . . . . . . 266
Lied vor dem Spiele . . . . —
Die Sonne . . . . . . . . 267
Der Winter . . . . . . . . —
Ruhig! Kinder . . . . . . 268
Das fröhliche Kind . . . . —
Wahrhaftigkeit . . . . . . —
Das Steckenpferd . . . . . 269
Der Käfer . . . . . . . . . —

**Kleinkinder-Bewahranstalten** sind Versammlungs- und Aufenthaltsörter, in welchen Kinder von zwey bis fünf Jahren in Abwesenheit ihrer Ältern körperlich und geistig überwacht, ihre körperlichen Kräfte und geistigen Anlagen angeregt, und sie zur weiteren religiös-moralischen und geistigen Ausbildung für die Volksschulen und das Leben vorbereitet werden.

Lehrer und Aufseherinn, die ihr einer Kinder-Bewahranstalt vorstehet, ihr übernehmet wichtige und auch schwere Pflichten. Ihr vertretet, so lange die kleinen Kinder um euch versammelt sind, die Stelle der Ältern. Hundert und mehreren Kindern sollet ihr Vater und Mutter seyn. Ihr werdet dem Vater im Himmel einst Rechenschaft darüber geben müssen, ob ihr Vater- und Mutterstelle an ihnen vertreten habet, und der göttliche Heiland, der liebevoll gesprochen hat: „Lasset die Kleinen zu mir kommen," wird euch richten.

Die Ältern vertrauen euch ein großes Kleinod, ihr Liebstes, was sie haben. Achtet die Kleinen, wenn sie auch, die Kinder armer Ältern, in ärmlicher Kleidung zu euch kommen. Sie alle sind, wie auch ihr, Kinder des himmlischen Vaters; sie alle sind nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen; auch in ihnen schlummern herrliche Anlagen, und vielleicht sind einige von ihnen zu großen Dingen berufen.

Umfasset sie alle mit Liebe; widmet ihnen eure ungetheilte Sorgfalt; suchet ihnen durch liebevolle Behandlung den Aufenthalt in der Anstalt angenehm zu machen, und benehmet euch gegen dieselben so, als wenn sie eure leiblichen Kinder wären. Sie werden es euch mit Gegenliebe und unbedingtem Zutrauen lohnen.

Wachet über die Kinder, damit sie an ihrem Leibe keinen Schaden leiden. Entfernet euch nie von ihnen, und lasset sie nie aus den Augen. Sie sind klein und unbehülflich, und brauchen immer Aufsicht und Nachhülfe.

Duldet bey ihnen keine Messer, Scheeren, Nadeln oder anderes spitziges und schneidendes Spielzeug. Lasset sie nicht auf Bänke, Sessel und Tische klettern. Entfernet alles aus dem Zimmer, worüber sie fallen, woran oder womit sie sich verletzen könnten. Verwahret die Fenster vor ihnen, und verhindert, daß sie zu den Glastafeln gelangen können.

Haltet darauf, daß sie gerade sitzen, und im Stehen und Gehen eine gerade Haltung beobachten. Lasset sie nur langsam und in gehöriger Entfernung von einander die Treppen hinab und herauf steigen, und helfet den Unbehülflichen.

Verhüthet, daß das Sonnenlicht ihnen gerade ins Auge falle. Duldet nicht, daß sie Gegenstände, welche sie besehen, nahe an die Augen halten.

Verwahret sie, wenn sie erhitzt sind, vor der Zugluft und jedem Trunke, und lasset sie nicht nahe an den Ofen treten, wenn sie aus der kalten Luft kommen. Wehret ihnen nicht, wenn sie wegen der natürlichen Bedürfnisse hinaus wollen, und die Aufseherinn besorge die Reinlichkeit, und daß sie sich nicht erkältigen. Entfernet auch alles von den Kleinen, was ihnen Angst und Schrecken verursachen könnte.

## Anregung und Entwicklung der körperlichen Kräfte.

Gesundheit ist das größte Erdenglück. Ein kräftiger dauerhafter Körper ist den Leuten aus der untern Volks-Classe zu ihrem Nahrungserwerbe unumgänglich nothwendig. In einem gesunden Körper entwickeln sich leichter die physischen Kräfte, die Seele kann durchaus besser in demselben wirken, auch die Geistesanlagen gelangen leichter und kräftiger zur moralischen und intellectuellen Vervollkommnung.

Ohne Gesundheit gibt es keine Ausdauer bey einem geistigen oder körperlichen Geschäfte.

Die Erhaltung und Befestigung der Gesundheit geht von dem ersten Kindesalter aus. Sie muß daher in den Kinder-Bewahranstalten sehr beachtet werden. Daher, Lehrer und Aufseherinn, sorget, daß die Kinder

reine Luft

einathmen. Das erste Kindesalter gehört eigentlich in die freye Luft, auf Wiesen, in Gärten, auf freye Tummelplätze. Das ist sein Bedürfniß, dort ist seine Lust, daß es erstarke und kräftig heranwachse. Gesunde Luft stärkt nicht nur den Körper, sondern erheitert auch den Geist.

Daher sorget, Lehrer und Aufseherinn, daß die Kinder die zugemessene Zeit in der freyen Luft, in dem mit der Bewahranstalt verbundenen Garten zubringen, und sich dort bewegen. Nur die unfreundlichste Witterung, Nebel, Regen, Schneegestöber sollen sie von dem Besuche desselben abhalten. Die Kinder des gemeinen Mannes müssen zeitlich gewöhnt werden, alle Veränderungen der Luft und Abwechslung der Witterung zu ertragen. Selbst naßkalte Witterung wird ihnen nicht nachtheilig werden, wenn sie sich in derselben viel bewegen. Diese Bewegung im Freyen wird die Ausdünstung befördern, welche bey naßkaltem Wetter leicht gehemmt wird.

Sorget aber auch für reine Luft in der Bewahrstube. Diese muß immer rein gefeget und fleißig gelüftet werden, vor Ankunft der Kinder und nach ihrer Entfernung. Alle Geräthe müssen rein gehalten, und nichts darf in der Bewahrstube aufbewahrt werden, was durch schädliche Ausdünstung die Luft verderben könnte.

Wenn die Kinder im Garten sind, sollen die Fenster der Stube immer offen seyn, und selbst während der Anwesenheit der Kinder an schönen Tagen kann ein Fenster geöffnet werden, ohne die Kinder der Zugluft auszusetzen.

Die Stube darf von Kindern nicht überfüllt seyn. Die

Kinder müssen, wenn schlechtes Wetter ist, bey ihrer Ankunft den Koth von den Schuhen abstreifen, und den Schnee von den Kleidern vor der Bewahrstube abschütteln. Die nassen Mäntel und Tücher müssen außer derselben zum Trocknen aufbewahrt werden.

Die Stube darf nicht übermäßig geheitzt werden; da schon die Ausdünstung der vielen versammelten Kinder eine mäßige Wärme verbreitet. An heißen Sommertagen muß das Eindringen der Sonnenstrahlen verhindert werden. Stark riechende Blumen und Kräuter und alle Wohlgerüche müssen aus der Bewahrstube entfernt werden. Auch darf der Fußboden nie vor der Ankunft der Kinder gescheuert werden, daß sie ihn noch naß antreffen.

Ein hell aufloderndes Feuer von Wachholderholz bey offnen Fenstern verbessert die Luft in stark bewohnten Zimmern.

## Die Reinlichkeit

erhält die Gesundheit, befördert die Ausdünstung und die Entwicklung der körperlichen Kräfte. Man fühlt sich wohl, wenn der Körper rein ist, der Geist erheitert sich, und wird fähiger, gute Eindrücke aufzunehmen.

Selbst auf die Moralität hat die Reinlichkeit Einfluß. Der Ekel an dem physischen Unreinen ist dem Ekel an dem moralischen Unreinen verwandt. Liederliches Gesindel ist gewöhnlich unrein und voll Schmutz. Der erste Anblick eines unreinen Menschen stoßt zurück, und man schließt oft von dem Äußeren auf das Innere. Die Reinlichkeit muß durch Angewöhnung zur zweyten Natur werden.

Die Reinlichkeit wird in den untern Ständen oft sehr vernachläßiget. Daher müsset ihr, Lehrer und Aufseherinn, die Kinder in den Bewahranstalten sorgfältig daran gewöhnen. Sie sollen die Reinlichkeit liebgewinnen, und nichts Unreines und Schmutziges an und um sich dulden.

Sorget daher dafür, daß die Kinder täglich mit reinem Gesichte, mit gewaschenen Händen, wenn sie barfuß ge-

hen, mit reinen Füßen, und gekämmten Haaren in die Anstalt kommen. Duldet keinen Schmutz an ihnen.

Solltet ihr die Mütter durch gütige Vorstellungen nicht dahin bringen können, daß sie euch die Kinder reinlich übergeben, so habet ihr auf diese Kinder besondere Sorgfalt zu verwenden, weil sie unreinlichen Ältern angehören. Waschet, kämmet und reiniget sie in der Anstalt, bis sie selbst von Bitten bey der Mutter nicht ablassen, daß sie zu Hause die Reinigung an ihnen vornehme. Durch fortdauernde Sorgfalt müsset ihr auch diese zur Reinlichkeit gewöhnen, und die Eitelkeit der Mutter wird, wenn ihre Kinder in Gegenwart der andern in der Anstalt erst gereiniget werden müssen, gewiß nachhelfen.

Wenn sich ein Kind in der Bewahrstube oder im Garten Hände, Gesicht oder andere Theile des Körpers beschmutzt, muß es sogleich gereiniget werden. Bestimmet Kinder, welche an Reinlichkeit gewohnt sind, daß sie über eine Zahl anderer die Aufsicht pflegen, ob sie reinlich sind. Verhüthet aber, daß sie die Unreinlichen aus Schadenfreude anzeigen. Wenn die Kinder ihr Brot oder Obst in der Anstalt verzehren, so sollen sie nicht das Gesicht und die Hände dabey verunreinigen, und wer sich beschmutzt hat, muß sich waschen. Ins besondere seyd aufmerksam, ob die Kinder die Nase rein halten, und helfet ihnen nach.

Die Aufseherinn wache auch, daß die Kinder, wenn sie sich der natürlichen Bedürfnisse wegen entfernen, sich nicht besudeln, und daß ihr Kopf vom Ungeziefer rein sey.

Alle Geräthe müssen die Kinder rein halten, und der Schmutz darf nirgends, selbst auf dem Fußboden nicht geduldet werden. Es werde so gleich gefeget und gescheuert, wo sich Schmutz, Staub und Unreinlichkeit zeiget, damit die Kinder an sich und um sich alles rein sehen, und sich an den Anblick des Reinen gewöhnen.

Lehrer und Aufseherinn sollen die Mütter zu bewegen

suchen, daß sie die Kinder wenigstens mit reinem Leinenzeuge in die Anstalt bringen.

Mit der Reinlichkeit ist die Ordnungsliebe nahe verwandt. Die Hüte, Tücher, Eßwaren, die Körbchen mit den Stoffen zu den Handarbeiten und alles, was die Kinder in die Anstalt mitbringen, müssen sie in das Fach unter ihren Sitz oder an den bestimmten Platz ordentlich hinlegen; alles, was sie in die Hände bekommen, oder womit sie hantieren, müssen sie an den gehörigen Ort geben.

Wenn die Kinder auch ärmlich gekleidet sind, so müssen doch alle Kleidungsstücke ordentlich an den Leib angepaßt, alle Bänder gebunden, die Knöpfe in der gehörigen Reihe geschlossen, das Halstuch oder die Halsbinde befestiget, und der ganze Anzug in Ordnung seyn.

Machet, Lehrer und Aufseherinn, jene, welche ihre Kleidung muthwillig zerreißen oder beschmutzen, aufmerksam, wie übel es stehet, und wie wenig man auf solche unordentliche und schmutzige Kinder hält, und allen werden solche Verweise, die aber immer mit Sanftmuth und Liebe gegeben werden müssen, zur Warnung vor gleichen Vergehen dienen.

Ordnung ist die Seele der Geschäfte, und muß durch stäte Übung den Kindern vom zarten Alter an zur Gewohnheit werden. Ordnung und Reinlichkeit erhöhen die Empfänglichkeit für jeden guten Eindruck.

### Die Kleidung

dient den Kindern nicht nur zur Bedeckung des Körpers, sie soll auch zur Erhaltung der Gesundheit dienen, und die Entwicklung, Erstarkung und Abhärtung des Körpers nicht hindern, welches bey den Kindern der unteren Volks-Classen von Wichtigkeit ist.

Arme Leute haben nicht viel Wahl bey der Kleidung ihrer Kinder; sie geben ihnen jene Kleider, welche wohlfeil und leicht anzuschaffen sind, oder die sie von wohlthätigen Menschen zum Geschenke erhalten.

Die Mütter aus dem Volke haben die Gewohnheit, ihre Kinder in der kältern Jahrszeit sehr warm einzuhüllen. Sie wähnen, ihnen eine Wohlthat zu erweisen, wo sie ihnen offenbar schaden. Die Kinder des Volkes müssen ihren Körper abhärteu, und ihn an jede Witterung gewöhnen. Daher sollen sie Kopf, Hals und Brust nur leicht bedecken, oder ganz unbedeckt lassen, und überhaupt sollen die Kinder leicht gekleidet seyn. Pelzmützen und dichte oder Pelzkleider sind in jedem Falle schädlich. Diese duldet nicht. Auch Handschuhe sind den Kindern des gemeinen Volkes eben nicht nöthig. Sie können die Hände durch Bewegung und Aneinanderreiben erwärmen.

Wehret den Kindern nicht, wenn sie barfuß in die Schule kommen. Selbst bey unfreundlicher Witterung ist es ihnen, die daran gewöhnt sind, weniger schädlich als enge Schuhe oder Stiefeln.

Duldet nicht, daß die Kinder in die Kleidung eingeengt werden; sie sey leicht, weit, dehnbar, ohne auf den Leib zu drücken. Die Kinder müssen sich ungehindert und frey bewegen, und ihre Glieder leicht entwickeln können. Daher duldet auch nicht enge Halsbinden, pressende Kleider oder Schnürbrüste, straff angezogene Strumpfbänder, Leibbinden oder Schnallen. Insbesondere warnet vor engen Schuhen.

Die Bedeckung des Körpers muß überhaupt so beschaffen seyn, daß die Kinder nicht zu heftig ausdünsten, und die äußere Luft auf den Körper wirken kann. Gewöhnung thut hierbey sehr viel, und wir sehen viele leicht gekleidete Leute aus dem Volke, welche jede Witterung, Nässe und Kälte ohne nachtheiligen Einfluß, ja ohne sehr unangenehme Empfindung ertragen.

### Die Nahrung

trägt auch viel zur Erhaltung und Befestigung der Gesundheit und zum Wachsthume des Körpers bey. Für das erste Alter ist die Nahrung aus dem Pflanzenreiche: Brot, Mehl-

speisen, Gemüse, Erdäpfel, Obst und besonders Milch zuträglicher, als Fleischspeisen. Die Kinder des Volkes müssen aber an alle Nahrung gewöhnt werden, weil Mittellosigkeit und geringer Erwerb ihnen in der Folge keine Wahl der Speisen gestatten, und sie gewöhnlich mit den gröbsten vorlieb nehmen müssen.

Die Kinder sollen nie zuviel auf einmahl, und lieber öfters essen, wodurch die Verdauung und die Vertheilung der Säfte ungemein befördert werden. Einfache Speisen, welche weder erhitzen noch reitzen, nähren am besten, und sind am gedeihlichsten. Wasser ist und bleibt das beste Getränk.

Die Kinder, welche lange in der Bewahranstalt, oft über die Mittagszeit, verweilen, nehmen Eßwaren vom Hause mit sich, oder erhalten sie in der Schule.

Lehrer und Aufseherinn, bestimmet den Kindern eine Stunde, die gleich lange vom Frühstücke und vom Mittagsmahle entfernt ist, in welcher die Kinder ihre mitgebrachten oder erhaltenen Eßwaren, die ohnehin meistens in Brot, Obst, gekochten Erdäpfeln u. s. w. bestehen, verzehren dürfen. Sorget, daß sie alles gut käuen, nicht zu große Brocken in den Mund stecken, nicht hastig und gierig essen, und den Magen nicht überladen. Essen sie gekochte Speisen, so sollen sie nicht zu heiß seyn, was Zähne und Magen verderben würde. Das Obst muß reif, die Erdäpfel müssen gut ausgekocht seyn. Warmes, derbes und schwämmiges Brot ist auch schädlich.

Lobet ihnen nicht Leckerbissen; weiset nicht billigend hin auf jene Kinder, welche bessere und leckere Nahrung wie Kuchen, Honigkuchen (Lebzelten) Backwerk oder vorzügliches Obst mitgebracht haben; dadurch würdet ihr nur den Hang zur Naschhaftigkeit erregen. Gefärbte Eyer und erhitzendes, gewürzhaftes Backwerk lasset sie nicht essen, weil sie ihnen schädlich sind.

Wenn die Kinder im Garten sind, so verhindert, daß sie nicht unreifes und wurmstichiges Obst auflesen, noch aus

Unverstand und Muthwillen Gräser, Kräuter, Wurzeln, Beere, Schwämme u. s. w. zum Munde bringen, käuen oder gar verschlucken.

Wenn die Kinder dürstet, reichet ihnen Wasser; sie sollen aber nie erhitzt, und nie zu viel auf einmahl trinken, worin es oft ein Kind dem andern zuvor thun will. Alle hitzigen Getränke: Wein, gebrannte Wässer, Bier, Cider, Caffeh, Thee, Chocolade, Punsch u. s. w. sind den Kindern schädlich, und sollen ihnen nie gereicht werden.

## Bewegung.

Durch Bewegung und durch einen zweckmäßigen Gebrauch der Gliedmassen entwickelt sich der Körper, die Gesundheit wird befestiget, und die Glieder und Muskeln werden gestärkt. Körperliche Kraft und Gelenkigkeit erleichtern dem gemeinen Manne seinen Erwerb; daher ist die Entwicklung derselben bey den Kindern der unteren Volks-Classe von großer Wichtigkeit.

Je kleiner das Kind, je weniger wird und soll es ruhig sitzen oder still stehen. Gesunde kleine Kinder sind in beständiger Bewegung; dazu treibt sie die Natur, der den Menschen angeborne Trieb zur Regsamkeit und inneren und äußeren Thätigkeit. Der wildeste Lärm ist für kleine Kinder besser und bildender als ein erzwungenes gedankenloses Stillsitzen.

Es gibt aber auch Bewegungen des Körpers ohne wilden Lärm, und zu diesen sollen die Kinder in den Bewahranstalten angehalten werden, damit die Gesundheit erhalten, die Muskeln gestärkt, und die Glieder und alle Theile des Körpers ausgebildet werden. Die Bewegung des Körpers trägt auch zur Erheiterung bey, wie erzwungenes Ruhigverhalten den Geist herabstimmt und abstumpfet. Die Bewegung in freyer Luft ist aber dem Menschen und besonders Kindern, deren Körper sich erst entwickeln soll, am zuträglichsten.

Lehrer und Aufseherinn, trachtet, die Kinder in immerwährender Bewegung zu erhalten; dadurch wird ihnen, weil es naturgemäß ist, der Aufenthalt in der Anstalt erst recht angenehm werden. Zwinget sie nicht zum langen Ruhigsitzen, sondern lasset die Beschäftigungen derselben so abwechseln, daß immer Bewegung des Körpers oder einzelner Glieder damit verbunden ist. Dadurch lernen sie auch ihren Körper beherrschen, und werden vor der Geschäfts- und Gedankenlosigkeit verwahrt, welche auf Geist, Körper und Sitten einen nachtheiligen Einfluß hat.

Treibet körperliche Übungen als Spiel mit ihnen. Dieses kann zum Theil in der Stube geschehen. Ihr müsset ihnen alles vormachen, dabey selbst sehr regsam, beweglich und munter seyn, und sie dabey an einen Tact gewöhnen. Sprechet:

Stehet alle auf! Leget die beyden Arme an den Leib! Setzet euch! Stehet auf! Rechts geschauet! Links geschauet! Sehet in die Höhe! Sehet auf den Boden! Sehet gerade aus! Setzet euch! Stehet auf! Sehet rechts! Wendet euch rechts! Kehret das Gesicht gegen die Bank! Links geschauet! Wendet euch links! Kehret der Bank den Rücken! Leget die Arme über die Brust! Setzet euch! Stehet auf! Rechts geschauet! Rechts gewendet! Kehret das Gesicht den Bänken zu! Rechts geschauet! Wendet euch rechts! Kehret das Gesicht mit in die Seite gespreiteten Armen gegen mich! Blicket in die Höhe! Sehet auf den Fußboden! Erhebet den Kopf, und sehet mich an! Setzet euch! Leget beyde Hände auf die Knie! Strecket beyde Arme in die Höhe! Leget beyde Arme über die Brust! Verschränket die Arme!

Stehet auf! Machet mit dem rechten Fuße einen Schritt vorwärts! Ziehet ihn an den linken Fuß zurück! Tretet mit dem linken Fuße einen Schritt vorwärts! Ziehet ihn an den rechten Fuß zurück! Machet mit dem rechten Fuße einen Schritt vorwärts! Ziehet den linken Fuß an den rechten vorwärts! Tretet mit dem rechten Fuße einen Schritt zurück! Ziehet den linken Fuß an den rechten zurück!

Machet mit dem linken Fuße einen Schritt vorwärts! Ziehet den rechten Fuß an den linken vorwärts! Tretet mit dem linken

Fuße einen Schritt zurück! Ziehet den rechten Fuß an den linken zurück!

Tretet mit dem rechten Fuße aus, und machet zwey Schritte vorwärts! Schließet dabey die beyden Arme an den Leib an! Verschränket die Hände, tretet mit dem rechten Fuße zurück, und machet zwey Schritte rückwärts!

Setzet euch! die Hände auf die Knie! Beyde Arme in die Höhe! Beyde Arme verschränkt! Die linke Hand auf die Brust, den rechten Arm frey!

Stehet auf! Beyde Arme ausgespreitet! Beyde Arme an den Leib! Rechts geschauet! Wendet euch rechts! Links geschauet! Wendet euch links!

Stemmet die Arme in die Seiten, tretet mit dem rechten Fuße aus, und machet drey Schritte vorwärts! Nach oben geschauet! Nach unten geschauet! Gerade aus geschauet! Tretet mit dem linken Fuße zurück, und machet drey Schritte rückwärts!

Setzet euch! Den rechten Arm in die Höhe! Den linken Arm in die Höhe! Verschränket die Arme!

Stehet auf! Klatschet in die Hände: eins, zwey, drey! Leget die Hände in einander! Tretet mit dem linken Fuße aus, und machet drey Schritte vorwärts! Leget die Arme an den Leib! Rechts geschauet! Rechts umkehret euch.

Machet drey Schritte zu der Bank zurück! Links geschauet! Links umkehret euch! Setzet euch!

Stehet auf! Leget die Hände auf dem Rücken über einander! Leget die Hände auf dem Kopfe über einander. Lasset die Hände sinken! Rechts geschauet! Rechts gewendet!

Knaben, tretet mit dem rechten Fuße einer hinter dem andern aus, und gehet in der Stube auf und ab, bis jeder an seinen Platz kommt! Setzet euch!

Mädchen, tretet eben so aus, und gehet in der Stube auf und ab, bis jedes an seinen Platz kommt. Setzet euch!

Stehet auf. Knaben und Mädchen, tretet mit verschränkten Armen eines hinter dem andern aus, und gehet im Zimmer auf und ab! — Halt! Gehet noch einmahl auf und ab, bis jedes an seinen Platz kommt! Setzet euch!

Stehet auf! Tretet paarweise aus, und gehet in dem Zimmer auf und ab, bis ihr zu eurem Platze gelanget. Setzet euch!

Stehet auf! Gehet drey und drey hinter einander im Zimmer

auf und ab! Gehet langsam! Eins, zwey, drey! Geschwinder, eins, zwey, drey! Setzet euch an euren Platz! Stehet auf! Gehet vier und vier, und Arm in Arm hinter einander im Zimmer auf und ab, bis ihr in die Nähe eures Platzes gelanget! Stehet still! Setzet euch!

Stehet auf! Links geschauet! Links gewendet! Gehet eines hinter dem andern durch die Thür über die Treppe hinab, und auf der andern Seite wieder hinauf, bis ihr im Zimmer an euren Platz kommet! u. s. w.

Diese Bewegungen lassen sich auf die eben angezeigte Art sehr vervielfältigen, und sie werden ein angenehmes Spiel für die Kinder werden, wenn ihr, Lehrer und Aufseherinn, dasselbe recht zu beleben, und die Kleinen in immerwährender Aufmerksamkeit zu erhalten verstehet. Es ist auch ein Vorspiel zur Gewöhnung an pünctlichen Gehorsam.

Auch mit den Armen lassen sich, um die Muskeln zu stärken, und die Regsamkeit zu befördern, verschiedene Bewegungen vornehmen, welche die Kinder in Aufmerksamkeit erhalten, und ihnen als Spiel Vergnügen gewähren. Z. B.

Stehet auf! Strecket den rechten Arm gerade aus, und machet eine Faust! Senket den rechten Arm mit der Faust gegen den Leib! Schwinget den rechten Arm mit der Faust hoch über den Kopf! Strecket den rechten Arm mit der Faust gegen die linke Schulter! Schwenket den rechten Arm mit der Faust auf den Rücken! Schwenket ihn von da über den Kopf! u. s. w.

Die nähmlichen Bewegungen lasset die Kinder auch mit dem linken Arme und der linken Hand machen. Auch mit beyden Händen zugleich müssen Bewegungen und Schwenkungen gemacht werden. Z. B.

Strecket beyde Arme gerade aus, und machet eine Faust! Senket beyde Arme fest an den Leib! Schwinget beyde Arme mit flachen Händen über den Kopf! Verschränket beyde Arme! Schwenket beyde Arme auf den Rücken! Schwenket sie von da in die Höhe, und leget beyde flachen Hände auf den Kopf! Senket beyde Arme und schließt sie an den Leib! u. s. w.

Verbindet die Bewegung der Füße mit den Bewegungen der Arme und Hände. Z. B.

Strecket den rechten Arm gegen mich aus, und tretet mit dem rechten Fuße vorwärts! Tretet zurück, und strecket den linken Arm aus! Tretet mit dem linken Fuße vorwärts, und strecket mir den linken Arm entgegen! Ziehet den rechten Fuß vorwärts an den linken, und spreitet beyde Arme mit geballter Faust aus! Tretet einen Schritt zurück, und schwenket beyde Arme über den Kopf!

Rechts geschaut, den rechten Arm und Fuß ausgestreckt! Wendet euch rechts, und ziehet den linken Fuß an den rechten! Wendet euch gegen mich, und strecket beyde Arme gegen mich aus!

Links geschaut! den rechten Arm und Fuß ausgestreckt! Wendet euch links, und ziehet den rechten Fuß an den linken! Wendet euch rechts gegen mich, und strecket beyde Arme mit gefalteten Händen gegen mich aus! Verschränket die Hände, und setzet euch!

Berühret den rechten Fuß mit der rechten Hand! Berühret den linken Fuß mit der linken Hand! Berühret mit der rechten Hand den linken Fuß! Berühret mit der linken Hand den rechten Fuß! Leget beyde Hände auf die Knie!

Auch mit den Fingern lasset die Kinder verschiedene Bewegungen machen, welche die Muskeln stärken, und den Fingern Gelenkigkeit geben. Machet ihnen jede Bewegung vor, und lasset sie dieselben wie die vorigen nach dem Tacte nachmachen. Daß alles dieses wie spielend mit den Kindern vorgenommen werden muß, darf nicht wiederhohlt werden. Z. B.

Strecket den rechten Arm aus, und machet eine Faust! Strecket den linken Arm aus, und machet eine Faust! Strecket beyde Arme aus, und spreitet die Finger von einander! Senkt beyde Hände mit ausgespreiteten Fingern tief herab!

Bieget den linken Arm, und machet eine Faust! Strecket den linken Arm mit ausgespreiteten Fingern aus! Bieget den rechten Arm, und spreitet die Finger aus! Strecket den rechten Arm aus, und machet eine Faust!

Strecket den rechten Arm aus, und schließet die Finger an einander, daß die Hand flach ist! Bieget die Finger an dem untersten Gelenke! Bieget die zwey mittleren Finger gegen die flache Hand, daß der Daumen, der Zeigefinger und kleine Finger gerade bleiben! Machet eine flache Hand mit geraden an einander liegenden Fingern!

Bieget die vorderen Fingergelenke ein! Bieget den Daumen allein ein, und lasset die andern vier Finger gerade! Lasset den Daumen gerade, und bieget die andern vier Finger ein! Lasset den Daumen und Zeigefinger gerade, und bieget die andern drey Finger ein! Lasset den Daumen, Zeige= und Mittelfinger gerade, und bieget die andern zwey Finger ein! Bieget nur den kleinen Finger ein, und lasset die andern vier gerade!

Bieget den Daumen allein ein! Bieget den Zeigefinger allein ein! Bieget den Mittelfinger allein ein! Bieget den Ringfinger allein ein! Spreitet die fünf Finger an der flachen Hand aus einander.

Bieget den Daumen, und lasset die andern vier Finger ausgespreitet! Berühret den Daumen mit dem kleinen Finger, und haltet die andern drey Finger ausgespreitet! Berühret mit dem Daumen den Zeigefinger, und lasset die andern drey Finger ausgespreitet! Berühret mit dem Daumen den Mittelfinger, den Ringfinger, und lasset die andern drey ausgespreitet! u. s. w.

Alle diese Fingerbewegungen, die sich noch vervielfältigen lassen, müssen die Kleinen auch mit der linken Hand, endlich mit beyden Händen vornehmen.

Aber bey allen körperlichen Bewegungen, welche die Kinder mit den Händen, Füßen oder dem ganzen Leibe machen sollen, müsset ihr ihnen früher erklären, an euch selbst oder an einem oder dem andern Kinde zeigen und vormachen, oder vormachen lassen, damit sie auf euer Commando=Wort das Geforderte nachmachen können.

Wie ihr immer, Lehrer und Aufseherinn, die Kinder in der Bewahranstalt beschäftigen möget, so müsset ihr darauf bedacht seyn, daß mit jeder Beschäftigung auch Bewegung der einzelnen Theile oder des ganzen Körpers verbunden sey. Alles müsset ihr selbst vormachen, und, von dem immer regen Nachahmungs= und Thätigkeitstriebe geleitet, werden es die Kinder nachmachen.

Ihr lasset sie z. B. bis 10 zählen, so hebet ihr und jedes Kind, wie ihr eins, zwey, drey, vier u. s. w. zählt, bey jeder fortschreitenden Zahl tactmäßig beyde Hände, oder eine Hand nach der andern in die Höhe, oder ihr klatschet bey jeder Zahl in die Hände,

und lasset bey der Schlußzahl beyde Hände auf die Schenkel fallen, oder ihr zählet die fortschreitenden Zahlen an den Fingern ab, und klatschet, wenn die Zahl voll ist.

Hierbey kann ein Kind allein, oder alle Kinder können im Chore zählen. Es muß wie ein munteres Spiel vorgenommen werden.

Übet ihr mit den Kindern das Eins und eins, so können sie die zusammenzuzählenden Zahlen mit ausgestreckten Fingern an den erhobenen Händen zugleich anzeigen, und beym Aussprechen der Summen mit beyden Händen tactmäßig zusammen klatschen; oder beym Aussprechen der einzelnen zusammenzuzählenden Zahlen mit der linken in die rechte Hand schlagen, und beym Aussprechen der Summe mit beyden Händen zusammen klatschen, dieses kann abwechselnd von einem Kinde oder im Chore geschehen. Z. B. 1 und 1 ist 2. Jedes Kind, wie es 1 spricht, hebt den Daumen der rechten Hand, und wie es das zweyte 1 spricht, den Daumen der linken in die Höhe, und klatscht beyde Hände in einander, wenn es „ist 2" spricht; oder es schlägt bey 1 und 1 mit der linken Hand in seine rechte, und klatscht mit beyden Händen zusammen, wenn es „ist 2" sagt. Auch können so viele Kinder, als die ausgesprochene Zahl andeutet, zwey Schritte vorwärts treten, und beym Aussprechen der Summe sich an einander reihen, wodurch die Gesammtzahl allen sehr anschaulich wird.

Bey allen Rechnungsarten und bey Allem, was du, Lehrer oder Aufseherinn, mit den Kindern vornimmst, wirst du Gelegenheit finden, ihnen einige Bewegung zu verschaffen, damit sie nicht lange unbeweglich sitzen müssen, was ihrer Natur zuwider ist; obwohl sie auch, um sich beherrschen zu lernen, einige Zeit sich ruhig zu verhalten, angeleitet werden müssen. Wie bey andern Gegenständen die Kinder in Bewegung gesetzt werden können, wird bey jedem derselben einzeln gesagt werden.

Ihr werdet euch durch den Erfolg überzeugen, welchen freudigen Antheil die Kinder an Allem nehmen, womit Bewegungen des Körpers oder der einzelnen Theile desselben verbunden werden, und wie unaufmerksam und zerstreut sie sind, wenn sie Dinge treiben sollen, wobey sie sich nicht bewegen dürfen.

## Auch zum Spiele treibet körperliche Bewegung.

Ihr fraget z. B.: „Welches Thier fliegt?“ und drücket dabey die Bewegung des Fluges mit den Händen aus. Ihr antwortet, bezeichnet dabey immer die Bewegung des Fluges mit den Händen, und lasset die Kinder nachsprechen und nachahmen: „Die Taube fliegt. Der Sperling fliegt. Die Krähe fliegt. Der Rabe fliegt. der Canarien-Vogel fliegt. Der Zeisig fliegt. Der Fink fliegt. Der Stieglitz fliegt. Der Hänfling fliegt. Der Gimpel fliegt. Alle Vögel fliegen.“ Lasset dann ein Kind auf die Treppe treten, und das, was ihr gefragt und vorgemacht habet, dieses Kind vorsprechen und vormachen, die andern alle nachsprechen und nachahmen. Dieses Spiel kann aber nur dann für die Kinder belustigend seyn, wenn sie die genannten Vögel kennen. Sie müssen sie daher früher in der Natur, oder ausgestoppt, oder wenigstens in guten Abbildungen gesehen haben. Dieses gilt auch von den folgenden Thieren. Wer hüpft? (Bewegung mit den Füßen). Der Frosch hüpft. Die Kröte hüpft. Der Floh hüpft. Die Heuschrecke hüpft. Der Springkäfer hüpft. Der Fink hüpft. Der Sperling hüpft. Der muntere Knabe hüpft u. s. w.

Wer säget? (Bewegung mit den Händen). Der Holzschneider säget. Der Tischler säget. Der Zimmermann säget. Der Steinschneider säget. Der Wagner säget.

Wer hämmert? Der Grobschmid hämmert. Der Schlosser hämmert. Der Nagelschmid hämmert. Der Kupferschmid hämmert. Der Klempner hämmert. Der Faßbinder hämmert. Der Tischler hämmert. Der Maurer hämmert. Der Büchsenmacher hämmert. Der Messerschmid hämmert. Der Schwertfeger hämmert u. s. w.

Wer nähet? Die Mutter nähet. Die Schwester nähet. Die Dienstmagd nähet. Der Schneider nähet. Die Näherinn nähet. Der Handschuhmacher nähet. Der Kirschner nähet.

Wer hobelt? Der Tischler hobelt. Der Zimmermann hobelt. Der Faßbinder hobelt. Der Wagner hobelt. Der Clavier-Macher hobelt.

Wer feilt? Der Schmid feilt. Der Schlosser feilt. Der Nagelschmid feilt. Der Kupferschmid feilt. Der Gürtler feilt. Der Büchsenmacher feilt. Der Klempner feilt. Der Messerschmid feilt. Der Schwertfeger feilt. Der Uhrmacher feilt. Der Nadler feilt.

Wer knallt? Der Postknecht knallt. Der Kutscher knallt. Der

Reiter knallt. Der Viehhirt knallt. Der Pferdknecht knallt. Die Flinte knallt. Die Peitsche knallt.

Um die Kinder bey diesen zu Leibesübungen angestellten Unterhaltungen, die man sehr vervielfältigen kann, in gespannter Aufmerksamkeit zu erhalten, nenne, Lehrer oder Aufseherinn, einen Handwerker entzwischen, dem die in der Frage stehende Hantierung nicht zukommt, und lasse die Kinder antworten, wo die zerstreuten die fehlerhafte Hantierung angeben, und dadurch ihre Unaufmerksamkeit verrathen werden. Z. B.

Wer feilt? Der Schmid feilt. Der Schlosser feilt. Der Schneider —

Dieses Entzwischennennen der unrechten Handwerker ist für die Kinder sehr erlustigend.

Diese Unterhaltungen sollen aber neben der körperlichen Bewegung nicht leerer Wortkram seyn. Ihr müsset den Kindern zugleich Sachkenntniß beybringen, z. B. daß der Holzschneider säget, wenn er das Scheit kürzer oder in drey Theile zerschneiden will; daß der Grobschmid hämmert, wenn er zwey Stücke glühendes Eisen vereinigen will; daß die Mutter nähet, wenn sie zwey Stücke Leinwand zusammen fügen will; daß der Tischler hobelt, wenn er ein Bret glatt haben will, u. s. w.

Alle bisher genannten körperlichen Bewegungen lassen sich mit einigen Abänderungen auch im Garten und auf dem Spielplatze vornehmen, welche eigentlich der Ort sind, wo sich die Kinder ganz frey bewegen können, und wo ihnen die Bewegung am gedeihlichsten ist.

Die einfachste Bewegung im Garten ist das G e h e n. Lasset die Kinder eines hinter dem andern, dann paarweise, dann zu drey und drey, vier und vier hinter einander durch alle Gänge des Gartens langsam nach dem mit dem Trommelschlage gegebenen Tacte fortschreiten, verbessert die Fehler des Ganges an jenen, an welchen ihr einen oder den

andern entdecket, und gewöhnet sie an eine gute Haltung. Lasset sie dann immer geschwindere Schritte machen.

Leget einen dünnen Balken quer über den Weg, über welchen alle steigen müssen, Anfangs langsam, dann geschwinder. Ist eine Anhöhe im Garten, so lasset sie oft auf dieselbe hinauf und wieder herabsteigen. Das Gehen auf einem schmahlen oder runden auf der Erde liegenden Balken zur Übung im Halten des Gleichgewichtes ist für die Kinder auch nützlich. Habet sorgfältige Aufsicht auf die Kinder, daß sich keines übereile, falle, oder sonst Schaden nehme.

Das anhaltende, stufenweise geschwindere und geschickte Gehen ist die beste Vorübung zum Laufen, welches die Lungen stärkt, und dem Körper Regsamkeit gibt. Das Laufen muß in einer gewissen Ordnung geschehen, damit nicht ein Kind das andere beirre, hindere, oder gar zu Boden stoße. Lasset nun einige geübtere Kinder zu einem festgesetzten Ziele auf gut gebahntem Wege laufen. Stellet zwischen den Geübtesten einen Wettlauf nach einem nicht weit entfernten Ziele an. Sorget, daß sie sich dabey nicht erhitzen, und lasset sie nach dem Wettlaufe nicht ruhen, noch weniger in die Zugluft treten, sondern herumgehen; und wenn sie vielleicht Kleider abgelegt haben, dieselben wieder anziehen.

Das Springen stärkt die Brust, die Glieder und die Muskeln, muß aber mit besonderer Vorsicht getrieben werden, wenn es für den Körper gedeihlich, und nicht schädlich werden soll.

Lasset es auf weichem Boden, im Grase vornehmen. Leget ein Büschgen Stroh auf den Grasboden, und lasset ein Kind nach dem andern, besonders die Knaben, darüber wegspringen.

Machet einen Kreis, und lasset ein Kind nach dem andern in die Mitte desselben hineinspringen. Ziehet einen schmalen Graben, und lasset die Kinder hinübersetzen. Leget dann einen breiteren Strohwisch, und lasset die Kinder hinüberspringen. Befestiget einen niedern Schämel im Grase, und

lasset die Kinder von demselben herab ins Gras springen. Lasset sie es versuchen, auf denselben hinaufzuspringen, wenn es auch Anfangs mit Hülfe eines Stockes geschieht.

Zwinget keines zum Springen, wenn es den Muth nicht hat. Durch den Nachahmungstrieb geleitet, wird das furchtsame Kind endlich schon den Versuch wagen. Auch über eine spannenhoch über die Erde straff angezogene Schnur könnet ihr die größeren Knaben springen lassen.

Habet aber Acht, daß die Kinder sich bey dem Springen nicht erhitzen, und wenn ihnen warm ist, daß sie sich nicht schnell abkühlen, in die Zugluft treten, oder gar trinken.

Während sie Springübungen vornehmen, dürfet ihr von ihnen kein Auge wegwenden. Klettern auf Bäume, Steigen auf Leitern und andere hochführende Gegenstände, und das gewöhnliche Schaukeln auf einem Brete oder Balken mit einer Unterlage in der Mitte, oder auf einem schlaffen Seile dürfet ihr den Kindern der Bewahranstalten nie gestatten.

Das Ringen zweyer Knaben mit einander, welches die Muskeln stärkt, und Behendigkeit gibt, kann nur auf Rasenplätzen erlaubt werden; aber es darf nicht zu Beleidigungen und Erbitterung führen. Dabey muß alles aus den Taschen der Ringenden entfernt werden, was den Fallenden verletzen könnte; alles Stoßen und Schlagen muß vermieden werden, und die Ringenden dürfen sich nicht an dem Kopfe, Halse, den Haaren und der Brust des Gegners vergreifen, und nur durch Kraft und Behendigkeit einen den andern auf den Boden zu bringen suchen.

## Spiele.

Alle bisher angeführten Leibesübungen müsset ihr, Lehrer und Aufseherinn, spielend mit den Kindern vornehmen; denn alles, was die Kinder in den ersten Lebensjahren vornehmen, muß Spiel seyn, und spielend entwickeln sich die kleinen Kinder naturgemäß. Das Kind spielt in dem zarten

Alter mit Allem, was ihm in die Hände kommt, mit lebendigen und todten Gegenständen, denen es Bewegung und Leben gibt. Wir sehen, wie es die Puppe gehen, sitzen, knien und stehen läßt, wie es ihr zu essen gibt, mit ihr spricht u. dgl.

Das Kind ist am fröhlichsten beym Spiele. Diesen Frohsinn, der nicht nur zur Erhaltung der Gesundheit sehr viel beyträgt, sondern auch das Gute im Kinde leichter aufkommen läßt, müsset ihr, Lehrer und Aufseherinn, in den Kindern zu befördern suchen, ihnen die unschuldige Lust des Spieles nicht verleiden, sondern mit ihnen kindlich spielen, und die Beschäftigungen in Spiel verwandeln. Die Spiele aber, welche ihr mit den Kindern vornehmet, müssen nicht allein ihnen zur Unterhaltung und zum Zeitvertreibe dienen, sondern auch zur Entwicklung der körperlichen und geistigen Anlagen beytragen, und daher dem Körper und Geiste Anlaß zur Thätigkeit geben. Jene Spiele werden die Kinder allen andern vorziehen, bey welchen sie sich frey bewegen können, und bey diesen sind sie auch am vergnügtesten und aufmerksamsten.

Die Spiele in den Bewahranstalten dürfen keine kostspielige Zubereitung erfordern; sie müssen, so viel möglich, viele Kinder zugleich beschäftigen, nicht über ihre Kräfte gehen, in einer oder andern Beziehung bildend und den Verhältnissen der Kinder angemessen seyn; sie dürfen nicht auf Schläge oder Gewinnsucht hinausgehen, und nicht Kartenspiele seyn.

Soll das Spiel die Kinder freuen, so darf es nicht zu lange währen, wie überhaupt Abwechslung der Beschäftigung in den Bewahranstalten immer Statt haben muß, wenn die Kinder den Frohsinn nicht verlieren, und sich nicht langweilen sollen.

Es gibt Spiele, welche in der Stube getrieben werden können, und andere, welche nur für die Grasplätze im Garten passen. Eure Aufsicht, Lehrer und Lehrerinn, ist bey

dem Spiele der Kinder sehr nothwendig, weil sie dabey in ungezwungener Bewegung und Lustigkeit sind, und aus Leichtsinn, Muthwillen und Unverstand leicht Schaden nehmen, oder Andern Schaden zufügen könnten.

Da es bey der großen Anzahl Kinder nicht immer möglich ist, daß alle Kinder, Knaben und Mädchen, ein und dasselbe Spiel spielen, so theilet dieselben nach dem Geschlechte, und dieses wieder in mehrere Truppen ab. Überwachet aber alle mit der größten Sorgfalt, und gesellet jeder Abtheilung der kleinsten Kinder immer eines oder das andere größere als Aufseher und Leiter des Spieles bey.

Beym Spiele gilt kein Zwang. Jenes freuet die Kinder am meisten, welches sie selbst wählen. Gestattet ihnen ein selbst gewähltes Spiel, wenn es ausführbar, in einer oder der andern Beziehung bildend, oder doch wenigstens unschädlich und gefahrlos ist, und es wird sie um so mehr freuen, je mehrere daran Theil nehmen können. Helfet ihuen nach, wo sie sich nicht darein finden können; hüthet euch aber, zuviel zu regeln und zu ordnen, weil der Zwang den Frohsinn der Kinder stört. Bey dem Spiele, wo die Kinder am ungezwungensten sind, und sich unbeachtet wähnen, könnet ihr am tiefsten in die Seele der Kinder blicken, und die Behandlung eines jeden einzelnen daraus ablernen.

Spiele, welche die Kinder in dem Zimmer treiben können, sind:

1. Das Balancieren. Ein Strohhalm, eine lange Gänse- oder Pfauenfeder, in der Folge bey größerer Übung ein Stäbchen wird auf die flache Hand gestellt, und im Gleichgewichte erhalten. Die Kinder gehen dabey herum, lassen sich auf das rechte, dann auf das linke Knie nieder, stehen wieder auf, setzen sich, und erheben sich wieder. Bey mehrerer Übung stellen sie die Feder oder das Stäbchen auf einen Finger, auf die umgekehrte Hand, lassen es auf die andere Hand hinüber hüpfen, lassen es auf der Nase, auf der Unterlippe, auf einem Zahne, auf der Stirn u. s. w. balancieren.

Bey diesem Spiele, das den Körper in mäßiger und geregelter Bewegung erhält, entsteht großer Wetteifer unter den Kindern,

wessen Strohhalm, Feder oder Stäbchen länger balancieret, ohne umzufallen.

2. Das Soldatenspiel für die Knaben. Als Belohnung des guten Verhaltens wird ein Knabe durch die freye Wahl der Kinder oder von dem Lehrer zum Officiere, Fahnenträger, Trommler, Corporal u. s. w. ernannt. Die Knaben marschieren paarweise, drey und drey, vier und vier u. s. w. in einer Reihe gleichen Schrittes nach dem Tacte und Trommelschlage im Zimmer auf und ab, machen verschiedene Wendungen, stellen sich in langen Reihen, drey Knaben hoch, auf, fallen zum Gebethe auf das rechte Knie, erheben sich wieder, zerstreuen sich, sammeln sich wieder in Reihen jeder an seinen Nebenmann, stellen Wachen aus u. s. w.

3. Das Handwerksspiel. Die Knaben oder Mädchen schließen einen Kreis. In die Mitte desselben tritt ein Knabe oder ein Mädchen, und macht dabey mit den Händen oder Füßen oder mit beyden zugleich, solche Bewegungen, aus welchen man den arbeitenden Handwerker erkennen kann, den er im Sinne hat. Auf diese Art bezeichnet er einen Schneider, Tischler, Schuster, Hufschmid, Faßbinder, eine Strickerinn, einen Weber, eine Spinnerinn, einen Friseur, einen Mäurer, Pflasterer, Musikanten, Baßgeiger u. s. w., und weiset auf einen Knaben oder ein Mädchen hin, welches ihm den bezeichneten Handwerker nennen soll. Wenn es auf dreymahliges Rathen ihn genannt hat, so darf es in den Kreis treten, und auch einen Handwerker durch Gebärden bezeichnen; im entgegen gesetzten Falle wird ein anderes Kind gerufen, um den Handwerker zu nennen, und so im Spiele, welches die Kinder gewiß unterhält, und den Scharfsinn und das Nachdenken anreget, fortgefahren.

4. Verlornes suchen. Während alle Kinder den Rücken wenden, wird ein Apfel, eine Nuß, eine Bohne oder eine Stecknadel verborgen. Die Kinder werden aufgemuntert, das Verborgene aufzusuchen. Der Lehrer spielt auf der Violine um so lauter, je näher die Kinder dem verborgenen Gegenstande kommen, bis sie ihn aufgefunden haben. Den Apfel oder die Nuß erhält der Finder zum Lohne. Ist keine Violine bey der Hand, oder der Lehrer des Violin-Spieles nicht kundig, so können zwey Schlüssel aneinander, oder mit einem Schlüssel kann an eine Pfanne oder an einen eisernen Topfdeckel geschlagen werden. Dieses Spiel gewinnt im Gar-

ten noch mehr Reitz, wo man auch mehrere Gegenstände zugleich verstecken kann.

5. Der Invaliden-Marsch, oder das Hüpfen auf einem Beine. Die Knaben werden in Reihen hinter einander gestellt, und es wird ein Ziel in mäßiger Entfernung, bey mehr Übung in weiterer Entfernung gestellt, nach welchem die Knaben auf einem Beine hüpfen sollen. Zum Ziele wird auf dem rechten, zurück auf dem linken Beine gehüpft. Der Anführer ruft: Marsch! Alle hüpfen auf einem Beine dem Ziele entgegen. Wer auf das andere Bein sich niederläßt, kommt ins Spital, d. i. er muß auf seinen Sitz zurück kehren. Wer still stehet, ist ein Nachzügler, darf aber doch nach dem Ziele noch hüpfen. Wer es am ersten erreicht, wird Anführer.

Dieses Spiel dient ganz besonders zur Stärkung der untern Glieder, und ist nicht zu anstrengend, wenn die Knaben mit den Beinen wechseln, und am Ziele ruhen.

6. Das Ringsuchen. Eine größere Zahl Kinder stellet sich in einen weiten Kreis so, daß sie sich mit den Händen berühren können. In der geschlossenen Hand halten sie eine Schnur, die um den ganzen Kreis herumläuft, und an welcher sich ein Ring befindet, der von einem Kinde heimlich zum andern an der Schnur geschoben wird. In der Mitte des Kreises steht ein Kind. Die Kinder tanzen herum, und schieben dabey den Ring von einer Hand in die andere. Endlich bleiben sie stehen, und der Ringsucher in der Mitte geht auf ein Kind zu, von welchem er glaubt, daß es den Ring in der Hand verborgen halte. Dieses hat den Ring aber schon beym Herannahen des Suchers weiter geschoben. Dieser muß daher bey den andern Mitspielern, die sich oft im Kreise herumdrehen, und auf sein Stampfen mit dem Fuße stillstehen, so lange nachforschen, bis er den Ring in der Hand eines Mitspielenden entdeckt. Das Kind, bey welchem der Ring entdeckt worden ist, wird Ringsucher; der, dessen Rolle es übernimmt, tritt an dessen Stelle in den Kreis.

Für den Garten und die Spielplätze in demselben eignen sich mehr folgende Spiele:

1. Das Reiftreiben, welches im Laufen übt, Augenmaß und Geschicklichkeit des Armes erfordert. Der Knabe rollt den geschlossenen Reif wie ein Rad fort, und sucht ihn im Fortlaufen zu erhalten, indem er ihm nacheilt, mit einem Stäbchen gehörig leitet, durch einen Schlag mit demselben den Reif forttreibt, und ihn bald rechts, bald links drängt, daß er nicht umfalle. Geübtere Knaben

schläudern ihn vermittelst des durchgesteckten Stäbchens in die Luft, lassen ihn beym Herabfallen auf die Erde nicht aus seinem Laufe kommen, und treiben ihn fort. An diesem Spiele können auch mehrere Knaben Theil nehmen. Sie stellen sich in einer Entfernung von drey bis sechs Schritten entweder in einer geraden Linie oder in einem weiten Kreise auf, wo einer dem andern den Reif zutreibt, und dabey zu verhindern sucht, daß er nicht umfalle.

2. Wo ist die Katze? Ein flinker Knabe wird zum Miau gewählt. Er entfernt sich, um sich zu verstecken, während ihm die kleine Spielgesellschaft den Rücken zuwendet. Man zählt langsam 1 bis 20, während welchen Zeitraumes der Miau sich verborgen haben muß.

Der kleine Trupp fängt an, ihn zu suchen, ohne sich zu trennen. Findet man ihn nicht, so ruft ihm der Anführer zu: „Miau, laß dich hören!“ Alle wiederhohlen den Ruf. Wenn die Suchenden ihm nahe sind, antwortet er nicht, damit sie sich wegwenden, und er Zeit gewinnen könne, sich in einem andern Schlupfwinkel zu verbergen. Sind sie aber weit entfernt, so antwortet er: „Miau! Miau!“ Man will ihn dort aufsuchen, woher die Stimme kommt, aber er hat schon den Platz gewechselt, und sich anderswo versteckt So geht das Spiel fort, bis man ihm auf die Spur kommt, er nicht mehr entweichen kann, umzingelt und gefangen wird.

3. Das Jägerspiel. Dieses Spiel ist sehr belustigend, übt den Körper im Laufen und Springen, hält die Sinne in steter Wachsamkeit, und belebt den Muth der Kinder.

Je größer das Jagd-Revier, und je zahlreicher die mitspielenden Kinder sind, desto mehr Vergnügen gewährt es ihnen. Der beste Läufer und der verläßlichste Knabe, noch besser aber, der Lehrer selbst, ist der Oberjäger, die übrigen sind das Wild: Hirsche, Rehe, Hasen u. s. w. Der Oberjäger bezeichnet das Jagd-Revier, über welches keiner hinaus darf, und den Aus- und Eingang. Von hier aus läßt der Oberjäger alles Wild los, welches sich in dem Reviere verbreitet und zerstreut. Er setzt demselben nach einem kleinen Zwischenraume nach, und sucht von demselben so viel zu erhaschen, als er kann. Die ersten drey oder vier Knaben, welche er eingehohlt und berührt hat, werden Jäger, die dem Oberjäger bey dem Einfangen des Wildes behülflich sind. Sie stecken entweder ein grünes Zweig auf die Mütze, oder binden ein Tuch an den Oberarm, damit sie daran kennbar sind. Nun machen sie mit dem Ober-

jäger Jagd auf das übrige Wild, welches entflieht, sich verbirgt, und alle Kraft und List anwendet, um zu entkommen. Die Jäger suchen sich unvermerkt heranzuschleichen, um sich dem in der Entfernung entdeckten Wilde zu nähern. Oft ruft sie der Oberjäger zu sich, um mit ihnen gemeinschaftlich ein Wild zu umzingeln.

Was gefangen wird, bringt ein Jäger zum Eingange in das Revier, wo es sich ruhig verhalten muß. Die Jagd dauert fort, bis alles Wild erhascht ist.

Aber manchmahl hat sich ein Wild durch Schnelligkeit, Klugheit und List den Jägern entzogen, und ist früher zum Ausgange des Reviers gekommen, als sie zurück gekehrt sind. Dieses ist frey, hat die Ehre des Siegers über den Jäger, und wird beym wiederhohlten Spiele Oberjäger. Wer die vorgezeichnete Gränze des Reviers überschreitet, ist vom Spiele ausgeschlossen.

4. Das Kriegsspiel. Dieses Spiel, welches mit Laufen, geschicktem Ausweichen und Ringen verbunden ist, übt die Kraft des Armes, der Schultern und Brust, die Schnelligkeit der Füße, die Gewandtheit des Körpers durch schnelle Wendungen desselben, und das Augenmaß zugleich. Es darf nur auf Grasplätzen oder mit Quellsand bestreuten Plätzen, und von den Kindern der Bewahranstalten ohne alle Waffen vorgenommen werden. Das Spiel gewinnt, wenn eine nicht schroffe Anhöhe, oder in der Mitte des Spielplatzes ein kleiner Heuschober oder ein Sandhaufe ist.

Die Spielgesellschaft theilt sich in zwey Parteyen, von denen eine die Anhöhe, den Heuschober oder den Sandhaufen vertheidiget, die andere denselben zu erobern suchet. Diese rückt unter Trommelschlag, den Anführer mit der Fahne an der Spitze, an. Man sucht die Festung zu umgehen, und wendet List an, um sie zu erobern.

Die Vertheidiger rücken dem annähernden Feinde entgegen, der ihnen in den Rücken zu kommen, und sie von der Festung abzuschneiden sucht. Man bemühet sich, durch verschiedene Wendungen die Macht des Gegners zu theilen. Man zieht sich zurück, um ihn von der Festung wegzulocken.

Will keine List gelingen, so gehts zum förmlichen Angriffe, wo jeder, der zu Boden geworfen wird, wehrlos gemacht ist. Je nachdem mehr von den Stürmenden oder von den Vertheidigern gefallen sind, bleibt die Festung in den Händen der Vertheidiger, oder sie müssen sie der angreifenden Partey überlassen, welche siegreich ihre Fahne an dem eroberten Platze aufpflanzt.

5. Das Nest suchen. An diesem Spiele, welches viel Bewegung verschafft, Regsamkeit und Aufmerksamkeit erfordert, können viele Kinder Theil nehmen. Man bezeichnet im Freyen mehrere, einige Schritte von einander abstehende Plätze, um einen weniger, als Mitspielende sind, welche das Nest vorstellen. Innerhalb derselben tanzen die Kinder im geschlossenen Kreise mit fröhlichem Gesange oder unter Trommelschlag oder Violin-Spiel herum.

Wenn der Gesang, Trommelschlag oder das Violin-Spiel aufhört, oder auf ein gegebenes Zeichen, löset sich der Kreis schnell auf, und jedes Kind eilt einem Neste zu, in welches es sich setzt.

Eines bleibt ohne Nest. Die Sitzenden necken es, und wechseln einzeln die Plätze. Kann es auch jetzt kein Nest erhaschen, so müssen alle auf ein gegebenes Zeichen die Plätze wechseln. Erhascht es bey diesem Wechsel ein Nest, so bleibt ein anderes Kind ohne Nest, welches sich wieder beym einzelnen oder allgemeinen Wechseln der Nester bemühen muß, durch Schnelligkeit in seinen Bewegungen eines zu erreichen. Das Spiel kann auch öfters von vorn anfangen, nur daß das Kind ohne Nest in der Mitte des Kreises stehen muß.

6. Der Wolf und das Lamm. Dieses Spiel können die Knaben und die Mädchen abgesondert in größerer Anzahl spielen. Es erfordert Behendigkeit und Aufmerksamkeit, verschafft viel Bewegung und Unterhaltung. Ein Kind ist der Wolf, das andere das Lamm. Um dieses schließen die Mitspielenden einen weiten Kreis, indem sie einander die Hände reichen. Der Wolf steht außerhalb desselben. Sie bewegen sich einige Mahle im Kreise munter herum. Nun sucht der Wolf in den Kreis einzudringen, um das Lamm zu fangen. Er versucht es, bald zwischen diesem, bald zwischen jenem Paare einzudringen, welche aber die geschlossenen Hände jetzt erheben jetzt senken, sich aneinander drängen, und auf alle Art zu verhindern suchen, daß der Wolf in den Kreis nicht dringe. Ist es ihm endlich doch gelungen, die Kette zu durchbrechen, so öffnen jene, welchen das Lamm am nächsten steht, den Kreis, daß es aus demselben schlüpfen kann, und schließen ihn sogleich, daß der Wolf ihm nicht nacheilen kann, und innerhalb des Kreises bleiben muß, während das Lamm außerhalb desselben sich befindet.

Nun suchen die im Kreise stehenden Kinder dem Wolfe den Ausgang aus dem Kreise eben so zu verhindern, wie sie ihm früher das Eindringen in denselben verwehrten. Dringt er heraus, so läßt

man das Lamm wieder hinein, und so geht das Spiel fort, bis der Wolf das Lamm berühren oder gar erhaschen kann.

Das Paar, zwischen welchem der Wolf zu dem Lamme gedrungen, und durch dessen Versehen der Wolf das Lamm erhascht hat, muß nun den Wolf und das Lamm vorstellen.

Mehrere Kinderspiele sind in dem ersten Anhange verzeichnet.

## Arbeiten.

Die Kinder, welche die Bewahranstalten besuchen, werden mehrentheils durch die Arbeit ihrer Hände einst ihren Unterhalt sich verdienen müssen. Daher ist es von großer Wichtigkeit, sie schon von Kindheit an an eine nützliche Thätigkeit zu gewöhnen; sie müssen die Arbeit lieb gewinnen, zu derselben anstellig und geschickt gemacht werden, und lernen, bey derselben auszuharren. Die Arbeit muß zur Entwicklung ihrer körperlichen und geistigen Anlagen dienen. Daher sollen die Kinder in den Bewahranstalten auch Arbeit treiben, durch welche ihre Hände geschickt, sie selbst anstellig zu verschiedenen Geschäften werden. Diese Arbeiten geben Abwechslung in dem Thun und Treiben der Kinder; sie gewöhnen sie an nützliche Beschäftigung, und diese Angewöhnung verwahrt sie vor moralischen Vergehen, indem aus Arbeitsscheu, Geschäftslosigkeit und langer Weile die meisten Unarten und Fehler der Kinder entstehen.

Der Thätigkeitstrieb ist den Kindern angeboren, und er äußert sich bey ihnen schon in den ersten Jahren. Er muß nur auf nützliche Gegenstände geleitet werden.

Lehrer und Aufseherinn, benützet diesen Thätigkeitstrieb der Kinder, und gebet ihm Spielraum, damit er Nahrung finde, und sich entwickeln könne. Was in der Anstalt durch die Kinder verrichtet werden kann, lasset sie thun, wodurch sie Übung im Arbeiten erhalten, und auch anstellig werden. Lasset täglich durch einen Knaben die Eßwaaren, welche die Knaben in die Anstalt mitgebracht haben, und jene der Mädchen von einem Mädchen an den bestimmten

Platz bringen, und von daher hohlen, wenn die Eßstunde ist. Übergebet einem Mädchen die Aufbewahrung und Herbeyschaffung der Körbchen mit den Handarbeiten. Ein anderes mag die Reinhaltung des Zimmers besorgen. Was von einem Kinde gehohlt, weggetragen, aufgehoben, gereiniget, und verwahrt werden kann, lasset die Kinder verrichten.

Gebet ihnen immer Gelegenheit, nützlichen Gebrauch von ihren Händen zu machen, wenn das Geschäft auch längere Zeit erfordern sollte: denn die Kinder müssen auch gewöhnt werden, bey einer Arbeit länger auszuharren.

Erfindet immer neue Beschäftigungen für die Kinder. Die Mädchen mögen Erbsen, Linsen, Bohnen u. s. w., die verkocht werden, ausklauben, alles Unsaubere von dem Fußboden auflesen und wegfegen, die Bänke, Tische und Sessel vom Staube reinigen, die kleineren, welche sich beschmutzt haben, waschen, ihnen die lockere Schürze festbinden, das Halstuch ordnen, oder die Haube zurecht setzen u. s. w. Bestimmt für jeden Tag ein Mädchen und einen Knaben, welche gewisse Verrichtungen zu besorgen haben, und verrichtet selbst nichts, was ein oder anderes Kind oder mehrere zugleich verrichten können.

Zwirn, Wolle und Garn abhaspeln und aufwinden, Leinwand und Seide zupfen, Wolle, Pferd- und Kühhaare auflockern, Hülsenfrüchte aus den Schotten auslösen, u. dgl. sind Arbeiten, an welchen die Knaben und Mädchen Theil nehmen können.

Der Garten biethet den Kindern auch manche Beschäftigung dar. Wenn sie auch bey dem Gartenbaue noch wenig helfen können, so könnet ihr sie doch anleiten, das Unkraut auszujäten, Pflanzen und Blumen an die Stäbchen zu binden, die dürren Blätter an denselben wegzupflücken, Beeten aufzulockern und zu begießen, die Gänge von größeren Steinen zu reinigen, und diese an einen abgelegenen Ort zu tragen, von den Grasplätzen das von Bäumen gefallene

dürre Holz und Laub aufzulesen, und alles im Garten zu entfernen, was sie Unreines antreffen u. s. w.

Sorget, daß die Kinder alles, was sie verrichten, ordentlich verrichten. Traget ihnen keine Arbeit auf, welche über ihre Kräfte geht, und weiset sie an, wie sie dieses oder jenes Geschäft verrichten sollen. Haltet sie nicht zu lange bey einer Arbeit fest, damit sie ihnen durch lange Dauer nicht lästig werde; denn selbst ein Spiel, welches zu lange währt, wird den Kindern langweilig. Wollen aber die Kinder aus freyem Antriebe die Arbeit länger fortsetzen, so wehret es ihnen nicht; denn die Wirkung und der Erfolg der vollbrachten Arbeit wird die Arbeitslust in ihnen vermehren.

Leitet es so ein, daß eine aufgetragene Verrichtung dem, welchem sie aufgetragen wird, als eine Auszeichnung erscheint, oder daß mehrere eine Arbeit gemeinschaftlich verrichten, wodurch die Lust zur Arbeit gesteigert wird.

Auch Handarbeiten, wie Stricken, Schnüre, Netze, Strohbänder, Körbe flechten, u. s. w. sollen die größeren Kinder in der Bewahranstalt lernen, und zur Abwechslung treiben. Die Arbeits-Materialien müssen von gemeiner Gattung und wohlfeil seyn, damit sie leicht angeschafft werden können. Muntert wohlthätige Frauen auf, daß sie Stoffe zu den Arbeiten für die Kinder liefern. Diese haben nicht nur den Nutzen davon, daß sie Handarbeiten lernen, und sich an Arbeit gewöhnen; sondern das, was sie verfertigen, soll zu ihrer Bekleidung und zu ihrem Gebrauche verwendet werden.

Alle oben genannten Handarbeiten sollen nicht allein die Mädchen treiben; auch die Knaben können sie lernen, und mancher derselben wird noch erwachsen in müßigen Stunden einen nützlichen Gebrauch davon machen können. Haltet sie aber nicht zu lange bey einer sitzenden Handarbeit fest, und wechselt mit andern Beschäftigungen, bey denen sie sich mehr bewegen können; denn Stillsitzen widerstrebet der natürlichen Beweglichkeit und Regsamkeit der Kinder in dem ersten Alter.

Das Stricken kann mit hölzernen Nadeln und mit grober Wolle geschehen, und soll in den einfachsten Handgriffen bestehen. Lasset sie breite Tafeln stricken, aus welchen Röcke für die Mädchen verfertiget werden können, auch Strumpfbänder, Strümpfe, Fäustlinge, Röckchen u. s. w. Jedes Mädchen über vier Jahre kann zu dieser Arbeit angehalten werden, und wird sie aus Nachahmungssucht gern zur Hand nehmen, wenn es viele Andere ein Gleiches thun sieht.

Stellet jedem ungeübteren Mädchen ein geübteres zur Seite, welches ihm die Handgriffe weiset, und es so lange unterstützt, bis es allein arbeiten kann. Über sechs bis acht allein strickende Mädchen setzet eine Aufseherinn, welche im Stricken viel geübter seyn muß, und denselben nachhilft, wo sie fehlen, und wo sie sich nicht zu helfen wissen.

Sorget, daß die Kinder nur mit reinen Händen an die Arbeit gehen, und die Arbeit rein halten. Wenn sie im Sommer bey dem Stricken schwitzen, sollen sie die Hände waschen. Jedes Kind muß seine Strickarbeit in einem Körbchen haben, das nach der Arbeitszeit an einem bestimmten Orte aufbewahrt wird, und mit dem Nahmen des Kindes versehen seyn muß.

Die Schnüre sollen die Kinder aus Garn, Wolle u. dgl. verfertigen. Die Knaben beschäftigen sich gern mit dieser Arbeit, und ihr, Lehrer und Aufseherinn, verfahret dabey so, wie ihr es bey dem Unterrichte und der Übung im Stricken machet. Wenn ihr auch Wetteifer unter den arbeitenden Kindern erregen könnet, so wird sie diese Beschäftigung nicht nur freuen, sondern sie werden auch viel ausrichten. Die Schnüre können an die aus dem gestrickten Stoffe verfertigten Röcke genähet, und zum Festbinden derselben verwendet werden. Es freuet die Kinder sehr, wenn sie sehen, welchen nützlichen Gebrauch man von ihrer Arbeit macht, und sie werden dadurch zum Fleiße ermuntert.

Netze knüpfen, welche zu Hauben, Arbeitsbeuteln

u. dgl. verwendet werden können, ist nicht schwer, und kann den im Stricken und Schnürmachen geübteren Kindern als Lohn ihres Fleißes und ihrer Geschicklichkeit gelehrt werden, und wenn nur eines in den Handgriffen bey dieser Arbeit gut geübt ist, so kann es wieder Andere unterrichten, wie es überhaupt festgesetzte Regel bleibt, daß die Kinder zu allem verwendet werden müssen, was sie leisten können, und daß die Geübteren bey den Ungeübteren, so weit ihre Kenntnisse und Kräfte reichen, die Stelle des Lehrers und der Aufseherinn vertreten müssen, welches ihren Eifer belebet, sie zur Genauigkeit in allen Verrichtungen anspornet, und ihre Kenntnisse und Fertigkeiten, indem sie andere unterrichten, befestiget und vermehret.

Strohbändchen können drey- und vierjährige Kinder flechten, und das Stroh ist auch leicht anzuschaffen. Aus den Bändern kann die Aufseherinn den Kindern Hüte verfertigen, welche eine wohlfeile und leichte Kopfbedeckung für die Kinder armer Ältern im Sommer sind, und das Kind wird das Strohhütchen in großen Ehren halten, wenn es die Strohbändchen zu demselben selbst verfertiget hat.

Das Korbflechten erfordert mehr Übung; aber die größeren Knaben werden es unter guter Anleitung und durch fortgesetzte Übung gewiß dahin bringen, daß sie einfache Körbchen zur Aufbewahrung der Strickarbeiten verfertigen können.

Damit diese Arbeiten in den Bewahranstalten von den Kindern erlernet werden können, so müsset ihr selbst, Lehrer und Aufseherinn, in denselben geübt seyn, und bey dem Unterrichte die Geduld nicht verlieren, wenn sich auch die Kinder bey der Arbeit linkisch benehmen, und ihr ihnen die Handgriffe zwanzig- und dreyßigmahl vormachen und weisen, und unabläßig verbessern müsset. Ein einziger unbewachter Ausbruch eures Unwillens verdirbt alles, benimmt den Kindern die Lust zu der Arbeit, und macht sie schüchtern, daß sie nichts begreifen können, und ihnen alles mißlingt; da entgegen ein sanftes Benehmen, ein liebevolles Aufmuntern,

und ein mäßiges Lob bey einem gelungenen Handgriffe die Aufmerksamkeit und den Eifer der Kinder belebt, und ihr Selbstvertrauen, daß ihnen endlich die Arbeit gelingen werde, erhöht.

Habet ihr nur einem Kinde diese oder jene Handarbeit eingeübt, so habet ihr an demselben einen wirksamen Lehrgehülfen; denn ein Kind lernt von einem Kinde leichter, als von dem Lehrer und der Aufseherinn.

## Frohsinn.

Der Leib und die Seele des Menschen stehen in Wechselwirkung, und der gesunde oder kranke Zustand des einen hat Einfluß auf den Zustand des andern. Ist der Körper oder ein Theil desselben krank, so wird die Seele herabgestimmt, die Heiterkeit verliert sich, man ist traurig und leidend. Großes Leid, Furcht, Angst, Schreck, Zorn, Neid, Rachsucht und alle unangenehmen Gemüthsbewegungen, wenn sie stark und vorherrschend werden; ja selbst die angenehmen Gemüthsbewegungen, wie Freude, wenn sie den Menschen mit Heftigkeit überraschen, schwächen die Gesundheit, und hindern die Entwicklung des Körpers; da entgegen Heiterkeit, Frohsinn und alle sanften und angenehmen Gemüthsbewegungen zur Erhaltung des Wohlseyns und zur Entwicklung der körperlichen und geistigen Kräfte ungemein viel beytragen. Leute, welche ein ungewöhnlich hohes Alter erreichen, sind gewöhnlich immer heiter und frohsinnig gewesen.

Die Heiterkeit des Geistes und der Frohsinn machen die Kinder für alles Gute empfänglich, und zu jedem Geschäfte aufgelegt. Die Kinder der untern Volks-Classen, die in der größeren Zahl die Bewahranstalten besuchen, haben von der Rohheit und üblen Laune ihrer Ältern und Geschwister viel zu ertragen, und werden oft, wenn deren Leidenschaften toben, gröblich gemißhandelt, wodurch ihre Gesundheit leidet, weil der dem ersten Alter eigenthümliche heitere Sinn gedrückt wird.

Daher, Lehrer und Aufseherinn, erwecket und erhaltet durch Heiterkeit, welche sympathetisch den Kindern sich mittheilt, durch Freundlichkeit, Herzlichkeit, Wohlwollen und gütige Behandlung den frohen Sinn bey den Kindern. Suchet ihnen Vergnügen zu machen, wo ihr nur könnet, und entfernet alle Bitterkeit, Übellaunigkeit und Leidenschaftlichkeit aus dem Umgange mit ihnen. Glaubet nicht, daß ihr an Ansehen bey ihnen verlieret, wenn ihr euch kindlich mit ihnen freuet, gütig mit ihnen sprechet, und munter mit ihnen spielet. Es läßt sich dieses alles mit dem unter andern Umständen nothwendigen Ernste und mit der Festigkeit, welche man bey der Behandlung der Kinder haben muß, sehr gut vereinigen. Das Wohlwollen und die Güte, mit denen ihr die Kinder behandelt, werden euch ihre Liebe und ihr Zutrauen erwerben, und bewirken, daß sie euch auch auf den Wink gehorsam sind: denn heitere Kinder sind zur Folgsamkeit, zu aller Arbeit und zu allem Guten aufgelegt.

Störet ihre gute Laune nicht durch immerwährendes Befehlen und Anordnen, sondern richtet es so ein, daß die Kinder von selbst immer das thun, was ihr haben wollet, und schneidet ihnen die Gelegenheit ab, etwas zu unternehmen, was tadelns- oder strafwürdig ist, und wo ihr durch Verweise die gute Laune der Kinder stören müßtet.

Wie unzeitige Nachgiebigkeit die Kinder nur anmaßend, störrisch und trotzig macht, und wie Mißtrauen die Kinder verstimmt, so erhält ein folgerechtes Benehmen des Lehrers, und besonders das den Kindern geschenkte Zutrauen sie in guter Stimmung. Daher sollet ihr auf dem einmahl Befohlenen fest verharren, und ihnen, wo sie es verdienen, Vertrauen schenken: indem ihr ihnen zu erkennen gebet, daß ihr ihnen dieses oder jenes zu befehlen gar nicht für nöthig erachtet, indem ihr ihrer Einsicht und ihrem guten Willen zutrauet, daß sie es ohne Aufforderung thun werden.

Störet die gute Laune der Kinder nicht durch immerwährendes Klagen, Ausschelten und Verweisen, durch miß-

trauende Aufsicht und ungerechtes Beurtheilen ihres Betragens; suchet vielmehr jede Gelegenheit hervor, wo ihr Ursache haben könnet, mit ihnen zufrieden zu seyn.

## Anregung und Entwicklung der geistigen Anlagen.

Die geistigen Anlagen in dem Kinde beziehen sich auf das Erkenntniß-, Gefühls- und Begehrungsvermögen. Es muß daher das in dem Kinde schlummernde Vermögen zu erkennen, zu empfinden oder zu fühlen und zu wollen, d. i. zu begehren oder zu verabscheuen angeregt und weiter entwickelt werden.

### Erkenntnißvermögen.

Die Kinder des Volks, wie sie sich in den Bewahranstalten befinden, sollen nur verständig, nicht gelehrt oder Vielwisser werden. Der Taglöhner, der Holzhauer, der Packträger, der gemeine Handwerker muß seine Geschäfte mit Verstand betreiben. Vielwisserey würde ihn nur mit Eigendünkel erfüllen, ihn mit seinem Stande unzufrieden, und zur schweren Handarbeit untauglich machen.

Schlimm ist es, wenn man den kleinen Kindern einen Schwall verschiedenartiger Dinge beybringt, welche sie nicht begreifen, die mit der Entwicklung der übrigen Seelenkräfte und dem Berufe der Kinder nicht im Verhältnisse stehen, die eine Frühreife hervorbringen, und immer nachtheilig auf die Character-Bildung der Kinder einwirken: und doch suchen die Lehrer in den Bewahranstalten oft mit diesem Firlefanz vor unberufenen Beurtheilern zu glänzen. Die Kinder in den Bewahranstalten sollen lernen, alles nach seinen Theilen recht wahrzunehmen, und das Wahrgenommene durch Worte richtig zu bezeichnen. Sie sollen alle Gegenstände in ihrem Bereiche genau kennen lernen.

Die Wahrnehmungen gehen uns durch die Sinne zu. Die Natur gibt uns hierbey den Fingerzeig. Jedes Kind, so

bald es seine Sinne gebrauchen kann, ist in gespannter Aufmerksamkeit auf alles, was sich seinen Augen darstellet, und was um dasselbe herum vorgehet. Es will alles sehen, hören, betasten, beriechen und selbst kosten. Kann es schon Worte stammeln, so frägt es gern: Was ist es, wozu dient es? Es will durch die Sinne wahrnehmen, sich Vorstellungen sammeln, und diese durch Worte bezeichnen. Immer kommt der Gegenstand zuerst vor die Sinne, und erst, wenn er wahrgenommen worden ist, folgt das Wort. Todte Worte ohne wahrzunehmenden Gegenstand haben für kleine Kinder gar keinen Werth; daher ist Wortkram ohne Anschauung in den Bewahranstalten reiner Unsinn.

Lehrer und Aufseherinn, folget dem Winke der Natur, und bringet viele Gegenstände vor die Sinne der Kinder, damit sie sie wahrnehmen, und sich richtige Vorstellungen von denselben sammeln. Da aber alle Vorstellungen durch die Sinne, die meisten durch das Gesicht, Gehör und Gefühl, wenigere durch den Geruch und Geschmack der Seele zugehen, so müssen die Sinneswerkzeuge nicht nur vor aller Beschädigung verwahrt, sondern auch geübt, gestärkt und geschärft werden. Dieses ist die Aufgabe der Bewahranstalten.

Bringet nur immer einen Gegenstand vor die Augen der Kinder (mehrere neben einander zerstreuen die Aufmerksamkeit), lasset ihn genau betrachten, damit sie ihn rein auffassen, und lasset ihn dann benennen, damit sie lernen, jeden Begriff mit dem rechten Worte zu bezeichnen. Fanget mit den Gegenständen an, welche sich in der Bewahrstube und im Garten befinden, damit die Aufmerksamkeit der Kinder erreget, auf anschauliche Gegenstände geleitet, und die Kinder vor dem gedankenlosen Gaffen und stummen Hinbrüten, welches die Thätigkeit lähmt, verwahrt werden. Weiset hin auf das Zimmer, in welchem sich die Kinder befinden, auf die vier Wände, auf die Thür und Fenster, den Fußboden, die obere Decke, den Ofen, und lasset sie benennen. Weiset dann auf die Thür hin; die Augen aller Kin-

der müssen nach derselben gerichtet seyn, und fraget: „Was ist das?" Die Kinder antworten einzeln oder im Chore: „Das ist eine Thür." Die Frage muß in der Antwort immer wiederhohlt werden, welches zur Bildung der Sprache nothwendig ist. Die Kinder mögen auch mit der Hand nach der Thür hinweisen, damit sie eine Bewegung machen.

Jetzt weiset auf die Bestandtheile der Thür, auf den Thürstock, auf die Thürschwelle, auf die Thürbänder, auf das Schloß, auf den Schlüssel, auf die Klinke, auf den Schloßhaken u. s. w., lasset jeden dieser Theile genau von den Kindern ansehen und einzeln benennen. Zuletzt rufet ein fähigeres Kind zu der Thür, welches ungefragt auf die Thür und alle Theile derselben weisen, und sie laut benennen soll.

Eben so machet es bey den Fenstern. Deren Theile sind: der Fensterstock, der Fensterrahmen, die Flügel, die Flügelbänder, die Glastafeln, die Riegeln u. s. w. Jeden Theil lasset von den Kindern genau ansehen und nennen. Auf die nähmliche Weise durchgehet alle Geräthschaften, welche sich in der Bewahrstube befinden. Weiset sie und ihre Theile den Kindern, nennet sie, und lasset sie von den Kindern einzeln und im Chore benennen; wachet aber, daß die Kinder ihre Augen und ihren Gedanken auf den Gegenstand heften, und nicht ein todtes Wort aussprechen. Verschaffet dabey den Kindern so viel Bewegung als möglich, und diese Übungen werden ihnen dann so angenehm wie ein Spiel vorkommen. Ihr könnet dabey die kleinsten Kinder, welche kaum drey Jahre alt sind, angenehm und mit Nutzen beschäftigen, indem ihnen deutliche Vorstellungen dadurch zugehen, und sie die Gegenstände mit dem rechten Worte bezeichnen lernen.

Habet ihr auf diese Art das Geräth in der Bewahrstube, als: den Tisch, den Sessel, die Bank, den Schämel, den Schrank, den Kasten, das Gestell, das Bild, die Wanduhr, den Spucknapf, die Schultafel, das Schreibzeug und alles, was sich in der Stube vorfindet, auf die nähmliche Art vorgenommen; so gehet auf die Kleidung der

Kinder, und endlich auf die Theile des menschlichen Körpers über, worüber die Materialien und der Stufengang im zweyten Anhange nachzulesen sind.

Zur Erregung des Anschauungsvermögens bey den Kindern der Bewahranstalten wäre ein Magazin der verschiedenartigsten Gegenstände, welche den Kindern vor die Augen gebracht werden sollten, erforderlich. Da aber diese nützlichen Anstalten mehrentheils auf die Wohlthätigkeit gegründet sind, so müssen die Ausgaben beschränkt werden. Lehrer, ihr könnet aber ein solches Magazin anlegen, wenn ihr die Mütter, welche ihre Kinder in die Bewahranstalten bringen, auffordert, daß sie nur eine Kleinigkeit von dem, was sie oder ihr Gatte verfertiget, oder von dem Materiale, welches sie verarbeiten, liefern möchten. Der Tischler mag einen unbrauchbaren Bohrer, Meisel oder Hobel, der Nagelschmid einige Nägel verschiedener Gattung, der Hutmacher Stücke Filz, der Kürschner Abfälle von verschiedenem Pelzwerke, der Schneider Abfälle vom Tuche, Zeuge, Leinwand, Sammet, Atlas, Dünntuch, der Handschuhmacher Abfälle von gefärbten Häuten, der Töpfer verschiedene Gattungen von Geschirren u. s. w. liefern, welche ihr nur in eine gewisse Ordnung zu bringen habet. Ist die Sammlung nur angefangen, so wird jeder gern einen kleinen, wenn auch unbedeutenden Beytrag geben, bis sie vollständig wird, und ihr Stoff genug habet, um den Kindern zu der verschiedenartigsten Sachkenntniß zu verhelfen.

Der mit der Bewahranstalt verbundene Garten biethet euch, Lehrer und Aufseherinn, wieder sehr viele Gegenstände, als: Bäume, Stauden, Früchte, Gewächse, Blumen, Kräuter u. s. w. dar, an denen ihr das Erkenntnißvermögen der Kinder erregen und entwickeln könnet. Beschränket euch aber auf das, was im gemeinen Leben oft vorkommt, und von dem oft Gebrauch gemacht wird, und haschet nicht nach dem Seltenen, Fremden und Ungewöhnlichen. Die kleinen Kinder müssen zuerst in die gewöhnliche

Welt, wie sie sich jedem darstellt, eingeführt werden, und deutliche Vorstellungen von den in derselben oft vorkommenden Gegenständen erhalten.

Was man nicht in seiner natürlichen Größe und Beschaffenheit vor die Augen der Kinder bringen, und von ihnen anschauen lassen kann, das mache man ihnen durch Modelle und Bilder anschaulich. Sie müssen aber früher angeleitet werden, bekannte Gegenstände, z. B. einen Hund, eine Katze, einen Hahn, eine Ziege u. s. w. mit der Vorstellung durch das Modell oder auf dem Bilde zu vergleichen, und an den großen Abstand in den Verhältnissen zwischen dem abgebildeten und dargestellten Gegenstande gewöhnet werden, sonst erlangen sie durch die Modelle und Bilder ganz irrige und undeutliche Vorstellungen.

Immer bleibt es schwierig, Kindern von zwey bis fünf Jahren durch dieselben zur richtigen Vorstellung des Gegenstandes zu verhelfen. Lasset euch nicht täuschen, Lehrer, wenn die Kinder mit dem Stäbchen auf das Modell des Löwen und Elephanten, auf das Bild des Buchdruckers, Buchbinders weisen, und euch Manches von denselben hersagen. Es ist leeres Geschwätz ohne deutliche Vorstellung; ihr könnet unberufene Zuhörer täuschen, aber nicht jenen, der mit dem Wesen der Kinderseelen bekannt ist. Ihr nützet den Kindern mit diesem Schauwissen gar nichts, ihr schadet ihnen vielmehr, weil sie nur an deutliche Vorstellungen gewöhnt werden sollen. Ihr habet gar nicht oder äußerst selten nöthig, zu Modellen und Bildern eure Zuflucht zu nehmen, weil ihr, wenn ihr ein Magazin der unterschiedlichen, gewöhnlichen Gegenstände angelegt habet, Jahre lang Stoff zur natürlichen Anschauung für die Kinder haben werdet.

Wollet ihr dabey das Auge der Kinder mehr üben, so zeiget ihnen diese Gegenstände bald nahe, bald fern, bald in dieser, bald in jener Richtung, bald ruhig, bald bewegt, und lasset sie den Gegenstand selbst und dessen Theile erkennen und benennen. Nur hüthet euch, bey der Beschauung den Gegenstand weder selbst zu nahe an das Auge zu

halten, noch es bey den Kindern zu dulden, weil sie durch die zu große Annäherung des Gegenstandes an das Auge kurzsichtig würden, und euer nahes Beschauen nachahmen könnten. Die Erfahrung lehret, daß die Kinder, durch die Nachahmungssucht getrieben, bey einem kurzsichtigen Lehrer auch kurzsichtig werden.

Da wir auch durch das Gehör zu Vorstellungen gelangen, so dürfet ihr, Lehrer und Aufseherinn, den Gehörsinn nicht ganz außer Acht lassen, und ihn auch öfters in Thätigkeit setzen. Ich traue es eurer Liebe zu den Kindern und eurer Sanftmuth zu, daß ihr ihnen durch Schläge auf den Kopf oder die Backen, oder durch Zerren an dem Ohrläpplein ihre Gehörswerkzeuge nicht verletzen werdet. Ihr sollet sie vielmehr zu schärfen suchen.

Dieses kann geschehen, wenn ihr manchmahl sehr leise mit ihnen sprechet, damit sie, wie man sagt, die Ohren spitzen müssen, um euch zu vernehmen; wenn ihr, ohne daß es die Kinder sehen, unterschiedliche Laute mit Glöckchen, klingenden Werkzeugen, Pfeifchen, Trinkgläsern u. s. w. bald nahe, bald fern hervorbringet, und sie angeben lasset, durch was der Laut oder Ton hervorgebracht worden, ob er nahe oder fern sey; wenn ihr sie auf das Geschrey und Lärmen auf der Gasse und im Hofe aufmerksam machet, und von den Kindern angeben lasset, ob ein Hund gebellt, ein Pferd gewiehert, eine Ziege gemeckert, eine Kuh gemuhet, ein Ochs gebrüllt, ein Hahn gekrähet, eine Henne gegackert, oder eine Krähe gekrächzt hat, ob ein Wagen oder Schiebkarren vorübergerasselt ist, ob der ferne Hammerschlag auf ein Eisen oder ein Holz geschah u. s. w.

Auch das Gefühl oder den Tastsinn dürfet ihr nicht unbeachtet lassen, sondern ihr müsset insbesondere die Fingerspitzen der Kinder in der Feinheit des Gefühls üben, indem ihr ihnen bey verschlossenen Augen verschiedene Gegenstände, rauhe und glatte, weiche und harte, kalte und warme, spitzige und stumpfe in die Hände gebet, sie betasten und benennen lasset.

Sie sollen auch Gegenstände an ihrer Form durch Betasten erkennen. Besonders übt es den Tastsinn der Kinder, wenn ihr ihnen bey verschlossenen Augen bekannte Münzen, Stoffe, die zur Kleidung verwendet werden, Baum- und Blumenblätter, Obst u. dgl. reichet, von denen sie euch den Nahmen angeben sollen. Diese als Spiel vorgenommenen Übungen machen den Kindern auch viel Kurzweil, und sie werden es in den Spielstunden gegenseitig versuchen, und einander Gegenstände zum Betasten bey verschlossenen Augen geben, und den Nahmen derselben zu errathen suchen.

Der Geruchs- und Geschmackssinn ist auch nicht ganz zu vernachlässigen. Machet die Kinder aufmerksam, was sie wahrnehmen, wenn sie zu Veilchen, Rosen, Levkojen, zur Münze, Melisse, Salbey u. s. w. riechen, oder wenn sie bey einem Aase vorübergehen, oder auf dem Abtritte sind. Lasset sie verschiedene bekannte Blumen und Kräuter, Obst- und Backwerk, Pfeffer, Gewürznelken u. s. w. bey verschlossenen Augen durch das Betasten und aus dem Geruche erkennen. Dadurch wird die Aufmerksamkeit der Kinder auf die verschiedenen Gegenstände, mit denen sie in Berührung kommen, immer mehr gesteigert.

Machet sie auch auf die Wahrnehmungen durch den Geschmack aufmerksam. Fraget sie bey dem Genusse der Erdbeeren, Kirschen, Birnen u. s. w., wie sie schmecken. Lasset euch Gegenstände nennen, die süß, sauer, bitter, herb schmecken u. s. w.

Bey allen diesen Übungen, welche wie ein Spiel getrieben werden müssen, und die Kinder mit sehr vielen und richtigen Vorstellungen bereichern, bleibt die Regel fest stehen: Lasset das Kind den Gegenstand zuerst mit den Sinnen auffassen, dann nennet ihm den Nahmen desselben, oder lasset ihn von den Kindern angeben. Führet dem Kinde zuerst die Sache vor, dann das Wort.

## Anregung und Entwicklung des Anschauungsvermögens in Verbindung mit der Anregung und Entwicklung des Verstandes.

Die Kinder haben in den vorigen Übungen durch Anschauung einen reichen Vorrath von Vorstellungen erhalten, welchen sie auch mit dem rechten Worte bezeichnen können. Diese Vorstellungen müssen ihnen immer mehr verdeutlichet werden; sie müssen sie verbinden, trennen und vergleichen lernen, auf Mittel und Zweck, Ursache und Folgen, Werth und Unwerth aufmerksam gemacht werden. Dieses geschieht durch Anregung des Verstandes. Wer auf diese Art einen Gegenstand auffasset, ist schon auf dem halben Wege, ein verständiger Mann zu werden. Durch die Verbindung, Trennung und Vergleichung der Vorstellungen mit andern lernet das Kind urtheilen, und durch Verbindung der Urtheile lernet es schließen, und gelanget hierdurch zu neuen Einsichten und Erfahrungen.

Das Kind wird bey der Übung des Anschauungsvermögens selbst zur Wißbegierde getrieben, es will den Gegenstand genauer kennen lernen; es frägt gern über den Gegenstand: was? wie? wozu? woher? Was ist das? Wie ist es entstanden? Wozu dient es? Woher kommt es? u. s. w. Des Kindes Wißbegierde will befriediget seyn. Seine Anlagen wollen eine zweckmäßige Beschäftigung haben. Es fühlt sich unwohl, wenn seine Wißbegierde nicht befriediget wird.

Die Vorstellungen werden den Kindern deutlicher, wenn man den Gegenstand nach allen seinen Theilen und den Zusammenhang derselben beachtet, die Merkmahle, die Gestalt, Form, Zahl, Eigenschaft, Beschaffenheit desselben aufsuchen und benennen, das Entstehen, den Gebrauch, den Nutzen des Gegenstandes, die Gleichheit und Ungleichheit, die Ähnlichkeit und Unähnlichkeit oder Verschiedenheit des Gegenstandes mit einem andern, die Verbindung zwischen dem Zeichen und dem Bezeichneten, zwischen der Ursache und

Wirkung, zwischen dem Mittel und Zwecke angeben läßt. Jeder Gegenstand der Anschauung gibt Stoff zu Verstandesübungen: die Bewahrstube, das Geräth in derselben, der Garten, und was sich in demselben vorfindet, die Kleidung der Kinder, der menschliche Körper, die Nahrungsmittel, das Magazin verschiedener Gegenstände, welches ihr in der Bewahranstalt angelegt habet, u. dgl.

Lehrer und Aufseherinn, wählet zu diesen Verstandesübungen zuerst bekannte Gegenstände, welche den Kindern immer vor die Augen kommen. Verweilet so lange bey einem Gegenstande, bis die Kinder ihn nach allen seinen Theilen und Merkmahlen beachtet, den Gebrauch, Nutzen, die Ähnlichkeit und Unähnlichkeit mit andern Gegenständen, Ursache und Wirkung, Mittel und Zweck desselben angegeben haben.

Was die Kinder von dem Gegenstande wissen, lasset sie angeben, und führet sie durch Fragen dahin, daß sie über den Gebrauch, über den Nutzen, über die Ähnlichkeit und Unähnlichkeit u. s. w. nachdenken. Je mehr ihr die Geisteskräfte der Kinder anreget, und in Thätigkeit erhaltet, desto aufmerksamer werden sie seyn. Lasset aber diese Verstandesübungen nicht zu lange währen, damit die Kinder nicht ermüden, und bringet alles, was sich auf den behandelten Gegenstand bezieht, so weit es möglich ist, vor die Augen der Kinder, damit sie von den Theilen, Merkmahlen, der Gestalt, dem Gebrauche und Nutzen deutliche Vorstellungen erhalten, und richtig über den Gegenstand urtheilen und schließen können.

Ein Beyspiel wird alles dieses deutlicher machen. Wir wollen dazu die Thür der Bewahrstube wählen, welche auch bey Anregung des Erkenntnißvermögens zum Gegenstande diente.

(Aufsuchen der einzelnen Theile des Gegenstandes, der Merkmahle, der Gestalt, Form, Zahl, Eigenschaft, Beschaffenheit u. s. w.)

Was ist dieses? Eine Thür. — Was sehet ihr an der Thür? Den Thürstock, die Thürschwelle, die Thürbänder, das Schloß, den Schloßhaken u. s. w. Ist noch eine andere Thür in der Stube? Wie viel Thürstöcke, Thürschwellen, Thürbänder, Schlösser,

Schloßhaken sind an dieser Thür? Zählet sie. Wie ist die Thür? — ist sie viereckig, hoch, niedrig, braun, gelb angestrichen, von Holz? u. s. w. Warum ist sie hoch? Warum angestrichen?

Wer streichet sie an? Was braucht der Anstreicher dazu? Wenn die Thür frisch angestrichen ist, soll man sie angreifen, oder mit dem Kleide daran anstreifen? Warum nicht? Wann darf man sie angreifen? Warum kann man jetzt diese angestrichene Thür angreifen, selbst mit einem Tuche streng darüber fahren, ohne daß sie die Farbe abläßt? Wann trocknet die angestrichene Thür bald? In feuchter oder trockner Witterung, im Sonnenscheine oder im Schatten, wenn es kalt oder wenn es warm ist?

Wer hat die Thür gemacht? Aus was macht der Tischler oder Schreiner die Thür?

Woher kommen die Breter? Wer säget sie aus den Baumstämmen? Woher erhält der Sägmüller die Baumstämme oder Klötze? Wer fället die Bäume im Walde? Womit fället der Holzhauer die Bäume im Walde? Hohle mir aus dem Magazine eine kleine Baumsäge und eine Axt, mit denen der Holzhauer die Bäume fället?

Wenn der Baum gefällt ist, liegt er gleich als Klotz da, um in die Sägmühle geführt zu werden? Was muß mit den Ästen, dem Gipfel und den dünneren Theilen des Baumes geschehen? Wozu werden die Äste und dünneren Theile des Baumes gewöhnlich benützt?

Ist das Holz von den Ästen und dünneren Theilen des Baumes zum Verbrennen gleich tauglich? Wie nennt man das Holz von einem frisch gefällten Baume? Brennt grünes oder frisches Holz gern? Welches Holz brennt leichter und besser? Wie wird das Holz trocken? Hohle mir aus dem Magazine ein grünes (frisches) und trocknes Holz.

Wie bringt man das Holz aus dem Walde nach Hause? Wer zieht den mit Holz beladenen Wagen? Wie bringt der Sägmüller die Klötze aus dem Walde auf die Sägmühle?

Ist diese Thür aus hartem oder aus weichem Holze gemacht? Wer kann mir harte, wer weiche Holzgattungen nennen? Bringet mir hartes und weiches Holz aus dem Magazine — aus der Küche? Zeiget mir Gegenstände im Zimmer, welche aus hartem und welche aus weichem Holze gemacht sind. Wer kann mir die Holzgattung nennen, aus welchem die Bänke, der Tisch, die Fensterrahmen, der Sessel, der Stuhl, die Rechenmaschine u. s. w. gemacht sind?

Ist das Geräth aus weichem oder aus hartem Holze fester und dauerhafter? Welches Holz brennet länger, und gibt anhaltendere Gluth, das harte oder das weiche Holz? Welches ist im Ankaufe theurer?

Habet ihr schon Breter gesehen, wie sie der Tischler aus der Sägmühle erhält? Sind sie rauh oder glatt? Wie kann er die rauhen Breter glatt machen? Mit welchem Werkzeuge hobelt er sie glatt? Hohlet aus dem Magazine einen Hobel, auch ein rauhes und glattes Bretchen.

Welche Bewegung macht der Tischler bey dem Hobeln? (Alle Kinder ahmen diese Bewegung nach). Was fällt bey dem Hobeln von den Bretern ab? Zeiget mir Hobelspäne. Wozu verwendet man die Hobelspäne? Warum werden die Hobelspäne zum Unterzünden auf dem Herde oder im Ofen verwendet? Weil sie sehr leicht Feuer fangen, darf man sich dem Orte, wo sie in größerer Menge aufbewahrt werden, mit einem offenen Lichte oder mit einem Kohlenfeuer nähern? Warum nicht?

In welcher Länge muß der Tischler die Breter zur Thür verwenden? Wenn aber das Bret viel länger ist, als die Thür hoch werden soll, wie kann er es kürzer machen? Mit welchem Werkzeuge säget er die Breter ab? Bringet mir eine Säge aus dem Magazine. Welche Bewegung macht der Tischler bey dem Sägen? Was fällt bey dem Zersägen weg? Wozu verwendet man die Sägespäne? Zeiget mir Sägespäne.

Ist ein Bret so breit als die ganze Thür? Woraus ist sie zusammen gesetzt? Wie füget der Tischler die Breter zusammen, daß sie fest halten? Womit leimt er sie? Zeiget mir einen Leim.

Ist der Leim, wie er hier ist, zum Leimen gleich tauglich? Wie macht der Tischler den Leim flüßig? Hält der flüßige Leim die Breter so gleich fest zusammen? Wodurch werden sie zusammen gehalten, bis der aufgetragene Leim trocknet? Zeiget mir eine Schraube. Leget sie hier an die Bank an, damit ich sehe, wie der Tischler zwey Breter fest zusammen schraubet.

Hier sehe ich an der Thür, daß dieser und jener Theil durch hölzerne Nägel an einander befestiget ist. Dringt der hölzerne Nagel leicht in diese Breter? Was muß eher gemacht werden, damit der Nagel in die Breter eindringen kann? Womit bohret der Tischler das Loch? Zeiget mir einen Drehbohrer. Gibt es noch andere Bohrer? Zeiget mir sie.

Wie erhält der Tischler den hölzernen Nagel? Aus was schneidet er ihn? Womit schneidet er ihn? Zeiget mir einen Schnitzer. Was macht der Tischler, daß der hölzerne Nagel durch das gebohrte Loch in die Breter hineindringe? Womit schlägt er auf den Nagel? Welche Bewegung macht der Tischler beym Schlagen? Hohlet mir einen Hammer aus dem Magazine u. s. w.

Macht der Tischler noch andere Sachen als Thüren? Nennet und zeiget mir das Geräthe im Zimmer hier, welches der Tischler verfertiget. Nennet mir Sachen, die ihr zu Hause oder anderswo gesehen habet, welche der Tischler verfertiget.

Kann Jedermann wie der Tischler solches Geräthe verfertigen; kann Jedermann einen Tisch, Sessel, Schämel, Schrank, Kasten, eine Fensterrahme, eine Bank, eine Tafel u. s. w. verfertigen? Warum nicht? Wie nennet man einen Jungen, welcher bey einem Tischler Tische, Sessel, Thüren, Fensterstöcke, Bänke, Schränke u. s. w. verfertigen lernet? Wenn der Tischler-Lehrjung mehrere Jahre bey einem Tischler-Meister Geräthe verfertigen gelernt hat, und von den Lehrjahren frey gesprochen wird, was wird er dann? Wenn der Geselle aber lange Zeit bey Meistern gearbeitet hat, und alles Geräthe so gut wie der Meister verfertigen kann, was wird er selbst? Was für Gehülfen kann der Meister halten, wenn er viel Arbeit zu verfertigen hat?

Was reicht er den Gesellen und Lehrjungen, die bey ihm arbeiten? Was erhält der Meister für die den Kunden gelieferte Arbeit? Wozu verwendet er diese Bezahlung u. s. w.

(Gebrauch und Nutzen, Ursache und Wirkung, Mittel und Zweck des Hauptgegenstandes).

Warum hat dieses Zimmer eine Thür? Warum wird das Zimmer durch die Thür verschlossen? Versuchet es, ein- oder auszugehen, wenn die Thür verschlossen ist. Wenn ihr also doch hinausgehen wollet, oder andere hineingehen wollen, was müsset ihr thun?

Wem hindert man durch das Zuschließen der Thür den Eingang in die Zimmer? Warum hindert man den Dieben den Eingang in fremde Zimmer? Sind die Diebe gute oder böse Menschen?

Wann steht die Zimmerthür weniger offen, im Sommer oder im Winter? Warum ist sie im Winter immer geschlossen? Was verbreitet die Wärme im Zimmer? Wann verbreitet der Ofen Wärme im Zimmer? Wenn nun durch den Ofen im Winter Wärme im Zimmer verbreitet ist, und man läßt die Thür längere Zeit offen

stehen, was geschieht? Was ist aber im Winter angenehmer, wenn es warm oder kalt im Zimmer ist?

Wenn es aber im Sommer durch die Anwesenheit so vieler Kinder und durch die erwärmenden Sonnenstrahlen, welche durch die Fenster dringen, sehr warm im Zimmer geworden ist, wie kann man machen, daß es kühler wird? Was dringt durch die geöffnete Thür hinaus, und was dringt herein? Wozu dient die zweyte Thür im Zimmer? u. s. w.

(Vergleichen und Unterscheiden.)

Wodurch wird der Ein- und Ausgang in das Haus verschlossen? Was hat das Hausthor mit der Zimmerthür gemein? Es verschließt den Eingang und Ausgang. Es hat wie die Zimmerthür einen Thorstock, Thorbänder, ein Schloß, einen Schloßhaken, es ist von Holz, es ist angestrichen, es wird geöffnet und zugeschlossen u. s. w.

Worin ist das Hausthor von der Zimmerthür verschieden? Das Hausthor ist größer als die Zimmerthür. Das Hausthor schließt das Haus, die Zimmerthür das Zimmer. Das Hausthor hat einen steinernen, die Zimmerthür einen hölzernen Thürstock. Das Hausthor hat zwey stärkere Bänder, die Hausthür zwey schwächere. Das Hausthor hat ein größeres Schloß als die Zimmerthür und auch einen eisernen Riegel. Auch der Schloßhaken ist viel größer. Das Hausthor ist vom harten, die Zimmerthür vom weichen Holze. Das Hausthor ist grün, die Zimmerthür braun angestrichen. Bey dem Öffnen des Hausthores muß man mehr Kraft anwenden, als wenn man die Zimmerthür öffnet. Das Hausthor wird nur bey der Nacht verschlossen, die Zimmerthür auch bey Tage. Durch das geöffnete Hausthor kann ein Wagen in den Hof fahren, durch die Zimmerthür können nur Menschen, Hunde, Katzen u. s. w. in das Zimmer gelangen. Das Hausthor kostet mehr als die Zimmerthür, weil es größer und fester ist als jene, und die Verfertigung derselben mehr Arbeit erfordert u. s. w.

Auf diese Art kannst du, Lehrer und Aufseherinn, mit leichter Mühe die Kinder lang auf eine angenehme Weise beschäftigen, ihnen einen Vorrath an gemeinnützigen Kenntnissen verschaffen, sie im Denken, Urtheilen und Schließen üben, und sie gewöhnen, ihre Aufmerksamkeit bey Gegenständen festzuhalten, welche sie sonst nur flüchtig oder gedankenlos ansehen. Durch diese Übungen bahnet ihr

den Kindern den Weg, verständig zu werden, damit sie einst ihre Geschäfte mit Verstand und Überlegung betreiben, welches sich aus Büchern nicht leicht erlernen läßt. Vieles von dem behandelten Gegenstande werden die Kinder auf eure Fragen aus ihrem Vorrathe von Vorstellungen selbst angeben können, über anderes werdet ihr sie belehren müssen; aber eure Worte werden keine richtigen Vorstellungen bey den Kindern erwecken, wenn sie den angedeuteten Gegenstand und dessen Merkmahle nicht mit den Sinnen wahrnehmen können. Modelle und Bilder sollen nur im Nothfalle zur Verdeutlichung benützt werden. Alle Verstandesübungen müssen sich bey den Kindern der Bewahranstalten auf Anschauung gründen, sonst werden sie leerer Wortkram, der zur Oberflächlichkeit und zu leerem Wortgedresche führt.

Nie sollet ihr einen Gegenstand zu Verstandesübungen wählen, der dem Kindesalter zu fern liegt, den die Kinder nach allen seinen Theilen und Merkmahlen nicht richtig auffassen können, den oder dessen Bestandtheile und Entstehen ihr nicht vor die Augen der Kinder bringen könnet, und der auf die künftige Standesbeschäftigung und Lebensart der Kinder keinen Bezug hat.

Den näheren Gegenstand, der immer den Kindern vor Augen liegt, sollet ihr dem entfernteren, den für die Kinder anwendbaren jenem, mit dem sie nichts zu thun haben, den einfachen dem zusammengesetzten, den leicht in seine Theile auflösbaren dem künstlich zusammengesetzten, überhaupt das Leichtere dem Schwereren vorziehen.

Damit die Kinder Vergnügen an diesen Verstandesübungen haben, so müsset ihr trachten, sie alle in gespannter Aufmerksamkeit zu erhalten, welches dadurch geschieht, daß ihr bald dieses bald jenes Kind und insbesondere jene fraget, von denen ihr vermuthen könnet, daß sie aus dem Kreise ihrer Vorstellungen die passende Antwort geben werden; wenn ihr durch Nebenfragen, durch Erklärungen oder

durch Vorzeigung des Gegenstandes da nachhelfet, wo die Kinder keine oder eine unrichtige Antwort geben; wenn ihr durch euren lebhaften Vortrag die Kinder in gespannter Aufmerksamkeit erhaltet, so viele Sinne als möglich dabey beschäftiget, und ihnen dabey Gelegenheit zur Bewegung gebet; denn das lange Ruhigsitzen, welches bey kleinen Kindern die körperliche Entwicklung hemmet, lähmt auch die Geistesthätigkeit und die Aufmerksamkeit.

Materialien zur Anregung und Entwicklung des Verstandes enthält der dritte Anhang.

## Anregung und Übung des Gedächtnisses und der Erinnerungskraft.

Das Gedächtniß ist das Vermögen, Vorstellungen und Eindrücke, welche die Seele aufgenommen hat, zu behalten. Durch die Erinnerungskraft können wir diese Vorstellungen in uns wieder erneuern.

Das Gedächtniß ist die Vorrathskammer alles Wissens, und ohne Wissen kann man nicht denken, obwohl nicht immer der am richtigsten denkt, der am meisten weiß. Ein treues Gedächtniß kommt jedem Menschen gut zu Statten, auch dem gemeinen Manne, der nicht immer Feder und Papier bey der Hand hat, um sich das anzumerken, was er nicht vergessen soll.

Das Erinnerungsvermögen gründet sich auf das Gedächtniß, indem wir uns der Vorstellungen bewußt werden, welche das Gedächtniß verwahrt.

Nicht alle Kinder haben ein gleich gutes Gedächtniß: einige behalten sehr leicht Vieles in ihrem Gedächtnisse, vergessen es aber bald wieder. Andere fassen geschwind, behalten es aber auch fest, und können sich nach langer Zeit der empfangenen Vorstellungen erinnern. Andere, und ihre Zahl ist die größere, prägen die Gegenstände nur durch öf-

tere Wiederhohlung der Vorstellungen ihrem Gedächtnisse ein, welches aber alle Eindrücke fest behält.

Auf diese Verschiedenheit des Gedächtnisses bey den Kindern mußt du, Lehrer und Aufseherinn, besonders Acht haben, um nicht ein Kind wegen seines Fleißes auszuzeichnen, welches nur leicht fasset, und ein anderes zu tadeln, das bey aller seiner Aufmerksamkeit und Anstrengung schwer das Vorgetragene behält.

Das Gedächtniß und die Erinnerungskraft können durch Übung sehr gestärkt werden; auch müssen sie geübt werden: denn das Gedächtniß muß allen Stoff zum Denken, und was wir zu wissen brauchen, aufnehmen und behalten, und die Erinnerungskraft muß uns alles dieses schnell und zu rechter Zeit, wenn wir davon Gebrauch machen wollen und sollen, vorführen.

Das Gedächtniß der Kinder ist wie eine unbeschriebene Tafel, die alle Vorstellungen und Eindrücke leicht aufnimmt, und durch eine lange Reihe von Jahren, ja für das ganze Leben, festhält. Es ist daher gut, wenn man die Kinder sehr frühzeitig, also auch in den Bewahranstalten, gewöhnet, etwas zu behalten und zu wiederhohlen. Bey den Übungen zur Entwicklung des Anschauungsvermögens und des Verstandes muß das Gedächtniß alle Vorstellungen aufnehmen und behalten; es wird daher schon bey diesen Übungen angeregt, und ihr, Lehrer und Aufseherinn, habet nur bey Wiederhohlung des nähmlichen Gegenstandes auch zu untersuchen, ob die Kinder diese Vorstellungen bey sich erneuern, sich an das Vorgetragene nach allen seinen Theilen erinnern können. Die Wiederhohlung ist die beste Stütze des Gedächtnisses, indem das Erinnerungsvermögen dabey in Thätigkeit ist.

Die Kinder sollen Worte und Sachen behalten. Aber alles, was die Kinder ihrem Gedächtnisse einprägen sollen, muß ihnen verständlich und klar, es muß vorher ein Gegenstand des Anschauungsvermögens und des Verstandes seyn.

Machet, Lehrer und Aufseherinn, zuerst das zum Gegenstande der Gedächtnißübungen, was die Kinder am leichtesten behalten: seyen es Worte oder Sachen; wählet aber nur jene Gegenstände, deren Wissen ihnen nützlich ist, und von deren Wissen sie bald Gebrauch machen können. Je entfernter die Anwendung dieses Wissens den Kindern liegt, je später soll der Gegenstand zur Übung des Gedächtnisses gebraucht werden. Gegenstände, von denen die Kinder keinen Gebrauch machen können, werden nur eingelernt, um wieder vergessen zu werden, und die Zahl dieser Gedächtnißübungen ist in Schulen nicht gering; sie dienen oft auch nur, um mit dem Gedächtnisse und Erinnerungsvermögen der Schüler zu glänzen. Eitle Ehrsucht! In den Bewahranstalten soll getrieben werden, nicht was glänzt, sondern was den Kindern des Volks nützt; daher übet nicht, was glänzt, sondern was nützt und frommt, nicht lange Declamations-Stücke, von welchen die Kinder nur das todte Wort ohne Vorstellungen vortragen, sondern einen kernhaften Spruch, eine kurze Lebensregel, Gesundheitsvorschriften, Lieder, Gebethe und Sachen, von denen sie schon in diesem Alter und im folgenden Leben nützlichen Gebrauch machen können. Es gibt so viel des Wissenswürdigen, was kein Stand entbehren kann.

Was in gebundener Rede und in Reimen ist, lernen die Kinder leichter auswendig, als Prosa. Übet täglich das Gedächtniß der Kinder, welches besonders bey jenen nöthig ist, welche schwer behalten, und bey jenen, welche schnell fassen, aber leicht wieder vergessen; die ersteren werden durch fortgesetzte Übung leichter lernen, und letztere werden dadurch die gesammelten Vorstellungen wieder auffrischen und fest behalten.

Eine Hauptregel aber sey euch, wenig auf einmahl dem Gedächtnisse der Kinder einzuprägen, dieses von einem Kinde nach dem andern, auch im Chore sagen, und alle folgenden Tage wiederhohlen zu lassen, bis es unvergeßli-

ches Eigenthum der Kinder wird. Dabey müssen aber die älteren und geübteren Kinder zuerst in Anspruch genommen, und keines, welches den Gegenstand fassen kann, übergangen werden.

Ihr könnet das Erinnerungsvermögen der Geübteren in Thätigkeit setzen, wenn ihr sie fraget, was des Tages zuvor vorgenommen worden ist, was sie an diesem Tage Neues gelernet, was an jedem Tage der Woche Neues vorgekommen ist. Erreget den Wetteifer unter den Kindern, wer sich genau an alles dieses erinnern kann, und lasset euch von jedem sagen, was es weiß, je umständlicher, desto besser. Wo die Kinder nicht weiter wissen, helfet ihnen durch Fragen darein, oder weiset auf einen Gegenstand hin, der sie an das erinnert, was ihrem Gedächtnisse entfallen zu seyn scheint.

Treibet die Gedächtnißübungen nicht zu lange; denn sie ermüden; suchet sie mit Anschauungen zu verbinden, und den Kindern dabey so viel Bewegung zu verschaffen, als nur immer möglich ist. Dabey müsset ihr auf die Bildung der Sprache sehen, und jeden Fehler der Aussprache zu verbessern bemüht seyn. Eure Lebhaftigkeit und Munterkeit wird auch die Kinder beleben, daß ihr Geist bey diesen Übungen thätig ist, und daß sie dieselben auch lieb gewinnen.

Hier folgen leichte Übungen des Gedächtnisses und der Erinnerungskraft, welche sich mehrentheils auf die frühere Anschauung gründen:

Lehrer. Wie viel hast du Hände? Kind. Ich habe zwey Hände, die rechte und die linke. L. Wie viel Finger hast du in der rechten Hand? K. In der rechten Hand habe ich fünf Finger. L. Zähle sie. K. Eins, zwey, drey, vier, fünf. L. Wie viel Finger hast du in der linken Hand? — Zähle sie. Wer kann mir die fünf Finger an der rechten Hand nennen? K. der Daumen, der Zeigefinger. der Mittelfinger, der Gold- oder Ringfinger, der kleine Finger. L. Nenne, Peter, mir die fünf Finger der linken Hand? Heißen sie eben so? Nenne sie. — Wer unter den Kleinsten dort kann mir

die Nahmen der fünf Finger sagen. — Nenne auch du, Anna, Maria, Franz, Johann sie u. s. w.

Lehrer. Zeige mir, Anton, welcher Theil deines Leibes ist der Kopf oder das Haupt? — Wie heißt der vordere Theil? K. Das Angesicht. L. Weise mir das Angesicht. — Wie heißt der hintere Theil des Kopfes? der Schädel. L. Weise mir ihn. —

Was ist an beyden Seiten des Kopfes? K. Die Schläfe und die Ohren. L. Wie unterscheidet man die Schläfe und Ohren von einander? K. Hier ist der rechte Schlaf und das rechte Ohr, hier der linke Schlaf und das linke Ohr.

L. Wer kann mir alle Theile des Angesichtes nennen? Seht mich an, ich habe alle diese Theile im Angesichte. K. Die Stirn, die zwey Augen, das rechte Auge, das linke Auge, die zwey Augenbraunen, die rechten und die linken, die zwey Augenlieder, die zwey Augenwimpern, die Nase, die zwey Nasenlöcher, der Mund, die Oberlippe und die Unterlippe, die zwey Wangen, das Kinn, der Bart.

L. Was befindet sich im Munde? K. Die Zähne, die Zunge, der Gaumen.

L. Worauf ist der Kopf gestützt? K. Der Kopf ist auf den Hals gestützt. L. Was ist an dem Halse? K. Der Nacken oder das Genick, die Kehle und die Gurgel. L. Womit ist das Hinterhaupt oder der Schädel bedeckt? K. Mit Haaren.

Wenn mehrere Kinder alle diese Theile wiederhohlt haben, so lasset es die fähigeren versuchen, ob sie nicht mit verschlossenen Augen, oder das Gesicht gegen die Wand gekehrt, alle Theile des Kopfes in der gehörigen Ordnung angeben können.

Auf die nähmliche Weise können vorgenommen werden: Die Kleidungsstücke für Knaben: Der Hut, die Kappe, die Mütze, die Halsbinde, das Halstuch, das Hemd, der Hosenträger, das Leibchen, die Weste, der Rock, die Jacke, die Beinkleider, die Strümpfe, die Strumpfbänder, die Schuhe, die Schuhbänder, die Stiefel, das Schnupftuch. Kleidungsstücke für Mädchen: Die Haube, der Hut, das Halsbändchen, das Halstuch, das Leibchen, das Corset, das Kleid, der Überrock, das Vortuch, die Schürze, der Rock, die Strümpfe, die Strumpfbänder, die Schuhe, die Schnürschuhe, die Schnürstiefel, der Schnürriemen, der Stift, das Schnupftuch, der Arbeitsbeutel u. s. w.

Tischgeräth. L. Wenn du den Tisch decken solltest, was müßtest du auflegen? K. Das Tischtuch, die Teller, die Tellertücher (Servietten) die Löffel, die Messer, die Gabeln, das Salzfäßchen, die Trinkgläser, die Wasserflasche, den Wasserkrug, die Schüssel u. s. w.

Münzen. Pfennig, Zweyer oder halber Kreuzer, Kreuzer, Groschen, Fünfer, Sechser, Zehner, Fünfzehner, Zwanziger, Dreyßiger oder halber Gulden, Gulden, Thaler.

Zwey Pfennige machen einen Zweyer, vier Pfennige einen Kreuzer, auch zwey Zweyer machen einen Kreuzer.

Drey Kreuzer machen einen Groschen; fünf Kreuzer einen Fünfer; sechs Kreuzer oder zwey Groschen einen Sechser; zehn Kreuzer machen einen Zehner, zwey Fünfer machen auch einen Zehner; fünfzehn Kreuzer, drey Fünfer, fünf Groschen machen einen Fünfzehner; Zwanzig Kreuzer machen vier Fünfer; zwey Zehner machen einen Zwanziger; dreyßig Kreuzer, sechs Fünfer, drey Zehner, ein Zehner und ein Zwanziger machen einen Dreyßiger oder halben Gulden; sechzig Kreuzer, zwanzig Groschen, zwölf Fünfer, zehn Sechser, sechs Zehner, drey Zwanziger, zwey Dreyßiger machen einen Gulden; sechs Zwanziger oder zwey Gulden machen einen Thaler.

Übung im Nahmengedächtniß mit Anschauung, zugleich Übung im Ortsgedächtniß.

Lehrer. Zähle hier 4 — 6 — 8 — 10 Knaben, die nebeneinander auf dieser Bank sitzen, und nenne ihre Nahmen. Wer kann sie noch nennen, wie sie der Ordnung nach neben einander sitzen? Jetzt wende ihnen den Rücken zu, und sage mir ihre Nahmen der Ordnung nach. Nenne jetzt diese acht Mädchen u. s. w.

Nenne mir hier diese acht Gegenstände, wie sie im Magazine neben einander liegen. — Wende ihnen den Rücken zu, oder schließ die Augen zu, und nenne sie.

Übung des Gedächtnisses und der Erinnerungskraft ohne Anschauung.

Zeiteintheilung. Der Tag, die Nacht, der Morgen, der Vormittag, der Mittag, der Nachmittag, der Abend, die Nacht, die Mitternacht. Der Tag hat zwölf Stunden, die Nacht hat zwölf Stunden, der ganze Tag hat vier und zwanzig Stunden. Die Uhr zeigt die Stunde an, und schlägt: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12. Die Stunde hat zwey halbe Stunden, und vier Viertelstunden.

Sieben Tage machen eine Woche aus, sie heißen: Sonntag, Montag, Dinstag, Mittwoche, Donnerstag, Freytag, Sonnabend oder Samstag. Auf den Sonnabend folgt wieder der Sonntag, auf den Sonntag der Montag u. s. w. Vier Wochen und zwey, auch drey Tage machen einen Monath aus. Der Monath hat 30 oder 31 Tage. Zwölf Monathe oder zwey und fünfzig Wochen machen ein Jahr aus. Die zwölf Monathe heißen: Jänner, Februar, März, Aprill, May, Junius, Julius, August, September, October, November, December. Die Woche fängt mit dem Sonntage an, das Jahr mit dem Neujahrstage.

Wir haben auch vier Jahrszeiten: der Frühling, der Sommer, der Herbst, der Winter.

Der Frühling ist, wenn der Tag zu wachsen anfängt, die Sonne wärmer scheint, die Bäume blühen, die Wiese grünet, die Vögel schön singen.

Im Sommer ist der Tag am längsten, und die Sonne scheint am wärmsten; die Kirschen, die Erdbeeren und die Apricosen reifen, das Getreide auf dem Felde reifet, wird gelb und dann abgeschnitten.

Im Herbste nimmt der Tag und die Wärme wieder ab; Äpfel, Birnen und Weintrauben werden reif. Da ist die Weinlese. Es wehen rauhe Winde, die Blätter der Bäume werden gelb, und fallen ab.

Im Winter sind kurze Tage, es wird bald Nacht. Es ist kalt, das Wasser friert zu Eis, es fällt Schnee.

Übung des Gedächtnisses durch Sprüche, Lebensregeln u. dgl.

Diese müssen den Kindern zuerst verständlich gemacht, und ihre Anwendung im Leben muß gezeigt werden. Hier einige als Beyspiel.

1. Den Umgang böser Kinder flieh,
   Du wirst verführt durch sie.
2. Willst du dich Andrer Hülfe freu'n,
   So lern' zuerst gefällig seyn.
3. Nascht nicht, Kinder, laßt euch rathen,
   Naschen bringt euch Schimpf und Schaden.
4. Halte Maß zu jeder Zeit,
   Schaden bringt Unmäßigkeit.
5. Bist du dem Eigensinn' ergeben,
   Verbitterst du dir selbst das Leben.
6. Gib andern gern, bist du schon selbst nicht reich,
   Wohlthätigkeit macht Kinder Engeln gleich.

7. Dem Kinde, das die Ältern ehrt,
Wird Glück und Heil von Gott beschert.
8. Ein sichrer Reichthum ist Verstand
Und eine arbeitsame Hand.
9. Auf Ordnung halt in allen Dingen,
Unordnung kann nur Schaden bringen.
10. Theil' mit dem Hungrigen dein Stückchen Brot,
Er rettet dich vielleicht aus größrer Noth.
11. Die Lügen sind ein böser Samen,
Aus dem nie gute Früchte kamen.
12. Des Höchsten bester Segen ruht
Auf dem, der gar nichts Böses thut.

Methode: 1. Julie naschte gern. Wenn sie ein Töpfchen mit Milch stehen sah, tauchte sie heimlich einen Bissen Brot in die Milch, und aß ihn. Wenn sie Syrup hohlte, tauchte sie den Finger ein, und leckte ihn ab. Wenn sie Zucker für die Mutter kaufte, so steckte sie ein Bröcklein davon in den Mund. Sie mochte Butter, Käse, Wein, Bier oder Obst hohlen, so naschte sie davon. War das wohl recht?

Julie war wohl ein garstiges Mädchen, weil sie aber munter und scherzhaft war, so gesellte sich doch des Webers kleine Friderike gern zu ihr, und sie spielten oft mit einander. Auch begleitete Friderike Julien, wenn diese von der Mutter ausgeschickt wurde, um Brot, Semmel, Salz, Butter, Käse und dergleichen zu kaufen.

Julie naschte fast immer von den Eßwaren, welche sie hohlen mußte, zwickte so gar Rindchen von dem Brote und den Semmeln, welche sie nach Hause tragen mußte, ab, und theilte auch Frideriken davon mit. War das recht? Hättet ihr das Naschwerk von Julie angenommen, wenn sie es euch gereicht hätte? Weil es aber Friderike annahm, lernte auch sie naschen, und sie versuchte es zu Hause, von den Eßwaren heimlich etwas wegzunehmen und zu naschen. Sie war durch Julie, mit der sie umging, zum Naschen verführt worden.

Eines Tages schickte die Mutter Julie zu der Obstverkäuferinn, um Kirschen zu kaufen. Friderike ging mit ihr. Julie erhielt ein Körbchen voll um einen Groschen. Als sie die Kirschen nach Hause trug, naschte sie davon, und theilte auch Frideriken mit.

Als sie zu der Mutter kamen, wurde diese gewahr, daß die Mäd-

chen von den Kirschen genascht hatten. Julie wollte es läugnen, aber ihre Zunge und die Zähne waren von dem Kirschensafte noch roth. Sie wurde derb ausgescholten, und bekam die Ruthe, weil sie schon oft vor dem Naschen war gewarnet worden. Auch Friderikens Mutter erfuhr, daß Friderike von Julie zum Naschen war verführt worden. Die Mutter gab ihr einen Verweis, belehrte sie, wie Kinder durch den Umgang mit bösen Kindern zum Bösen verführt werden, und verboth ihr den Umgang mit der naschhaften Friderike auf immer, indem sie ihr die Lehre einprägte:

Den Umgang böser Kinder flieh,
Du wirst verführt durch sie.

Diese Erzählung lasse, Lehrer, von den Kindern mehrmahl wiederhohlen, hilf ihnen durch Fragen, wo sie nicht weiter wissen, und erkläre, was ihnen in derselben noch unverständlich oder nicht ganz deutlich seyn kann. Frage aber bey jeder Handlung kurz: War das recht? Warum war es unrecht? Was hätte Julie thun, wie hätte Friderike handeln sollen? Dieses schärfet die Urtheilskraft und das moralische Gefühl der Kinder.

Haben diese deutlich eingesehen, daß der Umgang mit bösen Kindern leicht zum Bösen verführt, so warne sie mit kurzen Worten vor dem Umgange mit bösen Kindern, und lasse den Spruch: Den Umgang böser Kinder flieh u. s. w. von allen Kindern einzeln und im Chore wiederhohlen, und mache von demselben in der Folge Anwendung, so oft sich eine Gelegenheit darbiethet.

Mit dieser Erzählung, wenn du insbesondere den Schaden heraushebest, den sich Julie und Friederike durch das Naschen bereitet haben, kannst du ihnen auch den Spruch Nr. 3. beybringen:

Nascht nicht Kinder, laßt euch rathen,
Naschen bringt euch Schimpf und Schaden!

Es passen zu dieser Erzählung auch die Sprüche:

Wer Pech angreift, besudelt sich,
Entferne d'rum von Bösen dich.

---

Flieh böse Kinder stets; sie schaden deinen Sitten;
Wer nur mit Bösen geht, ist nirgends wohl gelitten.

---

Wer sich an lockere Gesellen schließt,
Zeigt, daß auch er nicht gut gesittet ist.

---

2. Um Malchen waren immer mehrere Mädchen versammelt, und

jedes drängte sich, um nur nahe bey ihr zu seyn, und Arm in Arm mit ihr zu gehen. Diese Liebe der andern Mädchen mußte wohl Malchen freuen. Sie war aber auch ein herzensgutes Kind, welches jedem andern that und erwies, was ihm angenehm war. Hatte Malchen Obst oder Backwerk, oder auch nur eine Semmel, so theilte sie den andern davon mit; hatte ein Mädchen eine Stricknadel, einen Knäuel Wolle verlegt oder verloren, so half ihm Malchen suchen, bis sie es gefunden hatten; fiel ein Mädchen, so hob es Malchen sogleich auf, und reinigte ihr die Kleider; war ein Mädchen mit Stricken eifrig beschäftiget, und sagte, daß es dürste, so hohlte Malchen sogleich ein Glas Wasser, und so suchte das gute Malchen jeder ihrer Mitschülerinnen gefällig zu seyn. War das nicht schön?

Aber auch die Mitschülerinnen wollten an Gefälligkeit gegen Malchen nicht zurückbleiben, und wo sie ihr einen Gefallen oder etwas Angenehmes erweisen konnten, thaten sie es mit Freuden. Hatte Malchen bey dem Stricken einen Fehler begangen, so war sogleich ein anderes Mädchen bey der Hand, welches den Fehler verbesserte, und Malchen belehrte, wie sie es machen müßte, um nicht mehr zu fehlen. Hatte Malchen eine Stricknadel oder was anderes vergessen, so waren sogleich andere Mitschülerinnen bereit, um ihr eine Stricknadel, oder was sie sonst vergessen hatte, zu leihen. Konnte sich Malchen nicht freuen, daß die andern Mädchen ihr so gefällig und hülfreich waren? Warum aber waren die andern Mitschülerinnen so gefällig gegen Malchen? Wie wollet ihr auch gegen andere seyn? Wenn ihr gegen andere gefällig gewesen seyd, was werden sie auch euch gern leisten?

Das erfuhr eines Tages Malchen, als ihr Leben in Gefahr kam. Eine arme alte Frau hatte auf der Gasse einen Groschen verloren, um den sie sich Brot kaufen wollte. Malchen ging auf dem Rückwege aus der Schule bey der armen Frau vorüber, und half ihr, ohne daß sie dazu aufgefordert wurde, suchen. Wie war Malchen gegen die alte Frau? War das recht?

Malchen war so glücklich, den Groschen zu finden, und gab ihn der alten Frau. Diese dankte ihr dafür, und nannte sie ein gefälliges, dienstfertiges Mädchen.

Als Malchen einige Tage darauf aus der Schule ging, wurde sie plötzlich von hinten angefaßt, in ein Haus getragen, und die

Thür wurde hinter ihr zugeworfen. Malchen erschrak, und wußte nicht, was ihr geschah. Die alte Frau hatte sie beym Leibe unversehends ergriffen, und in das Haus mit vieler Anstrengung geschleppt. Ein scheuer Ochs, den die alte Frau von fern gesehen hatte, kam in der Gasse hinter Malchen gelaufen, war nicht mehr weit von ihr entfernt, und hätte sie vielleicht aufgespießt, oder wenigstens niedergestoßen, wenn er sie erreicht hätte. Mußte sich nicht Malchen über die Hülfe freuen, welche ihr die alte Frau in der großen Gefahr erwiesen hatte? Warum hat sie Malchen gern diese Hülfe geleistet? Wird ihr wohl Malchen dafür gedankt haben? Wenn uns andere helfen, Hülfe erweisen sollen, was müssen wir zuerst thun? Darum merket euch den Spruch: Willst du dich Anderer Hülfe freu'n, so lern zuerst gefällig seyn.

Hier finden auch die Sprüche Anwendung:

Suchst du Freunde, thue allen,
Was erlaubt ist, zu Gefallen.

---

Thu jedem die Gefälligkeit,
Die dich von andern freu't.

Damit die Kinder diese Sprüche fest behalten, müssen sie von ihnen fast täglich wiederhohlt, und die Kinder auf einen Vorfall im Leben hingewiesen werden, wo sie diesen oder jenen Spruch anwenden können, damit er ihnen als practische Lebensregel bleibt.

Lieder und Gebethe, welche die Kinder durch Vorsagen auswendig lernen sollen, müssen ihnen deutlich erklärt werden, damit sie dieselben verstehen, und nicht todte Worte hersagen.

Materialien zu Gedächtnißübungen enthält der vierte Anhang.

## Anregung und Erweckung der Aufmerksamkeit bey den Kindern.

Der Unterricht bey den Kindern fruchtet nur, wenn sie dabey selbstthätig sind. Ein ruhiges Anhören und Anschauen desjenigen, was der Lehrer oder Mitschüler spricht, vorzeigt und vormacht, nützt wenig. Die Schüler müssen mitdenken, miturtheilen und mitmachen, wenn sie Nutzen von dem Unterrichte haben sollen. Der Geist der Schüler muß in immerwährender Thätigkeit seyn, und sich bestreben, sich aller Vorstellungen, die ihnen durch den Unter-

richt zukommen, deutlich bewußt zu werden, das ist, die Schüler müssen aufmerksam seyn.

Ohne Aufmerksamkeit der Schüler hilft alles Lehren und Unterrichten nichts. Der Schüler sieht und hört bey offenen Augen und Ohren nichts, er nimmt nichts wahr, wenn er nicht auf das merket, was zur Anschauung ihm vor die Augen gebracht, oder gesprochen wird; denn seine Seele schlummert entweder, oder sie ist zerstreut, und nicht mit dem beschäftiget, was zur Wahrnehmung ihm dargestellt wird.

Daher, Lehrer und Aufseherinn, muß eure vorzügliche Sorge seyn, die Aufmerksamkeit der Kinder anzuregen, sie festzuhalten, und die Kinder daran zu gewöhnen. Ihr werdet finden, daß einige in der Bewahranstalt viele Geistesthätigkeit äußern. Sie sind auf alles aufmerksam, wollen alles sehen, hören, betasten. Andere können längere Zeit wie im Schlummer sitzen. Nichts erregt ihre Aufmerksamkeit oder Neugierde. Wieder andere haben zuviel Regsamkeit des Geistes; sie können bey einem Gegenstande nicht lange aufmerksam verweilen, und schweifen mit ihren Gedanken von einem Gegenstande zum andern. Die Kinder in den Bewahranstalten werden überhaupt nicht lange ihre Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand heften, weil dieses Alter sehr beweglich ist, und Abwechslung liebt; aber so lange sie mit diesem einen Gegenstande beschäftiget werden, sollen und müssen sie auf denselben aufmerksam seyn.

Es ist eine schwere Kunst, die Kinder einer zahlreichen Schule in Aufmerksamkeit zu erhalten, und nur der Lehrer, welcher dieses kann, ist seinem Amte gewachsen; die andern sind Stümper. Ihr aber, Lehrer in den Bewahranstalten, sollet die durch frühere Gewöhnung, oder angeboren oft in den Kindern schlummernde Geistesthätigkeit anregen, die Kinder an Aufmerksamkeit, d. i. an das Mitsehen, Mitdenken, Miturtheilen gewöhnen, sie, so lange sie um euch sind, in immerwährender Geistesthätigkeit erhalten, und

nicht nur einige, vielleicht nur die ältern und fähigeren Kinder, nein, das ganze Chor der Kinder sollet ihr so zu behandeln verstehen, daß sie für euch nur Auge und Ohr sind, und alles wahrnehmen, was ihnen zur deutlichen Vorstellung werden soll.

Merket folgende Regeln zur Erweckung der Aufmerksamkeit: Seyd in eurem Vortrage lebendig; eure Mienen und Geberden sollen eben so wie eure Worte zu den Kindern sprechen. Alles sey in euch regsam, so lange ihr euch mit den Kindern beschäftiget. Diese Lebendigkeit und Regsamkeit theilt sich den Kindern sympathetisch mit, wie ein munterer Mensch eine ganze Gesellschaft erheitert. Eure Geistesthätigkeit, die sich durch den Eifer, den Ton der Sprache, durch Blick, Miene und Geberden ausspricht, wird auch die Geistesthätigkeit der trägsten Kinder anregen.

Wählet bloß Gegenstände, welche die Kinder durch die Sinne wahrnehmen können, und vorzugsweise jene, welche auf ihre Sinne stark einwirken, um die Aufmerksamkeit der Kinder zu erregen und festzuhalten. Was die Kinder zugleich sehen, riechen oder fühlen können, wird ihre Aufmerksamkeit mehr an sich ziehen, als bloße Worte. Mit Worterklärungen werdet ihr wenig bewirken, wenn die Kinder den Gegenstand nicht zugleich auch sehen, oder durch andere Sinne wahrnehmen können.

Beschäftiget euch mit allen Kindern zugleich, mit den trägen, unaufmerksamen und zerstreuten am meisten, und setzet sie durch Fragen in Thätigkeit, und zwar so, daß ihr die Frage bald an dieses, bald an jenes Kind, bald an das ganze Chor wendet.

Was die Kinder sagen und vorzeigen, thun und bewirken können, überlasset ihnen zu sagen, zu thun und zu bewirken. Je weniger ihr und je mehr die Kinder bey dem Unterrichte und bey allen Übungen und Spielen in den Bewahranstalten, von euch aufgefordert, sprechen und handeln, desto thätiger ist ihr Geist, desto aufmerksamer sind sie.

Hüthet euch vor dem, was manche Lehrer thun, die bequem sind, und nur mit den Schülern glänzen wollen, daß ihr mit den fähigsten Kindern oder mit euren Lieblingen euch allein abgebet, und die andern einer Gedankenlosigkeit überlasset. Wenn die Geistesthätigkeit der Kinder unbeachtet bleibt, und nicht durch einen Impuls angereget wird, so erschlafft sie. Ihr seyd nicht nur für die fähigeren Kinder, sondern für alle, insbesondere für die verwahrloseten, unthätigen und trägen da, und ihr sollet nur nützen, nicht aber glänzen wollen.

Es ist wider die Natur des ersten Kindesalters, daß die zwey- bis fünfjährigen Kinder lange einem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zuwenden sollen. Deswegen ist Abwechslung der Beschäftigung bey den kleinen Kindern nothwendig, und es ist genug, wenn sie viertelstundenlang bey einem Gegenstande verweilen. Sobald ihr Abnahme an Aufmerksamkeit auf denselben bey den Kindern wahrnehmet, so brechet ab, und gehet zu einem andern über.

Freylich wissen manche Lehrer die Kinder bey einem Gegenstande so angenehm zu beschäftigen, und ihre Aufmerksamkeit so festzuhalten, daß diese nur Aug' und Ohr sind, und auf Zeit und Stunde vergessen. Diese dürfen nur abbrechen, wenn der Gegenstand die Kinder am meisten interessirt, und sie können versichert seyn, am folgenden Tage bey dem nähmlichen Gegenstande eben so aufmerksame Kinder zu haben, weil sie dem Gegenstande mit Lust und Sehnsucht entgegen sehen.

Bringet nur immer e i n e n Gegenstand vor die Sinne der Kinder, wenn ihr ihre Aufmerksamkeit bey demselben festhalten wollet. Die Mehrheit zerstreuet, weil die Kinder mit ihren Gedanken von einem Gegenstande, der ihnen vor Augen liegt, zum andern schweifen. Wollet ihr sie z. B. die Getreidearten: Roggen, Waitzen, Gerste, Hafer, Haidekorn, Mais, u. s. w. und ihre Verwendung kennen lehren, so bringet nicht alle sechs Arten zu-

gleich auf den Tisch oder vor die Augen der Kinder, sondern nur eine, und wenn die Kinder diese und deren Gebrauch genau kennen, die zweyte, dann die dritte u. s. w. und erst dann stellet mehrere oder alle neben einander, wenn sie dieselben von einander unterscheiden sollen.

So machet es auch bey dem Buchstabenkennen. Nur immer ein neuer Buchstabe werde ihnen vorgemacht, und wenn sie ihn genau kennen, neben die erlernten gesetzt.

Es wäre zu viel gefordert, wenn ihr die Kinder, während sie mit den Handarbeiten beschäftiget sind, mit Erzählungen, Liedern u. dgl. unterhalten wolletet; ihre Aufmerksamkeit würde getheilt seyn. In Mädchenschulen, wo die Kinder älter und geübter sind, kann man sie schon nach und nach gewöhnen, auf Verschiedenes aufmerksam zu seyn; aber in den Bewahranstalten habet ihr schon genug bewirket, wenn ihr die Aufmerksamkeit der kleinen Kinder bey einem Gegenstande eine Viertel- oder halbe Stunde festhaltet.

Was den Kindern zusagt, und was mit ihren Neigungen übereinstimmt, dem widmen sie am liebsten ihre Aufmerksamkeit. Regsamkeit ist dem Kindesalter eigen. Daher werden sie dem Gegenstande mehr Aufmerksamkeit schenken, bey welchem sie ihren Körper oder einzelne Theile desselben bewegen können.

Suchet also, Lehrer und Lehrerinn, mit jedem Gegenstande körperliche Bewegung zu verbinden; denn das Ruhigsitzen widerstrebet der Kinder-Natur, und der Zwang lähmet ihre Geistesthätigkeit.

Da ihr Geist, wie ihr Körper immer thätig seyn soll, so rufet bald dieses, bald jenes Kind zu einer Antwort, zu einem Urtheile oder Schluße auf; erreget einen Wetteifer unter den Kindern, wer länger und besser aufmerken, dieses oder jenes beantworten kann; lobet ihre guten Antworten, und machet von dem, was die Kinder sich gemerkt haben, Anwendung auf das Leben.

Den Wetteifer und die Aufmerksamkeit der Kinder er-

reget insbesondere, wenn ihr das, was ihr den Kindern vorgezeiget, vorgemachet oder erkläret habet, durch mehrere Kinder nach einander, die aufmerksam waren, den andern Kindern vorzeigen, vormachen und erklären, und sie so eure Stelle vertreten lasset, welches immer als eine Belohnung der Aufmerksamkeit gelten muß. Die Treppe in der Mitte der Bewahrstube, auf welche das Kind zu diesem Ende tritt, und der Sessel, den es einnimmt, müssen Ehrenplätze seyn.

Durch diese Auszeichnung könnet ihr die Zerstreuten und die Trägen zur Aufmerksamkeit anspornen; denn jedes Kind hat einen Ehrtrieb.

Wenn es euch manchmahl nicht gelingen will, das ganze Chor der Kinder in Aufmerksamkeit zu erhalten, so erzählet ihnen eine anziehende Geschichte, aber auf recht kindliche Weise, und gewiß werden alle horchen, damit ihnen kein Wort entgehe. Lasset dann die Geschichte von jenen zum Lohne wiederhohlen, welche aufmerksam gewesen waren. Auch ein fröhliches Lied, welches die Kinder gemeinschaftlich singen, ist geeignet, sie aufzuregen, und sie zur Aufmerksamkeit für den folgenden Gegenstand zu ermuntern. Selbst das Versprechen, daß ihr den Kindern eine Geschichte erzählen werdet, kann bewirken, daß die Kinder sich anstrengen, um aufmerksam bey dem Gegenstande zu seyn, den ihr vornehmet. Aber ihr müsset immer Wort halten.

Ihr werdet die Kinder in gespannter Aufmerksamkeit erhalten, wenn ihr verstehet, die Erwartung der Kinder zu spannen, und sie zu überraschen, d. i. wenn ihr euren Vortrag so einrichtet, daß etwas Unerwartetes und ihnen Interessantes, oder etwas ganz Anderes erfolget, als die Kinder erwartet haben. Z. B. Ihr wollet mit den Kindern das Abziehen von 1 bis 10 vornehmen, welches ihr mit den Kindern auf der Rechenmaschine schon öfters geübet habet. Lasset nun, ohne den Kindern eure Absicht zu verra-

then, auf der einen Seite zehn Knaben, auf der anderen Seite zehn Mädchen in eine Reihe heraustreten, welche die Rechenkugeln vorstellen müssen. Ihr fraget: Wie viel bleiben 1 von 10? Wie das Kind antwortet: „1 von 10 bleiben 9" so tritt ein Knabe und ein Mädchen von den zehn weg, und das gerufene Kind zählt die nebeneinander stehenden Knaben und Mädchen, um sich die Überzeugung zu verschaffen, daß nur neun neben einander in der Reihe stehen bleiben, wenn eines weggegangen ist.

So machet es durch alle Zahlen fort, und die Kinder werden gewiß aufmerksam seyn, weil ihnen diese Art des anschaulichen Rechnens unerwartet kam, und neu ist. Suchet überhaupt jeder wiederhohlten Beschäftigung eine neue Seite abzugewinnen, und ihr werdet gewiß, wie ihr etwas Neues erfindet, die Aufmerksamkeit der Kinder anregen.

Die Kinder müssen, wenn sie aufmerksam seyn wollen, im Innern ruhig, ohne Furcht und Bangigkeit, und ganz unbefangen seyn. Ein einziger Ausbruch eures Unwillens, Drohungen und harte Worte stören die Aufmerksamkeit der Kinder auf längere Zeit. Selbst ein Wunsch, ein Schmerz, eine Sehnsucht und jede fremde Idee, welche die Seele der Kinder beschäftiget, hindert die Aufmerksamkeit.

Ein Kind, welches das Bedürfniß fühlt, auf den Abtritt zu gehen, Hunger und Durst hat, oder seine geliebte Mutter oder Geschwister zu Hause krank weiß, oder dem nach der Schule ein erwünschtes Vergnügen versprochen ist, wird nicht aufmerksam seyn.

Suchet diese, die Aufmerksamkeit störenden Ursachen, zu heben und zu entfernen, und behandelt die Kinder immer mit Liebe und Sanftmuth, daß ihr Geist mehr durch das angenehme Gefühl eures Wohlwollens zur Heiterkeit gestimmt, als durch euren befehlenden Ton und eure drohende Miene von Bangigkeit gedrückt werde.

Daher richtet es so ein, daß den Kindern alle Be-

schäftigungen, welche ihr mit ihnen treibet, mehr als ein Spiel als eine Aufgabe (Pensum) erscheinen, das sie vollbringen müssen. Die Bangigkeit, das nicht leisten zu können, was der Lehrer fordert, oder mit der Aufgabe nicht zu rechter Zeit fertig zu werden, thut der Aufmerksamkeit viel Eintrag.

## Anregung und Entwicklung des sittlichen Gefühls.

Die sittliche Bildung der Kinder ist eine der Hauptaufgaben für die Bewahranstalten. Wie viel an derselben bey den untern Volks-Classen vernachlässiget wird, und in welchen unsittlichen Umgebungen die Kinder oft aufwachsen, ist bekannt. Den Mangel an Sittlichkeit wiegen weder körperliche Kraft, noch Geschick, weder Reichthum noch Gelehrsamkeit auf, und können ihn nie ersetzen. Ein sittlicher Mensch ist auch der achtungswürdigste und der glücklichste. Wird die sittliche Bildung von dem ersten Kindesalter an nicht vernachlässiget, so wird es wenig Verbrecher geben.

Ein sittliches Gefühl äußert sich schon früh bey den Kindern. Sie finden ein Wohlgefallen an dem, was recht und gut ist, und ein Mißfallen an dem, was unrecht und böse ist. Sie zeigen eine Selbstzufriedenheit, wenn sie gut gehandelt haben, sie erröthen, äußern Unruhe, Ängstlichkeit, Beschämung und Reue, wenn sie etwas Unrechtes gethan haben. Dieses sind die ersten Regungen des sittlichen Gefühls und des Gewissens.

Diesen Regungen muß die gehörige Richtung gegeben, und sie müssen weiter in den Bewahranstalten entwickelt werden, so daß sie nicht ein vorübergehendes Gefühl, sondern eine bleibende Stimmung werden; und dieses soll nicht in einzelnen festgesetzten Zeitabschnitten, sondern fortwährend bey jeder sich darbiethenden Gelegenheit geschehen.

Lehrer und Aufseherinn, trachtet daher, daß diese

Regungen, welche bey den kleinen Kindern nur dunkles Gefühl sind, ihnen zum deutlichen Bewußtseyn und zur Sitte werden; entwickelt, leitet und stärket die Regungen zum Guten, und arbeitet den Regungen zum Bösen mit aller Sorgfalt entgegen.

Das Beyspiel der Personen, in deren Umgebungen die Kinder aufwachsen, hat großen Einfluß auf die Erregung und Richtung des moralischen Gefühls. Durch den angebornen Nachahmungstrieb geleitet, nehmen die Kinder die Denkungsart und Handlungsweise jener Personen an, mit denen sie umgehen, besonders aber jener, welche sie lieben und denen sie vertrauen, wie der Ältern, Dienstbothen, älteren Geschwister u. s. w. Ohne Anleitung gewöhnen sich die Kinder unvermerkt, wie die Sprache, den Gang, die Gebärden, so auch die Art zu denken und zu handeln von diesen Personen aus ihrem Umgange an.

Bemerket das Kind bey denselben allezeit Freude, Lust und Beyfall an dem moralisch Guten, so wird es auch Wohlgefallen, Freude und Lust zum Guten äußern. Weil es dieselben beständig moralisch handeln sieht, so urtheilt es, man müsse so handeln. Das dunkle Gefühl, welches in dem Kinde schlummert, wird unvermerkt angeregt, und endlich eine bleibende Stimmung zum Guten.

Sind die Kinder so unglücklich, bey den Personen, in deren Gesellschaft sie aufwachsen, oft ungerechte Handlungen und eine schlechte Denkungsart wahrzunehmen; sehen sie ihre Ältern, Geschwister, die Dienstbothen, Nachbarn oft andere betriegen, und sich darüber freuen; sehen sie an ihnen rohe und harte Behandlung der Untergebenen in Wort und That, den Ausbruch des Zorns, Schlägereyen, Völlerey u. s. w., und wird diese Handlungsweise in Gegenwart der Kinder nicht gemißbilliget, so wird der Keim des moralischen Gefühls schon im ersten Alter bey den Kindern erstickt, die Regung zum Guten wird unterdrückt, oder das moralische Gefühl erhält wenigstens eine verkehrte Richtung.

Daß manche Kinder aus der untersten Volks-Classe in den großen Städten in die Zahl der letzteren Unglücklichen gehören, ist leider durch die Erfahrung bewiesen, und die Bewahranstalten sollen dem schädlichen Einflusse lasterhafter Ältern und Geschwister entgegen arbeiten, und wieder gut machen, was deren böses Beyspiel verdorben hat.

Daher, Lehrer und Aufseherinn, bemühet euch mit allem Ernste und unabläßig, durch gutes Beyspiel auf die Kinder zu wirken. Ihr selbst müsset in Herzen und Handlungen moralisch gut seyn, und nicht Sittlichkeit häucheln. Was vom Herzen kommt, geht wieder leicht zum Herzen.

Denket, urtheilet und handelt nach streng moralischen Grundsätzen; führet den Kindern nur immer gute Beyspiele vor, und entfernet alles, wodurch das erwachende moralische Gefühl bey den Kindern geschwächt werden könnte.

Sorget und wachet, daß die Kinder in der Bewahranstalt immer nur sittlich handeln, und schneidet ihnen jede Gelegenheit ab, etwas Unsittliches zu begehen. Euer wachsames Auge und euer Bestreben, alle Kinder zugleich angenehm zu beschäftigen, wird Vieles verhüthen können. Denn Müssiggang ist aller Laster Anfang.

Wenn ihr in Gegenwart der Kinder über Gesinnungen und Handlungen einzelner Personen urtheilet, so hebet das Recht- und Pflichtmäßige, das Schöne und Edle in denselben heraus, billiget und lobet nur das, was recht, mißbilliget und tadelt, was unrecht ist. Euer Urtheil über Handlungen muß streng richtig seyn. Hüthet euch aber, wenn ihr böse Handlungen mißbilligend beurtheilet, die Nahmen der Personen zu nennen, welche sie begangen haben, wenn sie nicht schon allgemein bekannt sind.

Leget den Kindern Gesinnungen und Handlungen (mehr gute als böse, damit sie nicht früher das Schlechte als das Gute kennen lernen), zur Beurtheilung vor, wobey die Fragen oft vorkommen müssen: War das recht? Warum war es recht? Warum war es unrecht? Wie hätte er han-

deln sollen? Wie würdest du in diesem Falle gehandelt haben? Z. B.

Als Tagesgeschichte wird erzählt, daß ein Schusterlehrjunge eine Brieftasche mit Banknoten im Schnee am frühesten Morgen gefunden habe; daß andere Jungen ihm gerathen, die Brieftasche zu vertilgen, und das Geld zu behalten; er aber den Fund seinem Meister, und dieser der Polizey angezeigt habe, welche den Eigenthümer, der die Brieftasche verloren, ausfindig gemacht, und ihm dieselbe zurückgestellt hat.

Hier muß, um das moralische Gefühl der Kinder anzuregen, und ihm die gehörige Richtung zu geben, gefragt werden: War das recht, was ihm die andern Lehrjungen gerathen haben? Warum war es unrecht? Würdet ihr ihm das Nähmliche gerathen haben? Welchen besseren Rath würdet ihr ihm gegeben haben? Hat der Lehrjunge den bösen Rath der Andern befolgt? Was hat er gethan? Warum, in welcher Absicht hat er den Fund seinem Meister angezeiget? Hat der Lehrjunge hierin recht gethan? Würdet ihr eben so gehandelt haben? Warum? Darf mon das behalten, was man findet? Warum nicht? Darf man das für sich behalten, was einem andern gehöret? Wer weiß mir einen Spruch anzuführen, daß man das Gefundene nicht zurückbehalten darf? u. s. w.

Wendet, Lehrer und Aufseherinn, zur Berichtigung eines moralischen Urtheils immer einen Spruch an. Sittensprüche und Sprichwörter sind die Philosophie des gemeinen Mannes. Auf dieselben stützt er seine Denk- und Handlungsweise wie seine Lebens-Maximen. Daher ist es von großem Nutzen, eine gut gewählte Anzahl derselben dem Gedächtnisse der Kinder in den Bewahranstalten beyzubringen, und bey jeder Gelegenheit dieselben zur Feststellung des moralischen Gefühls zu benützen.

Alle Vorfälle in der Bewahranstalt, die guten und bösen Handlungen der Kinder, lasset von den Kindern beurtheilen, ob sie recht oder unrecht, böse oder gut seyen, und wie sie in diesem oder jenem Falle hätten handeln sollen, um mit sich selbst zufrieden zu seyn, um sich das Wohlgefallen des Lehrers und anderer Menschen zu erwerben. Was

gut und recht ist, billiget, und bezeiget dem Kinde eure Zufriedenheit, daß es gut gehandelt hat; das Unrechte und Böse mißbilliget und tadelt an dem Kinde, aber immer mit Sanftmuth und Liebe, indem ihr es aufrichtet, daß es in einem ähnlichen Falle besser handle, und daß ihr nicht durch zu strengen und fortdauernden Tadel es entmuthiget, und gegen denselben gleichgültig machet. Seyd aber auch mit dem Lobe nicht zu verschwenderisch, damit die Kinder einen Werth darauf legen, und nicht um des Lobes willen allein das Gute thun. „Das hast du gut gemacht! Ich bin mit dir zufrieden! Handle ein andersmahl eben so gut!" ist in den meisten Fällen des Lobes genug.

Auch hier, bey Beurtheilung der Handlungen der Kinder und der Vorfälle in den Bewahranstalten, kann von den Sittensprüchen und Sprichwörtern ein nützlicher Gebrauch gemacht werden. Z. B.

Ein Kind hätte ein anderes krüppelhaftes verspottet, und diese Handlung wäre als sehr lieblos beurtheilt worden, so dürfte der Spruch angewendet werden:

Spotte über Krüppel nicht, und denk' daran,
Daß auch dich ein Unglück treffen kann.

Ein Kind hat einem andern einen unsanften Stoß gegeben, wird zur Erkenntniß seiner Lieblosigkeit geführt und ermahnet, nicht mehr etwas Ähnliches zu begehen, durch den Spruch:

Was du nicht willst, daß man dir thu',
Das füg' auch keinem Andern zu.

Ein Kind ist von einem andern beleidigt worden, und statt dasselbe anzufeinden, theilt es ihm noch in der Eßstunde von seiner Semmel mit. Nachdem die Handlung durch das Urtheil der Kinder als edelmüthig anerkannt worden ist, wird der Spruch:

Der zeigt wahren Edelmuth,
Der seinen Feinden Gutes thut

in Anwendung gebracht. So wirst du, Lehrer, von den im fünften Anhange aufgeführten Sprichwörtern und Sprüchen immer einen oder andern finden, der sich auf jeden Vorfall in der Bewahranstalt anwenden läßt.

Indem du, Lehrer und Aufseherinn, die Kinder über ihre eigenen Handlungen urtheilen lassest, wirst du auch das Gewissen der Kinder wach erhalten, daß sie in ihr Inneres blicken, und aufmerksam auf sich werden, ob sie über eine vollbrachte Handlung Freude, Zufriedenheit mit sich selbst, oder Unzufriedenheit, Scham und Reue empfinden.

Diese Übungen des Gewissens befördern sehr die Entwicklung des moralischen Gefühls, daß die Kinder sogleich beurtheilen können, ob eine Handlung gut oder böse sey. Z. B.

Ein Kind gibt in der Eßstunde einem ärmeren, welches vom Hause keine Eßware mitgebracht hatte, unaufgefordert die Hälfte seines Stückes Brot und einen seiner zwey Äpfel.

Der Lehrer sieht es, und spricht beyläufig so: „Nicht wahr, Lieschen, die arme Rosa war recht hungrig; sie hatte nichts, um ihren Hunger zu stillen, von Hause mitgebracht, und mußte mit trocknem Munde zusehen, wie alle andern Kinder aßen. Du, gutes Lieschen, hast ihr die Hälfte von deinen Eßwaren mitgetheilt, damit sie nicht länger Hunger leide. Sieh nur, wie gut ihr das Brot und der Apfel schmeckt! Freuet dich das? Du hast ihr etwas Gutes erwiesen; das freuet auch mich. Wie wird dir heute den ganzen Tag so wohl zu Muthe seyn, wenn du dich erinnerst, daß du eine gute Handlung geübet hast. Wie ist uns, wenn wir was Gutes vollbracht haben? Damit wir uns über uns selbst freuen können, was sollen wir oft ausüben? Sage mir einiges Gute, was selbst die kleinen Kinder schon üben können u. s. w.

Sage mir einen Spruch, daß sich das Gute mit frohem Bewußtseyn lohnet:

Bist Du, mein Kind, nur fromm und gut,
So hast Du stets auch frohen Muth.

---

Bewußtseyn treu erfüllter Pflicht,
Gibt Freudigkeit und Zuversicht.

oder

Im Wandel fromm, im Herzen rein,
Nur so kannst Du stets fröhlich seyn.

Sage mir einen Spruch, daß man den Armen von dem Seinigen mittheilen soll.

Brich gern dem Hungrigen dein Brot,
Du kommst vielleicht einst auch in Noth.

oder

Den Armen reich' behende
Zur Hülfe deine Hände.

Ein anderes Beyspiel. Ein Mädchen hatte, ohne daß es Jemand sah, muthwillig eine ihrer hölzernen Stricknadeln abgebrochen, die Trümmer in ein fremdes Strickkörbchen gelegt, und aus demselben eine gute Nadel genommen. Als Eva, der dieses Körbchen gehörte, in der bestimmten Stunde ihre Arbeit anfangen wollte, sah sie die zerbrochene Nadel. Sie erschrak und betheuerte, daß sie dieselbe nicht zerbrochen hatte. Da sie immer wahrheitsliebend war, so glaubten ihr der Lehrer und die Aufseherinn, und sie forschten nach, wer die Nadel zerbrochen habe. Die Thäterinn verrieth sich durch die Röthe im Gesichte, durch ihre Verlegenheit und Angst, und durch Stottern. Nach kurzem Läugnen gestand sie die That.

Der Lehrer lasse die Kinder über diese böse Handlung urtheilen, und mache sie aufmerksam, wie sich die Thäterinn durch die Röthe im Gesichte, welche ein Zeichen ihrer inneren Angst war, durch ihre Verlegenheit, durch das Stottern im Sprechen u. s. w. verrathen habe. „Sehet sie an," spricht er: „die arme unglückliche Verbrecherinn, wie beschämt sie bey der bekannt gewordenen That dasteht; wie ihre Thränen fließen; wie sie es gar nicht wagt, den Blick von der Erde zu erheben, und uns anzusehen; wie schwer es ihr auf dem Herzen liegen muß, daß sie unrecht gehandelt hat; wie es sie reuen muß u. s. w." Sehet Kinder, das Alles thut das Gewissen, es stellet ihr vor, wie böse sie gehandelt hat, und macht ihr Angst und Schmerz, erfüllet sie mit Scham und Reue und mit Vorwürfen. Thut nur nichts Böses, damit euch euer Gewissen nichts vorzuwerfen habe: Sprüche.

Ein gutes Gewissen
Ein sanftes Ruhekissen.

---

Wer Böses thut, der muß es büssen,
Es straft ihn schon sein eigenes Gewissen.

---

Halt' Dein Gewissen rein,
So kannst Du ruhig seyn. u. s. w.

Das moralische Gefühl wird auch insbesondere durch lebhafte und anschauliche Erzählung guter Handlungen angereget, sie mögen wahr oder erdichtet, aus der Geschichte oder Bibel oder aus den Tagesbegebenheiten genommen seyn, bey welchen allen aber die guten Gesinnungen oder guten Handlungen besonders herausgehoben, und die Kinder durch obenangeführte Fragen darauf aufmerksam gemacht werden müssen.

Die Kinder lassen sich gern etwas erzählen, und hören aufmerksam zu. Ihre Gemüthsstimmung ist daher schon geeignet, gute Eindrücke aufzunehmen. Die Erzählungen müssen aber rein moralisch, dem Fassungsvermögen der Kinder angemessen, so viel möglich aus dem Kreise der Kinder genommen seyn, so, daß die handelnden Personen Kinder sind; die erdichteten Erzählungen müssen aus dem Leben gegriffen, daher durchaus wahrscheinlich seyn; sie dürfen nicht an das Außerordentliche und fast Wunderbare gränzen; sie müssen doch interessant seyn, die Neugierde der Kinder spannen, in ihrer Anlage einfach, nicht verwickelt, und so gestellt seyn, daß das Kind leicht in den Fall kommen kann, wo es eben so handeln müßte; sie dürfen nicht zu lang seyn, sollen in einer leicht faßlichen, gemüthlich kindlichen, nicht tändelnd kindischen Sprache den Kindern vorgetragen werden.

Aus dem Schwalle der Kinderschriften findet man wenige, welche diese Forderungen erfüllen, und daher mit Nutzen in den Bewahranstalten gebrauchet werden können. Empfehlenswerth zu diesem Zwecke sind: Christoph Schmid's lehrreiche kleine Erzählungen für Kinder, zwey Bändchen, und die kleinen Erzählungen für Stadtschulen und Landschulen, Wien im k. k. Schulbücher-Verlage. In Christoph Schmid's Erzählungen sind nach jeder derselben zwey Gedächtnißverse angeführet, welche die in der Erzählung enthaltene Sittenlehre kurz angeben, und die dir, Lehrer und Aufseherinn, sehr willkommen seyn wer-

den. Die von mir herausgegebenen Kinderpflichten in Erzählungen eingekleidet, und Fürchtegotts Lehren der Weisheit und Tugend, Wien bey Carl Gerold, können euch Manches Brauchbare liefern.

Diese Erzählungen müsset ihr aber den Kindern mündlich vortragen, nicht vorlesen, wodurch der beste Eindruck verloren gehen würde. Ihr müsset die Kinder durch Fragen anleiten, daß sie das Recht- und Pflichtmäßige, das Schöne und Edle in der dargestellten guten Handlung, wie auch das Unrechtmäßige und Pflichtwidrige, das Tadelnswerthe und Sträfliche in der bösen Handlung erkennen, welche letztere aber nur mit großer Vorsicht und sparsam dargestellet werden muß, damit die Kinder mit dem Bösen nicht zu früh bekannt werden. Die Kinder müssen durch die Erzählung, indem sie die Handlung nach ihrem moralischen Werthe beurtheilen, das Gute liebgewinnen und achten, das Böse aber verabscheuen lernen.

Benützet, Lehrer und Aufseherinn, insbesondere den Zeitpunct, wenn die Kinder heiter, gut gestimmt und mit ihren Gedanken versammelt sind, um auf ihr moralisches Gefühl zu wirken. Wenn sie eingeschüchtert, zerstreut, mißlaunig, oder mit etwas beschäftiget sind, was alle ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, z. B. mit einem neuen unterhaltenden Spiele, mit einem neuen Spielgeräthe, so sind sie nicht in der Stimmung, die beabsichtigten Eindrücke aufzunehmen.

Eben so wenig nützet ein langes Moralisiren bey kleinen Kindern. Wir sehen ja täglich, daß manche Ältern ihren Kindern immer vom guten Betragen vorpredigen, und ihnen Strafpredigten über ihre Fehler halten, und daß die Kinder darüber doch um kein Haar besser werden.

## Anregung und Entwicklung des religiösen Gefühls.

Das religiöse Gefühl gibt dem moralischen erst Haltung und Festigkeit, indem es unsere Gedanken zu

Gott erhebet, und unsere Verhältnisse zu ihm, unsere Abhängigkeit von ihm, wie auch was wir für die Zukunft zu hoffen haben, uns lebhaft darstellt, in uns Ehrfurcht, Liebe und Zutrauen zu dem Unendlichen, zugleich die Furcht ihm zu mißfallen, und den Wunsch ihm wohlgefällig zu seyn, anreget.

Religiosität verwahrt den Menschen mehr als Gesetze und äußerer Zwang vor dem moralischen Verderben; sie ist der geheime und verborgene Zügel, der die Neigung zum Bösen und die Leidenschaften vor dem Ausbruche in unsern Herzen bezähmt; sie ist eine feste Schutzwehr gegen die Stimme des Verführers und gegen die Reitze der Sinnlichkeit. Sie lehret uns, das Schicksal, wenn es noch so hart fällt, geduldig mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft ertragen, und gibt der Tugend im Kampfe mit den Leidenschaften und nachtheilig einwirkenden äußerlichen Umständen den Sieg.

Wenn schon jedem, auch dem gelehrtesten und gebildetsten Manne Religiosität zur inneren Ruhe und im Kampfe mit den Lüsten und Begierden und mit den Schlägen des Schicksals, über welches Niemand gebiethen kann, unumgänglich nothwendig ist, so sinkt der gemeine Mann, dem oft auch das Gefühl für das Schickliche und Anständige fehlet, ohne Religiosität bis zum Thiere herab, welches seinem Instincte blindlings folgt; er läßt selbstsüchtig allen Lüsten und Begierden, wenn er die Strafe nur umgehen zu können wähnt, freyen Lauf, bekümmert sich nur um die Gegenwart und nicht um den Zustand nach dem Tode, lebt wie ein vernunftloses Thier unbesorgt für die Zukunft in den Tag hinein, und geräth in den Tagen der Trübsale in Verzweiflung, weil er Alles zu fürchten hat, und sich nichts zu hoffen getrauet.

Durch den Mangel an Religiösität öffnet der gemeine Mann allen Verbrechen Thür und Thor; weil er, wenn äußerer Zwang umgangen werden kann, seinen Lüsten und

Begierden freyen Lauf läßt, seines Verhältnisses zu Gott, dem allwissenden, allsehenden, strengen Richter, nicht gedenkt, der Regungen des Gewissens nicht achtet, und dasselbe zu betäuben sucht, auf den scheinbaren gegenwärtigen Vortheil nur sieht, und unbekümmert für die Zukunft handelt. Bey allen Verbrechern hat man mehrentheils Mangel an Religiösität wahrgenommen.

Daher ist, wie bey allen Ständen, so aber insbesondere bey den Kindern des gemeinen Volkes in großen Städten, bey welchen sehr Vieles nachtheilig auf die Moralität einwirket, und selbst die Armuth und der Druck, in denen sie aufwachsen und leben, der Entwicklung sittlicher Tugenden entgegen steht, unumgänglich nothwendig, daß ihre Moralität auf Religiösität fest gegründet werde, damit ihre Tugend unter den nachtheiligsten Einflüssen fest stehe; damit sie mit Ergebung in den göttlichen Willen dulden und ertragen ohne neidischen Hinblick auf die mehr begünstigten Stände im Schweiße ihres Angesichtes ihr tägliches Brot verdienen, und im Vertrauen auf eine bessere Zukunft jenseits des Grabes mit ihrem Schicksale zufrieden seyn, aus dem bitteren Kelche ihres sorgenvollen Lebens die süßen Tropfen der reinen Freude im beseligenden Bewußtseyn des frommen Wandels schöpfen lernen.

Dazu müssen die Kinder in den Bewahranstalten vorbereitet werden. Hier muß ihre Denkungs- und Handlungsweise eine religiös-moralische Richtung erhalten; das religiöse Gefühl muß erreget und entwickelt werden durch stete Hinweisung auf den unendlichen, allmächtigen und allgütigen Gott, von dem wir alle abhängig sind, alles Gute genießen, den wir lieben, dem wir danken und vertrauen, den wir in seinen Werken und weisen Einrichtungen bewundern und anbethen müssen.

Man ist von dem Wahne schon längst zurück gekommen, daß das religiöse Gefühl erst im Knabenalter oder noch später angeregt und weiter entwickelt werden müsse,

wie man auch damahls die Religion mehr als einen Gegenstand des Kopfes als des Herzens machte, und nur kalte, raisonierende Christen erzog, die über Religion vernünfteln konnten, aber nicht religiös moralisch handelten. Das Herz der Kinder muß frühzeitig für die Religion erwärmet werden, und sie, deren Geisteskräfte noch wenig entwickelt sind, und die nicht immer zur vollen Reife des Verstandes gelangen, müssen, ohne daß ihnen alles haarklein zerfaselt und zergliedert wird, auf die Autorität des Lehrers glauben, was er ihnen von den Religionsbegriffen vorträgt; sie müssen von ihm Gott als die unendliche Güte lieben, ihm vertrauen und seinen Fügungen sich mit Ergebung unterwerfen lernen.

Dieses sey dir, Lehrer, gesagt, damit du mehr auf das Gemüth als auf den Verstand der kleinen Kinder wirkest; damit dich nicht etwa die Lust anwandle, durch eine mißverstandene Sokratik die kleinen Kinder in der Bewahranstalt über alle Religionswahrheiten vernünfteln zu lassen, und ihnen erklären zu wollen, was entweder nicht erklärbar ist, oder was der allweise Schöpfer in ihr kindliches Herz geschrieben hat; denn schon in der Kindheit, so bald das moralische Gefühl und das Gewissen erwachen, regt sich auch das religiöse Gefühl bey den Kindern. Sie wollen wissen, warum diese oder jene Handlung gut, warum sie von ihrem Gewissen gebilliget, warum diese oder jene Handlung unrecht ist, warum sie von dem Gewissen gemißbilliget wird; wie sie, ihre Ältern und Geschwister, die Erde, die Bäume, Gewächse, der Himmel, die Sterne, die Sonne, der Mond und so weiter entstanden seyen. Das Kind will den Urheber aller Dinge kennen lernen.

Es sieht die Ältern, die Geschwister zu Hause bethen, es sieht sie zur Kirche gehen, es hört den Nahmen Gottes mit Ehrfurcht aussprechen, und will auch über alle diese Dinge unterrichtet seyn.

Wenn man diese Regungen und diese Wißbegierde bey

den Kindern wahrnimmt, so ist es Zeit, sie auf Gott, auf seine Allmacht, unendliche Güte und Weisheit aufmerksam zu machen, ihr Herz zur Liebe, Dankbarkeit und zum Vertrauen auf Gott zu stimmen, und ihnen ihre Abhängigkeit von Gott bemerkbar zu machen.

Dieses muß aber nicht mit vielen Worten, nicht allein in festgesetzten Zeitabschnitten, sondern bey jeder sich darbiethenden Gelegenheit geschehen, indem ihr, Lehrer und Aufseherinn, ihnen zeiget, wie Gott alles erschaffen hat, wie alles Gute von ihm kommt; wie er nur die Guten liebt, und es ihnen wohlergehen läßt; wie er zu uns durch das Gewissen spricht, daß wir das Gute thun, und das Böse lassen sollen; wie er will, daß wir ihm in Allem willig gehorsamen sollen, wie er den Ungehorsam und alles Böse straft. Dadurch werden die Gedanken der Kinder auf Gott geleitet, dadurch wird ihr Herz von Liebe zu Gott entzündet werden, sie werden mit Ehrfurcht gegen den allmächtigen und allweisen Vater im Himmel erfüllet werden, ihm für das danken, was sie Gutes genießen, ihm vertrauen, daß er ihnen in jedem Anliegen helfe, zu ihm bethen, wenn ihr Herz gedrückt ist, und fühlen, daß ihr und ihrer Ältern Leben und Wohlseyn in Gottes Hand liegt; sie werden bey den Regungen des Gewissens an die Allgegenwart, Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes sich erinnern, und sich scheuen, Böses zu thun, wie sie auch in jedem Zustande des Wohlbefindens, und wenn sie etwas Gutes genießen, mit Dank an den Geber alles Guten denken werden.

Diese ersten Eindrücke des kindlichen Glaubens, der herzlichen Liebe und des zuversichtlichen Vertrauens zu Gott bleiben unvertilgbar in den Herzen der Kinder, und können durch die nachtheiligsten Einwirkungen nie mehr gänzlich verwischt werden. Daher ist es so wichtig, daß das religiöse Gefühl zeitlich und auf eine zweckmäßige Art angeregt werde.

Dieses kann aber bey den kleinen Kindern in den Bewahranstalten nicht durch einen systematischen Religionsun-

terricht, durch langes Vorpredigen, durch Auswendiglernen von Antworten aus dem Katechismus oder von Formeln und Gebethen, die sie nicht verstehen, und bey denen sie daher nichts empfinden können, oder durch langes Bethen, sondern nur durch freundliche Einwirkungen auf das Herz, durch richtige, faßliche, lebhafte und anschauliche Vorstellungen von der Allmacht, Güte und Weisheit Gottes geschehen, welche die Kinder an ihre Verhältnisse und Wünsche anreihen können. Z. B.

Der Lehrer erfährt durch ein Kind, daß ein abwesendes, nach welchem er frägt, seit gestern Abends erkrankt sey. „Armes Kind," spricht der Lehrer, „unter welchen Schmerzen wirst du die vergangene Nacht zugebracht haben! Wie traurig wirst du im Bette liegen! Wie besorgt werden deine Ältern um dich seyn. Du aber, liebe Rosa, bist gesund? Du hast die ganze Nacht gut geschlafen? Es thut dir nichts wehe? Es hat dir dein Brot zum Frühstücke gut geschmeckt? Konntest du nicht auch während der Nacht erkranken? Konntest du nicht selbst aus dem Bette fallen, und dir Schaden thun? Wer hat dich bey der Nacht, während du schliefest, gesund erhalten, dich vor Schaden bewahrt? — Ja, das hat der allmächtige, gütige Gott gethan, der uns alle, wie seine Kinder liebt. Darum, wenn du des Morgens gesund erwachest, so denke an unsern höchst gütigen Vater im Himmel, und sprich: „Ich danke dir, daß du mich diese Nacht, während ich fest schlief, gesund erhalten, und vor Schaden bewahret hast!" Merket euch auch den Spruch:

Hab ich die Augen schlafend zugemacht,
So schützt mich Gott, der über mich stets wacht.

Wollet ihr, Lehrer und Aufseherinn, den kleinen Kindern in den Bewahranstalten richtige Vorstellungen von Gott, seinen Eigenschaften und unserer Abhängigkeit von ihm beybringen, und zugleich auf das Gemüth der Kinder wirken, so müsset ihr von dem Bekannten zum Unbekannten, von dem Sinnlichen zum Übersinnlichen, von der Gegenwart zur Zukunft übergehen. Z. B.

Ihr wollet die Kinder zum Danke gegen Gott auffordern, so machet sie auf alles das Gute aufmerksam, was sie von den Ältern haben, und wie sie ihnen dafür danken müssen (auf das Bekannte);

gehet dann zu dem über, was sie von Gott haben, und was die Ältern ihnen nicht geben können: das Leben, die Gesundheit, gerade Glieder, die Erhaltung der Ältern und Geschwister. u. s. w. und belehret sie, daß sie sich alles dieses Guten auch freuen, und Gott dem Geber dafür danken sollen.

Oder ihr wollet die Kinder belehren, daß Gott ein Geist und überall unsichtbar gegenwärtig ist, so machet sie aufmerksam, wie die Seele, die wir auch nicht sehen, doch in unserm Leibe gegenwärtig ist, indem sie denselben belebet und beweget, indem sie empfindet, sich erinnert, denkt, will, begehrt und verabscheuet. Da wir sie nicht sehen können, aber aus ihren Wirkungen doch ihre Gegenwart in unserm Leibe erkennen, so muß sie unsichtbar oder ein Geist seyn. Da aber der höchst gütige Gott die Sonne am Himmel auf- und untergehen, den Mond und die Sterne scheinen, die Winde wehen, aus den Wolken regnen, alles aus der Erde wachsen läßt, und alles an Himmel und Erde thut, was die Menschen nicht können, so muß er überall unsichtbar gegenwärtig, und daher ein Geist seyn. Daher müsset ihr euch scheuen, etwas Böses zu thun, weil es Gott, der bey euch ist, sieht.

Wie ihr mit den Kindern sprechen müsset, um das religiöse Gefühl anzuregen, findet ihr in dem Büchlein: „Anleitung zur Kenntniß und Verehrung Gottes für Kinder auf dem Lande.“ Wien im Verlage der k. k. Schulbücher-Verschleiß-Administration bey St. Anna. Preis 3 kr.

So wichtig es ist, sehr früh bey den Kindern das religiöse Gefühl anzuregen, so hüthet euch doch, Lehrer und Aufseherinn, die Kinder nicht mit Religionsbegriffen zu überhäufen, noch die Unterhaltungen über Gott und göttliche Dinge zu lange währen zu lassen. Der Same muß sparsam und nur nach und nach auf einen gut vorbereiteten und empfänglichen Boden ausgestreuet werden, wenn er keimen, und Wurzel schlagen soll. Er muß zuerst zur Pflanze aufwachsen, damit ein Baum daraus werde, der gute Früchte trägt.

Daher, Lehrer und Aufseherinn, benützet die Stimmung der Kinder, wenn sie sich über etwas freuen, das sie genossen, wenn ihnen etwas Angenehmes widerfahren ist, wenn sie wegen Zufälle, die sie oder andere betroffen haben,

traurig, gerührt oder erschüttert sind, um ihre Gedanken auf Gott hinzuleiten, und in ihnen die Gefühle der Liebe, Ehrfurcht, des Dankes und des Vertrauens zu Gott zu erwecken. Wenn das Herz so vorbereitet ist, wird der Same, den ihr da ausstreuet, gewiß Wurzel fassen und keimen, besonders, wenn die Kinder zugleich an euch wahrnehmen, daß ihr von den nähmlichen Gefühlen durchdrungen seyd. Z. B.

Die Kirschen sind am Baume im Garten der Bewahranstalt reif, und der Lehrer theilt den Kindern von den köstlichen Früchten mit. Alle werden sich darüber freuen. Hier kann sie der Lehrer aufmerksam machen, wem sie den köstlichen Genuß zu verdanken haben, wie Gott den Samen in die Erde legte, daß daraus der erste Kirschbaum erwuchs, von dessen Früchten die Menschen die Kerne erhielten, um sie in die Erde zu streuen, daß neue Kirschbäumchen aus derselben wuchsen; wie er Regen, Wärme und Sonnenschein schickte, daß das Bäumchen zum großen Baume wurde; wie er aus dem Baume Blüthen und Blätter hervorbrechen ließ; wie er diese vor Reif schützte, daß aus den Blüthen die Früchte, (Kirschen), hervorgegangen sind; wie er diese zur Reife gedeihen ließ, daß die wohlschmeckenden Kirschen daraus wurden, deren Genuß den Kindern jetzt so viel Vergnügen machet. Dann Lehrer, führe die Kinder dahin, daß kein einzelner Mensch, auch alle Menschen zusammen genommen nicht bewirken können, daß aus dem harten Kirschenkerne ein Bäumchen, aus diesem ein fruchttragender Baum erwachse, daß sie nicht Regen, Wärme, Sonnenschein zum Wachsthume des Baumes und zum Gedeihen der Früchte hervorbringen können, daß dieses Gott allein kann, weil er allmächtig ist. Weise dann hin auf die andern Obstbäume im Garten, lasse die Gattung derselben und die Früchte nennen, frage sie, für wen sie wachsen; wer den ersten Samen zu diesen Bäumen, die uns sehr köstliche Früchte darbiethen, in die Erde gelegt hat, und führe endlich die Kinder dahin, daß sie einsehen und fühlen, wie gütig Gott gegen uns ist, daß er so köstliches Obst für uns wachsen läßt; wie wir uns, so oft wir Obst genießen, seiner Allmacht und Güte erinnern, und ihm dafür danken sollen u. s. w.

Auf diese Art suche die täglichen Ereignisse auf Gott zu beziehen, dem die Kinder für alles, was sie erhalten

und genießen, weil es von ihm kommt, danken, dessen Fügungen, weil er es als der beste Vater mit ihnen gut meint, sie sich unterwerfen, dem sie, weil er höchst gütig, weise und allmächtig ist, bey allen Unternehmungen vertrauen müssen, von dem sie Hülfe erwarten können, wo Menschenkraft nicht hinreicht; dem alles Böse mißfällt, der der guten Sache Gedeihen gibt; der dem Lügner, dem Falschen ins Herz sieht; der auf eine böse Handlung die Strafe folgen läßt u. s. w.

Durch verständige Benützung der Vorgänge und Ereignisse in und außer der Bewahranstalt gewöhnest du die Kinder, daß sie gern von Gott etwas hören, und bey jeder Veranlassung sich freudig dankend und anbethend an ihn erinnern.

Wenn du, Lehrer und Aufseherinn, bey dieser kindlichen Unterredung von den nähmlichen Gefühlen durchdrungen bist, welche du in den Herzen der Kinder erregen willst, so werden sie nicht nur sympathetisch auf dieselben übergehen; denn was vom Herzen kommt, geht wieder zum Herzen; sondern du kannst auch überzeugt seyn, daß die Kinder, so oft sie z. B. etwas Angenehmes genießen, sich an die Allmacht und Güte Gottes erinnern werden, besonders wenn du jede sich darbiethende ähnliche Gelegenheit ergreifst, das angeregte Gefühl der Liebe, Ehrfurcht und des Dankes gegen Gott wach zu erhalten.

Dein Beyspiel, Lehrer und Aufseherinn, wird bey Erregung des religiösen Gefühls immer mehr als deine Worte wirken; es wirkt sympathetisch auf die Kinder, denen sich sehr leicht die Gefühle und Empfindungen der Personen, welche sie lieben und achten, mittheilen.

Unsere Natur ist so eingerichtet, daß die körperlichen und geistigen Zustände, welche wir an andern, besonders an geliebten und geachteten Personen, wahrnehmen, auf uns so übergehen, daß wir in einen ähnlichen Zustand versetzt werden. Besonders theilen sich die Gemüthsstimmungen sehr

leicht dem weichen Kinderherzen mit. Das Kind weint, wenn es die Mutter weinen sieht, es zittert, sobald es die Mutter oder die Geschwister in Angst weiß; starke Äußerungen der Freude, Hoffnung und des Schmerzens bringen ähnliche Gefühle in den Herzen der Kinder hervor.

So ist es auch mit den Äußerungen der Ehrfurcht, der Demuth, der Liebe, des Zutrauens zu Gott, des Wunsches, ihm wohl zu gefallen, und der Furcht, ihm zu mißfallen.

Wenn ihr, Lehrer und Aufseherinn, diese Gefühle bey jeder Gelegenheit, bey glücklichen und unglücklichen Ereignissen lebhaft, aber ohne Übertreibung, die immer den Schein der Heucheley an sich hat, äußert; so werden sie, ohne daß ihr viele Worte dabey machet, die oft mehr verderben als nützen, auf die Kinder übergehen, und in den Herzen derselben wurzeln; besonders wenn ihr auch, was von diesen Gefühlen unzertrennlich ist, mit Würde und Anstand über Gott und göttliche Dinge sprechet, und keinen andern Gegenstand so feyerlich behandelt.

Besonders aber lasset die Kinder bey dem Gebethe die tiefste Ehrfurcht vor Gott und die wärmste Andacht an euch erblicken. Die kleinen Kinder fühlen in ihrem sorgenlosen Alter noch kein Bedürfniß zu bethen, wenn sich nicht Zufälle ereignen, die sie augenblicklich erschüttern, z. B. daß sie, ihre Ältern oder Geschwister schmerzlich erkranken u. dgl. Aber der Anblick des Lehrers, der Aufseherinn, der Ältern und anderer Erwachsenen wird sie sympathetisch zur Andacht stimmen.

Unsere Jugend würde mehr religiösen Sinn haben, wenn die häusliche Andacht, durch welche er von den Ältern auf die Kinder und Dienstleute übergepflanzt worden war, nicht aus dem Gebrauche bey den meisten Familien gekommen wäre; wenn die Ältern ihre Kinder, was manchem Neueren aber so gar zweckwidrig erscheint, zu dem öffentlichen Gottesdienste, wo sie viele fromme Bether sehen, mitführeten, auf das Ehrwürdige und Erhabene des

Gottesdienstes und der Gottesverehrung aufmerksam macheten, und durch das Beyspiel der Anwesenden Ehrfurcht und das Gefühl der Abhängigkeit von Gott in den Herzen der Kinder entzündeten. Wenn es Anfangs auch nur dunkles Ahnen des Göttlichen ist, so geht es bey reifendem Verstande gewiß in Ehrfurcht und wahre Andacht über, und hinterläßt einen nie zu vertilgenden Eindruck in dem Herzen des Kindes.

Beachtet dieses Alles, Lehrer und Aufseherinn, so viel ihr könnet, in der Bewahranstalt. Bethet in der Gegenwart der Kinder mit Andacht, und ermuntert sie, bey dem Gebethe, das ihr ihnen vorsprechet, an Gott zu denken, ihm für das empfangene Gute zu danken, und das, was sie nöthig haben, von ihm zu erbitten. Leidet dabey keine Zerstreuung, keine Tändeley, kein Umsehen, und sorget, daß die Kinder im Geiste versammelt sind. Sie müssen fühlen, daß sie mit dem Heiligsten sich jetzt beschäftigen.

Ins besondere sind die Gegenstände der Natur und die Naturbegebenheiten ganz geeignet, um das religiöse Gefühl anzuregen, und die Gedanken der Kinder auf Gott, den allweisen, allgütigen und allmächtigen Schöpfer und Erhalter zu leiten, und sie mit Liebe, Ehrfurcht und Dank gegen den Geber alles Guten zu erfüllen. Der heitere Himmel, die erwärmende, leuchtende und das Wachsthum und Gedeihen befördernde Sonne, der Sternenhimmel, der Mond, der Wind, der Regen, das Ungewitter, der Blitz und der Donner, die Erde, Berge und Thäler, Wiesen und Felder, Wälder und Auen, Flüsse und Bäche, Quellen und Brunnen, Bäume und Gesträuche, Blumen und Kräuter, Feld- und Gartenfrüchte, Menschen und Thiere, alle diese Gegenstände sollen dir, Lehrer und Lehrerinn, Veranlassung geben, die Kinder zu belehren, wie der gütige Gott alles dieses zu unserem Gebrauche und Nutzen erschaffen hat, wie er alles wunderbar erhält, wie er will, daß wir uns dieser erschaffenen Dinge erfreuen, und sie zu un-

serm Nutzen anwenden, wie wir ihm dafür danken, ihm durch gutes Betragen uns wohlgefällig bezeigen, wie wir uns scheuen sollen, durch eine böse Handlung ihm mißfällig zu werden; wie wir uns in allen Anliegen vertrauensvoll an ihn wenden sollen u. s. w.

Wenn das Herz der Kinder durch die Freuden der Natur, ins besondere bey ihrem Aufenthalte im Garten heiter gestimmt, oder bey tobenden Naturereignissen, bey Blitz und Donner, bey Hagel und Sturm, bey Platzregen und Schneegestöber oder durch Feuerlärm erschüttert ist, da ist es allen Eindrücken offen; da ist der rechte Zeitpunct, die Gedanken der Kinder auf Gott zu leiten, sie die Abhängigkeit von ihm empfinden zu lassen, und sie bethen zu lehren. Versäumet daher nie eine solche Veranlassung, das religiöse Gefühl in den Herzen der Kinder zu begründen.

Erzählungen von religiös gesinnten Kindern und auch von Erwachsenen, welche all ihr Thun und Lassen auf Gott zurück geführt, und von ihm hergeleitet, welche in allen ihren Anliegen an Gott sich gewendet, bey ihm oft und auf eine fast wunderbare Art Hülfe gefunden, in den drückendsten Zufällen des Lebens Beruhigung in dem Vertrauen auf Gott, in den Trostgründen der Religion und in dem guten Bewußtseyn gefunden, aus dem Kampfe mit den bösen Lüsten und Begierden, durch den Gedanken an Gottes Allgegenwart und Allwissenheit siegreich hervorgegangen, und in der Religion immer ihre Stütze gefunden haben, tragen sehr viel zur Anregung und Entwicklung des religiösen Gefühls bey, und ihr sollet diese Hülfsmittel fleißig benützen. Diese Erzählungen könnet ihr aus der heiligen und profanen Geschichte nehmen; sie können auch erdichtet seyn, wenn sie nur den Kindern verständlich sind, und ihr Gemüth ergreifen. Einige derselben findet ihr als Muster im sechsten Anhange.

Das allgemeine religiöse Gefühl muß aber den Charakter des c h r i s t l i c h  r e l i g i ö s e n Gefühls erhalten, und dazu, könnet ihr, Lehrer und Aufseherinn, auch schon bey

den Kindern in den Bewahranstalten den Grund legen. Erzählet ihnen recht kindlich, was sie von der Lebensgeschichte Jesu fassen können. Sie wird gewiß die Kinder anziehen und rühren. Saget den Kindern, wie er als das Muster der Heiligkeit und Güte gelebt, und unter den Menschen, die verdorbenen Herzens waren, gewandelt ist, um sie zu Gott zurück zu führen. Zeiget ihnen, wie er die Menschen gelehret hat, daß sie den unsichtbaren, höchst gütigen, allmächtigen Gott recht erkennen und so handeln sollten, daß sie ihm wohlgefällig seyn könnten; daß er aus Liebe zu uns und um uns glückselig zu machen, vom Himmel zur Erde herabgestiegen, und Mensch geworden ist, um uns den Willen Gottes recht bekannt zu machen, und uns von der Erbsünde zu erlösen; daß bösgesinnte und undankbare Menschen, welche Gott nicht recht erkannt hatten, ihm allenthalben entgegen gewirkt, ihn geschmäht, verfolgt und endlich gar ans Kreuz geheftet hatten; daß er diesen schmerzlichen Tod aus Liebe zu uns geduldig gelitten, und deswegen von seinem himmlischen Vater unaussprechlich geliebt und erhoben worden sey u. s. w.

Wenn ihr, Lehrer und Aufseherinn, auf diese Art in herzlicher und faßlicher Sprache, und mit feyerlicher Rührung den Kindern die Hauptbegebenheiten aus der Lebensgeschichte des Erlösers vortraget, so wird gewiß das Gefühl der Achtung, Liebe und Dankbarkeit gegen Jesus, das *christlich religiöse* Gefühl, in ihnen angeregt werden.

Noch muß ich euch, Lehrer und Aufseherinn, erinnern, daß ihr über religiöse Gegenstände mit den Kindern nur sprechen sollet, wenn sie im Geiste versammelt, und durch Heiterkeit des Geistes zur Aufnahme guter Eindrücke empfänglich sind; daß ihr die Unterhaltungen über Gott und göttliche Dinge nie so lange währen lasset, bis sich die Kinder dabey langweilen und zerstreuet werden, welches der Heiligkeit des Gegenstandes großen Abbruch thut; daß ihr selbst mit aller Lebhaftigkeit des Geistes und mit unverkennbarer

Rührung die Unterhaltungen über religiöse Gegenstände fortführet, davon abbrechet, wenn ihr fühlet, daß ihr nicht in der gehörigen Stimmung seyd; daß ihr auch manchmahl abbrechet, wenn die Kinder am aufmerksamsten sind, um ihre Wißbegierde für die folgenden Tage zu spannen; daß ihr es so einrichtet, daß sie die Gespräche religiösen Inhaltes als eine Belohnung ihres früheren Wohlverhaltens ansehen; daß ihr bey den Unterhaltungen über Gott, der die reinste Liebe, und dessen Grundgeboth Liebe ist, selbst von der Liebe durchdrungen seyd, liebreich und sanft mit den Kindern umgehet, alles Tadeln, Strafen, lieblose Anlassen der Kinder und jede bittere Äußerung des Unmuths unterlasset, vielmehr jede Veranlassung dazu zu entfernen suchet, damit den Kindern der heilige Gegenstand, den sie vor allen andern lieb gewinnen sollen, nicht durch die verkehrte Behandlung, welche sie dabey von euch erfahren, unangenehm oder gar widrig werde; endlich, daß ihr das religiöse Gefühl durch eingelernte Sprüche, Bibelstellen und Gedächtnißverse bey den Kindern festzuhalten suchet.

Sehr brauchbare Materialien zur Erregung des religiösen Gefühls werdet ihr finden in: „Einleitung zum Religions-Unterrichte in Gesprächen einer Mutter mit ihrem Kinde;“ „Anleitung zur Kenntniß und Verehrung Gottes, nebst Anweisung zur Glückseligkeit.“ „Liebreiche Anstalten Gottes, die Menschen glücklich zu machen;“ „Leben Jesu für Kinder,“ „Religionsgeschichte des alten Testaments.“ Diese fünf Bücher sind in dem Verschleißgewölbe der k. k. Schulbücher-Verschleiß-Administration in Wien zu haben. Auch Christoph Schmids biblische Geschichte empfiehlt sich durch kindliche Sprache und musterhafte Darstellung.

## Anleitung zur Sittlichkeit und Begründung des moralischen Charakters.

Aus dem angeregten und belebten moralischen und religiösen Gefühle muß die Sittlichkeit und Frömmigkeit des Kindes wie die Früchte aus entfalteten Blüthen hervorge-

hen. Das lebhaft angeregte moralische und religiöse Gefühl muß den Willen des Kindes beleben, daß es gut handle, und es muß die Richtung zur Sittlichkeit geben. Dieses ist eine der ersten Aufgaben der Kinder-Bewahranstalten. In denselben muß die Sittlichkeit der Kinder begründet werden, ihr Begehrungsvermögen muß die Richtung zur Tugend und Frömmigkeit erhalten. Alle Kenntniß und Geschicklichkeit, alle äußere Bildung hat keinen Werth, wenn sittliche Bildung des Herzens nicht damit verbunden ist; sie sind ein scharfes Werkzeug in der Hand eines unvernünftigen Kindes. Durch euer zweckmäßiges Einwirken, Lehrer und Aufseherinn, muß der sittliche Charakter der Kinder in der Bewahranstalt, und mit demselben zugleich ihr wahres Glück begründet werden. Dieses könnet ihr bewirken, wenn ihr alle Anlagen der Kinder zum Guten weiter ausbildet, ihre Neigungen zum Bösen unterdrücket, ihnen die Gelegenheit recht zu handeln verschaffet, und jene Unrechtes zu thun, ihnen abschneidet.

Wenn auch bey den kleinen Kindern in den Bewahranstalten, derer Vernunft noch wenig entwickelt ist, diese einen geringen Einfluß auf das Begehrungsvermögen hat, so stehen dir doch, Lehrer und Aufseherinn, viele andere Mittel zu Gebothe, um die Kinder anzuleiten, sittlich zu handeln.

Hierher gehört vor allem das gute Beyspiel. Wie die Kinder andere handeln sehen, so handeln auch sie. Der Nachahmungstrieb leitet sie instinctmäßig dazu an. Wollet ihr also, Lehrer und Aufseherinn, daß die Kinder sittlich handeln, so lasset sie in der Bewahranstalt nichts Unsittliches wahrnehmen. Gehet ihnen in allem mit gutem Beyspiele vor, und ahndet sogleich, was ihr an einem oder dem andern Kinde Unsittliches oder Ungeziemendes sehet, damit es andere Kinder nicht nachahmen.

Groß ist die Macht des Beyspieles. Wenn die Kinder des gemeinen Volkes in den großen Städten in gesitteteren Umgebungen aufwüchsen, so würdet ihr in den Bewahranstalten manche moralische Unart nicht abzustellen haben. Was

das Beyspiel im Kreise der Ältern, Geschwister und unsittlichen Gespielen verdirbt, sollet ihr in den Bewahranstalten durch euer und anderer Kinder gutes Beyspiel wieder gut machen, und die Kinder durch oft wiederhohlte Übung des Guten zum Guten gewöhnen. Durch Gewöhnung muß das moralische und religiöse Gefühl zur Achtung des Guten und Verachtung des Bösen wach erhalten werden.

Die Macht der Gewohnheit ist sehr groß, und geht nach und nach in das Bedürfniß, gut oder böse zu seyn oder zu handeln, in den sittlichen Charakter, über. Das Kind gewöhnt sich so leicht an das Gute, als an das Schlechte, und ist das Letztere ihm zur Gewohnheit geworden, so braucht es selbst bey einem äußeren Zwange so lange Zeit zur Entwöhnung, als es zur Angewöhnung gebraucht hat.

Dieses sey dir, Lehrer und Aufseherinn, gesagt, damit ihr nicht etwa wähnet, das Fehlerhafte und Unschickliche bey den Kindern, welches sie mit in die Bewahranstalt bringen, in einigen Tagen verwischen zu können. Habet Geduld mit den Kindern; sie sind kleine Gewohnheitssünder, und nur mit Zeit und Mühe wird es euch gelingen, die bösen Gewohnheiten von ihnen zu entfernen.

Aber desto sorgfältiger suchet sie an das Gute und Schickliche in der Bewahranstalt durch geduldiges Ausharren und durch euer immer vorleuchtendes Beyspiel zu gewöhnen. Durch eure Wachsamkeit und euer immerwährendes Anhalten zum Guten und Schönen wird den Kindern Ordnung, Reinlichkeit, pünctlicher Gehorsam, Aufmerksamkeit, selbst Arbeitsamkeit, Fleiß, Wahrheitsliebe, Offenherzigkeit, Verträglichkeit, Dienstfertigkeit, Nachgiebigkeit, Dankbarkeit, Versöhnlichkeit, Schamhaftigkeit, Bescheidenheit, insbesondere, wenn ihr die Neigung zu diesen Tugenden oft anreget, und den Kindern Gelegenheit gebet, sie zu üben, u. s. w. zur Gewohnheit werden, und diese Gewöhnung wird nicht ohne den wohlthätigsten Einfluß für ihr künftiges Leben seyn. Jung gewohnt, alt gethan.

Diese Gewöhnung zu guten Sitten ist auch die wirksamste Vorbereitung, daß die Kinder in der Folge aus freyem Willen und fester Überzeugung gut handeln, und sie bleibet nie ohne Einfluß auf das Innere. In den Bewahranstalten wie in Schulen ist der Nutzen der Gewöhnung zum Guten um so größer, da sie in eine allgemein angenommene Sitte (esprit de corps) übergeht, welche jedes neu eintretende Kind aus Nachahmungstrieb freywillig ohne viele Einwirkung des Lehrers annimmt.

Ein mächtiger Hebel zur Sittlichkeit ist die Gewöhnung der Kinder zur nützlichen Beschäftigung. Müßiggang ist aller Laster Anfang. Geschäftslosigkeit und Langeweile verleiten die Kinder zu allerley Unarten und zum Muthwillen. Durch den natürlichen Thätigkeitstrieb geleitet, müssen die Kinder immer etwas zu thun haben. Thun sie nichts Gutes, so verfallen sie auf Böses.

Daher, Lehrer und Aufseherinn, suchet die Kinder immer zu beschäftigen, und lasset sie nie müssig seyn. Selbst ein gut gewähltes Spiel ist eine zweckmäßige Beschäftigung für kleine Kinder. Bringet Abwechslung in ihre Beschäftigungen in der Bewahranstalt; gewöhnet sie aber auch in gewissen Zeitabschnitten zur anhaltenden Arbeit; denn die Kinder der armen Volks-Classe müssen im Schweiße des Angesichtes einst ihr Brot verdienen, und von Kindheit an zur Arbeit gewöhnet werden. Hierüber ist schon weitläufiger Seite 27 gesprochen worden.

Die Gewöhnung zum Guten unterstützt vorzüglich der Gehorsam. Je unmündiger die Vernunft bey den Kindern in den Bewahranstalten ist, desto mehr müsset ihr, Lehrer und Aufseherinn, auf pünctlichen Gehorsam dringen, und dieser wird nicht schwer bey den Kindern zu erlangen seyn, da die Natur des aufkeimenden Menschen so eingerichtet ist, daß der Schwache sich nach dem Willen des Kräftigen, der Unverständige nach dem Willen des Verständigen, und der Unerfahrene nach dem Willen des Erfahre-

nen gern richtet. Beobachtet z. B. nur eine Gesellschaft Kinder, welche sich zu einem Spiele vereinigen. Einem werden alle gehorchen, sich freywillig seinem Willen unterwerfen; und dieser ist nicht etwa der älteste und größte, sondern der, welcher an Geisteskräften, an Muth, an Entschlossenheit oder an Erfahrenheit im Spiele die andern übertrifft, und sollte er auch der jüngste seyn.

Die kleinen Kinder müssen an blinden Gehorsam gewöhnt werden, weil sie in den meisten Fällen die Gründe, warum sie so oder anders handeln sollen, nicht deutlich einsehen, und sie noch nicht die Fertigkeit im Urtheilen haben, um das Rechte herauszufinden. Das Geboth der Ältern, des Lehrers oder erfahrner Leute muß ihnen statt der Gründe gelten, und dieses Geboth muß durch das Ansehen des Gebiethenden, dem die Kinder zutrauen, daß er nur das Rechte und Nützliche befehle, unterstützet werden.

Die Gewöhnung an willigen Gehorsam ist bey den Kindern der unteren Volks-Classen um so nothwendiger, weil sie selten zur vollen Reife der Vernunft gelangen, und die Gründe des Handelns nie recht klar durchschauen können; weil sie meistens zu Dienstbothen erzogen werden, denen pünctlicher Gehorsam unerläßlich ist, und weil sie ihr ganzes Leben in einer untergeordneten Lage zubringen werden, in welcher sie von der Autorität eines andern abhängig sind. Die Gewöhnung an Gehorsam in der zarten Jugend bereitet zur Achtung des Gesetzes in der bürgerlichen Gesellschaft vor, welchem der Unterthan, ohne die Nützlichkeit desselben zu durchschauen, willig gehorchen muß. Der Wille des Kindes muß zeitlich gebrochen werden, sonst bricht er als Jüngling den Ältern das Herz, als Mann die Bande der bürgerlichen Gesellschaft.

Man höret so oft klagen, und sieht es mit eigenen Augen, daß nicht nur ältere, sondern auch kleine Kinder den Ältern nicht gehorchen. Die Ältern allein sind Schuld daran, weil sie ganz verkehrt mit den Kindern umgehen.

Was diese zu Hause verderben, müsset ihr, Lehrer und Aufseherinn, in der Bewahranstalt wieder gut machen. Ohne Gewöhnung an Gehorsam würdet ihr in der Bewahranstalt auch wenig Nutzen stiften. Höret nur, wie ihr es anzustellen habet, daß euch die Kinder willig und auf den Wink gehorchen.

Zuerst suchet euch die Liebe und das Zutrauen der Kinder zu erwerben, welches durch liebvolle, väterliche und mütterliche Behandlung der Kinder und durch ein immer gleiches, folgerechtes Benehmen euch leicht gelingen wird. Wen man liebt, dessen Willen erfüllt man, auch mit Selbstverläugnung gern. Wem man vertrauet, und wen man achtet, dessen Worte und Anordnungen üben ein Übergewicht über uns aus, daß man sich freywillig denselben unterwirft. Achten, lieben und vertrauen euch die Kinder, so werden sie euch auf den Wink gehorchen, wenn sie auch zu Hause wenig an Gehorsam gewöhnt sind. Ist Gehorsam Sitte in der Bewahranstalt, so werden die neu aufgenommenen Kinder, wenn sie zu Hause noch so halsstörig seyn sollten, durch das Beyspiel der andern an Gehorsam gewohnten Kinder hingerissen werden, und ohne Zwang das thun, was sie die andern thun sehen.

Die Kinder müssen aber auch erfahren, daß sie bey jeder Gelegenheit ihren Willen verläugnen, und dem Willen des Lehrers und der Aufseherinn unterordnen müssen, und daß es kein Mittel gibt, deren Willen zu umgehen, oder sich demselben zu entziehen. Ein einziger Fall würde den Gehorsam der Kinder wankend machen, und dieses ist die Hauptursache, warum so viele Kinder den Ältern nicht gehorchen, und warum manche Lehrer immer mit ungehorsamen und trotzigen Schülern zu kämpfen haben. Sie beharren nicht mit Festigkeit auf dem, was sie befohlen haben, lassen sich durch die Bitten und Thränen der Kinder erweichen, daß sie nicht auf Befolgung des Befehles verharren; oder sie lassen es unbemerkt hingehen, wenn die Kinder nicht gehorchen;

oder sie versprechen ihnen etwas Angenehmes, wenn sie gehorchen; oder sie nehmen den Befehl so gar, sich entschuldigend, zurück.

In allen diesen Fällen wird bey den Kindern die Meinung begründet, daß es noch ein Mittel gebe, den Befehl zu umgehen, oder sich demselben zu entziehen, und ein zweyjähriges Kind wendet oft schon Thränen und Wehklagen an, um die Mutter, die es in den Kinderstuhl gesetzt, und ihm befohlen hat, hier abzuwarten, zu bewegeu, daß sie es auf den Arm nimmt, und herumträgt. Durch eine solche Nachgiebigkeit bey einem vorausgegangenen Befehle wird der Grund zum Ungehorsame gelegt. Hüthet euch davor, Lehrer und Aufseherinn, und haltet fest darauf, daß alles, was ihr anordnet, von den Kindern befolget werde.

Damit aber die Kinder euren Anordnungen und Befehlen Folge leisten können, so befehlet und ordnet nur das an, was in der Macht der Kinder steht, daß sie es ausführen, vollbringen oder unterlassen können. Wenn du, Lehrer, den Kindern befehlen würdest, daß sie eine halbe Stunde unbeweglich sitzen, zwey Stunden nicht auf den Abtritt zu gehen begehren sollten, und du, Aufseherinn, ihnen auftragen würdest, ein für ihre Kräfte zu großes Stück Strick-, Flecht- oder Netzarbeit zu liefern, so würdet ihr etwas gefordert haben, was die Kinder nach ihrer Natur und nach ihren Kräften mit dem besten Willen nicht leisten können; ihr würdet ihnen selbst Gelegenheit zum Ungehorsame gegeben haben, den ihr billiger Weise nicht ahnden, noch viel weniger bestrafen könntet.

Eben so sehr würdet ihr fehlen, wenn ihr den Kindern zu viel auf einmahl befählet. Die kleinen Kinder können sich nur immer mit einem Gegenstande befassen, und es ist genug, wenn sie einen einzelnen Befehl festhalten, und sich Mühe geben, denselben zu befolgen. Die besten Anordnungen, wenn sie zu zahlreich gemacht werden, nützen und wir-

ken nichts; die besten Arzeneyen verlieren ihre Kraft, wenn sie zu oft und zu häufig genommen werden.

Wenn ihr befehlet und anordnet, so geschehe es ohne Leidenschaftlichkeit und Bitterkeit, mit Sanftmuth, Ruhe und Liebe, und lasset den Kindern nicht fühlen, daß ihr die Macht habet, zu befehlen, wie und was ihr wollet; sonst wird ihnen der Gehorsam zur Last, und eure Willkühr drückt sie. Versuchet es bisweilen, um ihr moralisches Urtheil zu schärfen, und lasset sie urtheilen, warum ihr dieses oder jenes zu thun oder zu unterlassen befohlen habet, und lasset sie die unmittelbaren guten Folgen aufsuchen, welche sie aus der Beachtung eures Befehles ziehen, und den Schaden, den sie sich durch den Ungehorsam zuziehen würden. Dadurch lernen sie einsehen, daß ihr, Lehrer und Aufseherinn, durch eure Befehle und Anordnungen nur ihr Bestes wollet; sie werden eurem Willen vertrauen, und sich bey Verläugnung ihres eigenen Willens nicht gedrückt, sondern unter eurer Leitung, die ihr ihr Wohl zu befördern suchet, glücklich fühlen.

Willkührliche Gebothe, zu deren Erfüllung die Kinder durch Drohungen und mit Strenge verhalten werden, erzeugen nur sclavischen Gehorsam, der aufhört, sobald der Druck weicht, und noch die üble Folge hat, daß dem Kiude in jedem folgenden Lebensverhältnisse der Gehorsam lästig wird, und es sich gern dem Gesetze entzieht.

Eben so fehlerhaft ist das immerwährende Befehlen, Verbessern und Zurechtweisen, welches viele Mütter zu thun pflegen, die aber nie Gehorsam dadurch erzwecken, weil sie zu oft und zu viel befehlen, und das Kind am moralischen Gängelbande führen wollen, das schon in den meisten Fällen allein weiß, was es zu thun hat, und die gerügten Fehler nicht auf einmahl ablegen kann.

Nicht durch einen Hieb fällt ein Baum. Alles Unkraut läßt sich nicht auf einmahl ausjäten, und wenn es nicht mit der Wurzel ergriffen wird, so wächst es wieder nach.

Das ewige Hofmeistern und Verbessern an den Kindern gleitet wie ein leerer Wortschall von ihrem Herzen ab. „Ich schmolle und tadle den ganzen Tag," spricht die Mutter, „und doch bleibt der Knabe unverbesserlich." Eben weil du zuviel, und über zuviel schmollest und tadelst, hilft dein unzeitiger Eifer nichts. Rathe deinem Sohne heute diesen Fehler abzulegen; er wird dir folgen, und seltener in denselben zurückfallen; morgen mache ihn auf einen andern aufmerksam, und er wird ihn abzulegen suchen, und allmählig wirst du mit Geduld und Ausdauer den Knaben bessern.

Auch jene fehlen, welche die Forderungen an die Kinder zu hoch stellen, und Engel aus ihnen machen wollen. Sie befehlen oft, was die Kinder, die immer mit der Adams-Sünde, mit der Neigung zum Bösen, und mit bösen Gewohnheiten zu kämpfen haben, nicht leisten können; sie machen sie verzagt, und schwächen in ihnen den Muth und die Lust, das zu erreichen, was man billiger Weise von ihnen fordern kann.

Erwäget dieses wohl, Lehrer und Aufseherinn, ihr habet Kinder zur Sittlichkeit in der Bewahranstalt anzuleiten, welche aus der vernachlässigten ersten Erziehung böse Neigungen und Gewohnheiten mitbringen. Ihr könnet nicht gleich Engel aus ihnen machen; aber durch Geduld und Ausdauer werdet ihr es bey zweckmäßiger Behandlung dahin bringen, daß sie nach und nach sittlicher werden. Wenigstens soll es kein unverbesserliches Kind in der Bewahranstalt geben.

Zur Entwicklung des moralischen Charakters trägt auch viel bey, daß man die Kinder, ohne sie durch Gebothe und Verbothe einzuschränken, frey handeln läßt. Dieses kann manchmahl in der Bewahranstalt, wenn sie ihr mitgebrachtes Brot verzehren, bey den Handarbeiten, oder im Garten bey den Spielen geschehen. Sie dürfen aber nur eine Scheinfreyheit genießen. Lehrer und Aufseherinn, ihr

müsset sie immer beobachten, aber auf eine Art, daß sie es nicht gewahr werden.

Hier werden sich die Kinder zeigen, wie sie sind, und ein sittliches Benehmen, eine lobenswerthe Handlung, die sie ohne Vorschrift, ohne Aufsicht, ohne Hoffnung eures Beyfalls hier gleichsam unbeachtet zeigen, ist mehr werth, als was sie aus Gehorsam oder um euch zu gefallen thun; denn dieses ihr sittliches Betragen und die gute Handlung ist aus ihrer Neigung zum Guten hervorgegangen, und verdient euren vollen Beyfall, der den Trieb zum Guten bey dem Kinde verstärken, und die andern zur Nachahmung reitzen wird.

Werdet ihr aber bey einem oder dem andern Kinde böse Triebe gewahr, so schneidet ihnen sogleich die Gelegenheit ab, den bösen Willen ins Werk zu setzen, und belehret und warnet sie, daß sie lernen, die böse Neigung zu unterdrücken. In den Stunden dieser Scheinfreyheit könnet ihr die Kinder und die zweckmäßigste Behandlungsart eines jeden insbesondere am besten kennen lernen. Ihr werdet hier jene zu unterscheiden wissen, welche aus eigenem Antriebe, durch ihren guten Sinn geleitet, sittlich handeln.

Diesen schenket euer Vertrauen, und lasset sie gewahr werden, daß ihr ihnen zumuthet, sie werden immer, auch unbeachtet von euch, das Rechte thun. Dieses ihnen bewiesene Vertrauen stärkt die Neigung zum Guten, und die Kinder werden sich bestreben, desselben würdig zu bleiben; andere werden trachten, durch Rechthandeln dasselbe zu verdienen. Jedes, auch das kleinste Kind, hat ein Gefühl für Achtung; es freuet sich, wenn man es werth hält, und es fühlet den Trieb, sich die Achtung und das Wohlgefallen anderer zu erwerben.

Dieses Gefühl und diesen Trieb, der zur Sittlichkeit führt, müsset ihr, Lehrer und Aufseherinn, durch das **Vertrauen**, welches ihr den Kindern schenket, verstärken.

Bayerische Staatsbibliothek München

Wenn ihr z. B. an der Aussage eines Kindes, welches schon früher gelogen hat, zu zweifeln Ursache habet, so rufet zur Berichtigung der Aussage jene Kinder, welche immer die Wahrheit sagen, und gebet zu erkennen, daß ihr ihren Worten glauben werdet, weil sie noch nie die Unwahrheit gesagt haben. Dieses ihnen bewiesene Vertrauen wird sie vermögen, bey jeder folgenden Gelegenheit die Wahrheit zu sagen, und sich vor jeder Lüge zu hüthen. Oder bey einer anderen Gelegenheit: Einem Kinde ist ein mitgebrachter Apfel entfremdet worden. Wenn ihr nach dem Thäter forschet, so nennet alle die Kinder, zu welchen ihr mit Recht das Zutrauen haben könnet, daß sie den Diebstahl nicht begangen haben, und untersuchet nur jene, an deren Ehrlichkeit ihr zweifelt. Der Thäter wird sich leicht verrathen, wenn ihr die Untersuchung vorsichtig und klug anstellet.

Das Vertrauen, welches ihr guten Kindern erweiset, soll euch aber nicht von aller bewachenden Aufsicht über dieselben entheben; ihr müsset sie nur so überwachen, daß sie es nicht gewahr werden, und sich frey wähnen.

Wie das Vertrauen den Trieb zum Guten bestärkt, so unterdrückt ein offenbares Mißtrauen denselben, stumpft den Trieb zum Guten ab, und macht die Kinder muthlos. Weil man ihnen die Achtung ohne vorhergegangene Ursache entzieht, so sehen sie auch die Möglichkeit nicht ein, sich solche zu erwerben, und fühlen auch nicht den Trieb dazu; da entgegen selbst jene Kinder, welche sich oft etwas zu Schulden kommen lassen, das Gute üben werden, welches man ihnen zumuthet, weil sie die ihnen auch nur zum Scheine erwiesene Achtung nicht verlieren wollen.

Es geht in der Kinderwelt, wie bey den Erwachsenen. Schenket dem Dienstbothen, an dessen Ehrlichkeit ihr zu zweifeln Ursache habet, ein scheinbares Zutrauen, so wird er lange ehrlich gegen euch handeln, und mancher Versuchung, euch zu betriegen, widerstehen; weil ihm an eurer Achtung viel gelegen ist. Wird er aber euer Mißtrauen gewahr, und ist dieses sogar unverdient, so weiß er, daß er eure Achtung verloren hat; er wendet nur mehr List und

Verschlagenheit an, um euch zu hintergehen, und freuet sich, euch einen Streich spielen zu können.

Wenn ihr daher, anstatt daß ihr den Kindern strenge einbindet, dieses oder jenes zu thun, ihnen saget: „Kinder, dieses darf ich euch nicht mehr befehlen, ihr wisset ja ohnehin, was ihr hier zu thun habet; so klein ihr seyd, so seyd ihr doch schon so verständig, daß ihr von selbst dieses thun könnet; eure Liebe zu mir bürgt mir, daß ihr das, was ich will, thun werdet u. s. w., so werdet ihr finden, daß die Kinder, denen ihr, etwas Gutes zu thun, zutrauet, durch das ihnen erwiesene Vertrauen angeregt, dasselbe gewiß pünctlich vollziehen, und selbst jenes Kind in ihrer Mitte zurecht weisen werden, welches anders handeln wollte.

Wie sehr würdet ihr fehlen, wenn ihr eine entgegen gesetzte mißtrauende Sprache gegen die Kinder führen würdet, wie manche Lehrer, die da sagen: O was für böse Kinder habe ich hier in der Schule! Ich darf ja kein Auge von euch abwenden, so ist alles in Unordnung; man kann und darf euch niemahls trauen; ihr habet immer Böses im Sinne u. s. w. Unter der Zahl der anwesenden Kinder sind gewiß viele, denen durch diese Worte unrecht geschieht; sie sehen sich von dem Lehrer nicht geachtet, vielmehr herabgewürdiget, und der Trieb, seine Achtung sich zu erwerben, wird erstickt.

Eben so wird bey einem wahrheitsliebenden Kinde die Offenherzigkeit und Aufrichtigkeit desselben wankend gemacht, wenn ihr Mißtrauen in dessen Worte setzet, und dasselbe wird in der Wahrheitsliebe bestärkt, wenn ihr seiner Aussage Zutrauen schenket.

Eben so gefehlt ist es, wenn ihr die Kinder beschleicht und behorcht. Sie lassen sich gern eine offene Aufsicht über sich gefallen; aber sie wollen nicht überlistet werden, und wenden gern List gegen List an. Daher werden in Schulen die Lehrer, welche diese verkehrten Wege einschlagen, auch am meisten überlistet.

Wenn es vom großen Nutzen ist, das, was man den Kindern zu gebiethen hat, durch das den Kindern erwiesene Vertrauen so zu bewirken, daß sie es freywillig, um des Vertrauens des Lehrers würdig zu werden, vollbringen, so schadet es im Gegentheile, wenn man den Kindern immer und viel verbiethet. Das ist der Fehler der Mütter bey der



Bayerische Staatsbibliothek München

gewöhnlichen fehlerhaften Erziehung. Sie befehlen, verbiethen und hofmeistern immer. Durch das unzeitige Verbiethen wird der Reitz zum Bösen nur vermehrt, und die Kinder werden auf Übertretungen des Gebothes aufmerksam gemacht, auf die sie ohne das Verboth gar nicht verfallen wären. Z. B.

Die Mutter geht aus dem Zimmer, und sagt zu dem vierjährigen lebhaften Knaben: „Greif die Scheere nicht an; spiele mit dem Lichte nicht; laß das Messer unangetastet; klettere nicht wieder auf den Schämel!“ Ich zweifle nicht, daß wenn die Mutter länger ausbleibt, der Knabe sich den Schämel zum Tische tragen, hinaufsteigen, und mit dem Lichte spielen wird, welches ihn am meisten anzieht. Hätte die Mutter nicht dieses und so vieles verbothen, so würde es dem Knaben nicht in den Sinn gekommen seyn, mit einem der verbothenen Gegenstände zu spielen.

Daher, Lehrer und Aufseherinn, seyd sparsam im Verbiethen, welches nur den Reitz zum Verbothnen verstärkt, und verbiethet nur, wo ihr auf anderem Wege die Übertretung nicht verhindern könnet.

Die Kinder thun meistens das Unrecht nur darum, weil sie es durch fehlerhafte Erziehung gewohnt sind, oder einen Vortheil daraus zu ziehen hoffen. Der bösen Gewohnheit müsset ihr durch Entziehung der Gelegenheit und durch eine wachsame Aufsicht auf das Thun und Treiben des Kindes entgegen wirken, und ihnen den Scheingewinn, welchen sie aus dem begangenen Unrechte hoffen, ganz entziehen. Z. B.

Die Kinder hoffen durch Lügen sich durchzuhelfen, und der Strafe zu entgehen, durch Zuträgereyen bey dem Lehrer sich einzuschmeicheln, durch die Anklage anderer in der Meinung des Lehrers höher gesetzt zu werden, oder sich rächen zu können; das durch List an sich Gebrachte behalten und genießen, durch Weinen, Schreyen und Trotzen ihren Willen durchsetzen, oder durch Schlauheit eine Begünstigung erhalten, durch das Necken und die Beleidigung anderer ihr Übergewicht über dieselben zeigen, und ihr Müthchen kühlen zu können u. s. w.

Entziehet ihnen, Lehrer und Aufseherinn, diesen gehofften Gewinn. Suchet die Lüge allezeit zu entdecken, strafet den doppelt, der durch Lügen der Strafe sich zu entziehen sucht, und glaubt

Bayerische Staatsbibliothek München

lange seinen Worten nicht, wenn er auch die Wahrheit spricht; weiset die Zuträger verächtlich zurück; achtet nicht auf die unaufgeforderten Anklagen, und zeiget den unberufenen Anklägern, wie lieblos sie an den andern Kindern handeln; und wie viel sie durch dieses lieblose Benehmen in eurer Meinung verlieren; suchet das entfremdete Eigenthum immer zu entdecken, und züchtiget den kleinen Dieb; setzet dem Schreyen und Weinen der Kinder Gelassenheit und Ernst, dem Trotze Standhaftigkeit entgegen, und gebet in diesem Falle niemahls nach; lasset euch durch Schlauheit und Schmeicheleyen niemahls überlisten, und gewähret den Kindern auf diesem Wege nichts; vielmehr beschämet sie durch Entdeckung der angewandten List; ahndet allemahl und streng das Necken und die Beleidigungen anderer, und zeiget, daß ihr Gleiches mit Gleichem vergelten könnet u. s. w.

Aber ihr selbst, Lehrer und Aufseherinn, müsset euch hüthen, daß ihr nicht auch durch unrechte Behandlung der Kinder den Reitz zum Bösen in ihren Herzen anfachet, durch Härte sie zum Unwillen und Zorn, durch ungerechtes und fortwährendes Tadeln zur Bitterkeit, durch schwache Nachgiebigkeit und bey angewandten Schmeicheleyen zu ähnlichen Versuchen, durch übermäßiges Lob zum Eigendünkel und Ehrgeitz, durch kleinliches Ausforschen zu Zuträgereyen, durch als Belohnung gegebene Näschereyen zur Naschhaftigkeit, durch das Hinweisen auf ihre neuen Kleidungsstücke zur Eitelkeit, durch unzeitige Nachsicht zu ähnlichen Fehlern u. s. w. verleitet. Vielmehr müsset ihr den Trieb zum Guten, wo er sich äußert, anzuregen und in Thätigkeit zu setzen suchen.

Durch Belohnungen und Strafen kann auch die Sittlichkeit viel befördert, durch Mißbrauch können sie aber auch viel an der Sittlichkeit der Kinder verderben. Die Willkühr, Laune, unkluge Wahl und Parteylichkeit des Lehrers in Anwendung derselben machen sie nicht nur unwirksam, sondern so gar schädlich. Auch muß das Kind, wenn Belohnung und Strafe auf seine Handlungsweise einwirken sollen, einsehen, daß sie zu seinem Beßten angewendet

werden; daß Belohnungen nur die guten Folgen des beachteten Gesetzes, die Strafen die nothwendigen, schlimmen Folgen der Übertretung des Gesetzes sind, und daß durch dieselben das Gesetz in Ansehen erhalten werden muß.

Kannst du, Lehrer und Aufseherinn, die Kinder der Bewahranstalt davon überzeugen, so wirst du bey ihnen Achtung für das Gesetz auf ihre ganze Lebenszeit begründen, und da hast du etwas sehr Nützliches bey den Kindern der ärmeren Volks-Classe gethan, deren Ältern nur zu oft wähnen, daß die Gesetze, Strafen und Belohnungen von der Willkühr der höheren Stände abhängen.

Da die Anwendung der Belohnungen und Strafen sehr große Behuthsamkeit erfordert, so merket euch folgende Hauptregeln: Seyd so sparsam als möglich mit den Belohnungen und Strafen, sonst verlieren sie alle Wirkung und allen Werth, und haben noch die schlimme Folge, daß das Kind das Rechte nur aus Gewinn, um Lob und Lohn zu erhalten, thut, und das Böse nur aus Furcht vor der Strafe unterläßt, da es doch aus einem edleren Princip das Gute thun, und das Böse meiden sollte, und daher aufhören wird, gut zu seyn, wenn es keinen Lohn zu hoffen, und unsittlich handeln wird, wenn es keine Strafe zu befürchten hat.

Die Kinder sollen in dem Bewußtseyn, gut gehandelt zu haben, ihren Lohn finden, und der Gedanke Gott zu mißfallen, die Achtung ihrer selbst zu verlieren, und in ihrem Gewissen beunruhiget zu werden, soll sie vom Bösen abhalten. Auf diese natürlichen Folgen der guten und bösen Handlungen machet die Kinder bey jeder Gelegenheit aufmerksam.

Bey verwahrloseten, ungezogenen und verwöhnten Kindern, wie ihr sie manchmahl in die Bewahranstalt übernehmet, dürfet ihr schon, so oft sie gut handeln, Belohnungen als Reitzmittel gebrauchen, und sie auch durch die Furcht vor der Strafe von bösen Gewohnheiten zurück hal-

ten. Das gut erzogene Kind wird aber an eurer Zufriedenheit seinen Lohn suchen.

Der Grad des Wohlgefallens und des Tadels, der Belohnung und Strafe muß nach der Lauterkeit der Quelle bemessen werden, aus welcher die gute oder böse Handlung hervorgegangen ist, und es muß genau abgewogen werden, wie viel Talent, Temperament, natürliche Anlage, Gelegenheit, und wie viel der Wille, Fleiß und Selbstbeherrschung, an der guten, und wie viel Leichtsinn oder böse Absicht, Verführung und Gewohnheit an der bösen That Antheil haben.

Ein Kind, welches ein gutes Gedächtniß hat, ist nicht deßwegen zu loben und zu belohnen, weil es die Gedächtnißverse bald herzusagen weiß, und ein anderes mit einem schwachen Wortgedächtnisse ist nicht zu tadeln, wenn es dieselben nicht behalten kann; es ist vielmehr zur größeren Anstrengung aufzumuntern. Dasjenige Kind wäre aber zu loben, welches bey mittelmäßiger oder schwacher Anlage durch viele Anstrengung dieselben doch erlernet hat. Ein lebhaftes Kind hat aus Übereilung und Hitze ein anderes niedergestoßen. Es verdient allerdings Tadel und Strafe; aber viel mehr muß das andere Kind getadelt und gestraft werden, welches mit kaltem Blute in der Absicht, dem andern Schmerzen zuzufügen, dasselbe niedergestoßen hat. Ein Kind, dessen Mutter nicht auf Reinlichkeit hält, wenn es ungewaschen in die Schule kommt, verdient keinen so strengen Verweis, als jenes, welches vom Hause reinlich fortgeschickt worden ist, und sich erst auf dem Wege zur Schule beschmutzt hat. Ist dieses aus Unvorsichtigkeit und Zerstreuung geschehen, so ist der Fehler geringer, als wenn es sich aus Muthwillen oder vorsetzlich besudelt hat. Ein Kind, welches die Beleidigung eines andern überträgt, weil es das schwächere ist, handelt nicht verdienstlich; wohl aber jenes, welches die Macht, sich zu rächen hätte, und aus Edelmuth dem Beleidiger verzeiht. Die Absicht und der Wille bestimmt den Werth der Handlung, und nach demselben muß Belohnung und Strafe abgemessen werden.

Wenn du, Lehrer und Aufseherinn, lobest oder tadelst, belohnest oder strafest, so gib genau Acht, ob das Lob oder der Tadel, die Belohnung oder die Strafe jene Wirkun-

gen bey dem Kinde hervorbringen, welche du beabsichtigest, und ob das Kind im Innern davon ergriffen wird. Sind die Wirkungen anders, so waren das Lob und der Tadel, die Belohnung und Strafe nicht gut gewählt, und du mußt andere wirksamere versuchen. Ein Kind braucht scharfen Tadel, wo bey einem andern Kinde ein Wort des Mißfallens das Nähmliche bewirkt. Gewohnheitssündiger macht stäter Tadel und wiederhohlte Strafe gleichgültig, oft muthlos; diese mußt du mehr durch die Hoffnung deiner zu erlangenden Zufriedenheit aufrichten, und sie durch Versprechen zur Besserung aufmuntern. Androhung der Strafe würde hier mehr verderben, als nützen.

Aber alle Lohn- und Strafmittel, welche ihr, Lehrer und Aufseherinn, auch mit sorgfältiger Wahl anwendet, werden nur dann auf das Verhalten der Kinder wirken, wenn ihr mit dem belohnten und bestraften Kinde mitfühlet, d. i. wenn ihr den Kindern, welche Lob und Belohnung verdienen, euer Wohlgefallen und eure Mitfreude, dem Tadels- und Strafwürdigen euer Bedauern und den Kummer, welchen ihr über ihn habet, recht deutlich zu erkennen gebet, ihm zeiget, wie er sich selbst geschadet hat, und wie ihr genöthiget seyd, strenger gegen ihn zu verfahren, um größeren Übeln vorzubeugen. Dieses von dir, Lehrer und Aufseherinn, geäußerte Wohlgefallen und euer Beyfall, so wie entgegen euer Mißfallen und Bedauern wirkt bey den Kindern oft mehr als die Belohnung und die Strafe selbst.

Daher, wenn ihr euch die Liebe, die Achtung und das Zutrauen der Kinder in der Bewahranstalt erworben habet, so habet ihr die Lohn- und Strafmittel in den Händen. Eure freundliche Miene, ein paar Worte des Beyfalls, ein vermehrtes Vertrauen, welches ihr dem Kinde zu erkennen gebet, werden für dasselbe eine große Belohnung und eine Ermunterung seyn, im Guten fortzufahren, so wie eine kältere Behandlung, ein Wort des Mißfallens und das

entzogene Vertrauen die Kinder oft empfindlicher straft, als eine Züchtigung mit der Ruthe.

Die Lehrer und Ältern, welche es recht verstehen, diese Art zu belohnen und zu bestrafen zweckmäßig anzuwenden, haben gar selten nöthig zu andern Lohn- und Strafmitteln zu greifen; sie hindern durch sie und durch eine sorgfältige Aufsicht über die Kinder das Böse, befördern das Gute, und wirken mit Liebe und Sanftmuth auf den Willen der Kinder, daß ihre Neigung zum Guten gestärkt, zum Bösen aber unterdrückt wird. Die sind die geschicktesten Erzieher, welche durch diese Behandlung die Fehltritte der Kinder zu verhüthen wissen, und ihr, Lehrer und Aufseherinn, werdet von derselben in den Bewahranstalten nützlichen Gebrauch machen können, da die Kinderherzen im zarten Alter noch weich sind, und ihr durch Mienen und Wort auf dieselben leicht wirken könnet.

Aber unter der großen Zahl der Kinder in den Bewahranstalten wird auch eines oder das andere durch die frühere verkehrte Erziehung und durch das böse Beyspiel so verdorben seyn, daß ihr zur Unterdrückung der bösen Neigungen auch andere Strafen als die Äußerung eures Mißfallens und des entzogenen Vertrauens werdet anwenden müssen. Wählet eine solche Strafe, die als die natürliche Folge des Vergehens angesehen werden kann.

Einem lügenhaften Kinde entziehet euer Vertrauen, und glaubt ihm nichts mehr, bis ihr ganz überzeugt seyd, daß es sich gebessert hat; ein unreinliches Kind sondert von den andern ab, und waschet und reiniget es öffentlich; ein Kind, welches sein Geräthe nicht an den bestimmten Platz legt, lasset lange und ängstlich um dasselbe suchen, bis es dasselbe findet; ein Kind, welches bey den Handarbeiten faul ist, lasset dieselben, während die andern schon munter spielen, so lange fortsetzen, bis es so viel als die andern an der Arbeit geliefert hat; ein Kind, welches muthwillig die Ruhe der andern stört, soll einen abgesonderten Platz einnehmen; wer beym Spiele ungezogen oder störisch ist, werde von demselben ausgeschlossen; wer andere boßhaft schlägt, erhalte einen Ruthenstreich,

um auch Schmerz zu fühlen; wer dem andern das Brot wegmauset, soll das seinige entbehren, und einmahl Hunger leiden; wer keck gegen den Lehrer oder andere sich benimmt, werde barsch abgewiesen u. s. w.

Auch bey den guten Handlungen der Kinder soll der Lohn die natürliche Folge derselben seyn.

Das reinliche Kind werde beym Eintritte in die Bewahranstalt mit Wohlgefallen empfangen, und ihm die Aufsicht über ein oder anderes zur Unreinlichkeit geneigtes Kind anvertrauet; einem wahrheitsliebenden Kinde schenket das volle Vertrauen, und rufet es zur Berichtigung und Bestätigung der Aussagen anderer; dem Kinde, welches sein Geräth in Ordnung erhält, gebet die Aufsicht über die Strickkörbchen oder über einen Theil des Geräthes in der Bewahranstalt; lasset von ihm verschiedene Unterrichtsmittel herbeyhohlen, und sie wieder an den bestimmten Platz bringen; ein bey den Handarbeiten fleißiges Kind setzet einem nachlässigen oder ungeübten zur Seite, damit es dasselbe zur Arbeit ermuntere, und ihm nachhelfe; ein friedliebendes und verträgliches Kind gesellet andern Kindern zur Erhaltung der Ruhe und Beförderung des Vergnügens beym Spiele bey; wer gefällig und nachgiebig ist, den bestimmet zum Friedensrichter, wo sich die Gespielen gern entzweyen; wer gern von dem Seinigen andern mittheilet, erhalte einen größeren Theil, wenn Eßwaren und Gaben von den Wohlthätern vertheilt werden; wer sich artig und höflich gegen den Lehrer, die Aufseherinn und die andern Kinder benimmt, werde mit besonderer Liebe und Freundlichkeit behandelt; wer in den ihm anvertrauten kleinen Verrichtungen emsig und pünctlich ist, der erhalte ein wichtigeres Amt; wer immer offenherzig ist, dem schenke man volles Vertrauen; wer bescheiden ist, der werde desto mehr hervorgezogen; der Fleißigste werde zuerst zum Spiele gerufen; wer eine kleine Freyheit gut anwendet, dem räumet eine größere ein u. s. w.

Alle Lohn- und Strafmittel, welche auf die Sinnlichkeit unmittelbar wirken, können bey den Kindern der Bewahranstalten noch immer nützliche Anwendung finden, weil sie in ihrem Alter noch sinnlich sind, und das Geistige in ihnen noch nicht hinlänglich entwickelt ist, daß sie aus edlerem Antriebe gut handeln sollten. Ihr könnet die folgsamen und

gut gearteten Kinder liebkosen, und sie mit Kleinigkeiten, selbst mit Obst, Semmel, Kipfel, Spielsachen u. s. w. beschenken, und ihr dürfet nicht befürchten, daß sie bloß aus Eigennutz hinfür gut handeln werden; so bald nur bey diesen kleinen Kindern die Neigung zum Guten Wurzel geschlagen hat, so kann auf dieses Reis schon ein edlerer Trieb in der Folge gepfropft werden. Bey böswilligen, trotzigen, genäschigen, lügenhaften Kindern und solchen, welche sich gar nicht an die Reinlichkeit gewöhnen wollen, könnet ihr auch die Ruthe gebrauchen; aber nie im Zorne, nicht zu empfindlich und nicht zu oft. Der Eindruck des Schmerzens, welchen das Kind bey der Züchtigung empfunden hat, soll bey demselben, wenn die Neigung zu dem bestraften Vergehen es wieder ergreift, vorherrschen, und dasselbe vor dem Rückfalle abhalten. Diebstahl, Naschhaftigkeit, Lügenhaftigkeit, Trotz und Hang zur Unreinlichkeit können den kleinen Kindern, die noch sehr sinnlich sind, oft nur durch die Ruthe abgewöhnt werden.

Seyd aber aufmerksam, Lehrer und Aufseherinn, daß die Belohnung und die Strafe doch in einiger Beziehung mit der zu belohnenden oder zu bestrafenden Handlung stehen, und daß ihr durch dieselben noch einen Nebenzweck erreichen könnet, daß ihr z. B. das Kind durch die Belohnung zugleich zur nützlichen Thätigkeit oder zu irgend einer weiteren Ausbildung anspornet.

Bekommt z. B. das Kind von der Mutter eine Puppe als Belohnung seines Wohlverhaltens zum Geschenke, so ist dabey der Nebenzweck, daß es lerne, die Puppe anzukleiden, ihre Kleidung reinlich und in Ordnung zu erhalten, daß es für dieselbe Strümpfe stricke, oder wohl gar eines oder das andere Kleidungsstück für dieselbe verfertige, und sich dadurch an Reinlichkeit, Ordnung und Arbeitsamkeit gewöhne. Wenn ein Mädchen in der Bewahranstalt sehr fleißig strickt, so schenket ihm Stricknadeln und Wolle, wodurch es aufgemuntert wird, auch zu Hause zu stricken, und sich an nützliche Beschäftigung zu gewöhnen. Auch durch ein Geldgeschenk oder Eßwaren könnte ein solches Mädchen belohnt werden, um es

zu überzeugen, daß man sich durch Arbeit Geld verdiene, und sein tägliches Brot erwerbe. Wolltet ihr aber Nachgiebigkeit, Gehorsam, Versöhnlichkeit oder eine andere moralische Handlung mit Geld oder Eßwaren belohnen, so würdet ihr zweckwidrig handeln, weil das Geld und die Eßwaren in gar keiner Beziehung mit diesen moralischen Handlungen stehen, und zum Eigennutz verleiten würden.

Wenn Kleidungsstücke unter die Kinder vertheilt werden, so beschenket vorzüglich jene Kinder, welche auf Ordnung und Reinlichkeit halten; indem ihr saget, daß ihr das Zutrauen zu diesen Kindern habet, daß sie die neuen Kleidungsstücke wohl beachten, und nicht sobald verderben werden. Den Kindern, welche Strickarbeiten, Schnüre, Netze, Körbchen, Strohbänder u. dgl. mit anhaltendem Fleiße verfertigen, gebet einen größeren Theil von den verfertigten Arbeiten, damit sie die Früchte ihres Fleißes genießen, und zur fortwährenden Thätigkeit ermuntert werden. Die Faulen lasset bey Vertheilung der Geschenke an Geld, Eßwaren, Kleidungsstücken leer ausgehen, damit sie fühlen, daß nur der Arbeiter des Lohnes werth ist, und der Träge entbehren und darben muß. Die Unreinlichen setzet, wenn Fremde die Bewahranstalt besuchen, an die abgesonderten und entfernteren Plätze, indem ihr saget, daß man sie dem Anblicke gebildeter Personen entziehen müsse, weil schmutzige und zerlumpte Kinder bey ordentlichen Leuten nur Ekel erregen. u. s. w.

Ältern und Lehrer suchen auch durch den **Ehrtrieb** auf die Handlungsweise der Kinder zu wirken, indem sie die Kinder durch **Ehre** belohnen, und durch **Beschämung** bestrafen. Wird der **Ehrtrieb** bey Belohnung und Strafe zweckmäßig angewendet, so kann er viel Gutes bewirken; durch den Mißbrauch wird er aber desto gefährlicher, und artet in Ehrgeitz, Ruhmsucht, Hoffarth, Hochmuth und Prahlerey aus.

Der Mensch soll zwar das Gute nur aus Liebe zu Gott, und weil es an sich liebens- und achtungswürdig ist, nicht aber allein, um Ehre bey den Menschen zu erhalten, üben; aber jeder Mensch muß auch **Ehrliebe**, das Gefühl für Ehre und Schande, haben, und es darf ihm

nicht gleichgültig seyn, was andere von ihm denken; er muß das Wohlgefallen, Lob und den Beyfall anderer als etwas Wünschenswerthes, das Mißfallen, den Tadel und die Geringschätzung anderer als ein Übel ansehen. Wer kein Gefühl für Ehre und Schande hat, achtet auch sich selbst gering, und man hält ihn kaum einer guten Empfindung und schönen Handlung fähig. Daher muß der Ehrtrieb bey Kindern angereget, und das Ehrgefühl wach erhalten werden.

Auch die kleinen Kinder, wenn sie nicht ganz verwahrloset, und nicht schon von der Geburt an gröblich gemißhandelt worden sind, freuen sich, wenn man mit ihnen zufrieden ist, und wenn sie gelobt werden, und eine Schamröthe überzieht ihre Wangen, wenn sie wegen eines Fehlers zurecht gewiesen werden; dieses sind die Regungen des Ehrgefühles, welche man nicht unbeachtet lassen darf; denn sie werden ein wirksames Erziehungsmittel, wenn man sie zu benützen und zweckmäßig anzuregen verstehet.

Ihr, Lehrer und Aufseherinn, könnet immer die gut handelnden Kinder durch Ehre belohnen. Das Lob, welches ihr ihnen spendet, die Zufriedenheit, die Liebe, die Achtung und das Vertrauen, (Seite 95) welches ihr ihnen beweiset, sehen ja die Kinder als eine Ehre an, sie freuen sich darüber und werden sich bemühen, hiefür durch eine gute Handlungsweise sich dieser Ehre würdig zu machen. Wenn ihr aber gewahr würdet, daß ein Kind bloß wegen dieser Ehrenbezeugungen sich vor Fehlern hüthete, und das Gute thäte, daß es darüber eitel würde, Andere minder gelobte neben sich verachtete, sein eigenes Lob verkündigete, so müßtet ihr viel sparsamer mit demselben und mit der Äußerung des dem Kinde geschenkten Vertrauens seyn. Ein solches Kind wäre auf dem Wege, ein ehrgeitziger Mensch zu werden; der Ehrgeitz aber, der sich die Ehre zum letzten Zwecke und höchsten Gute machet, störet alle reinen Lebens-

freuden, führet Unzufriedenheit mit sich und mit andern, und oft großes Unglück herbey.

Besonders seyd auf die Mädchen aufmerksam, daß ihr sie nicht durch vieles Lob und durch die Vorzüge, die ihr ihnen vor Andern einräumet, oder durch Erwähnung ihrer Schönheit, ihres schlanken Wuchses oder anderer zufälligen Eigenschaften eitel und gefallsüchtig machet. Der Keim zur Eitelkeit liegt in allen Mädchen, wird fast von der Geburt an durch verkehrte Behandlung bey denselben genähret, und führet leider nur zu oft die Töchter aus den untern Ständen ins Verderben.

Lobet nie an den Kindern das Zufällige z. B. die Kleidung, eine schnelle Fassungskraft, ein gutes Gedächtniß, u. s. w., sondern nur das, was ihnen Mühe und Anstrengung gekostet, oder was sie mit Selbstbeherrschung und Selbstverläugnung ausgeführet haben, z. B. wenn sie mehr als gewöhnlich in der nähmlichen Zeit gut gearbeitet haben; wenn sie besonders aufmerksam gewesen sind; wenn sie den Einflüsterungen eines bösen Kindes, das sie zu etwas Bösen verführen wollte, nicht Gehör gegeben; wenn sie selbst hungrig ihr Brot mit einem hungernden Kinde getheilet, Beleidigungen großmüthig vergeben, sich nicht an dem Beleidiger, wo sie Gelegenheit und Macht gehabt hätten, gerächet haben; und wenn ihr da lobet, so übertreibet das Lob nicht; denn wenn das Kind in der Bewahranstalt schon unübertrefflich nach euren Lobeserhebungen ist, welches Ziel der sittlichen Vollkommenheit soll es sich denn für die folgenden Jahre in der Schule und im Leben stecken? Würde der Trieb zur höheren Versittlichung durch eure Lobpreisungen nicht geschwächt? Das Kind käme in die Versuchung, auf der errungenen Stufe stillzustehen; einen Stillstand gibt es nicht weder in der physischen noch moralischen Welt; es schreitet entweder rückwärts, oder wird eitel, ehrgeitzig und ruhmsüchtig. Häufiges Lob ins

Angesicht ist Gift für das junge Herz; es verdirbt ja selbst Erwachsene.

Nicht viel weniger schädlich sind die Belohnungen durch äußere Zeichen, durch Ehrenmünzen, goldene Schlüssel, Kreuze u. dgl., die man den Knaben, und durch Ehrenbänder, rosenrothe Schlingen u. s. w., die man den Mädchen in manchen Schulen noch anhängt, und die sie auf der Gasse und zu Hause zur Schau herumtragen dürfen. Wenn sie auch nach strenger Schulgerechtigkeit, was nicht immer der Fall ist, verliehen werden, so sind und bleiben sie doch immer die wahren Triebfedern der Eitelkeit, des Ehrgeizes und der Ruhmsucht der Kinder und Ältern. Daher sollen alle Zeichen der äußeren Ehre von den Bewahranstalten gänzlich ausgeschlossen seyn, und die Kinder derselben sollen in dem Wohlgefallen Gottes, in eurer Zufriedenheit mit ihnen, mit einem Lobe von wenigen Worten, und in der Anerkennung ihres Verdienstes, wie in dem Bewußtseyn, recht gehandelt zu haben, ihren größten Lohn finden.

Unvermeidlich ist es, daß ihr, Lehrer und Aufseherinn, indem ihr ein Kind durch Lob erhebet, ein anderes herabsetzet. Ihr saget z. B. zu einem Mädchen, das faul bey der Arbeit ist: „Sieh dort die Anna an, wie fleißig sie stricket. „Nimm dir ein Beyspiel an derselben!" Oder ihr rufet, wenn ein unaufmerksamer Knabe nicht antworten kann, einen andern aufmerksamen, der die Frage gut beantwortet, und saget zu dem unaufmerksamen: „Hörst du, wie brav Stephan antwortet; er ist aber viel aufmerksamer als du!" Durch ein solches Lob des einen und durch den Tadel des andern, der aber nicht bitter seyn darf, könnet ihr Nacheiferung erwecken, und auch dadurch, daß ihr die Kinder auffordert, daß eines das andere zu übertreffen sich bemühen sollte. Der angeregte Wetteifer ist ein wirksames Beförderungsmittel des Guten; er kann aber in wechselseitigen Neid und in Mißgunst, ja auch in Haß ausarten.

Du Lehrer kannst diesen unfreundlichen Neigungen vor-

beugen, wenn du nie zulassest, daß das Kind, welches die andern übertroffen hat, prahlend auftrete, die andern neben sich gering achte, oder gar verhöhne, wenn du es selbst nicht zu sehr erhebest, die andern bedauerst, und sie aufmunterst, vorwärts zu streben, und dem Sieger zeigest, daß die andern Kinder in andern Stücken vortrefflich sind.

Bey den Strafen durch Beschämung müsset ihr, Lehrer und Aufseherinn, eben so viele Vorsicht und Behuthsamkeit anwenden, wenn ihr nicht das Schamgefühl ganz unterdrücken wollet. Bey einigen Kindern ist es mehr, bey andern weniger rege. Darauf müsset ihr ins besondere achten. Wenn ihr bey einem fehlenden Kinde gewahr werdet, was in der Bewahranstalt und überhaupt bey unverdorbenen kleinen Kindern sich oft ereignet, daß die natürliche Scham bey einem Kinde durch schnelles Erröthen, Zittern, Stocken der Stimme, peinliche Verlegenheit u. s. w. sich ohnehin stark genug äußert, so haltet ein mit strengem Tadel. Das Kind ist durch sein reges Schamgefühl, das ihr nicht noch zu verstärken brauchet, schon gestraft genug; und wenn ihr ihm die weitere Beschämung vor andern ersparet, so wird es diese Schonung mit Dank anerkennen, und sich gewiß hüthen, einen Fehler wieder zu begehen, der es in eine ähnliche peinliche Lage versetzete. Das rege Schamgefühl selbst zeigt an, daß das Kind noch unverdorben, von besserer Gemüthsart, und aller guten Eindrücke fähig ist. Dieses muß schonender behandelt werden; große Beschämung würde nur die edleren Gefühle abstumpfen, das Kind gegen Schimpf und Schande gleichgültig machen.

Habet ihr es aber mit Kindern von roherer Gemüthsart zu thun, welcher Fall euch wohl bey einem Sohne oder einer Tochter roher und unsittlicher Ältern vorkommen kann, welche die edleren Keime in dem Kinde von der Geburt an erstickt haben, so könnet ihr sie wohl bey auffallenden Vergehen beschämen; aber es muß auf eine Art geschehen, daß ihr das Gemüth des fehlenden Kindes dabey nicht erbittert,

und es nicht dem Gespötte der andern aussetzet. Es muß an euch immer wahrnehmen, wie ihr es selbst bedauert, daß ihr solche Strafmittel gebrauchen müsset. Auch darf die Beschämung nicht zu oft angewendet werden, und nicht zu lange dauern, sonst wird sie unwirksam. Sie soll aber auf das Kind einen so tiefen Eindruck machen, daß die Rückerinnerung an das peinliche Gefühl der Schande das Kind abschreckt, wieder in den nähmlichen Fehler zu verfallen.

Wenn ihr, Lehrer und Aufseherinn, tadelt und beschämet, so müßet ihr es ohne Leidenschaftlichkeit mit Anstand und Würde und im Gefühle des Bedauerns thun, und euch aller rohen Ausdrücke und aller Schimpf- und Scheltworte, die ohnehin das Kind nur erbittern würden, enthalten. Die lieblosen und pöbelhaften Ausdrücke: Du Esel, du dummes Vieh, du einfältige Gans, du Dummkopf, mach' auf deine Eselsohren, du lümmelst wie ein Bauer, du schmatzt wie ein Schwein u. s. w. soll man in der Bewahranstalt gar nie hören; sie entehren den Lehrer so sehr, als das Kind, welches die Rohheit von dem Lehrer ablernen würde. Auch soll es in den Bewahranstalten keinen Schandort, keine schwarze Anhängtafel, keine Eselsmütze u. dgl. geben. Nie dürfet ihr ein fehlendes Kind dem Spotte und dem Gelächter anderer aussetzen, nie eines durch das andere beschämen lassen, durch welche Strafmittel ihr an dem fehlenden und an den andern Kindern gleichviel verderben würdet.

# Gegenstände,

## welche in der Bewahranstalt wechselweise in gewissen Zeitabschnitten vorgenommen werden sollen.

### 1. Gebeth.

Wenn die Kinder in der Bewahranstalt versammelt sind, und bevor sie entlassen werden, wird gebethet oder gesungen. Die Kinder müssen schon früh gewöhnet werden, ihre Abhängigkeit von Gott deutlich kennen zu lernen, alle Geschäfte mit Gott anzufangen und zu enden; sie müssen fühlen, welche Beruhigung und Zuversicht und welchen Trost in allen Zufällen des Lebens das Gebeth gibt. Das zarte Kinderherz muß zur Andacht gestimmt werden, wenn fromme Gesinnung für das ganze Leben begründet werden soll.

Wie du, Lehrer und Aufseherinn, Andacht bey den kleinen Kindern erwecken kannst, ist Seite 82 gesagt worden; hier ist nur von Übung der Andacht die Rede. Ihr sollet jede Gelegenheit in der Bewahranstalt, so oft die religiöse Stimmung der Kinder dazu geneigt ist, zum herzlichen Gebethe benützen. Wenn die Kinder Geschenke von den Wohlthätern erhalten, wenn sie besonders erfreuet worden sind, nach dem Genusse eines unerwarteten Vergnügens, bey auffallenden Naturerscheinungen, bey Donner und Blitz, bey anhaltendem Regen, bey Sturm und Schneegestöber, bey der Erkrankung eines Kindes oder seiner Geschwister und Ältern, bey der Genesung derselben, nach einer gelungenen Arbeit, zur Zeit herrschender Seuchen oder anhaltender Trockenheit u. s. w. sollet ihr die Kinder zu Dank- und Bittgebethen anhalten.

Ihr Gebeth muß aber der kindliche Erguß ihres Her-

zens, einfach und ohne Wortgepränge seyn. Die Kinder haben noch nicht Worte, um ihre Empfindungen auszudrücken; diese müsset ihr ihnen geben, und sie daher Gebethformeln lehren.

Jedes Wort der Gebethformel muß ihnen aber verständlich seyn, und wie aus ihren Herzen kommen; sonst sagen sie todte Worte her, bey denen sie nichts empfinden, und auf was ganz anders denken. Das Gebeth artet da in ein Wortgeplapper aus, bey dem die Kinder nur andächtige Mienen häucheln. Diese Gewohnheit bleibt ihnen für das ganze Leben; sie glauben zu bethen, wo sie nur auswendig gelernte Gebethformeln hersagen, an den Rosenkränzen abzählen, oder aus dem Gebethbuche herablesen; sie fühlen nicht die Wirkung des Gebethes, welches dem andächtigen Bether Zuversicht, Trost und Beruhigung gibt, und fromme Gesinnungen erregt.

Lehret die Kinder mehrere Gebethformeln für den Anfang und Schluß der Schulstunden, Morgengebethe, Abendgebethe, Tischgebethe, Gebethe für die Ältern, für die Wohlthäter, für den Landesfürsten, für die Landesmutter, nach dem Genusse einer Wohlthat, an einem heiteren Tage, bey anhaltendem Regen, bey Donnerwettern, bey Sturm, bey Hagel u. s. w.

Diese Formeln müssen aber die Gefühle ausdrücken, welche ihr bey derley Veranlassungen in den Herzen der Kinder anzuregen habet. Z. B.

Die Kinder in der Bewahranstalt sind von Menschenfreunden mit Kleidungsstücken beschenkt, oder mit einer andern Wohlthat erfreuet worden. Hier führet den Kindern zu Gemüthe, wie gut es diese Menschenfreunde mit ihnen meinen, daß sie ihnen unaufgefordert diese Wohlthat erweisen, daß Gott ihre Herzen zur Wohlthätigkeit gestimmt hat, daß nur Gott ihnen die Wohlthat vergelten kann; daß die Kinder nur dadurch sich ihnen dankbar bezeigen können, wenn sie die Wohlthat gut anwenden, und sich eifrig bestreben, immer besser und frömmer zu werden.

Wenn die Kinder die Größe der Wohlthat empfinden, und gerührt sind, dann bethet mit ihnen: „Guter Vater im Himmel,

wir danken dir vom ganzen Herzen, daß du uns Wohlthäter zugesendet, und ihre Herzen zum Mitleiden gegen uns, arme Kinder, beweget hast. Aus ihren Händen haben wir Kleidungsstücke für den Winter erhalten, daß wir vor Nässe und Frost geschützt sind, und auch bey Regen und Schneegestöber die Bewahranstalt unausgesetzt besuchen können. Vergilt ihnen, guter Gott, was sie an uns armen, kleinen Kindern gethan haben. Schenke ihnen Gesundheit und langes Leben, und lasse es ihnen wohlergehen. Zum Danke gegen dich, gütiger Gott, und gegen unsere Wohlthäter versprechen wir, die Gabe wohl zu benützen, wie wir auch uns eifrig bestreben werden, von Tag zu Tag verständiger, fleißiger, gesitteter und frömmer zu werden, um dein Wohlgefallen, guter Vater im Himmel, und die Liebe unserer Wohlthäter immer mehr zu erlangen."

Lehret die Kinder den Kern aller Gebethe, das Vater unser mit Andacht bethen. Erkläret ihnen jede der sieben Bitten auf eine dem zarten Kindesalter faßliche Art, und überzeuget euch, ob sie mit den Worten des Vaterunsers auch die in denselben enthaltenen Begriffe verbinden. Die Erklärung, von der die Kinder, durch zweckmäßige Fragen aufgefordert, das, was sie durch Nachdenken erlangen können, selbst angeben sollen, kann für diese kleinen Kinder so lauten:

Vater unser: Ja, Gott im Himmel ist unser gütigster Vater, der uns wie seine Kinder liebt, der uns das Leben gegeben hat, und uns dasselbe erhält; der uns Gesundheit, Brot und Nahrung gibt, der für uns die Welt erschaffen hat, der für uns auf den Bäumen köstliches Obst, auf den Feldern Getreide wachsen läßt, der uns vor Gefahren beschützt, der für uns wachet, wenn wir schlafen, und der nur will, daß es uns wohlergehe, und daß wir glückselig werden sollen.

Der du bist in dem Himmel: Ja, unser guter Vater ist in dem Himmel, umgeben von den Engeln und allen Heiligen; er ist aber auch bey uns; er hört uns bethen, er ist überall, er ist allgegenwärtig.

Geheiliget werde dein Nahme: O daß alle Menschen erkenneten, wie gut der himmlische Vater ist, und wie er nur un-

ser Bestes will, und daß alle sich bemüheten, so zu leben, wie er es will, daß sein Nahme und Geboth ihnen heilig wäre.

Zukomme uns dein Reich: Das Reich Gottes, ein ewiges, glückseliges Leben nach dem Tode, hat Gott den Menschen versprochen, welche gut und fromm sind. Wir wünschen wohl alle, daß wir in das Reich Gottes, in den Himmel, aufgenommen werden, wenn wir sterben; darum bitten wir täglich Gott: aber wir müssen auch so gut und fromm leben, daß wir würdig werden, in das himmlische Reich Gottes aufgenommen zu werden.

Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. Die Engel und die Heiligen, welche bey Gott im Himmel sind, die nicht mehr böse seyn können, erfüllen den Willen Gottes genau. Auch wir Menschen hier auf der Erde sollen so leben und handeln, wie es Gott haben will; alles Böse meiden, und nur das Gute thun. Wer wird nicht wünschen, daß alle Menschen hier auf Erden den Willen Gottes genau so erfüllen, wie es die Engel und Heiligen in dem Himmel thun? Da gäbe es keine bösen Menschen, und wir hätten schon hier einen Himmel; es würde uns allen ganz wohl ergehen.

Gib uns heute unser tägliches Brot. Der höchst gütige Vater im Himmel hat uns bis heute Brot, die Speisen zu Mittag und am Abende, Kleidung, Wohnung, Gesundheit, die Gelegenheit und Kräfte etwas zu lernen, und alles, was uns nöthig ist, gegeben. Wir bitten ihn, daß er uns hinfür auch noch täglich diese Wohlthaten erweisen möchte.

Vergib uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern. Manchmahl seyd ihr böse: ungehorsam, faul, lügenhaft, eigensinnig, zornig, ihr schlaget oder stoßet auf andere, ihr begehet dadurch eine Sünde, ihr ladet eine Schuld auf euch, ihr beleidiget Gott, euren himmlischen Vater; ihr seyd nicht mehr unschuldig, sondern schuldig. Da bittet ihr nun Gott, daß er euch diese Schuld, die ihr durch eine böse Handlung auf euch geladen habet, verzeihen möchte, und ihr versprechet, daß ihr auch jenen vom Herzen verzeihen wollet, die euch etwas zu Leide gethan haben.

Führe uns nicht in Versuchung. Oft wollen euch böse Kinder zu etwas verleiten, was nicht erlaubt ist. Manchmahl sehet ihr ein Obst, Backwerk, was euch sehr anlocket, davon zu naschen.

Das ist eine Versuchung, Böses zu thun. Ihr bittet Gott, daß er euch in keine Anreizung zum Bösen, in keine Versuchung gerathen lasse; und wenn euch böse Gespielen locken, und wenn euch die Lust ankommt, etwas Böses zu thun, so widerstehet; lasset euch nicht verführen.

Sondern erlöse uns von dem Übel. Das größte Übel ist wohl, wenn ihr etwas Böses thut. Gott wolle euch davor behüthen. Aber auch Krankheit, Schmerzen, Hunger, Durst, Frost sind Leiden und Übel, die nicht leicht zu ertragen sind. Wir bitten Gott: erlöse uns von dem Übel, daß er uns von der Sünde, und allen Leiden bewahren und befreyen möchte.

Amen. Durch dieses Wort zeiget ihr an, daß euch das Gebeth gewiß von Herzen geht, und daß ihr wollet, daß alles geschehe und euch gewähret werde, um was ihr eben gebethen habet.

Auf eine ähnliche Art verdeutlichet den Kindern den englischen Gruß, die Schul= Morgen= Abend= Tisch= und andere Gebethe, sie mögen in gebundener oder ungebundener Rede seyn. Saget den Kindern das Gebeth mit Andacht vor, und lasset es die Kinder, welche mit gefalteten Händen stehen, im Chore nachsprechen. Wenn es einige Kinder durch oftmahlige Wiederhohlung auswendig hersagen können, so lasset täglich ein anderes auf die Treppe treten, und es den andern Kindern vorbethen. Gut ist es, wenn ihr mehrere Schulgebethe habet, und täglich ein anderes wählet, wodurch das gedankenlose Mitsprechen zum Theile verhindert wird.

Brauchbare Gebethe für verschiedene Gelegenheiten findet ihr im siebenten Anhange.

## 2. Der Gesang.

Der Gesang verdient als ein vorzügliches Bildungs= und Entwicklungsmittel in den Bewahranstalten fleißig betrieben zu werden. Er schärft und bildet das Gehör, stärkt die Lunge, und befördert insbesondere die sittliche Cultur, indem er aufwallende Leidenschaften besänftiget, Unmuth und Böslaunigkeit verscheucht, zum Frohsinne stimmt, ed=

lere Gefühle, besonders jene der Andacht erreget, und die geselligen Freuden erhöhet.

Für die Kinder aus der untern Volks-Classe ist es besonders wichtig, daß schon frühzeitig durch zweckmäßige Lieder der Sinn für den Gesang erwecket werde, weil dieser ihnen ein wirksames Erheiterungsmittel bey den schweren Lasten ihres Standes durch ihre Jugend, ja durch das ganze Leben bleiben wird, das ihnen die Beschwernisse ihres Lebens wenigstens auf einige Zeit vergessen macht; weil durch die eingelernten zweckmäßigen Lieder-Texte auch zugleich die in denselben enthaltenen moralischen Grundsätze und Lebensregeln in den Kindern feste Wurzel fassen, und dadurch die unsittlichen, schmutzigen oder gehaltlosen Lieder, welche wir noch manchmahl bey dem Volke hören, nach und nach ganz verdrängt werden.

Die Lieder, welche in der Bewahranstalt gesungen werden, müssen eine einfache und leichte Melodie haben, durch den Text den Kindern nützlich, und dieser muß für dieses Kindesalter faßlich seyn. Es eignen sich für die Kinder solche, die das Lob Gottes in den erschaffenen Dingen, Bitte und Dank gegen Gott, Aufmunterung zu guten Handlungen, kleine Geschichten, die Beschäftigung der Kinder u. s. w. zum Texte haben. Auch die leicht verständlichen Kirchenlieder können in der Bewahranstalt eingelernet werden.

Die meisten Kinder haben ein musicalisches Gehör und Neigung zum Gesange. Wir hören ja öfters Kinder mit drey bis vier Jahren bey ihren Spielen selbst eingelernte Melodien, wenn auch mangelhaft, singen, und ihre Puppen in den Schlaf einlullen.

Es wird dir, Lehrer und Aufseherinn, daher nicht schwer werden, ihnen leichte und kurze Melodien beyzubringen. Versuchet zuerst, ob sie einzelne Töne, welche ihr ihnen auf der Violine, auf dem Clavier angebet, oder vorsinget, richtig auffassen und wiederhohlen können. Fassen und halten sie den Ton, so gehet zur Melodie eines leich-

ten Liedes über. Den Text des Liedes erkläret ihnen zuerst, damit sie ihn verstehen. Saget zuerst, dann singet den Kindern einen Vers desselben in gleichtöniger Begleitung mit der Geige oder dem Claviere einige Mahle vor, und lasset ihn von einem Kinde, welches Anlage zum Gesange hat, mehrmahl wiederhohlen, indem ihr zugleich mit der Geige oder dem Claviere die Stimme des Kindes gleichtönig unterstützet. Das Nähmliche lasset mehrere Kinder nacheinander einzeln nachsingen, indem ihr immer singend mit der Geige oder dem Claviere nachhelfet. Die Kinder müssen nach dem Rythmus des Versbaues den Tact schlagen, damit sie sich an das Zeitmaß gewöhnen.

Dann lasset alle Kinder miteinander, welche den Vers einzeln gesungen haben, denselben wiederhohlen. Singen sie den Vers gut, so vertheilet sie nach allen Seiten unter die andern Kinder; singet den Vers wieder vor, und lasset ihn von allen im Chore, die zugleich nach dem Rythmus den Tact schlagen, dann wieder von einzelnen Kindern so lange wiederhohlen, bis der erste Vers gut eingeübt ist. So machet es bey dem zweyten, dritten und vierten Verse, bis die erste Strophe von den Kindern fehlerfrey gesungen wird. Ihr könnet dann abwechselnd ein Kind allein, oder mehrere oder alle im Chore diese Strophe wiederhohlen lassen, und verbessern, wo sie noch fehlen.

Ist die erste Strophe gut eingeübet, so gehen alle folgenden Strophen leicht, weil die Kinder von denselben nicht vielmehr als den Text zu lernen haben. Aber gut wird es seyn, wenn ihr den Gesang der Kinder immer noch mit der Violine oder dem Clavier begleitet, bis sie ihn so gut können, daß ihr ein Kind auf die Treppe rufen, und das Lied in einzelnen Versen den andern Kindern vorsingen lassen könnet.

Jetzt begleitet das Lied in der zweyten oder dritten Stimme oder in dem Basse, und gewiß wird ein oder das andere fähige Kind unaufgefordert dasselbe euch ablernen.

Suchet zu verhindern, daß die Kinder bey dem Gesange nicht aus vollem Halse schreyen, sondern trachtet, daß sie ohne Anstrengung mit gemäßigter Stimme singen. Lasset die Singübungen nicht über eine halbe Stunde währen, und nehmet sie lieber Vormittag, nicht Nachmittag bey vollem Bauche der Kinder, nicht nach ermüdenden Spielen oder heftiger Leibesbewegung vor. Besser ist es, wenn die Kinder beym Singen stehen, weil die Lunge freyer ist. Wenn die Kinder schon Schullieder eingelernet haben, so kann zu Anfang und Ende der Schulstunden an einem Tage gebethet, an dem andern ein Lied gesungen werden. Anwendbare Lieder sind im achten Anhange verzeichnet.

### 3. Unterhaltungen und Belehrungen über Gott.

Schon Seite 73 bey dem Abschnitte über Anregung und Entwicklung des religiösen Gefühles ist gesagt worden, daß es von höchster Wichtigkeit ist, daß die Gedanken des Kindes frühzeitig auf Gott geleitet werden, daß sie ihn als den liebreichsten, gütigsten, weisesten, allmächtigsten und barmherzigsten Vater kennen, ihre Abhängigkeit von ihm einsehen, ihn lieben, auf ihn vertrauen und zu ihm bethen lernen.

Dieses geschieht, wenn ihr die Gedanken des Kindes von dem Sinnlichen auf das Übersinnliche, von den Naturgegenständen, welche die Kinder durch die äußeren Sinne wahrnehmen, auf das Höchste und Heiligste, auf Gott leitet, und sie mit seinen Eigenschaften bekannt machet. Es ist gesagt worden, daß ihr bey diesen Unterhaltungen und Belehrungen über Gott nicht so viel auf den Verstand der Kinder, der in diesem Alter noch unmündig ist, wirken, sondern das Herz der Kinder erwärmen, und in demselben Liebe und Vertrauen zu Gott erwecken sollet; daß besondere Veranlassungen und Lebensereignisse, Naturerscheinungen, freudige Genüsse u. s. w. vorzüglich geeignet sind, die Gedanken der Kinder auf Gott zu leiten, sie über seine Eigen-

schaften zu belehren, fromme und sittliche Gefühle und Gesinnungen in ihnen zu erregen; ferner, daß dieser Unterricht und alle Gespräche über Gott und göttliche Dinge mit Weihe und Feyer vorgenommen, und von Herzen zu Herzen gehen müssen. Wenn auch gewisse Ereignisse zur Hinweisung auf Gott besonders geeignet sind, so könnet ihr doch wöchentlich wenigstens zweymahl Gespräche über Gott mit den Kindern anknüpfen, und ihnen jene Religionsbegriffe beybringen, welche in den empfohlenen zwey Büchlein: Anleitung zur Kenntniß und Verehrung Gottes, und Einleitung zum Religionsunterrichte in Gesprächen einer Mutter mit ihrem Kinde, enthalten sind. Der weitere Religionsunterricht gehört für die Schule, in welche die Kinder nach vollendetem fünften Jahre übertreten.

## 4. Erzählungen aus der biblischen Geschichte.

Die biblische Geschichte hat einen ungemeinen Reitz für die Kinder, und selbst das Alterthümliche in derselben zieht sie an. Viele Erzählungen aus derselben sind den Kindern der Bewahranstalten schon verständlich, wenn sie ihnen kindlich vorgetragen werden.

Wählet aus der großen Zahl der biblischen Thatsachen jene, durch deren kindliche Darstellung die Eigenschaften Gottes, die Abhängigkeit des Menschen von Gott, und die Hauptlehren der Religion den Kindern deutlich werden.

Diese Erzählungen müssen die Kinder als unbezweifelte Thatsachen annehmen, und ihr müsset auf jede derselben eine Glaubens- oder Sittenlehre gründen; es muß in denselben den Kindern der Wille Gottes als ein heiliges Gesetz dargestellt werden, welches unbedingten Gehorsam fordert, und durch eben diesen Gehorsam die Kinder zufrieden und glücklich macht.

Ihr habet nicht nöthig, durch Vernunftgründe das den Kindern noch zu beweisen, was ihr ihnen von Gott erzählet; ihre Vernunft ist ja noch nicht mündig, um Beweise

aufzufassen. Das Kind muß euch auf das Wort glauben; Autorität muß ihnen statt der Gründe gelten. Wenn man Glaubenswahrheiten beweisen will, erregt man nur Zweifel. Das Kind muß kindlich glauben. Es fragt ja auch nicht nach Beweisen, wenn ihm seine Ältern und Personen, die es lieb hat, und denen es vertrauet, etwas erzählen. Eben so gefehlt wäre es auch, wenn ihr das Wunderbare in den biblischen Erzählungen erklären und beweisen wolletet. Dadurch würde der Eindruck der Allmacht, Güte und Weisheit Gottes auf die Kinder nur geschwächt werden. Die Kinder hängen an dem Wunderbaren, und werden durch dasselbe mit Ehrfurcht gegen die höhere Macht erfüllet. Unnütze Erklärungen verderben ihnen nur die Freude an dem Außerordentlichen und Wunderbaren.

Lehrer und Aufseherinn, behandelt die biblischen Erzählungen als einen sehr ehrwürdigen Gegenstand mit Feyer und Ehrfurcht. Erzählet einfach und kindlich nur das, was und wie es geschah. Stellet eine biblische Thatsache so dar, daß eine Glaubens- oder Sittenlehre aus derselben ganz natürlich fließt. Befestiget diese Lehre durch einen kernhaften Spruch oder durch Gedächtnißverse, welche die Grundlage des kindlichen Glaubens und sittlichen Handelns bey den Kindern werden und bleiben müssen.

Erzählet zuerst so langsam, daß euch die Kinder mit ihren Gedanken folgen können. Wiederhohlet die Erzählung, und deutet auf die Lehren hin, welche in derselben enthalten sind. Rufet ein fähiges Kind auf, welches euch das Nähmliche erzählen soll. Helfet demselben mit Fragen nach. Lasset die nähmliche Geschichte von mehreren Kindern nach einander erzählen. Zeiget den Kindern das Bild vor, welches diese Geschichte darstellet. Suchet euch zu diesem Zwecke illuminirte Bilder zu verschaffen, weil die Farben die Vorstellungen sehr verdeutlichen, und die Neugierde der Kinder reitzen. Lasset euch die handelnden Personen auf dem Bilde zeigen und nennen, und die Handlung erzählen. Führet

dann die Kinder durch Fragen und mündliche Nachhülfe auf die Glaubenswahrheiten und Sittenlehren, welche in derselben enthalten sind, muntert sie auf, die Glaubenslehre zu behalten, und nach der Sittenlehre zu handeln. Führet einen Spruch an, in welchem die Glaubens- oder Sittenlehre enthalten ist, und lasset denselben so oft und so lange wiederhohlen, bis ihn die Kinder im Gedächtnisse behalten. Endlich führet Vorfälle und Lagen des Lebens an, wo die enthaltene Glaubenswahrheit den Kindern Trost und Beruhigung geben, die Sittenlehre aber ihnen zur Richtschnur des Handelns dienen kann. Ein Beyspiel hiervon.

Kain und Abel. Unsere ersten Stamm-Ältern Adam und Eva hatten zwey Söhne. Der ältere hieß Kain, der jüngere Abel. Abel war gut, fromm und fleißig; daher liebten ihn seine Ältern, und er war Gott wohlgefällig. Kain war mürrisch, gähzornig und seinen Ältern oft ungehorsam. Dadurch wurde er Gott mißfällig; er beleidigte Gott durch seine schlechte Denkungsart und bösen Handlungen.

Als beyde Söhne des Adam groß heran gewachsen waren, beschäftigte sich der böse Kain mit dem Feldbaue, der gute Abel aber mit der Schafzucht. Sie wußten, daß nur Gott den Feldern Wachsthum, und der Schafzucht Gedeihen geben kann; und bathen ihn um Segen zu ihren Geschäften. Als Kain von seinen Feldern viel Getreide geärntet hatte, und die Heerden des Abel sich zahlreich vermehrten, dankten beyde Gott für den reichlichen Segen. Kain brachte Gott ein Opfer von den Früchten seiner Äcker; Abel aber opferte ein Lamm. Abel brachte das Opfer mit bestem Herzen dar; deßwegen gefiel es Gott, der in unsere Herzen sieht. Kains Opfer mißfiel Gott, weil er dessen böse Denkungsart kannte.

Kain zürnte auf seinen Bruder Abel, weil Gott dessen Opfer wohlgefällig aufgenommen hatte; er war neidisch auf Abel, und suchte ihm Böses zuzufügen. Er lockte ihn auf das Feld hinaus, und schlug ihn mit einem Baumaste todt. Nach dieser schrecklichen That hatte Kain nirgends Ruhe; das böse Gewissen quälte ihn allenthalben. Er flüchtete sich weit von der Wohnung seiner Ältern

in Wälder und unbewohnte Gegenden aus Furcht, daß man auch ihn tödten möchte.

Wenn die Kinder diese Geschichte erzählen können, so weiset hin, daß Gott allwissend ist, weil er die Denkungsart und Gesinnungen des Kain und Abel kannte; daß er heilig ist, weil er die Guten liebt, und die Bösen straft; daß wir in uns einen Richter, das Gewissen, haben, welches uns die böse That immer vorwirft; endlich fraget die Kinder, wie sie zu Gott bethen, und wie sie handeln werden, wenn einem ihrer Geschwister oder einem Mitschüler etwas Angenehmes widerfährt, oder er ihnen vorgezogen wird u. s. w. Anwendbar sind hier die Gedächtnißverse:

Wer Böses thut, der muß es büssen,
Es straft ihn schon sein eigenes Gewissen.

---

Hebe, wie die Hände, auch das Herz,
Wenn du bethest, himmelwärts.

---

Wo ich bin, und was ich thu',
Sieht mir Gott mein Vater zu.

---

Gott sieht, Gott hört, Gott ist um dich,
Dieß, frecher Bube, schrecke dich.

---

Das Gute freudig thun, dem Bösen ernstlich wehren,
Das ist die rechte Art, Gott würdig zu verehren.

---

Aus dem alten Testamente kann den Kindern erzählt werden: Die Schöpfung. Die Schöpfung der ersten Menschen. Der Fall der ersten Menschen. Der Mord des Abels. Die Sündfluth. Der Bau des Thurmes Babel. Untergang der Städte Sodoma und Gomorrha. Das Opfer Abrahams. Agar in der Wüste. Abraham segnet Jacob statt des erstgebornen Esau. Joseph wird von seinen Brüdern verkauft. Die Brüder kommen zu Joseph nach Ägypten. Die Brüder bringen den Vater Jacob zu Joseph. Rettung des Moses im Nilflusse. Moses beym Dornbusche. Auszug der Israeliten aus Ägypten. Die Gesetzgebung auf dem Berge Sinai. Das Mana in der Wüste. Ruth auf dem Acker des Booz. Die Söhne Heli's. David erlegt Goliath. David.

Jonathan. Absalon. Salomons Weisheit und Tempelbau. Elias. Tobias und sein Sohn. Daniel. Job, u. s. w.

Aus dem neuen Testamente: die Geburt Jesu. Die Weisen aus dem Morgenlande. Die Flucht nach Ägypten. Der Knabe Jesus im Tempel unter den Schriftgelehrten. Johann in der Wüste taufet Jesus. Jesus speiset 4000 Menschen in der Wüste. Der verlorne Sohn. Der barmherzige Samaritan. Jesus segnet die Kinder. Jesus heilet Kranke, machet Blinde sehend, Taube hörend, Stumme redend: Der Blinde bey Jericho. Die sieben Aussätzigen u. s. w. Erweckung des Lazarus. Verklärung Jesu. Das letzte Abendmahl. Einzug nach Jerusalem. Die Gefangennehmung Jesu. Jesus wird zum Tode verurtheilt. Kreuzigung Jesu. Begräbniß Jesu. Die Frauen beym Grabe. Die Auferstehung Jesu. Die Jünger auf dem Wege nach Emaus. Himmelfahrt Jesu. Sendung des heiligen Geistes u. s. w.

Wenn die Kinder mehrere Geschichten des alten oder neuen Testamentes erzählen können, so lasset eines nach dem andern an die Bilder mit den biblischen Darstellungen treten, und jedes soll eine Geschichte erzählen, welche auf einem Bilde dargestellt wird, indem es mit einem Stäbchen auf die handelnden Personen hinweiset. Dieses ist die beste Wiederhohlung, freuet die Kinder, und spornt sie an, hinfür aufmerksam bey den biblischen Erzählungen zu seyn.

Die Religionsgeschichte des alten Testaments vom Fürst-Erzbischofe Gruber, das Leben Jesu für Kinder, Wien bey St. Anna, die biblische Geschichte von Christoph Schmid, das biblische Bilderbüchlein, Wien bey Alois Doll, Anweisung zur Glückseligkeit nach dem Leben und der Lehre Jesu, werden euch, Lehrer und Aufseherinn, Stoff zu den biblischen Erzählungen darbiethen, den ihr nach den Bedürfnissen und der Fassungskraft der kleinen Kinder in der Bewahranstalt abändern werdet. Unter die besten biblischen Kupfer sind die von Ender gezeichneten und von Stöber gestochenen zu zählen. Auch bey der k. k. Schulbücher-

Verschleiß-Administration in Wien sind die biblischen Bilder des alten und neuen Testaments mit einem Texte zu haben.

### 5. Moralische Erzählungen.

Wie das Kind die durch die Sinne wahrgenommenen Handlungen, von dem Nachahmungstriebe geleitet, unaufgefordert nachahmt, so haben auch die mündlichen Darstellungen der Handlungen einen großen Einfluß auf die Denkungs- und Handlungsart der Kinder. Was sie bey ersteren durch die Sinne wahrnehmen, bewirkt bey letzteren die Einbildungskraft und innere Anschauung. Daher werden gut gewählte Erzählungen immer von guter Wirkung auf das Begehrungsvermögen der Kinder seyn.

Wie diese Erzählungen beschaffen seyn sollen, ist Seite 72 gesagt worden. Lehrer und Aufseherinn, es ist genug, wenn ihr zweymahl die Woche den Kindern eine neue Geschichte erzählt, und dieses muß immer als Belohnung ihres früheren Wohlverhaltens geschehen. Auch könnet ihr die Kinder durch das Versprechen, daß ihr ihnen eine angenehme Geschichte erzählen werdet, aufmuntern, daß sie länger bey einem Gegenstande ausharren, welcher Anstrengung erfordert.

Erzählet ihnen die Geschichte langsam, aber anschaulich, faßlich, lebhaft und mit dem Ausdrucke der Gefühle, welche sie bey den Kindern hervor bringen soll. Rufet dann ein Kind, welches euch die nähmliche Geschichte wiederhohlet. Helfet durch Fragen nach, wo das Kind stockt, und erkläret, wo ihr gewahr werdet, daß dem Kinde ein oder anderer Begriff nicht klar ist. Verbessert bey der Erzählung und bey den Antworten der Kinder die Sprache. Unterbrechet die Erzählung des Kindes mit Fragen, ob diese oder jene Handlung recht oder unrecht, und warum sie gut oder böse sey, wie das Kind in dem gleichen Falle würde gehandelt haben u. s. w.

Begründet die Moral, welche in der Erzählung ent-

halten ist, durch einen Sittenspruch oder durch ein Sprichwort; aber moralisirt nicht zuviel; denn die Erzählung, wenn sie gut gewählt, gut aufgefaßt worden ist, und das Gemüth der Kinder ergriffen hat, wird ihre Wirkung auf das Begehrungsvermögen der Kinder auch ohne Moralisiren nicht verfehlen. Habet ihr Gelegenheit, die Geschichte den Kindern durch ein Bild noch mehr zu verdeutlichen, so wird sie nicht leicht vergessen werden.

Lasset die früher vorgetragenen Erzählungen mit der kurzen Nutzanwendung wöchentlich einmahl wiederhohlen, indem ihr ein Kind nach dem andern zum Erzählen aufrufet. Dadurch bleibt ihnen die Handlung immer gegenwärtig, daß sie in einem ähnlichen Falle nach der Vorschrift der Erzählung handeln; und wenn sich ähnliche Fälle in der Bewahranstalt ereignen, so führet die Kinder auf die Erzählung zurück.

Einige Erzählungen zum Muster findet ihr im sechsten Anhange.

### 6. Übungen der Sinne und Entwicklung des Erkenntnißvermögens.

Diese Übungen müssen täglich vorgenommen werden, da den kleinen Kindern nur durch Anschauung und äußere Wahrnehmungen Begriffe zugehen, und sie sind eine der Hauptaufgaben in den Bewahranstalten, welche die schlummernden Geistesanlagen anregen und weiter entwickeln sollen, damit die Kinder nach und nach verständig werden, und zu denken anfangen. Wie ihr, Lehrer und Aufseherinn, dabey zu verfahren habet, ist Seite 34 bis 40 umständlich gesagt worden, und in dem zweyten Anhange findet ihr brauchbare Materialien, die ihr aber auf die euch vorgezeichnete Art verwenden sollet. Nur durch eine zweckmäßige Benützung erhalten sie Leben und Wirksamkeit; sie sind nur Andeutungen, die ihr weiter ausführen sollet.

Es ist kein strenger Stufengang in denselben beobachtet: denn auch im Leben gehen die Vorstellungen und Be-

griffe nicht im abgemessenen Stufengange den Kindern zu. Doch müsset ihr von dem Näheren zu dem Entfernteren, von dem Leichteren zu dem Schwereren, von dem, was die Kinder sehen, hören, riechen und fühlen können, zu dem Abwesenden, von dem sie doch sich Vorstellungen machen können, und endlich zu dem übergehen, was den Kindern nur durch Bilder anschaulich gemacht werden kann.

Nehmet diese Übungen täglich, aber nie bis zur Ermüdung der Kinder vor; denn ihr Geist muß dabey thätig seyn, und nicht ermatten. Treibet sie mit den Kindern wie ein Spiel. Lasset sie dabey bald sitzen, bald stehen, bald gehen; bey Aufzählung der Gegenstände und der Theile derselben in die Hände klatschen, damit sie sich dabey bewegen. Lasset sie bald einzeln, bald im Chore antworten. Lasset manchmahl beym Abfragen zur Wiederhohlung ein aufmerksames und fähiges Kind eure Stelle vertreten. Suchet bey allen diesen Übungen immer mehrere Sinne der Kinder zu beschäftigen, daß sie den Gegenstand sehen, riechen, befühlen, und dabey von ihm sprechen hören, oder selbst sprechen. Ihr selbst aber sollet mit den Kindern bey diesen Übungen kindlich, deutlich, sprachrichtig und in genau bezeichnenden Ausdrücken sprechen.

Diese Übungen sind auch besonders geeignet, die Sprache der Kinder zu verbessern. Wenn ihr in reiner Mundart sprechet, so werden die Kinder unvermerkt dieselbe annehmen, und auch gut sprechen. Lasset die Kinder die Frage immer in der Antwort wiederhohlen, was eine gute Sprachübung ist. Seyd auch aufmerksam auf die Mängel und Gebrechen der Sprach-Organe bey den Kindern, und suchet sie durch wiederhohlte Übung zu heben.

Verbessert aber nicht zu viel auf einmahl in der Sprache der Kinder, sonst werden sie eingeschüchtert und ängstlich, und vergessen über die Worte die Sache. Suchet die Aufmerksamkeit der Kinder, wenn sie ermüden wollen, dadurch zu steigern, daß ihr dem Gegenstande, von dem ihr

sprechet, unerwartet eine neue Seite abgewinnet, oder daß ihr die Kinder selbst zur Auffindung derselben durch Fragen führet.

## 7. Verstandesübungen.

Von den Verstandesübungen, durch welche Licht in die Seele des Kindes gebracht, und die schlummernde Denkkraft angereget werden soll, ist im Allgemeinen jenes zu beachten, was Seite 41 bis 48 von der Anregung und Entwicklung des Anschauungsvermögens in Verbindung mit der Anregung und Entwicklung des Verstandes gesagt worden ist; daher ihr, Lehrer und Aufseherinn, bey den Verstandesübungen den dort vorgezeichneten Gang zu gehen, aber auch noch alles das zu befolgen habet, was euch erst bey den Übungen zur Entwicklung des Erkenntnißvermögens vorgeschrieben worden ist. Stoff zu den Verstandesübungen findet ihr in dem zweyten und dritten Anhange. Aber in denselben ist das robe Materiale nur angedeutet, welches ihr erst verarbeiten müsset, wie es Seite 42 bey dem Beyspiele Thür gezeigt worden ist; ihr sollet jeden Gegenstand auch aus dem zweyten Anhange, den ihr zur Verstandesübung wählet, nach allen seinen Theilen beachten, die Merkmahle, Gestalt, Form, Zahl, Eigenschaft, Beschaffenheit, den Zusammenhang seiner Theile, sein Entstehen, seinen Gebrauch, Nutzen, die Ähnlichkeit und Unähnlichkeit, Ursache und Folge, Mittel und Zweck u. s. w. angeben lassen. Ihr sollet die Kinder durch Fragen anleiten, daß sie die Theile, Merkmahle, Eigenschaften, den Zusammenhang, den Gebrauch und Nutzen u. s. w. des Gegenstandes selbst auffinden, wodurch die Denkkraft angeregt, und die Kinder gewöhnt werden, jeden Gegenstand, der ihnen vor die Sinne kommt, so aufzufassen, daß sie über seine äußeren Merkmahle, über Nutzen und Gebrauch, über sein Entstehen und seine Theile und Zusammensetzung u. s. w. nachdenken. Hierdurch wird das gedankenlose Hinbrüten der Kinder verhüthet, sie werden zur

Geistesthätigkeit gewöhnt, und durch richtiges Auffassen der Gegenstände und Nachdenken über dieselben verständig.

Mit den im zweyten Anhange und Nr. 1 im dritten Anhange vorgelegten Materialien werdet ihr so verfahren, wie euch Seite 42 bis 46 bey dem Gegenstande Thür gezeigt worden ist; ihr werdet jeden der vorgezeichneten Gegenstände in seine Theile auflösen, seine Gestalt, Beschaffenheit, Eigenschaften, sein Entstehen, seinen Nutzen und Gebrauch u. s. w. angeben, ihn mit andern Gegenständen vergleichen, seine Merkmahle, die Gleichheit und Ungleichheit, die Ähnlichkeit und Unähnlichkeit u. s. w. angeben lassen. Alle diese Übungen müssen nicht als ein Lehrgegenstand, sondern mehr als ein Spiel betrieben werden, und eure Lebendigkeit bey denselben soll ihnen Leben und Interesse geben.

Die Übungen Nr. 2. Zeichen und Kennzeichen wie alle folgenden, sollet ihr im muntern Gespräche mit den Kindern betreiben, so daß ihr durch Fragen die Kinder auf Zeichen und Kennzeichen führet. Dadurch wird die Denkkraft aufgeregt, und die Seele der Kinder in Thätigkeit erhalten. Z. B.

Lehrer. Hast du vor einer Bude noch nie einen hölzernen Stiefel, schwarz angestrichen, hängen gesehen? Was meinst du, wer arbeitet in der Bude, vor welcher ein Stiefel aushängt? Was zeigt also der Stiefel an? Was verfertiget der Schuster? Aus was verfertiget er Schuhe, Stiefel, Pantoffel? Verfertiget er nur neue Stiefel, Schuhe, Pantoffel u. s. w.

Wenn du aber Brot, Semmel, Brätzel u. s. w. vor einer Bude liegen siehst, was denkst du da? Woraus bäckt der Bäcker Brot, Semmel, Brätzel u. s. w.? Wer kann mir sagen, was alles mit dem Mehle geschehen muß, bis Brot daraus wird? Wozu dient das Brot? u. s. w. Wer kann mir auch ein ausgehängtes Zeichen sagen, woran ihr erkennen könnet, welcher Handwerker in der Bude arbeitet, oder was in derselben verkauft wird?

Hörst du die Uhr die Stunde schlagen? Was denkst du, wenn sie die Stunde schlägt? Habet ihr zu Hause einen Hund? Warum halten deine Ältern einen Hund? Was thut er, wenn ein Fremder

sich der Thür nähert? Was zeigt der Hund durch sein Bellen an? Bellet er auch, wenn du aus der Schule nach Hause kommst? Warum nicht? —

An dem gegenüber stehenden Hause sind zwey Schornsteine; an einem steiget der Rauch auf, aus dem andern nicht. Was meinst du, warum aus diesem der Rauch aufsteigt, aus dem andern aber nicht? Wenn Feuer im Ofen oder auf dem Herde brennet, was steiget dann auf? Was zeiget also der aus dem Schornsteine aufsteigende Rauch an? u. s. w.

Auf diese Art werden alle Materialien Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7 behandelt, und ihr müsset die Fragen so stellen, daß das Kind dieselben richtig auffaßet, und durch Nachdenken die Antwort findet. Fragen, auf welche mehrentheils durch Ja und Nein geantwortet wird, und welche den Kindern gleichsam die Antwort vorhalten, taugen nichts, weil sie die Geistesthätigkeit nicht anregen. In Thieme's Nahrung für den gesunden Menschenverstand werdet ihr noch mehr Materialien zu den Verstandesübungen finden, von denen ihr nach den Bedürfnissen und der Fassungskraft der Kinder in den Bewahranstalten wählen könnet.

Bey den täglichen Ereignissen, welche in der Bewahranstalt besprochen werden, und bey den Erzählungen könnet ihr insbesondere die Denkkraft anregen, wenn ihr die Kinder über dieselben urtheilen lasset, ob die Handlung recht oder unrecht, gut oder böse, lobens- oder tadelnswerth sey, wenn ihr sie in denselben auf die Folgen der Handlung aufmerksam machet, wie sie mit der Ursache zusammenhängen, und sie schließen lasset, was für Folgen aus gleichen Ursachen immer entstehen, und wie die Kinder handeln müssen, um guter Folgen sich zu erfreuen, und den bösen zu entgehen.

Um die Kinder auf Ursache, Folge und Wirkung aufmerksam zu machen, könnet ihr jede Veranlassung in der Bewahranstalt benützen. Z. B.

Anna strauchelte, weil sie die Füße nicht hob, und nicht sah, was auf dem Boden lag. Anton weiß nicht, was der Lehrer fragte, weil er nicht aufmerksam war. Der Ball schlug an die Mauer, weil

ihn Fritz gegen dieselbe geworfen hat. Maria findet ihre Stricknadeln nicht, weil sie dieselben nicht an den bestimmten Ort geleget hat. Der Apfel fiel vom Baume, weil er reif oder wurmstichig ist. Carl ist krank, weil er unreifes Obst gegessen hat. Hans blutet aus der Nase, weil er auf dieselbe gefallen ist. Die Erde ist feucht, alle Gewächse sind erfrischet, weil es geregnet hat u. s. w.

Bey diesen Übungen lassen sich auch mehrentheils moralische Anwendungen durch Urtheilen und Schließen machen. Z. B.

Anna strauchelte, weil sie die Füße nicht hob, und nicht auf die Erde sah. Ich will daher im Gehen und Laufen vor mich sehen, und die Füße heben, um nicht zu straucheln. Weil Anton nicht aufmerksam war, so wußte er nicht, um was der Lehrer fragte. Ich will daher aufmerksam seyn, um zu hören, um was der Lehrer fragt u. s. w.

Wenn ihr die Kinder Mittel und Zwecke angeben lasset, so werdet ihr ihre Denkkraft auch sehr anregen. Z. B.

Warum besuchet ihr die Bewahranstalt? Antw. Um zu Hause nicht allein zu seyn, wenn die Ältern abwesend sind. Um uns an Ordnung und Reinlichkeit zu gewöhnen. Um etwas zu erlernen u. s. w. Wie könnet ihr euch die Liebe eurer Ältern erwerben? Antw. Wenn wir ihnen gehorsam sind. Wenn wir gut gesittet sind. Wenn wir reinlich, arbeitsam sind u. s. w. Warum sind Glasfenster in der Bewahrstube? Antw. Damit es licht ist. Damit die Kälte im Winter nicht hereindringt. Damit der Regen und Hagel nicht hereinschlägt u. s. w. Wie könnet ihr euch, wenn ihr im Regen gehet, schützen? Antw. Wenn wir zu Hause bleiben, uns irgendwo unterstellen, unter einem Regenschirme gehen, in einem gedeckten Wagen fahren, uns in einer Sänfte tragen lassen u. s. w.

Indem ihr die Kinder auf Ursache und Wirkung aufmerksam machet, könnet ihr ihnen auch die einfachsten Gesundheitsregeln beybringen. Z. B. Wer zu viel, wer unreifes Obst, wer viel Saures und Süßes durcheinander ißt, wird krank. Wer erhitzt trinkt, oder erhitzt sich in die Zugluft stellt, bekommt den Husten und die Schwindsucht. Wer sich gäh abkühlt, wird krank. Wer von der Kälte zum heißen Ofen geht, bekommt Frostbeulen. Wer vom heißen Ofen in die

Kälte gehet, bekommt Schnupfen und Husten. Wer sehr heiß ißt, und darauf kalt trinkt, verdirbt sich die Zähne. Wer harte Nüsse aufknackt, beschädiget die Zähne. Wer zu schwere Lasten hebt, thut sich Schaden u. s. w. Am anschaulichsten werden ihnen diese Gesundheitsregeln, wenn ihr sie in passende Geschichten einkleidet, bey welchen ihr die Wirkung und Folge immer aus der dargestellten Ursache herleitet.

Vergleichungen könnet ihr den Kindern an allen Gegenständen, die in ihrer Nähe sind, oder die ihnen ihre Einbildungskraft als gegenwärtig darstellt, machen lassen, indem sie das Gleiche und Ungleiche, das Ähnliche und Unähnliche zweyer Gegenstände aufsuchen. Dieses gewährt den Kindern viel Vergnügen, wenn ihr es als Spiel betreibt, und ihnen auch Gelegenheit zu körperlichen Bewegungen, welche ihr bey keinem Gegenstande vernachlässigen sollet, gebet. Auch Linien, die ihr an die Schultafel machet, lasset in Beziehung auf Länge, Dicke, Breite, Größe, Geradheit u. s. w. vergleichen.

## 8. Gedächtnißübungen.

Diese Übungen zerfallen in zwey Theile: in das Memorieren (in das Aufnehmen und Behalten der Vorstellungen, Eindrücke und Worte), und in das Reproducieren (in die Erneuerung dieser Vorstellungen und Worte). Die Kinder müssen also einlernen, und das Eingelernte wieder anzugeben wissen. Was dem Gedächtnisse der Kinder eingeprägt werden soll, wie ihr dabey verfahren, wie ihr das Erlernte den Kindern abfragen, und von ihnen wiederhohlen lassen sollet, ist Seite 48 bis 58 bey der Lehre von Anregung und Übung des Gedächtnisses und der Erinnerungskraft weitläufig aus einander gesetzt worden, und der vierte, fünfte, sechste und siebente Anhang enthält hinreichenden Stoff zu diesen Übungen.

Die Übungen der Erinnerungskraft müsset ihr aber öfters als jene des Gedächtnisses vornehmen, da nicht so

viel am Viellernen, als am Gründlichlernen und Festbehalten gelegen (non multa sed multum), die Wiederhohlung die Mutter alles Wissens, und das Reproducieren nicht so ermüdend als das Memorieren ist. Ersteres könnet ihr alle Tage vornehmen; es freuet die Kinder, wenn sie das, was sie wissen, hersagen dürfen, und erregt in ihnen Lust noch Mehreres zu erlernen. Das Memorieren soll auch nie über eine halbe Stunde dauern; aber ihr müsset durch oftmahlige Wiederhohlung bewirken, daß nicht nur jene, welche ein gutes Gedächtniß haben, sondern bey weitem die Mehrzahl das behält, was dem Gedächtnisse eingeprägt werden soll. Durch oftmahliges, ja fast tägliches Wiederhohlen wird es endlich auch von jenen Kindern behalten werden, welche ein schwaches oder schwer fassendes Gedächtniß haben, und diese rufet am öftesten zur Wiederhohlung des Erlernten auf.

Ihr sollet alle jene Vorstellungen wiederhohlen lassen, welche den Kindern durch die Anschauungs- und Verstandesübungen zugegangen sind, indem ihr ein Kind rufet, welches euch z. B. die Theile des Hauses, das Zimmergeräth, das Küchengeräth, die Theile des menschlichen Hauptes, des Oberleibes, des Unterleibes, die Kleidungsstücke eines Knaben, eines Mädchens, die Nahmen der Obstbäume, der Fleischspeisen, der Mehlspeisen, der Getränke u. s. w. hersagen soll. Wenn es nicht zu antworten weiß, oder in der Antwort stockt, so weiset ihm den Gegenstand, oder helfet seinem Erinnerungsvermögen durch Fragen. Lasset diese Gegenstände durch mehrere Kinder nach einander wiederhohlen, und rufet jene zuerst auf, welche ein gutes Gedächtniß haben.

In dem fünften Anhange ist eine große Zahl von Denkreimen, Sprichwörtern, Lebensregeln u. s. w. aufgeführt. Es wäre zuviel, wenn ihr alle dem Gedächtnisse der Kinder einprägen wolltet. Ihr sollet bey jeder Veranlassung in der Bewahranstalt, der ihr eine moralische Beziehung

abgewinnen wollet, und zu jeder Geschichte, welche ihr erzählet, aus der großen Zahl einen Denkreim, ein Sprüchwort oder eine Lebensregel wählen, und sie wie früher gezeigt worden ist, nach deutlicher Erklärung auswendig lernen lassen, damit sie die Richtschnur des Denkens und Handelns bey den Kindern werden.

Wie die im siebenten und achten Anhange aufgeführten Gebethe und Lieder eingeübt werden sollen, ist Seite 113 bis 119 gesagt worden. Auch von den Geschichten und Erzählungen im sechsten Anhange war schon Seite 120 bis 128 die Rede. Das Reproducieren derselben kann am besten geschehen, wenn ihr den Kindern das Bild vorzeiget, welches diese und jene Geschichte vorstellet, und es aufmuntert, daß es euch erzähle, was dieses Bild darstellt.

## 9. Körperliche Übungen.

Da Entwicklung der körperlichen Kräfte durch zweckmäßige Bewegung aller Theile und Glieder des Körpers, und die Erhaltung und Stärkung der Gesundheit unter die vorzüglichsten Zwecke, welche in den Bewahranstalten erreicht werden sollen, gehören, so müssen, wenn auch den Kindern bey allem, was in der Bewahranstalt vorgenommen wird, Gelegenheit, sich zu bewegen, gegeben werden soll, doch eigene körperliche Übungen, wie sie Seite 10 bis 19 vorgeschrieben worden sind, täglich vor- und nachmittag wenigstens eine halbe Stunde lang vorgenommen werden, bey welchen die Kinder gewiß vergnügt und heiter sind. Wo die Bewegung des Körpers vernachlässiget wird, verfehlen die Bewahranstalten ihre Bestimmung ganz; denn der Körper muß in dem ersten Kindesalter vor dem Geiste ausgebildet werden, besonders bey den Kindern aus den untern Ständen, welche durch Körperkraft einst ihren Erwerb suchen müssen. Unterlasset daher, Lehrer und Aufseherinn, diese Übungen an keinem Tage, und treibet sie lieber länger als kürzer, immer als Spiel.

10. Buchstabenkennen und Buchstabieren.

Buchstabenkennen und Buchstabieren gehört eigentlich in die Lehrschule, in welche die Kinder nach vollendetem fünften Jahre aus der Bewahranstalt übertreten. Da man aber so viel Abwechslung als möglich in die Beschäftigung der Kinder während ihres Aufenthaltes in der Bewahranstalt bringen soll, so kann auch das Buchstabenkennen und das Buchstabieren der einfachsten und leichtesten Sylben, als Vorbereitung für die Lehrschule viertelstundenweise vorgenommen werden. Diese Übungen haben auch den Nutzen, daß sie das Auge, den Verstand und das Gedächtniß der Kinder durch richtiges Auffassen der Gestalt des Buchstaben und der Sylben, durch Vergleichung derselben mit einander und das Behalten der Gestalt, des Nahmens und des Lautes des Buchstaben schärfen.

Lehrer und Aufseherinn, je langsamer ihr bey diesen Übungen vorwärts schreitet, je weniger ihr eilet, je mehr Abwechslung ihr in diese an sich trocknen Übungen bringet, je lebendiger ihr sie vornehmet, je mehr Sinne und Seelenkräfte der Kinder ihr dabey in Thätigkeit setzet, je mehr Bewegung ihr den Kindern dabey verschaffet, desto angenehmer, nützlicher und erwünschlicher werden sie den kleinen Kindern seyn, welche oft durch eine verkehrte Methode, wie die Gegner des Buchstabenkennens und Buchstabierens behaupten, bey denselben wahrhaft gepeiniget und gemißhandelt werden.

Als Apparat zu diesen Übungen müsset ihr auf einem Gestelle eine schwarze Tafel, ein etwa drey Schuh langes schwarzes Bret, auf welchem in mäßiger Entfernung von einander die Selbstlaute, erhöheten Selbstlaute und Doppellaute mit weißer Farbe geschrieben sind, endlich die nöthige Zahl zwey Schuh langer Stäbchen haben, an deren einem Ende ihr ein hölzernes, einen Zoll hohes und breites Quadratchen befestiget, auf dessen beyden Seiten sich

ein Mitlaut befindet, so daß die Quadratchen alle Mitlaute enthalten.

Ihr lehret die Kinder zuerst die Selbstlaute kennen; jeden Tag einen. — Das ist genug; wobey ihr aber immer die erlernten werdet wiederhohlen lassen. Bey diesen Übungen sollet ihr immer die Hauptregel beobachten: Je öfter ihr den Buchstaben oder die Sylbe in verschiedener Größe und an verschiedenen Plätzen den Kindern vor die Augen bringet, je öfter und genauer sie dieselben ansehen, und dabey den Nahmen und Laut derselben aussprechen oder aussprechen hören, desto genauer drückt sich die Gestalt, der Nahme und Laut derselben vereinigt dem Gedächtnisse der Kinder ein, so daß sie, so bald sie die Gestalt des Buchstaben oder der Sylbe ansichtig werden, sich deren Nahmen und Laut, und sobald sie Nahmen und Laut hören, sich die Gestalt der Buchstaben und Sylben reproducieren werden. Daher ist es wichtig, langsam bey diesen Übungen vorzuschreiten, damit diese zweyfache Reproduction, welche den Fortgang im Lesen allein befördert, erzweckt werde.

Ihr schreibet zuerst den Buchstaben a groß an die schwarze Tafel, nennet ihn, und lasset ihn von allen Kindern einzeln, dann von allen im Chore aussprechen. Dann schreibet den Buchstaben in verschiedener Größe und an verschiedene Pläße an die Tafel, und lasset ihn wieder von den Kindern aussprechen.

Wenn ihr glaubet, daß sich die Kinder die Gestalt des Buchstaben und den Nahmen und Laut desselben gut eingeprägt haben, so lasset ihn zuerst auf dem schwarzen Bretchen, auf welchem die Selbst- und Doppellaute stehen, dann auf den an die Stäbchen befestigten Quadratchen aufsuchen.

So verfahret bey jedem Buchstaben. Die schon erlernten bleiben auf der Tafel stehen, und werden täglich wiederhohlt. Ihr könnet aber alle Tage die Ordnung derselben verändern. Ihr sollet sie wiederhohlen lassen, indem ihr ein

Kind mit dem Stäbchen in der Hand an die Tafel treten, auf jeden Buchstaben zeigen und ihn benennen lasset; oder ihr weiset auf die erlernten Buchstaben nach und außer der Ordnung, und lasset sie von einem oder allen Kindern im Chore benennen; oder ihr nennet einen Buchstaben, und rufet ein Kind, welches denselben auf der schwarzen Tafel, ein anderes, welches ihn auf den Quadratchen weisen soll; oder ihr nehmet die Verwandlung der Buchstaben vor; ihr schreibet einen Buchstaben an die Tafel, lasset ihn benennen, und verändert ihn schnell durch Hinzusetzung, Verlängerung, Veränderung oder Löschung eines Striches, und lasset ihn von den Kindern benennen, welches sie sehr belustiget, ihr Auge, Gedächtniß und ihren Verstand durch Vergleichen schärfet, wenn ihr dieser Übung Leben zu geben wisset.

Nach der Kenntniß der Buchstaben könnet ihr das Buchstabieren und Syllabieren vornehmen, aber nur der leichtesten Sylben mit einem Mitlaut voran, dem ein Selbst- oder Doppellaut angehänget wird; dann einen Selbst- oder Doppellaut voran, dem ein Mitlaut folget; endlich Sylben, wo der Selbstlaut zwischen zwey Mitlauten stehet. Ihr fanget mit b-e, bi — ba, bo, bu, bä, bö, bü, bei, bau, bäu, beu an, und setzet dann jedem einzelnen Mitlaute durch die ganze Reihe derselben alle Selbst- und Doppellaute einzeln nach. Dann setzet jedem Selbst- und Doppellaute einen Mitlaut durch die ganze Reihe derselben nach: eb, ib, ab, ob, ub, äb, öb, üb, eib, eub, äub, aub u. s. w. In diesen Übungen sollet ihr jene Mitlaute nach einander nehmen, welche einen ähnlichen Laut haben, wie: b, p, w, d, t, g, k, j, u. s. w. und dabey in der Aussprache der Sylben auf den eigenthümlichen Laut der Buchstaben Acht haben.

Die Methode ist folgende: Schreibet **be** an die Tafel, nennet jeden Buchstaben, und sprechet die Sylbe aus. Lasset dasselbe von mehreren Kindern einzeln, dann von allen im Chore nachmachen, indem ihr dabey mit einem Stäb-

chen auf die beyden Buchstaben weiset, damit die Kinder die Sylbe genau ansehen, und sich das Bild derselben mit dem Laute einprägen. Schreibet sie in größerer und kleinerer Gestalt, auch an verschiedenen Plätzen an die Tafel, und rufet Kinder, welche auf die Buchstaben mit einem Stäbchen weisen, sie nennen, und die Sylben aussprechen sollen. Dann haltet das auf das Quadratchen geschriebene b an das e auf dem Brete, lasset die Buchstaben nennen, und die Sylbe aussprechen. Lasset dasselbe von einem oder andern aufmerksamen Kinde an eurer Stelle thun, und rufet andere, welche die Buchstaben auf der Tafel oder auf dem Brete und Quadratchen nennen, und die Sylbe aussprechen müssen.

Wenn alle Kinder die Sylbe be wohl inne haben, so schreibet daneben die Sylbe bi, und verfahret dabey auf die nähmliche Weise, wie bey der Sylbe be. Eben so machet es bey allen folgenden Sylben, deren so viele, als Platz haben, auf der Tafel zur Wiederhohlung für die folgenden Tage stehen bleiben sollen. Die Wiederhohlung kann auf viererley Art geschehen, indem ihr die Sylben in der Ordnung, wie sie an der Tafel stehen, oder außer der Ordnung, wobey ihr bald auf diese oder jene Sylbe weiset, wiederhohlen, oder sie am Brete mit den Quadratchen zusammensetzen lasset, oder den Kindern eine Sylbe vorsaget, die sie auf der Tafel aufsuchen, und am Brete mit einem Quadratchen zusammensetzen sollen. Die Erlernung einer Sylbe ist Anfangs für eine Lection genug, wenn ihr alle Kinder damit beschäftigen wollet; an mehreren Tagen werdet ihr die Kinder mit Wiederhohlung der erlernten Sylben, die nie vernachläßiget werden darf, unterhalten können.

Kennen die Kinder alle Sylben, in welchen der Mitlaut vor, und der Selbstlaut nachsteht, deren Zahl auf 240 steigt, so nehmet durch die ganze Reihe der Mitlaute jene Sylben vor, in welchen die Selbst- und Doppellaute voran, und der Mitlaut nachstehet. Die Methode ist die nähmliche, wie bey den vorigen Sylben. Nur müsset ihr

die Sylben oft verwechseln, daß ihr die Kinder, wenn sie z. B. et, it, ot, buchstabiert haben, ihr te, tau, teu u. s. w. mit nachgesetztem Selbst- oder Doppellaute buchstabieren lasset, wodurch die erlernten Sylben besser eingeübt, und die Kinder in gespannter Aufmerksamkeit erhalten werden. Dieses könnet ihr besonders bey der Wiederhohlung und Auflösung der Sylben in Buchstaben oft vornehmen, indem ihr bald ed, di, sa, is u. s. w. den Kindern vorsaget, und auf dem Brete von ihnen mittelst der Quadratchen zusammensetzen lasset.

Nach Erlernung der Sylben mit vorgesetztem Selbstlaute und nachfolgendem Mitlaute kommen die Sylben, welche mit einem Mitlaute anfangen und enden, und den Selbst- oder Doppellaut in der Mitte haben, wie bet, bis, bat, bor, bub, bös, bär, bür, beis, baum, bäum u. s. w. Ihr verfahret dabey so, wie bey den vorhergehenden Sylben; ihr müsset aber recht oft den Kindern Sylben vorsagen, die sie in Buchstaben auflösen, und mittelst der Quadratchen auf dem Brete zusammensetzen sollen. Besonders wird diese Übung die Kinder freuen, wenn ihr sie die einsylbige Benennung mancher Gegenstände buchstabieren oder zusammensetzen lasset, wie Haus, Maus, Tisch, Heu, Weib, Leib, Hut, Lamm, Kamm, Damm, Bär, Bauch, Fuß, Nuß, Eis, Faß, Fisch, Geist, Gaul, Jud, Koch, Katz, Loch, Maß, Nuß, Pech, Putz, Rab, Rost, Saum, Schuß, Tag, Tuch, Buch, Faust, Bein, Dach, Fach, Rock, Schuh, Haut, Zeug, Teig, Sack, Mist, Weg, Steg, Stein, Pein, Ball, Saal, Rad, Joch, Kuh, Schar, Schaf, Kütz, Käs, Rauch, Zeit, Zaun, Beil, Seil, Laub, Staub, Last, Bast, Gast, Stock, Bock, Kost, Lust, Laus, Raum, Saum, Schaum, u. s. w.

Bey allen diesen Übungen sollet ihr den Kindern auch einige Bewegung verschaffen, indem sie bey dem Zusammensprechen der Sylben aufstehen, und in die Hände klatschen; indem ihr eines nach dem andern oder auch mehrere der Reihe nach an die Tafel und an das schwarze Bret treten, mit dem

Stäbchen auf die Buchstaben weisen lasset, und so das ganze Chor der Schüler in Bewegung setzet. Manchmahl können aber diese Übungen, damit sich die Kinder beherrschen lernen, so vorgenommen werden, daß sie dabey ruhig sitzen bleiben. Ihr könnet auch die Kinder in einer Reihe hintereinander vor die Tafel vorübergehen, und jedes eine angeschriebene Sylbe zur Wiederhohlung sagen lassen, so daß alle Kinder zugleich in Bewegung sind. Die Definitionen: Was ist ein Selbstlaut, ein Mitlaut, ein Doppellaut und eine Sylbe? und die Buchstabier-Regeln gehören nicht für die Bewahranstalt.

### 11. Rechnen.

Das Rechnen ohne Ziffer anzuschreiben oder das so genannte Kopfrechnen eignet sich ganz besonders zur Beschäftigung der Kinder in den Bewahranstalten, und es freuet sie auch. Es erhält die Kinder in gespannter Aufmerksamkeit, übet den Verstand, die Urtheilskraft und das Gedächtniß, und sie können schon in dem Kinderleben davon nützlichen Gebrauch machen. In den Bewahranstalten soll das Zählen, das Zusammenzählen, Abziehen, Multiplicieren und Dividieren nur bis zehn, höchstens bis zwanzig getrieben werden.

Die feststehende Regel muß bey diesen Übungen seyn, daß alles Rechnen auf Anschauung gegründet werde, und daß sich die Kinder dabey nicht die Ziffer oder Zahl, sondern die Quantität der vorhandenen oder der als vorhanden gedachten Dinge vorstellen. Daher müsset ihr, Lehrer und Aufseherinn, mehrere Behelfe zum Rechnen: zehn bis zwanzig Nüsse, Rechenpfennige, Kreutzer, Bohnen, Würfel u. s. w. immer bereit halten. Auch Striche an der Tafel, die fünf Finger an jeder Hand, selbst die Kinder in den Bänken werden euch Stoff geben, an welchen ihr das Rechnen anschaulich üben könnet.

Ein gutes Hülfsmittel ist die Rechen-Maschine. Sie

bestehet aus einer viereckigen Rahme, deren äußere Schenkel sich bis zum Fußboden verlängern, und auf demselben durch ein Querholz feststehen. Von einem äußeren Schenkel bis zum andern sind 10 Messingdrahte gespannt, an deren ersten eine, an dem zweyten 2, an dem dritten 3, an dem vierten 4, an dem fünften 5, an dem sechsten 6, an dem siebenten 7, an dem achten 8, an dem neunten 9, an dem zehnten 10 bewegliche Kugeln, welche man an dem Drahte hin und her schieben kann, angefaßt sind. Die Zahl der Kugeln darf nicht höher als auf 10 steigen, weil die Kinder schon früh an das Decimal-System gewöhnet werden müssen, welches alles folgende Rechnen ungemein erleichtert. Doch könnte sich in der Rahme ein eilfter Draht mit 20 Kugeln befinden, wenn man das Rechnen in den Bewahranstalten bis 20 betreiben will.

Alles Rechnen fängt mit dem Zählen an. Lehret die Kinder stufenweise bis 10 zählen.

Ihr machet einen Strich an die Tafel, fraget, wie viel Striche an der Tafel stehen; ihr machet noch einen an die Tafel, fraget die Kinder, wie viele Striche jetzt an der Tafel stehen, und lasset sie dieselben zählen. Ihr zeiget ihnen 2 Nüsse, 2 Rechenpfennige, 2 Kreutzer, 2 Bohnen, 2 Würfel, und lasset sie zählen. Ihr rufet ein Kind an die Rechenmaschine, daß es auch hier mit dem Stäbchen auf 2 Kugeln zeige und sie zähle. Ihr zeiget auf verschiedene Gegenstände in der Bewahrstube, die zweymahl da sind, und lasset sie zählen. Z. B. 2 Fenster, 2 Tische, 2 Sessel, 2 Stäbchen u. s. w. Ihr fraget die Kinder, ob sie nicht 2 Dinge sehen, oder am Leibe haben, die sie zählen könnten. Z. B. 2 Schuhe, 2 Strümpfe, 2 Füße, 2 Hände, 2 Augen, 2 Ohren, 2 Nasenlöcher, 2 Ellenbogen, 2 Knie, 2 Schienbeine, 2 Schenkel u. s. w.

Können die Kinder selbst 2 vorhandene Dinge angeben und zählen, so haben sie die Zahl 2 inne, und ihr könnet zu drey übergehen. Das Verfahren bleibt bey jeder größeren Zahl gleich. Zuerst bringt ihr von gleicher Zahl z. B. von drey, nach einander Dinge verschiedener Art vor die Augen der Kinder, oder ihr gebet sie ihnen in die Hand, und lasset sie zählen. Dann lasset ihr ein Kind oder mehrere nach einander an die Rechen-Maschine treten,

und euch die Kugeln von der angegebenen Zahl weisen und abzählen. Endlich lasset Kinder, Dinge aufsuchen, welche in der angegebenen Zahl da sind.

Damit die Kinder Bewegung dabey haben, so lasset sie, so oft sie um eins höher zählen, eine Hand nach der andern in die Höhe heben, und bey dem Aussprechen der gegebenen Zahl in die Hände klatschen. Auch könnet ihr wechselweise so viele Kinder aus der Bank treten und neben einander stellen lassen, als die gegebene Zahl beträgt, so daß diese gleichsam die Rechen-Maschine bilden, und sie gezählet werden. Dieses kann auch bey allen folgenden Rechnungsarten geschehen, welches die Kinder sehr belustiget.

So schreitet ihr im Zählen bis 10 vorwärts, und es ist genug, wenn die Zahl in jeder Lection um eins steiget. Das Zählen von 1 bis 10 lasset dann von allen Kindern einzeln und auch im Chore wiederhohlen, und die Schwächeren sollen es an den Fingern in beyden Händen üben.

Dann gehet zu dem Zusammenzählen oder Addieren von 1 bis 10 über. Der Stufengang ist folgender:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 und 1 sind 2 | 2 und 4 sind 6 | 4 und 1 sind 5 | 6 und 2 sind 8 |
| 1 — 2 — 3 | 2 — 5 — 7 | 4 — 2 — 6 | 6 — 3 — 9 |
| 1 — 3 — 4 | 2 — 6 — 8 | 4 — 3 — 7 | 6 — 4 — 10 |
| 1 — 4 — 5 | 2 — 7 — 9 | 4 — 4 — 8 | 7 und 1 sind 8 |
| 1 — 5 — 6 | 2 — 8 — 10 | 4 — 5 — 9 | 7 — 2 — 9 |
| 1 — 6 — 7 | 3 und 1 sind 4 | 4 — 6 — 10 | 7 — 3 — 10 |
| 1 — 7 — 8 | 3 — 2 — 5 | 5 und 1 sind 6 | 8 und 1 sind 9 |
| 1 — 8 — 9 | 3 — 3 — 6 | 5 — 2 — 7 | 8 — 2 — 10 |
| 1 — 9 — 10 | 3 — 4 — 7 | 5 — 3 — 8 | 9 und 1 sind 10 |
| 2 und 1 sind 3 | 3 — 5 — 8 | 5 — 4 — 9 | |
| 2 — 2 — 4 | 3 — 6 — 9 | 5 — 5 — 10 | |
| 2 — 3 — 5 | 3 — 7 — 10 | 6 und 1 sind 7 | |

Nach diesem Stufengange müssen die Aufgaben gewählt werden; ihr sollet keine Stufe überspringen, und jede derselben so lange einüben, bis die Kinder selbst Beyspiele angeben können.

Das Verfahren bey dem Addieren ist beyläufig das nähmliche wie beym Zählen, indem das Addieren nur ein Zuzählen ist. Ein Beyspiel wird es deutlicher machen.

Es wäre die Stufe 2+3 einzuüben. Lehrer. Wie viel Striche sind hier an der Tafel? Kind. 2. L. Wie viel Striche stehen

hier? K. 3. L. Wie viel sind 2 und 3 Striche? K. 2 und 3 Striche sind 5 Striche. L. Zähle sie, ob sie so viele sind. K. 1, 2, 3, 4, 5. L. Wie viele Nüsse habe ich in der rechten Hand? K. 2. L. Wie viele in der linken? K. 3. L. Wie viel sind 2 und 3 Nüsse? K. 5. L. Zähle sie? K. 1, 2, 3, 4, 5. L. Hier hast du 2 Kreuzer, und hier 3, wie viel sind sie zusammen? K. 5. L. Zähle sie, ob sie 5 sind.

Auf die nähmliche Art könnet ihr den Kindern 2 und 3 Rechenpfennige, Bohnen, Würfel, Federn, Stäbchen in die Hand geben, oder auf 2 und 3 Hüte, Bänke, Buchstaben, Schüler u. s. w. hinweisen, und sie zusammenzählen lassen, bis es den Kindern recht deutlich wird, daß 2 und 3 Dinge einer Gattung immer 5 sind.

Dann lasset Kinder an die Rechenmaschine treten, 2 und 3 Kugeln euch weisen, sie zusammen und abzählen. Die Kugeln können die Kinder auf den 2 Drahten, wo 2 und 3 sich allein befinden, oder auch auf den andern, wo 5, 6, 7, 8, 9 bis 10 sind, weisen, indem sie 2 und 3 von denselben trennen, diese beym Aussprechen der Zahl 5 zusammen schieben, und dann wieder abzählen.

Jetzt lasset euch von den Kindern Dinge nennen, von denen 2 und 3 in der Bewahrstube oder vor den Augen der Kinder sind, und sie zusammen und abzählen. Endlich wählet Beyspiele von abwesenden Dingen, welche sich die Kinder als gegenwärtig vorstellen können, z. B. von Tellern, Schüsseln, Äpfeln, Birnen, Pferden, Wagen, Bäumen u. s. w. Zuletzt könnet ihr die Beyspiele auch erschweren, wie: an einem Wagen ist ein Pferd, an einem andern sind 2 Pferde, und an einem dritten auch 2 Pferde angespannt, wie viele Pferde sind an den 3 Wagen angespannt? Dein kleines Brüderchen hat zu Mittag einen Knödel gegessen, du aber hast 2 und deine Schwester hat auch 2 Knödel gegessen, wie viele Knödel habet ihr drey Geschwister mit einander verzehrt? u. s. w.

Auf diese Art werden alle Stufen der Additions-Tabelle, wie sie auf einander folgen, geübet, und die vorhergehenden wiederhohlt, welches auch, wie die Kinder eine höhere Stufe erlernen, durch Zusammensetzung der in derselben enthaltenen Zahlen geschehen kann. Z. B.

Wenn sie die Stufe 4 und 5, erlernen, so könnte eine Aufgabe lauten: In einer Stube sind 2, in der andern auch 2, in der dritten 5 Stühle, wie viel Stühle sind in den drey Stuben? oder: deine

Mutter trägt dir auf, um 1 Kreuzer eine Semmel, um 3 Kreuzer einen Laib Brot und um 5 Kreuzer Käse zu kaufen, wie viele Kreuzer muß sie dir zum Einkaufe mitgeben?

Die Wiederhohlung der erlernten Stufen kann auch auf folgende Art geschehen, von welcher die Kinder im Leben vielfachen Gebrauch machen können. Ihr leget eine Nuß, einen Kreuzer, eine Bohne u. s. w. auf den Tisch, und gebet immer 2 Nüsse, Kreuzer, Bohnen u s. w. dazu, indem die Kinder zählen: 1, 3, 5, 7, 9. Dann fanget mit 2 an, und die Kinder zählen: 2, 4, 6, 8, 10. Dann zählet mit 3 auf 1: 1, 4, 7, 10 und dieses kann in folgender Ordnung fortgesetzt werden mit 3: 2, 5, 8. — 3, 6, 9. mit 4: 1, 5, 9. — 2, 6, 10 u. s. w. Was aber die Kinder dazu zählen sollen, muß vor ihren Augen dazu gelegt werden.

Zu diesen Übungen eignet sich insbesondere die Rechen-Maschine, an welcher die Kinder auf dem Drahte mit 10 Kugeln alle angegebenen Zahlen dazu geben und dazu zählen können. Auch an den andern Drahten läßt sich das Nähmliche mit den angefaßten Kugeln vornehmen.

Wenn die Kinder bey was immer für einer Stufe im Zusammenzählen fehlen, so müssen sie sich durch Abzählen entweder an den als Beyspiel gegebenen Gegenständen selbst, oder an den Fingern oder an der Rechen-Maschine helfen.

Sind die Kinder durch langsames stufenweises Fortschreiten im Zusammenzählen bis 10 geübt, dann wird das Abziehen vorgenommen. Die Stufenfolge oder Subtractions-Tabelle ist:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 von 1 bleibt — | 2 von 2 bleibt — | 3 von 3 bleibt — | 4 von 4 bleibt — |
| 1 — 2 — 1 | 2 — 3 — 1 | 3 — 4 — 1 | 4 — 5 — 1 |
| 1 — 3 bleiben 2 | 2 — 4 bleiben 2 | 3 — 5 bleiben 2 | 4 — 6 — 2 |
| 1 — 4 — 3 | 2 — 5 — 3 | 3 — 6 — 3 | 4 — 7 — 3 |
| 1 — 5 — 4 | 2 — 6 — 4 | 3 — 7 — 4 | 4 — 8 — 4 |
| 1 — 6 — 5 | 2 — 7 — 5 | 3 — 8 — 5 | 4 — 9 — 5 |
| 1 — 7 — 6 | 2 — 8 — 6 | 3 — 9 — 6 | 4 — 10 — 6 |
| 1 — 8 — 7 | 2 — 9 — 7 | 3 — 10 — 7 | 1 — 5 bleiben 4 |
| 1 — 9 — 8 | 2 — 10 — 8 | 1 — 4 bleiben 3 | 2 — 5 — 3 |
| 1 — 10 — 9 | 1 — 3 bleiben 2 | 2 — 4 — 2 | 3 — 5 — 2 |
| 1 — 2 bleibt 1 | 2 — 3 bleibt 1 | 3 — 4 bleibt 1 | 4 — 5 bleibt 1 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5 von 5 bleibt — | 6 von 9 bleiben 3 | 3 von 8 bleiben 5 | 7 von 9 bleiben 2 |
| 5 — 6 — 1 | 6 — 10 — 4 | 4 — 8 — 4 | 8 — 9 bleibt 1 |
| 5 — 7 bleiben 2 | 1 — 7 bleiben 6 | 5 — 8 — 3 | 9 — 9 — — |
| 5 — 8 — 3 | 2 — 7 — 5 | 6 — 8 — 2 | 9 — 10 — 1 |
| 5 — 9 — 4 | 3 — 7 — 4 | 7 — 8 bleibt 1 | 1 — 10 bleiben 9 |
| 5 — 10 — 5 | 4 — 7 — 3 | 8 — 8 — — | 2 — 10 — 8 |
| 1 — 6 bleiben 5 | 5 — 7 — 2 | 8 — 9 — 1 | 3 — 10 — 7 |
| 2 — 6 — 4 | 6 — 7 bleibt 1 | 8 — 10 bleiben 2 | 4 — 10 — 6 |
| 3 — 6 — 3 | 7 — 7 — — | 1 — 9 bleiben 8 | 5 — 10 — 5 |
| 4 — 6 — 2 | 7 — 8 — 1 | 2 — 9 — 7 | 6 — 10 — 4 |
| 5 — 6 bleibt 1 | 7 — 9 bleiben 2 | 3 — 9 — 6 | 7 — 10 — 3 |
| 6 — 6 — — | 7 — 10 — 3 | 4 — 9 — 5 | 8 — 10 — 2 |
| 6 — 7 — 1 | 1 — 8 bleiben 7 | 5 — 9 — 4 | 9 — 10 bleibt 1 |
| 6 — 8 bleiben 2 | 2 — 8 — 6 | 6 — 9 — 3 | 10 — 10 — — |

Nach diesem Stufengange müsset ihr, Lehrer, die Beyspiele wählen, und langsam fortschreiten. Das Abziehen muß vor den Augen der Kinder an Nüssen, Kreuzern, Bohnen, Rechenpfennigen u. s. w. und auf der Rechen-Maschine geschehen, und die Kinder selbst müssen von diesen vorgelegten Dingen wegnehmen, damit ihnen alles deutlich werde. Durch das Zuzählen müssen sie beweisen, daß sie recht gerechnet haben. Ein Beyspiel wird es erläutern.

Es wäre die Stufe 2 von 6 einzuüben. Lehrer. Wie viel Nüsse liegen hier? Kind. 6 Nüsse. L. Zähle sie. K. 1, 2, 3, 4, 5, 6. L. Ich gebe dir davon 2 Nüsse, wie viele bleiben auf dem Tische noch liegen? K. 4 Nüsse. L. Zähle sie. K. 1, 2, 3, 4. L. Wie viel bleiben also, wenn man 2 von 6 Nüssen wegnimmt? K. Wenn man 2 von 6 Nüssen wegnimmt, bleiben 4. L. Wie viel sind aber auch 2 und 4 Nüsse? K. 2 und 4 Nüsse sind 6 Nüsse. —

L. Wie viele Knaben sitzen in dieser Bank? K. 6. L. Zähle sie. K. 1, 2, 3, 4, 5, 6. L. 2 derselben sollen heraustreten; wie viel Knaben bleiben noch in der Bank? K. 4. L. Zähle sie. K. 1, 2, 3, 4. L. Wie viel bleiben 2 von 6? K. 2 von 6 bleiben 4. L. Wie viel aber sind auch 2 und 4 oder 4 und 2? K. 2 und 4 oder 4 und 2 sind 6. — L. Wie viel Striche stehen hier auf der Tafel? Zähle sie. Ich lösche 2 derselben, wie viel bleiben noch? Zähle sie, ob noch 4 bleiben? Wie viel bleiben also immer, wenn 2 von 6 weggenommen werden? Wie viel sind auch immer 2 und 4 oder 4 und 2. — Tritt an die Rechen-Maschine. Wie viele Kugeln sind an diesem Drahte? Schiebe 2 von den 6 weg, wie viele bleiben? Zähle

sie. Schiebe die 2 wieder zu den 4 wieder dazu. Wie viele Kugeln sind jetzt wieder an einander? Wie viel sind 2 und 4? Wie viel bleiben 2 von 6?

Derley Aufgaben müsset ihr sehr viele auf die nähmliche Art bearbeiten lassen, bis eine Stufe der Subtractions-Tabelle von allen Kindern gefaßt und behalten worden ist; dann schreitet zu der folgenden, und übet sie mit den Kindern so genau, wie die vorhergehende. Eine Stufe wird mehrentheils für eine Lection, die nicht über eine halbe Stunde dauern soll, hinreichend seyn.

Die erlernten Stufen müssen wiederhohlt werden, welches theils an der Rechen-Maschine, theils durch zusammengesetzte Aufgaben geschehen kann.

Ihr könnet ein Kind zu der Rechen-Maschine rufen, welches mit dem Stäbchen in der Hand an den Kugeln die Subtractions-Tabelle, so weit sie durch Aufgaben erlernt ist, vornimmt. Es fängt bey dem Drahte an, an welchem nur eine Kugel angefaßt ist, und sagt, indem sie dieselbe wegschiebt: 1 von 1 bleibt nichts. Es schiebt dann von den 2 Kugeln auf dem folgenden Drahte eine weg, und sagt: 1 von 2 bleibt 1. Es fährt auf dem folgenden Drahte fort 1 von 3 bleiben 2, 1 von 4 bleiben 3, 1 von 5 bleiben 4 u. s. w. durch alle 10 Drahte.

Ein anderes Kind fängt dann bey dem Drahte mit 2 Kugeln an, und sagt, indem es dieselben wegschiebt: 1 von 2 bleibt 1, 2 von 2 bleibt nichts, 2 von 3 bleibt 1, 2 von 4 bleiben 2 u. s. w. Ein drittes Kind fängt bey dem Drahte mit 3 Kugeln an, und spricht: 1 von 3 bleiben 2, 2 von 3 bleibt 1, 3 von 3 bleibt nichts, 3 von 4 bleibt 1 u. s. w. Auf diese Art wird an allen Drahten fortgefahren; wobey alle Kinder auch zugleich beschäftiget werden können, indem ein Kind an der Maschine die Kugeln schiebt und vorspricht, die andern Kinder aber bankweise oder alle zugleich im Chore das Vorgesagte nachsprechen. Dabey sollen sie die genannte Zahl mit der gleichen Zahl gerader Finger an der emporgehobenen Hand, oder bey der Zahl über 5 an beyden emporgehobenen Händen anzeigen, und beym Aussprechen des Restes in die Hände klatschen, welches ihnen einige Bewegung bey diesem Gegenstande verschafft.

Die zusammengesetzten Aufgaben könnten beyläufig so lauten: Deine Mutter hat 9 Nüsse, sie gibt dir 3 und deinem Brüderchen 2, wie viel werden ihr noch übrig bleiben? Wie viele Nüsse bleiben ihr, wenn sie von 9 dir 3 weggibt? Wenn sie aber von den 6 deinem Bruder 2 gibt? Oder: Deine Mutter gibt dir ein 10 Kreuzerstück, und sagt: Kauf um 6 Kreuzer einen Laib Brot, und auch 2 Kreuzer-Semmeln, wie viel Geld wirst du, wenn du Brot und Semmeln eingekauft hast, zurückbringen müssen. Oder: Dein Vater sagt: Hier hast du 2 Silbergroschen, kauf für mich um 3 Kreuzer ein Päckchen Rauchtaback, um einen Kreuzer Feuerschwamm, und um einen Kreuzer Schwefelfäden, wie viel Geld wirst du von den 2 Groschen zurückbringen?

Zur Wiederhohlung können die Subtractions-Aufgaben auch mit der Addition vermischt werden. Z. B.

Hier liegen 2 Nüsse, ich lege 4 hinzu, wie viele liegen dann hier? Wenn ich 3 davon wegnehme, wie viele bleiben liegen? Oder: In dieser Bank sitzen 3 Knaben; es setzen sich 6 zu denselben, wie viele werden in der Bank sitzen? Wenn aber 5 aus der Bank gehen, wie viele werden noch sitzen bleiben? Oder: Deine Mutter gibt dir 1 Groschen- und 1 Sechserstück, und sagt: „Hanschen, hohle um 5 Kreuzer eine Halbe Milch, und um 2 Kreuzer eine Semmel,“ wie viel Geld wirst du nebst der Milch und Semmel zurückbringen müssen? u. s. w.

Wenn die Kinder selbst Subtractions-Beyspiele angeben und berechnen können, so könnet ihr zu der **Multiplication** übergehen. Der Stufengang ist folgender:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 Mahl 1 ist 1 | 1 Mahl 9 sind 9 | 3 Mahl 1 sind 3 | 6 Mahl 1 sind 6 |
| 1 — 2 sind 2 | 1 — 10 — 10 | 3 — 2 — 6 | 7 — 1 — 7 |
| 1 — 3 — 3 | 2 — 1 — 2 | 3 — 3 — 9 | 8 — 1 — 8 |
| 1 — 4 — 4 | 2 — 2 — 4 | 4 — 1 — 4 | 9 — 1 — 9 |
| 1 — 5 — 5 | 2 — 3 — 6 | 4 — 2 — 8 | 10 — 1 — 10 |
| 1 — 6 — 6 | 2 — 4 — 8 | 5 — 1 — 5 | |
| 1 — 7 — 7 | 2 — 5 — 10 | 5 — 2 — 10 | |
| 1 — 8 — 8 | | | |

Die Aufgaben im stufenweisen Fortschreiten müssen so gewählt und vorgenommen werden:

**Lehrer.** Hier liegen 3 Nüsse und hier auch 3; wie vielmahl 3 Nüsse sind hier? **Kind.** 2 Mahl 3. L. Wie viel sind 2 Mahl 3 Nüsse? K. 2 Mahl 3 Nüsse sind 6 Nüsse. L. Zähle sie, ob sie sechs

Nüsse sind. K. 1, 2, 3, 4, 5, 6. — L. Hier stehen 3 Stühle, hier auch 3; wie viel Mahl 3 Stühle stehen hier? Wie viel sind 2 Mahl 3 Stühle? Zähle sie. L. Hier liegen 3 Mützen, hier auch 3; wie viel Mahl 3 Mützen sind hier? Wie viel sind 2 Mahl 3 Mützen? Zähle sie. — Hier sitzen 3 Knaben, hier auch 3; wie viel Mahl 3 Knaben sitzen hier? Wie viel sind 2 Mahl 3 Knaben? Zähle sie.

Auf ähnliche Art wird jede Stufe der Multiplications-Tabelle vorgenommen, und dabey, besonders aber die Rechen-Maschine benützt, indem ein Kind mit dem Stäbchen in der Hand die schon erlernten Stufen der Multiplications-Tabelle auf derselben durch Kugeln bezeichnet, und laut wiederhohlt.

Es kann auch so geschehen, daß das an der Maschine stehende Kind bey dem Bezeichnen und Ordnen der Kugeln laut vorspricht, und die Kinder auf den Bänken die vorgesprochenen Factoren mit den Fingern an den emporgehobenen Händen anzeigen, und bey dem Aussprechen des Products in die Hände klatschen.

Mit den Multiplications-Aufgaben lassen sich auch Additions- und Subtractions-Aufgaben verbinden. Z. B.

Du sollst um 3 Kreuzer Erdäpfel kaufen, du bekommst aber um 1 Kr. 3 Erdäpfel, wie viel Mahl 3 Erdäpfel erhältst du um 3 Kr.? Wie viel Erdäpfel wirst du zusammen erhalten? Wie viel sind 3 Mahl 3? Wenn aber deine Mutter die 9 Erdäpfel siedet, und dir 3 davon gibt; wie viel werden ihr bleiben? —

Deine Mutter schickt dich um 2 Semmeln, deren jede 2 Kreuzer kostet, gibt dir aber 2 Groschenstücke, wieviel Geld wirst du nebst den Semmeln zurück bringen müssen? — Du hast von deinem Pathen 2 Kr. und von deinem Großvater 3 Kr. bekommen. Wie viel Äpfel würdest du kaufen können, wenn du 2 um einen Kreuzer bekämest? Von den 10 Äpfeln gibst du aber deinem Bruder 2, deiner Schwester 2 und deiner Mutter 3; wie viel werden für dich bleiben? — An jeder Hand hast du 5 Finger, wie viel sind es zusammen? Wenn du in der rechten 2 und in der linken 4 Finger biegest, wie viele Finger bleiben ausgestreckt?

Wenn ihr mit den Kindern durch viele und verschie-

denartige Aufgaben die Multiplications-Tabelle durchgearbeitet habet, und die Kinder selbst Aufgaben erfinden und rechnen können, so fanget das Dividieren im folgenden Stufengange an:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 in 1 | 2 in 2 | 3 in 4 | 4 in 7 | 6 in 6 | 8 in 9 |
| 1 — 2 | 2 — 3 | 3 — 5 | 4 — 8 | 6 — 7 | 8 — 10 |
| 1 — 3 | 2 — 4 | 3 — 6 | 4 — 9 | 6 — 8 | 9 — 9 |
| 1 — 4 | 2 — 5 | 3 — 7 | 4 — 10 | 6 — 9 | 9 — 10 |
| 1 — 5 | 2 — 6 | 3 — 8 | 5 — 5 | 6 — 10 | 10 — 10 |
| 1 — 6 | 2 — 7 | 3 — 9 | 5 — 6 | 7 — 7 | |
| 1 — 7 | 2 — 8 | 3 — 10 | 5 — 7 | 7 — 8 | |
| 1 — 8 | 2 — 9 | 4 — 4 | 5 — 8 | 7 — 9 | |
| 1 — 9 | 2 — 10 | 4 — 5 | 5 — 9 | 7 — 10 | |
| 1 — 10 | 3 — 3 | 4 — 6 | 5 — 10 | 8 — 8 | |

Folgendes ist das Verfahren bey dieser Divisions-Tabelle:

L. Hier liegen 6 Nüsse; diese sollst du mit deinem Bruder so theilen, daß einer so viel als der andere bekommt; wie wirst du dieses anstellen? K. Ich werde eine Nuß nehmen, meinem Bruder eine geben, und so lange fortfahren, bis alle sechs unter uns beyde vertheilt sind. L. Thu das. Wie viel Nüsse hast du, und wie viele hat dein Bruder? K. Jeder hat 3. L. Hat einer so viel als der andere? K. Ja. L. Wenn du 3 Nüsse hast, und dein Bruder hat auch 3, wie viel Mahl 3 Nüsse habet ihr beyde? K. 2 Mahl 3 Nüsse. L. Wie viel sind 2 Mahl 3 Nüsse? K. 2 Mahl 3 Nüsse sind 6 Nüsse. L. Wie oft sind also auch 2 Nüsse in 6 Nüssen enthalten? K. 3 Mahl. L. Hier liegen 6 Kreuzer; diese sollst du unter 2 Arme gleich austheilen; wie viel Kreuzer würdest du jedem Armen geben, daß einer so viel erhalte, als der andere? K. Ich würde jedem Armen 3 Kreuzer geben. L. Wie vielmahl 3 Kreuzer hast du den Armen gegeben? K. 2 Mahl 3 Kreuzer. L. Wie viel sind 2 Mahl 3 Kreuzer? K. 2 Mahl 3 sind 6 Kreuzer. L. Wie viel Mahl kannst du 3 Kreuzer von 6 Kreuzern wegnehmen? K. Zweymahl. L. Versuche es. K. Einmahl drey, zweymahl drey. L. Wie oft sind aber 2 Kreuzer in 6 Kreuzern enthalten? K. Dreymahl. L. Mache aus 6 Kreuzern dreymahl zwey. K. Einmahl 2, zweymahl 2, dreymahl 2. L. Wie viel machen diese 3 Mahl 2 Kreuzer wieder aus, wenn du sie zusammen legest? K. 6 Kreuzer. — L. Deine Mutter gibt dir ein 6 Kreuzerstück, daß du Semmeln jede um 2 Kreuzer kaufen sollest; wie viele Semmeln wirst

du um diese 6 Kreuzer bekommen? K. Drey Semmeln. L. Was kostet jede der drey Semmeln? K. 2 Kreuzer. L. Wie oft ist 2 in 6 Kreuzern enthalten? K. 3 Mahl. L. Wie viel ist 3 Mahl 2? K. 3 Mahl 2 ist 6. L. Wie oft kannst du also 2 Kreuzer von 6 Kreuzer wegnehmen? K. 3 Mahl, weil 2 Mahl 3, 6 ist. L. Ein Knabe bekommt 6 Äpfel; diese will er in beyde Rocktaschen stecken, daß in einer so viel Äpfel, als in der andern sind, wie viel Äpfel wird er in jede Tasche stecken müssen? K. In jede Tasche muß er 3 stecken. L. Wie viel sind 2 Mahl 3? Wie oft ist 2 in 6 enthalten u. s. w.

Auf diese Art wird die Divisions-Tabelle den Kindern beygebracht; jene Stufen werden aber am meisten geübet, wo der Divisor in dem Dividendus ohne Rest enthalten ist. Die Fragen: wie oft kann man 2 von 6, 8, 10 wegnehmen, wie oft ist 3 in 6, 9, enthalten u. s. w., müssen oft vorkommen, und es muß den Kindern an der Rechen-Maschine, an Nüssen, Rechenpfeningen, Kreuzern, Bohnen u. s. w. anschaulich gemachet werden, daß man 2 von 6 drey Mahl, von 8 viermahl, von 10 fünfmahl wegnehmen kann; daß 3 in 6 zweymahl, in 9 dreymahl enthalten ist u. s. w.

An der Rechen-Maschine kann auch die Divisions-Tabelle, so weit sie erlernt ist, von den Kindern auf ähnliche Art, wie die vorhergehenden Additions-, Subtractions- und Multiplications-Tabellen wiederhohlet werden. Wo ein Rest bleibet, z. B. 2 in 7, sagt das Kind, ist 3 Mahl enthalten, und bleibt 1 übrig; denn 2 Mahl 3 sind 6, und 1 sind 7, 3 in 8 ist 2 Mahl enthalten; und 2 bleiben übrig; denn 2 Mahl 3 sind 6 und 2 sind 8 u. s. w.

Auch bey der Division können in einer Aufgabe die vorhergehenden Rechnungsarten wiederhohlet werden. Z. B.

Ein Kind erhält von dem Vater 6 und von der Mutter 4 Nüsse; eine davon ißt es, die andern theilt es mit seinem Bruder und seiner Schwester. Wie viel Nüsse wird jedes bekommen? — Ein Knabe soll um 3 kr. Äpfel hohlen. Um 1 kr. bekommt er drey. Einen davon erhält er sogleich von der Mutter; die andern soll er sich auf 4 Tage zur Jause eintheilen. Wie viel Äpfel darf er an jedem Tage zur

Hause essen? — Auf einer Bank sitzen 5 Knaben, 3 kommen noch dazu. Der Lehrer sagt: sie sollen sich paarweise anstellen. Wie viel Paare werden sie machen? u. d. gl.

Wenn die Kinder alle Zahlen bis 10 nach der Divisions-Tabelle theilen können, so sollen sie auch Halbe, Viertel und Drittel kennen, und die beym Dividiren übrig gebliebenen Ganzen in diese Bruchtheile auflösen lernen. Dieses Theilen in Halbe, Viertel und Drittel müsset ihr den Kindern dadurch anschaulich machen, daß ihr mehrmahls verschiedene Ganze vor ihren Augen in Halbe, Viertel und Drittel zertheilet, und dieses muß bey der Berechnung der Aufgabe immer geschehen, damit die Kinder die Nothwendigkeit und die Art des Theilens einsehen. Z. B.

Lehrer. Dir, Peter und Hans, schenke ich diese 3 Nüsse; ihr sollet sie so mit einander theilen, daß keiner mehr bekommt als der andere, wie viel Nüsse wird jeder erhalten? Kind. Eine Nuß wird jeder bekommen, und eine bleibet übrig. L. Aber auch diese übriggebliebene sollet ihr unter euch theilen. Ganz kann ich sie keinem von euch geben; sonst hätte der eine mehr als der andere. Ich will sie in der Mitte von einander schneiden. Sehet hier, ich habe aus einer ganzen Nuß zwey halbe gemacht. Kann ich 2 halbe unter euch beyde theilen? Was bekommt jeder von den 2 halben Nüssen? Vorher hat schon jeder von euch eine Nuß bekommen, jetzt hat jeder noch eine halbe erhalten, wie viel hat also jeder von den 3 Nüssen, die ich unter euch getheilt habe, bekommen?

Gebet jetzt Beyspiele, in welchen 5, 7, 9 Nüsse unter zwey getheilet werden, und theilet immer vor den Augen der Kinder die übrig gebliebene Nuß in zwey halbe. Diese Theilung in halbe zeiget den Kindern auch an Äpfeln, Birnen, Semmeln u. s. w.

Haben die Kinder einen deutlichen Begriff von Halben, und haben sie in gegebenen Aufgaben oft das übrig gebliebene Ganze in zwey Hälften getheilet, so machet ihnen auf die nähmliche Art, indem ihr ganze Äpfel, Birnen, Semmel u. d. gl. vor den Augen der Kinder in 4 gleiche

Theile zerschneidet, anschaulich, was ein Viertel ist, und übet sie in Aufgaben, daß sie Ganze in Viertel theilen.

Wenn ihr die Theilung in Drittel lehret, so müsset ihr die Elle zu Hülfe nehmen, und das zu theilende Band oder den Bindfaden immer vorher an der Elle abmessen, damit den Kindern das Verhältniß des Drittels zur Elle deutlich wird.

Wenn die Kinder bis 10 alle Rechnungsarten geübet haben, so sollet ihr sie auch die Ziffer kennen lehren. Dieses kann sehr leicht geschehen, wenn ihr einen, dann 2, dann 3 und so fort bis 10 Striche in einiger Entfernung von einander an die Tafel schreibet, sie von den Kindern zählen lasset, die Ziffer, welche diese Zahl ausdrücket, über die Striche schreibet, und den Kindern saget, daß die oben stehende Ziffer die Zahl der Striche anzeiget. Ihr könnet dann an der Rechen-Maschine auf eine Zahl Kugeln weisen, und die Ziffer auf der Tafel aufsuchen lassen. Auch könnet ihr neben jeden Draht die Zahl der auf demselben befindlichen Kugeln an die Rahme der Rechen-Maschine anmerken.

Das Zählen könnet ihr bis 20 an der Rechen-Maschine fortsetzen lassen, indem zu den 10 Kugeln auf dem letzten Drahte immer eine von dem folgenden Drahte dazu gezählet wird. Auch könnet ihr es an Nüssen, Bohnen, Rechenpfennigen, Kreuzern, Schülern u. s. w. versuchen lassen, doch so, daß wenn sie bis 10 gezählet haben, immer ein kleiner Abschnitt in den zu zählenden Dingen gemachet wird, damit sie an das Decimal-System gewöhnet werden. Von 10 bis 20 lassen sich die Stufengänge nach den obigen Additions-, Subtractions- Multiplications- und Divisions-Tabellen leicht finden. Aber ihr Lehrer in Bewahranstalten sollet nicht leicht außer dem Zählen über 10 steigen, weil für Kinder von 4 bis 5 Jahren die 4 Rechnungsarten bis 10 schon hinlängliche Beschäftigung geben, und ihr sie nicht leicht weiter

führen könnet, ohne der Deutlichkeit Abbruch zu thun, auf welcher aller Unterricht in den Bewahranstalten beruhet.

### 12. Handarbeiten.

Von den Beschäftigungen der Kinder mit Handarbeiten ist euch, Lehrer und Aufseherinn, das Nöthige Seite 29 bis 32 gesagt worden. Ihr sollet nur auch sorgen, daß die Kinder das, was sie arbeiten, nett und sauber, so weit es ihr Alter und ihre Kräfte zulassen, machen. Ihr könnet die Kinder täglich Vor- und Nachmittag eine halbe Stunde oder auch länger, aber immer vor der Spielstunde mit Handarbeiten beschäftigen, damit sie an Arbeit gewöhnet werden, welches für ihren künftigen Beruf wichtig ist, und damit sie das Spiel als den Lohn ihres Fleißes ansehen, und ihr jene durch Entfernung vom Spiele strafen könnet, welche sich an die Arbeit gar nicht gewöhnen können.

### 13. Spiele.

Von den Spielen der Kinder ist alles, was zu beachten ist, Seite 19 bis 27 gesagt worden, und der erste Anhang enthält die Spiele, welche in der Bewahrstube und im Garten vorgenommen werden können. Da die Spiele zur Entwicklung der körperlichen und geistigen Kräfte beytragen, den Frohsinn befördern, und von den Kindern gesucht und gewünscht werden, so kann Vor- und Nachmittags wenigstens eine, und zwar immer die letzte Stunde zu den Spielen verwendet werden, und ihr müsset es immer so einzurichten suchen, daß die Kinder die Spielstunde als den Lohn ihres Fleißes und guten Betragens ansehen.

## 14. Stunden-Eintheilung.

### Vormittag.

| | Eine halbe Stunde. | Eine halbe Stunde. | Eine halbe Stunde. | Eine halbe Stunde. | Eine halbe Stunde. | Eine halbe Stunde. | Eine ganze Stunde. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Montag. | Gebeth oder Gesang. | Unterhaltungen über Gott. | Gedächtniß-Übungen. | Körperliche Übungen. | Buchstabenkennen und Buchstabieren. | Essen und Handarbeiten | Spiel. |
| Dinstag. | — | Biblische Erzählungen. | Übungen des Erkenntnißvermögens. | — | Rechnen. | — | — |
| Mittwoch. | — | Moralische Erzählungen | Verstandes-Übungen. | — | Gesang. | — | — |
| Donnerstag. | — | Unterhaltungen über Gott. | Gedächtniß-Übungen. | — | Buchstabenkennen und Buchstabieren. | — | — |
| Freytag. | — | Biblische Erzählungen. | Übungen des Erkenntnißvermögens. | — | Rechnen. | — | — |
| Sonnabend. | — | Moralische Erzählungen | Verstandes-Übungen. | — | Gesang. | — | — |

## Nachmittag.

| | Eine halbe Stunde. | Eine halbe Stunde. | Eine halbe Stunde. | Eine halbe Stunde. | Eine halbe Stunde. | Eine halbe Stunde. | Eine ganze Stunde. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Montag. | Gebeth oder Gesang. | Moralische Erzählungen | Übungen des Erkenntniß-vermögens. | Körperliche Übungen. | Gesang. | Essen und Handarbeiten | Spiel. |
| Dinstag. | — | Unterhaltungen über Gott. | Übungen des Verstandes. | — | Buchstabenkennen und Buchstabieren. | — | — |
| Mittwoch. | — | Biblische Erzählungen. | Gedächtniß-Übungen. | — | Rechnen. | — | — |
| Donnerstag. | — | Moralische Erzählungen | Übungen des Erkenntniß-vermögens. | — | Gesang. | — | — |
| Freytag. | — | Unterhaltungen über Gott. | Übungen des Verstandes. | — | Buchstabenkennen und Buchstabieren. | — | — |
| Sonnabend. | — | Biblische Erzählungen. | Gedächtniß-Übungen. | — | Rechnen. | — | — |

Diese Stundeneintheilung zeiget euch, Lehrer und Aufseherinn, eigentlich nur an, in welcher Ordnung ihr die Gegenstände in der Bewahranstalt vorzunehmen habet, und wie sie mit einander wechseln sollen. Die angegebenen Zeitabschnitte werdet ihr nicht genau beobachten können, und für manchen Gegenstand wird die angegebene halbe Stunde bald zu lang, bald zu kurz erscheinen, weil ihr, wie schon mehrmahl gesagt worden ist, jedes Ereigniß in der Bewahranstalt und jede besonders geeignete Stimmung der Kinder benützen sollet, um ihnen jene Vorstellungen besonders über Gott und göttliche Dinge und über Sittlichkeit beyzubringen, für deren Aufnahme ihr Verstand und Gemüth eben jetzt empfänglich ist.

Indessen sollet ihr euch, so viel es thunlich ist, an diese Stundeneintheilung halten, wenn ihr auch von der vorgeschriebenen Zeit zu einem Gegenstande bald etwas abbrechen, bald etwas hinzunehmen müßet. Es ist in diese Stundeneintheilung die möglichste Abwechslung der Gegenstände gebracht, und jenen, welche auf Entwicklung des Körpers abzielen, mehr Zeit eingeräumet.

Absichtlich ist zu Anfang des Unterrichtes Vor- und Nachmittag eine halbe Stunde für Gebeth oder Gesang angesetzet, welcher Zeitraum allenfalls zu lang erscheinet. Aber alle Kinder kommen nicht mit dem Schlage der Uhr in die Bewahranstalt, auch werdet ihr an den angekommenen Kindern Manches zu ordnen, auch den Frequentations-Katalog abzulesen haben, daß für Gebeth oder Gesang nur so viel Zeit übrig bleiben wird, als zu demselben erforderlich ist.

Regelmäßig nach Verlauf der ersten zwey Stunden soll die Aufseherinn die Kinder, welche es nöthig haben, abtheilungsweise auf den Abtritt begleiten, wodurch verhindert wird, daß sie nicht früher oder später so oft dahin verlangen. Da es den kleinen Kindern auch schwer ist, vier Stunden oder länger ohne Nahrung auszuhalten, so kann

es ihnen gestattet werden, Brot oder Obst in die Bewahranstalt mitzubringen, welches sie in der angegebenen Zeit essen können. Bis dahin müssen die Eßwaren an einem bestimmten Orte verwahrt seyn. Die kleinsten, welche noch keine Handarbeiten treiben, können die ganze halbe Stunde mit dem Essen ihres Brotes oder Obstes zubringen; die größeren können es, während sie arbeiten, verzehren. In dieser halben Stunde kann den Kindern, besonders an heißen Sommertagen auch Wasser zum Trinken gereicht werden.

## Von den Eigenschaften des Lehrers in den Bewahranstalten.

1. Der Lehrer, welcher zum Wohle der Kinder in den Bewahranstalten nützlich wirken will, muß ein fromm gesinnter und wahrhaft tugendhafter Mann, er muß von echter Religiösität durchdrungen seyn, und einen tadellosen Lebenswandel führen. Was man nicht selbst besitzt, kann man andern nicht mittheilen; wie kann der Lehrer die Kinder zur Frömmigkeit und Tugend anleiten, wenn nicht sein Herz von Liebe und Vertrauen zu Gott und von dem Eifer für alles Gute erwärmet ist. Worte allein fruchten nichts; sie sind ein leerer Schall; von Herzen zu Herzen muß es gehen; Lehre und Beyspiele müssen übereinstimmen, und letztere wirken immer mehr. Tugend und Frömmigkeit erwerben dem Lehrer das Zutrauen der Ältern, und sie werden gern ihre Kinder in die Bewahranstalt schicken, daß er dort ihre Stelle vertrete, und der Beschützer, Aufseher, Erzieher und Lehrer ihrer Kinder sey.

2. Der Lehrer muß ein reges Pflichtgefühl haben, mit Fleiß und wahrer Amtstreue sein Lehramt verwalten. Er muß es fühlen, daß ihm die Ältern die Lieblinge ihres Herzens, ihr kostbarstes Kleinod übergeben, und er muß überzeugt seyn, daß Gott einst Rechenschaft über die Verwaltung seines Amtes von ihm fordern werde.

Er muß alle Kinder mit Vaterliebe umfassen, mit väterlichem Sinne sie behandeln, und zu ihrem Besten wirken. Der erste Bestimmungsgrund seines Wirkens muß seyn: den Kindern und der ganzen Menschheit nach seinem Wissen und Kräften, auch mit Selbstverläugnung nützlich zu werden, ohne Berücksichtigung, welchen Gehalt oder welche Einkünfte er dafür bezieht. Er soll sein Amt als den Beruf ansehen, den ihm die Vorsehung angewiesen hat, und oft erwägen, wie viel Gutes er in seinem Wirkungskreise stiften kann. Er soll seine Pflichterfüllung nicht nach der Zeit, welche er bey den Kindern in der Bewahranstalt zugebracht hat, sondern nach dem Aufwande seiner Kräfte und dem Nutzen, den er erzweckt hat, abmessen.

3. Der Lehrer muß ein zärtlicher Kinderfreund seyn, wahre Liebe zu den kleinen Kindern und Vorliebe für sein Amt haben. Die Liebe zu den Kindern läßt sich nicht erhäucheln; sie muß im Herzen wohnen; und Liebe erzeugt Gegenliebe. Wenn die Kinder sehen, daß ihnen der Lehrer wohl- und nur ihr Bestes will; wenn sie fühlen, wie väterlich er sie behandelt, wie schonend er ihre Fehler ahndet, wie er an ihren Freuden und Schmerzen Theil nimmt; so werden sie seine Liebe erwiedern, und ihm gern alles zu Gefallen thun. Ohne rege Liebe zu den kleinen Kindern wird der Lehrer in der Bewahranstalt wenig Nutzen stiften. Mit einem von zärtlicher Liebe zu den Kindern erwärmten Herzen wird ihm sein Lehramt auch minder beschwerlich seyn, weil er es mit Vorliebe betreiben wird.

4. Der Lehrer muß viel Selbstbeherrschung, Sanfmuth und Geduld haben. Er muß jede aufbrausende Hize unterdrücken, und nie sich zu sehr ereifern. Dieses ist besonders jenen Lehrern anzurathen, welche ein feuriges Temperament, und den regen Willen haben, viel in kurzer Zeit zu bewirken. Der Lehrer bedenke, daß er es mit schwachen Kindern, deren Geisteskräfte noch im Keime sind, und die ohne ihr Verschulden manche Unart mitbringen, zu thun

habe; daß Heftigkeit alles verdirbt, und nur bey einer liebevollen, sanften Behandlung die schlummernden Keime sich leichter entwickeln, und die Unarten leichter abzugewöhnen sind. Die Unarten der Kinder behandle er als Krankheiten, und nenne nicht Boßheit, was nur üble Angewöhnung ist, oder aus Vergessenheit, Leichtsinn oder Schüchternheit geschieht. Der Arzt zürnt nicht auf den Kranken; er lärmt und tobt nicht, er ereifert sich nicht, wenn sein Mittel nicht anschlägt. Er hat Mitleiden mit dem Kranken, spricht ihm Muth zu, denkt über die Krankheit nach, wendet andere Mittel behuthsam an, oder verharrt bey dem nähmlichen Mittel, bis die Krankheit gehoben ist. Je besonnener und gleichmüthiger der Arzt sich benimmt, desto leichter geneset der Kranke. So muß sich auch der Lehrer bey den Untugenden und Unarten der Kinder benehmen, mit Liebe und Sanftmuth sie zu heben suchen, und bey mißlungenen Versuchen nie die Geduld verlieren. Eben so gleichmüthig und kaltblüthig muß er bleiben, wenn die Kinder schwer fassen, was er ihnen beybringen will. Sie sind ja in diesem Alter sehr unbehülflich, und durch fortgesetzte Übung wird alles besser gehen. Die aufbrausende Hitze des Lehrers und harte Worte verderben alles.

5. Der Lehrer muß Munterkeit, Regsamkeit und einen heiteren Sinn haben. Die Kinder in dem zarten Alter sind munter, immer regsam und froh, der Lehrer muß es mit ihnen seyn, wenn sie gern in der Bewahranstalt verweilen sollen. Wem die Natur leichtes Blut und frohen Sinn, welche immer von einem gesunden Körper bedingt werden, und viel Regsamkeit und Beweglichkeit am ganzen Körper in Mienen und Geberden gegeben hat, der taugt, wenn er die andern erforderlichen Eigenschaften besitzt, vorzugsweise zum Lehrer in den Bewahranstalten. Der heitere Sinn und die Munterkeit des Lehrers theilen sich sympathetisch den Kindern mit, und wo Frohsinn herrscht, geht alles gut von Statten. Die Regsamkeit des Lehrers ist in den Bewahranstalten, wo körperliche Übungen zur Entwick-

lung der körperlichen Kräfte immer betrieben werden, von großer Wirkung auf die Kinder, und da den Kindern die Vorstellungen immer nur von außen und durch die Sinne zugehen, so wird die Lebendigkeit des Lehrers, und der das Wort begleitende Ausdruck in Mienen und Geberden nicht nur ihre Aufmerksamkeit anregen, sondern ihnen auch manche Vorstellung sehr verdeutlichen.

6. Der Lehrer muß aber auch Festigkeit des Charakters und ein folgerechtes Benehmen, Besonnenheit und Gegenwart des Geistes besitzen. Er muß immer mit festem Willen handeln, ohne sich durch unwesentliche Umstände bestimmen, noch weniger beirren zu lassen; er muß immer den Hauptzweck im Auge haben, und denselben unverrückt verfolgen. Er muß streng auf sein Geboth halten; aber dieses auch mit Besonnenheit geben, daß es von den Kindern befolgt werden kann. Nur dadurch und durch ein immer gleiches, folgerechtes Benehmen wird der Lehrer sein Ansehen begründen, und Gehorsam bey den Kindern erzwecken. Es können sich besondere Fälle in der Bewahranstalt ereignen, z. B. Das schnelle Erkranken eines Kindes, trotziges Benehmen der Ältern, das Eingreifen unberufner Leute u. s. w., wo der Lehrer schnell handeln, das Rechte vorkehren und entscheiden muß. Hier muß er Geistesgegenwart zeigen, keine Furchtsamkeit und Unbeholfenheit verrathen, sondern besonnen, klug und schnell handeln. Aber alles, was der Lehrer unternimmt, muß mit Umsicht geschehen; schon die Kinder, wie viel mehr die Ältern werden jede Blöße gewahr, die der Lehrer gibt, und je mehr er deren zeigt, desto mehr sinkt sein Ansehen vor ihnen.

7. Der Lehrer muß vom regen Eifer für das Wohl der ihm anvertrauten Kinder beseelt seyn, ein Kind wie das andere, alle mit gleicher Liebe behandeln, und sich der strengsten Unparteylichkeit befleißigen. Die Kinder werden es bald gewahr, daß der Lehrer nur ihr Bestes will, und werden sich in dieser Überzeugung selbst das Unange-

nehme, welches er ihnen auferlegt, gefallen lassen. Keine Parteylichkeit entgeht den Kindern; sie kennen den Werth eines jeden Mitschülers so genau, oft genauer als der Lehrer; und wo der Lehrer oft parteyisch handelt, erstirbt in den Herzen der Kinder die Liebe, die Achtung und das Zutrauen zu ihm.

8. Der Lehrer in der Bewahranstalt muß scharfe Sinne, eine starke Lunge, eine wohlklingende, reine Stimme, und eine gute Aussprache, wie überhaupt einen guten Vortrag haben; auch muß er von sichtbaren körperlichen Gebrechen frey seyn. Es darf an seinem Äußeren nichts Abstoßendes, in seinem Benehmen nichts Linkisches, Lächerliches oder Widerliches bemerkbar seyn. Es gibt junge Leute, deren Gesicht schon ein Empfehlungsbrief für sie ist. Diese taugen zum Lehrer für die Bewahranstalten; wie überhaupt bewegliche, heitere junge Leute vom angenehmen Äußeren besser als unbehülfliche, grämliche alte vom finsteren Aussehen in denselben wirken können. Der Lehrer muß scharfe Sinne haben, weil er bey den Sinnesübungen die Schärfe seiner Sinne gebrauchen, und überall und alles vormachen soll. Bey einem kurzsichtigen Lehrer werden auch die Kinder kurzsichtig; ein harthöriger Lehrer taugt am wenigsten für die Bewahrstube, die mit 100 bis 150 Kindern gefüllt ist, in welcher der Lehrer immer Auge und Ohr seyn muß.

9. Der Lehrer muß aber auch wissenschaftlich für sein Amt in der Bewahranstalt gebildet seyn. Er muß einem pädagogischen Curse an einer Normal- oder Hauptschule mit gutem Erfolge beygewohnt haben, und die geistige und körperliche Natur der Kinder und ihre Anlagen näher kennen und zweckmäßig behandeln gelernet haben, und mit den Grundsätzen der Erziehung und des Unterrichts bekannt und vertraut geworden seyn. Er muß das, was in diesem Buche über Anregung und Entwicklung der geistigen und körperlichen Anlagen, über Schulzucht und Lehrmittel

Fenster dürfen nicht zu niedrig stehen, damit die Kinder nicht auf dieselben klettern, und dadurch Schaden nehmen. Die Mauerwände, besonders wenn die Sonnenstrahlen auf dieselben fallen, dürfen nicht blendend weiß seyn, weil der Anblick derselben die Augen der Kinder schwächt. Die untern Flügel der Fenster müssen fest an die Rahmen anschließen, damit die Kinder keiner Zugluft ausgesetzt sind; die oberen Flügel können bey guter Witterung, selbst während des Unterrichts, geöffnet werden. Es müssen aber in denselben Ventilatoren angebracht seyn, damit auch bey schlechtem Wetter durch dieselben die Luft in der Bewahrstube erneuert werden könne. Wenn die Kinder entlassen sind, müssen alle Fenster geöffnet, und der Boden gefeget, oft auch gescheuert werden.

Neben der Bewahrstube soll sich ein Kämmerchen befinden, in welchem bey feuchter Witterung und Regenwetter die nassen Hüte, Mäntel, Tücher, Oberröcke u. s. w., welche durch ihre Ausdünstung die Luft in der Bewahrstube verderben, bis zur Entlassung der Kinder aufbewahrt werden.

An die Bewahrstube soll die Wohnung des Lehrers oder der Aufseherinn, welche aus zwey Zimmern bestehen dürfte, stossen, damit sie auch von diesen die Kinder, welche über die Mittagszeit in der Bewahranstalt bleiben, überwachen können. Auch kann für diese die Mittagskost, welche Wohlthäter oder die Ältern bezahlen, in der anstoßenden Küche des Lehrers oder der Aufseherinn bereitet werden.

Gut ist es, wenn die Fenster der Lehrerswohnung auf den Spielplatz oder in den Garten gehen, weil die zurückbleibenden Kinder auch eine oder andere Mittagsstunde dort zubringen dürften, wo sie der Lehrer oder die Aufseherinn leichter überwachen können.

Die Bänke, auf welchen die Kinder sitzen, müssen rings an den Wänden der Bewahrstube herumlaufen, und mit einer Lehne versehen seyn. Für jedes Kind muß ein Sitzraum von zwölf Zoll gerechnet werden. Die Bänke dürfen

nur so hoch seyn, daß die Kinder die Fußsohle auf den Fußboden aufstellen können. Unter dem Sitzbrete ist ein hohler Raum, (ein Fach), in welchen die Kinder, jedes unter seinen Sitz, ihre Hüte, Tücher, Beutel u. dgl. legen.

Von der ersten Bankreihe so weit entfernt, daß die Kinder, und selbst der Lehrer oder die Aufseherinn zwischen beyden Reihen bequem hin und wieder gehen können, läuft eine zweyte, und in gleicher Entfernung eine dritte, nöthigen Falls auch eine vierte Reihe Bänke. Gut ist es, wenn die Bänke gegen die Wand etwas höher sind, damit die hintersten Kinder über die auf den vordern Bänken sitzenden leicht hinüber sehen können. Alle sitzen so, daß sie den Rücken gegen die Wände und Fenster gekehrt haben.

Im Mittelpuncte der Bewahrstube soll eine schuhhohe Treppe mit einem Stühlchen seyn, auf welche das gerufene Kind tritt, und auf welches es sich setzt, wenn es den in den Bänken sitzenden Kindern etwas vormachen, vorerzählen oder vorsingen soll. Diese Treppe soll beweglich seyn, damit sie beym Spiele an die Wand geschoben werden kann.

Alles übrige Geräthe und alle Lehrmittel sollen, bis sie gebraucht werden, an die leeren Wände gereihet werden.

Ein Tisch für die Kataloge, Bücher und Schriften des Lehrers, und einige Sessel sind in der Bewahrstube nothwendig, ferner ein Schrank zur Aufbewahrung der von den Kindern mitgebrachten Eßwaren, welcher mit Fächern, die mit den Nahmen der Kinder bezeichnet sind, versehen seyn muß, und ein zweyter für die Arbeitskörbchen. Das Magazin mit den verschiedenen Gegenständen zur Übung des Anschauungsvermögens (Seite 37) soll zum Theile in einem Wandschranke aufgestellt seyn, zum Theile kann es sich auch in der Nebenstube befinden.

Andere Schulerfordernisse sind: eine schwarze Tafel auf einem Gestelle, ein schwarzes Bret mit den Selbst- und Doppellauten, die Stäbchen mit allen Mitlauten auf den Quadrateln, die Rechen-Maschine, Rechenpfennige, Nüsse,

Bohnen und andere Hülfsmittel zur Übung im Rechnen, ein großes Kreuzbild den Kindern gegenüber, Bilder, welche die erzählten biblischen Geschichten vorstellen, eine Violine, die Hülfsmittel zu den verschiedenen Spielen (Seite 19) Trommel, Fahne u. s. w.

Der Spielplatz soll, so viel möglich, in einem Garten seyn, wo die Bäume auch Schatten geben. Grasplätze oder mit Quellsand bestreute Plätze eignen sich am besten zu den Spielen der Kinder, weil sie sich auf denselben nicht leicht beschädigen, wenn sie fallen. Wenn um die Spielplätze sich Bäume, Stauden, Pflanzen, Blumen, Kräuter u. s. w. befinden, so wird ein doppelter Zweck erreicht, weil diese mannigfaltige Gelegenheit geben, die Kinder sie kennen zu lehren, ihnen deutliche Begriffe von ihren Theilen, ihrem Entstehen, Wachsthume, Nutzen und Gebrauch (Seite 37) beyzubringen, und sie auch mit der Pflege derselben theilweise zu beschäftigen.

## Erste Beschäftigungen der Kinder in einer neu errichteten Bewahranstalt.

In einer Bewahranstalt sollen sich wenigstens 50 Kinder befinden, wenn für sie ein eigener Lehrer und eine Aufseherinn besoldet werden; es können aber, wenn hinlänglicher Raum in der Bewahrstube ist, auch 150 Kinder von beyden überwacht und nützlich beschäftiget werden.

Schwierig ist der erste Anfang in der neu errichteten Bewahranstalt. Es kommen in wenigen Tagen eine große Zahl kleiner Kinder von verschiedenem Alter, verschiedenen Gewohnheiten, Fähigkeiten, von unterschiedlicher Gemüthsbeschaffenheit und Bildung zusammen, die noch nie oder selten, von ihren Ältern getrennt, in ganz fremden Umgebungen sich befanden, und deßwegen ihre Scheu und die Sehnsucht nach der Mutter oft durch anhaltendes Weinen ausdrücken.

Des Lehrers erste Sorge muß seyn, alle Schüchternheit und Furchtsamkeit von den Kindern zu entfernen, und ihnen den Aufenthalt in der Bewahranstalt, wenn er ihnen Anfangs auch widrig vorkommt, angenehm zu machen. Er empfange alle Kinder recht freundlich, und setze die Geschwister oder jene Kinder, welche mit einander bekannt sind, neben einander.

Die Kinder sind sinnlich; er wird sie bald zutraulich machen, wenn er ihnen die ersten Tage Obst, Semmel, Bretzel, Blumen, Spielzeug u. d. gl. austheilet. Er spreche liebreich und freundlich mit jedem insbesondere, mit den Furchtlosen am ersten; er frage sie über angenehme Dinge, worüber sie ihm leicht antworten können, um den Furchtsamen die Zunge zu lösen; er weise ihnen auf verschiedene Gegenstände in der Bewahranstalt hin, die den Kindern neu sind, und ihnen besonders in die Augen fallen; er gebe sie ihnen wie Spielzeug in die Hand, und spreche mit ihnen über dieselben. Die Aufseherinn soll sich bey den Neuangekommenen besonders thätig bezeigen, weil sich die kleinen Kinder lieber an die Frauen als an die Männer anschmiegen.

Dann fange der Lehrer mit jenen, welche die Schüchternheit abgeleget haben, ein leichtes aber munteres Spiel an. Bald werden sich zu demselben mehrere gesellen, und selbst die Schüchternen werden durch den Anblick der munter spielenden Kinder aufgeheitert und zerstreuet werden. Ist das Spiel geendet, so treten die Spielenden wieder in die Bänke, und der Lehrer ordnet Leibesübungen an, welche die Kinder belustigen, und an pünctlichen und schnellen Gehorsam gewöhnen. Durch die Nachahmungssucht gereitzet, werden bald alle Kinder, auch die furchtsamsten, blödesten und trägsten daran Theil nehmen. Der Lehrer saget z. B.

Stehet alle auf! Setzet euch alle! (Der Lehrer machet alles vor, und hilft denen liebreich nach, welche nicht schnell das Anbefohlene thun.) Leget beyde Hände auf die Knie! Stehet alle auf! Strecket beyde Arme über den Kopf in die Höhe! Stemmet beyde

Hände in die Seite! Setzet euch! Strecket den rechten Arm in die Höhe! Strecket den linken Arm in die Höhe! Stehet auf! Leget beyde Hände auf den Rücken! u. s. w. Sieh Seite 10.

Wenn die Kinder diese Bewegungen auf das Wort gut nachmachen, so kann er sie paarweise in der Bewahrstube auf- und abgehen und die Trommel schlagen lassen, damit es lustig dabey zugehet. Wenn er die Kinder in den ersten Tagen nur immer in körperlicher Bewegung zu erhalten sucht, öfters Spiele mit ihnen vornimmt, sie in den Garten geleitet, und liebreich und heiter mit ihnen umgehet, so werden sie bald eingewöhnen.

Jene, welche sich schon in der Bewahrstube zurecht finden, setze der Lehrer neben die Schüchternen und Unbehülflichen, und er trage ihnen auf, diesen überall nachzuhelfen und sie aufzuheitern, welches ihnen bald gelingen wird. In den ersten Tagen richte der Lehrer sein Hauptaugenmerk auch dahin, daß er die Kinder zum Gehorsame, zur Ordnung und zur Reinlichkeit anleite, die Liebe der Kinder gewinne, und sie zutraulich mache. Gegen die Langeweile der Kinder, welche ihnen den Aufenthalt in der Bewahrstube in den ersten Tagen sehr verleidet, und sie selbst zum Weinen bringet, gibt es kein anderes Mittel, als die Kinder durch körperliche Übungen und durch Spiele in immerwährender Bewegung und Thätigkeit zu erhalten, bis sie ermüden, wo ihnen dann Ruhe gegönnet werden kann, und der Lehrer sie durch liebreiche Gespräche, durch Vorzeigen verschiedener Gegenstände zu zerstreuen und zu unterhalten suchen muß.

Wenn die meisten Kinder angewöhnet haben, so ist wenig Mühe mit denen, die einzeln und später in die Bewahranstalt aufgenommen werden. Der Lehrer darf sie nur einem eingewohnten älteren Kinde zur Aufsicht übergeben, und der Nachahmungstrieb wird jedes neu angekommene Kind, wenn es auch noch so blöde und schüchtern seyn sollte, dahin ziehen, daß es alles thut, was es die andern

thun sieht. Der gute Geist, der in der Anstalt herrschet, theilet sich von selbst den Neulingen mit.

Wenn die Kinder in der Bewahranstalt sich schon ungezwungen und frey bewegen, so werden sie nach den Plätzen auf die Bänke eingetheilet, die Knaben auf einer Seite, die Mädchen auf der andern. Jedes Kind erhält einen bestimmten Platz, den es ohne Erlaubniß nicht verändern darf. Der Lehrer führet den Katalog der aufgenommenen Kinder, und rufet sie täglich nahmentlich auf, um die abwesenden anzumerken. Dann fängt er die Gegenstände an, und betreibt sie, wie es in der Stundeneintheilung vorgeschrieben ist. Anfangs betreibet er die leichtesten und jene länger, welche die Kinder am meisten ansprechen.

## Vorschriften für Ältern, deren Kinder die Bewahranstalt besuchen.

Da die Bewahranstalt durch die Wohlthätigkeit der Menschenfreunde unterhalten wird, so zahlen die Ältern der armen Kinder, welche die Anstalt besuchen, kein Schul- oder Unterrichtsgeld. Wohlhabende Ältern mögen ein mäßiges Monathgeld, vielleicht 15 bis 20 Kreutzer, für jedes Kind, welches sie in die Anstalt schicken, entrichten.

Den Ältern, welche ihre Kinder der Bewahranstalt anvertrauen, muß der Lehrer deutlich erklären, daß sie nur zur Erleichterung der Ältern und zum Nutzen der Kinder, welche in derselben körperlich und geistig überwacht werden, errichtet worden sind, und daß sie die Wohlthat dankbar anerkennen sollen, die ihnen und den Kindern durch die Bewahranstalt erwiesen wird: indem die Ältern, während sie ihrer Arbeit und ihren Geschäften nachgehen, der Obsorge über ihre Kinder überhoben sind, und in der Bewahranstalt dafür gesorgt wird, daß die Kinder neben sorgfältiger Überwachung ihre geistigen und körperlichen Anlagen naturge-

mäß entwickeln, zum Gehorsam, zur Ordnung, Reinlichkeit, nützlicher Thätigkeit und zu allem Guten angeleitet werden.

Der Lehrer fordere die Ältern auf, zum Gedeihen der Anstalt und zur Erziehung der Kinder nach Kräften beyzutragen, der Anstalt unbedingtes Zutrauen zu schenken, die Achtung gegen den Lehrer und die Aufseherinn bey den Kindern zu befördern zu suchen, den Kindern den Gehorsam gegen dieselben einzuschärfen, auf die kindlichen Beschäftigungen in der Bewahranstalt in Gegenwart der Kinder einen Werth zu legen, und sie niemahls zu bespötteln, die moralischen Gebrechen, welche die Kinder zu Hause äußern, dem Lehrer freundschaftlich anzuzeigen, damit er sie leichter heilen könne u. s. w.

Die Ältern müssen bey der Aufnahme der Kinder versprechen, folgende Bedingungen genau zu erfüllen:

1. Daß sie täglich ihre Kinder Vormittag und Nachmittag, den Erkrankungsfall ausgenommen, in die Anstalt bringen, und von da wieder abhohlen. Das Erkranken des Kindes soll dem Lehrer oder der Aufseherinn angezeigt werden. Kinder, welche durch die Nachlässigkeit der Ältern öfters von der Bewahranstalt wegbleiben, werden bey Vertheilung der Geschenke von den Wohlthätern weniger bedacht.

2. Daß die Kinder mit gewaschenen Händen und reinem Gesichte, mit ordentlich gekämmten Haaren und ordentlich angekleidet in die Bewahranstalt gebracht werden. Die Kleidung kann noch so ärmlich seyn, darf aber nicht in Lumpen herabhängen.

3. Daß die Ältern die Kinder zur bestimmten Stunde, lieber früher als später, Morgens um 8 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr in die Anstalt bringen, und um 12 Uhr Mittags und um 6 Uhr Abends dieselben abhohlen.

4. Daß die Ältern, wenn sie ihre Kinder über Mittag in der Bewahranstalt lassen wollen, für dieselben so viele Eßwaren mitbringen, als diese brauchen, um sich zu sättigen, und daß sie den Kindern auch Brot, Obst, gekochte

Erdäpfel u. s. w. mitgeben können, welche sie nach den ersten zwey Schulstunden verzehren dürfen.

5. Daß das Kind, dessen Ältern sich etwas gegen die Ordnung in der Bewahranstalt zu Schulden kommen ließen, nach wiederhohlten Ermahnungen von derselben ausgeschlossen werden würde.

6. Daß sich die Ältern um unentgeldliche Aufnahme der Kinder in die Bewahranstalt an die Armenväter und den Pfarrer als Vorsteher der Anstalten zu wenden haben.

Sie haben sich daher mit einem Armuthszeugnisse von dem Hauseigenthümer, mit einem Impfungs- und Gesundheitszeugnisse der Kinder zu versehen, ohne welche ihnen keine Anweisung zur Aufnahme in die Bewahranstalt ertheilet wird.

## Schulgesetze für die Kinder.

Es ist nothwendig, daß in den Bewahranstalten Ordnung herrsche, und die Kinder müssen wissen, was sie zur Aufrechthaltung derselben zu thun und zu lassen haben. Dazu sind Vorschriften nöthig, die man gewöhnlich unter dem Nahmen Schulgesetze zusammenfaßt. Sie müssen den Kindern erklärt, und besonders wenn dagegen gefehlt wird, in Erinnerung gebracht werden. Auch ist es gut, wenn der Lehrer zu Anfang eines jeden Monaths oder alle vierzehn Tage den Kindern dieselben abfragend ins Gedächtniß zurückführt. Sie dürften so lauten:

1. Kinder, nehmet in die Bewahranstalt nichts mit, als was ihr in derselben brauchet: kein Messer, keine Scheere, keinen Nagel, keine Spielereyen u. s. w.

2. Kommet mit gewaschenem Gesichte, mit reinen Händen und Füßen (wenn ihr barfuß gehet), mit gekämmten Haaren, mit abgeschnittenen Nägeln und reinlicher Kleidung in die Anstalt.

3. Verrichtet zu Hause die Nothdurft, bevor ihr in die Anstalt gehet.

4. Bittet eure Ältern, daß sie euch vor 8 Uhr Morgens und vor 2 Uhr Nachmittags in die Anstalt bringen, und euch um 12 Uhr Mittags und um 6 Uhr Abends abhohlen.

5. Wenn ihr krank seyd, und nicht kommen könnet, bittet eure Ältern, daß sie es dem Lehrer melden.

6. Wenn ihr bey der Bewahrstube ankommet, streifet den Koth von den Füßen, schüttelt den Schnee und den Regen von den Hüten, Tüchern und Mänteln, und bringet die nassen Mäntel, Überröcke, Tücher und Hüte in die Nebenkammer oder an den bestimmten Ort.

7. Wenn ihr in die Bewahrstube eintretet, grüßet den Lehrer, die Aufseherinn und die anwesenden Kinder freundlich.

8. Gehet ruhig an euren Platz, wenn ihr dem Lehrer oder der Aufseherinn die mitgebrachten Eßwaren zum Aufbewahren übergeben habet. Leget den Hut oder die Mütze in das Fach unter dem Sitze.

9. Gehet im Winter, wenn ihr aus der Kälte kommet, nie zu dem Ofen, und stellet euch im Sommer, wenn ihr erhitzt ankommet, nie in die Zugluft.

10. Habet die Augen auf den Lehrer gerichtet, und erwartet, bis er zum Gebethe oder Gesange ruft.

11. Bey dem Gebethe oder Gesange stehet auf, faltet die Hände, und bethet und singet andächtig nach, was euch vorgebethet oder vorgesungen wird. Schreyet dabey nicht aus vollem Halse.

12. Sitzet gerade, seyd aufmerksam, richtet Augen und Ohren auf den Lehrer und die Aufseherinn, und thut geschwind und genau, was sie anordnen.

13. Wer gerufen wird, stehe auf, und bleibe so lange stehen, als er zu antworten hat.

14. Wer nicht gefragt wird, kann durch Aufhebung einer Hand ein Zeichen geben, daß er das, um was der Lehrer frägt, weiß, oder besser antworten kann.

15. Wer von dem Lehrer zum Vormachen, Vorbethen oder Vorsingen auf die Treppe, an die Tafel, an die Rechen-Maschine oder anderswohin gerufen wird, gehe sittsam aus der Bank, und wieder zurück, wenn er seine Aufgabe vollendet hat. Er darf dabey die nebensitzenden Kinder nicht beunruhigen.

16. Beschmutzet und beschädiget nicht die Bänke, eure Kleidungsstücke oder das Schulgeräthe. Werfet nicht Unrath auf den Fußboden. Haltet eure Nase und den Mund rein.

17. Ihr sollet keine Eßwaaren heimlich zu euch stecken und essen, während der Lehrer sich mit euch beschäftiget.

18. Wenn der Lehrer euch erlaubt, euer mitgebrachtes Brot oder Obst zu essen, so wartet ruhig ab, bis er es euch reichet, und esset es in kleinen Bissen, käuet es gut, beschmutzet euch aber nicht dabey, und schmatzet nicht.

19. Steiget nicht auf die Bänke, Stühle und Sessel, noch viel weniger auf das Fenster.

20. Begehret nicht, wenn es nicht höchst nothwendig ist, auf den Abtritt, und wartet die Zeit ab, wo alle nach einander auf denselben geführt werden. Beschmutzt den Abtritt nicht.

21. Wenn ihr in den Garten oder auf den Spielplatz geführt werdet, so gehet paarweise, langsam und behuthsam über die Stiege; und stoßet einander nicht, damit keines falle.

22. Im Garten dürfet ihr keine Blumen, Zweige, Blüthen, Beere u. dgl. abreißen, kein abgefallenes Obst essen, sondern ihr müsset es dem Lehrer oder der Aufseherinn bringen.

23. Beschädiget keinen Baum, keine Pflanze, keinen Strauch in dem Garten, und leset auf, was ihr Unreines findet.

24. Wenn ihr euch beym Spiele im Garten erhitzt habet, oder viel herum gesprungen seyd, so setzet euch nicht ins Gras oder in die Zugluft; trinket nicht, werfet eure Klei-

der nicht von euch, sondern ziehet sie vielmehr an, und gehet auf und ab, bis ihr abgekühlt seyd.

25. Bey dem Spiele gebet Acht, daß ihr nicht fallet; aber stoßet oder schlaget andere nicht, thut ihnen nichts zu Leide.

26. Nehmet niemahls einem andern etwas weg, sey es auch nur ein Papierschnitz. Naschet nicht von dem Brote oder Obste eines andern; auch dürfet ihr eure Eßwaren mit einem andern, wenn dieser auch will, nicht vertauschen.

27. Seyd gegen die andern Kinder friedlich, verträglich und gefällig; stoßet, tretet, zupfet oder schlaget sie nicht; seyd niemahls grob gegen sie; necket und verspottet jene nicht, welche buckelig, einäugig, triefäugig sind, welche stottern, hinken, oder ein anderes Leibesgebrechen haben.

28. Wenn ein Fremder in die Bewahranstalt kommt, so stehet auf das Zeichen des Lehrers alle auf, machet eine Verbeugung, und bleibet stehen, bis ihr Erlaubniß erhaltet, euch zu setzen.

29. Wenn eure Nahmen abgelesen werden, so rufet vernehmlich: Hier, und erhebet euch zugleich von eurem Sitze.

30. Bey dem Gebethe und Gesange zu Ende des Unterrichts machet es so, wie bey dem Anfange desselben.

31. Wenn ihr dann nach Hause gehohlt werdet, so nehmet eure Hüte, Mützen, Mäntel, Tücher u. s. w., machet dem Lehrer und der Aufseherinn eine Verbeugung, und gehet sittsam fort.

## Geschichte

### der Kleinkinderschulen überhaupt, und des Hauptvereins zur Verbreitung der Kleinkinder-Bewahranstalten in Wien.

Alle denkenden Pädagogen waren und sind noch immer der Meinung, daß die Erziehung des Menschen gleich nach der Geburt anfangen müsse, wenn er physisch und moralisch gedeihen soll, und sie haben mit Bedauern gesehen, wie verkehrt auf die kleinen Kinder, besonders in den untern Ständen eingewirkt wird, und welchen physischen und moralischen Gefahren sie, unbewacht oder schlecht überwacht, auch dann ausgesetzt werden, wenn sie so weit herangewachsen sind, daß sie der nothdürftigen mütterlichen Pflege entbehren, sich von einem Orte zum andern aus eigener Kraft bewegen, und ohne fremde Hülfe Nahrung zu sich nehmen können. Die Mütter aus der untersten Volks-Classe, welche nur zu oft die Kinder als eine Last ansehen, die sie in ihrem Erwerbe hindert, und ihnen denselben erschwert, überlassen, wenn sie ihrer Arbeit nachgehen, die kleinen Kinder entweder den größeren Geschwistern derselben oder unberufenen Nachbarinnen zur Aufsicht; oder sie lassen dieselben in ihren Wohnungen unbewacht zurück, und setzen sie dadurch den größten physischen und moralischen Gefahren aus; und dieses geschieht in großen Städten häufiger als auf dem Lande, wo die Mütter ihre kleinen Kinder in der schönen Jahrszeit zu den Arbeiten auf den Feldern, Wiesen, in den Weinbergen und Wäldern mitnehmen, und selbst überwachen können.

Jährlich verunglücken unüberwachte oder schlecht be-

sorgte kleine Kinder in Abwesenheit ihrer Ältern durch Feuer, Ofenhitze, Kohlendampf, Verbrühungen bey dem Ofen und Herde, durch scharfe Werkzeuge, durch einen gefährlichen Fall oder Schlag, durch Gift, durch Schweine, Katzen, Hunde und andere Thiere, im Wasser, durch Verwundungen an Gläsern und Glastafeln, durch Überfahrenwerden, durch den Unverstand oder Muthwillen ihrer ältern Geschwister, durch Furcht, Schrecken u. dgl.

Die moralischen Gefahren sind noch viel größer, welchen diese Kinder ausgesetzt sind. Wenn sie während der Abwesenheit ihrer Mütter Nachbarinnen oder andern unberufenen Leuten aus den untern Volks-Classen in großen Städten anvertrauet werden, so fehlt es diesen, wenn auch nicht immer an gutem Willen, doch mehrentheils an sittlichem Werthe, von dem die moralische Bildung der Kleinen bedingt wird, an dem Tacte, das zu thun, was ihre Sittlichkeit befördert, und oft am Pflichtgefühle, für ihre Versittlichung das Beste vorzukehren. Daß aber auch die Kinder der unteren Volks-Classen selbst unter der Aufsicht der Mütter theils durch das unsittliche Beyspiel derselben, theils durch ganz verkehrte Behandlung, theils durch sträfliche Sorglosigkeit oft moralisch und physisch verderben, zeigt die tägliche Erfahrung. Es ist kein Zweifel, daß die sittliche Verderbtheit der untern Volks-Classen in den großen Städten, worüber man allgemein klagt, zum Theile der verkehrten Behandlung der Kinder in dem ersten Alter, und dem schlechten Beyspiele zugeschrieben werden muß.

Darauf haben Pädagogen und andere um die Versittlichung des Volkes besorgte Männer wie Locke, Wolke, Niemayer, Schwarz, Jean Paul Friedrich Richter, Zerenner, Pestalozzi, Sailer und andere aufmerksam gemacht, und in Vorschlag gebracht, daß der Staat oder Menschenfreunde eingreifen, und die erste Erziehung der Kinder in eigenen Anstalten nach vernünftigen Grundsätzen leiten sollten. Die Ausführung dieser

wohlthätigen Idee war unserem Zeitalter, und dem neunzehnten Jahrhunderte vorbehalten, wo die Dauer eines längeren Friedens dem Gedeihen alles Guten und Nützlichen mehr förderlich ist. Zwar gab es in den Niederlanden, in Italien und in der Schweiz schon früher sogenannte Spielschulen, in welche die kleinen Kinder, während die Ältern ihren Geschäften nachgingen, aufgenommen, und wo sie überwacht wurden; aber sie waren keine Anregungs- und Entwicklungsschulen, was die Bewahranstalten eigentlich seyn sollten.

In England, wo besonders in den großen Städten die Verderbtheit des gemeinen Volkes allen Glauben übersteigt, weil es aus Mangel der erforderlichen Volksschulen fast ohne allen Unterricht aufwächst, und wo die Zahl der Verbrecher selbst aus dem Knaben- und Jünglingsalter sehr groß ist, fühlte man das dringliche Bedürfniß, die Erziehung und den Unterricht der Kinder aus den untern Volks-Classen schleunigst zu verbessern, wenn das Volk moralischer werden sollte, und es bildete sich ein Verein wohlgesinnter Männer und Frauen im Jahre 1824, welche mit Kraft und Umsicht ans Werk schritten. Sie errichteten in London und in andern Städten, auch auf dem Lande, Kleinkinder-Schulen, in welchen die Kinder nicht nur überwacht, moralisch und physisch erzogen, sondern auch in der Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen, Handarbeiten und andern Schulgegenständen unterrichtet werden sollten, und sie haben in denselben zum Theile die Bell-Lancaster'sche Methode bey dem Unterrichte eingeführt. Sie mußten diesen Anstalten einen weiteren Wirkungskreis vorzeichnen, als es bey uns nöthig ist, weil sie aus Mangel der Volksschulen auch Kinder von 7, 8, 9 Jahren neben jenen von 2 bis 6 Jahren aufnehmen, und für deren Unterricht in den Schulgegenständen sorgen mußten.

Diese Kleinkinder-Schulen sind zwar Bewahranstalten; sie müssen aber zugleich unsere Trivialschulen ersetzen, von

denen jedes Pfarrdorf im österreichischen Kaiserstaate eine wohleingerichtete hat. Diese Kleinkinder-Schulen haben sich ihrer Nützlichkeit wegen seitdem in England sehr weit verbreitet. S. Wilderspin, der Vorsteher der Londoner Central-Kleinkinder-Schule, hat uns zuerst von denselben in seinem Werke: „Über die frühzeitige Erziehung der Kinder, und die englischen Kleinkinder-Schulen" Nachricht gegeben. Joseph Wertheimer in Wien hat dasselbe aus dem Englischen übersetzt, und sehr bereichert in zwey Auflagen (2. Aufl. Wien 1828 bey Carl Gerold) herausgegeben. Durch diese umfassende Schrift, aus welcher ich auch diese Notizen entlehne, und durch des wackern Herausgebers menschenfreundliches und unermüdetes Bemühen, ist die Idee über die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Errichtung und Verbreitung der Kinder-Bewahranstalten in Österreich und in Deutschland mehr angeregt, und in Umlauf gebracht worden; so daß mit jedem Jahre neue Kleinkinder-Schulen oder Bewahranstalten entstehen, welche mehrentheils durch Vereine von Menschenfreunden gegründet werden.

In Frankreich wurden schon im Anfange dieses Jahrhunderts eigene Anstalten errichtet, in welche die Kinder jener Ältern, welche durch Arbeiten außer ihrer Wohnung ihren Erwerb suchen mußten, aufgenommen, und wo sie überwacht und gepflegt wurden. Solche Anstalten waren zu Paris und eine zu Marseille. Die Nachricht von der nützlichen Wirksamkeit der Kleinkinder-Schulen in England fand auch in Frankreich Anerkennung, wo der Volksunterricht aus Mangel an Schulen auch sehr vernachlässiget ist. Herr Cochin errichtete auf eigene Kosten in dem ärmsten Bezirke von Paris eine Kleinkinder-Schule als Musteranstalt für alle folgenden; es bildete sich ein Verein von Frauen in Paris unter der Leitung der Marquise von Pastoret, welche schon früher den verwahrloseten Kindern einen Zufluchtsort eröffnet hatte; und Frau Millet, wel-

che die Leitung bey Errichtung der Kleinkinder-Schulen übernommen hatte, reisete im Jahre 1828 nach London, um die Einrichtung derselben und die Behandlung der Kinder in denselben näher kennen zu lernen. Da der Frauenverein bey der Direction der Wohlthätigkeitsanstalten Anerkennung und Unterstützung fand, so sind in Paris 10 Kleinkinder-Schulen, welche von 3000 kleinen Kindern besucht werden, bis zum Jahre 1830 errichtet worden.

In Straßburg und in andern großen Städten Frankreichs sollen auch seither einige entstanden seyn.

Von England verpflanzten sich die Kleinkinderschulen auch nach den Niederlanden, und die früher dort bestandenen Spielschulen scheinen in dieselben umgestaltet worden zu seyn. Im Jahre 1829 befanden sich in Brüssel drey derselben, welche mehrentheils durch die Wohlthätigkeit gut gesinnter Menschenfreunde gegründet wurden. Mehrere in andern Städten waren im Entstehen.

In der Schweiz waren schon seit dreyßig Jahren Anstalten, in welchen Kinder von 3 bis 6 Jahren von einer Lehrerinn überwacht, zur Ordnung, Reinlichkeit und guten Sitten gewöhnt, und nützlich beschäftiget wurden. Durch die Wirksamkeit der großen schweizerischen, gemeinnützigen Gesellschaft sind nun auch Kinder-Bewahranstalten in Aarau, Nyon, Vevay, St. Gallen, Bern und Basel errichtet worden. Die vorzüglichste, welche bey 140 Kinder faßt, ist in Genf, und hat gleiche Einrichtung mit den Bewahranstalten in Wien, indem sie mehr auf Anregung und Entwicklung der geistigen Anlagen und körperlichen Kräfte, auf Gewöhnung an Reinlichkeit, Ordnung, Sittlichkeit und nützliche Beschäftigung, als auf materiellen Schulunterricht abzielt. Diese Bewahranstalt besteht seit dem Jahre 1827.

In Dänemark gibt es seit längerer Zeit Kleinkinder-Schulen, welche ältliche Frauenzimmer von moralischem Charakter zu ihrem Erwerbe errichteten. Sie nehmen gegen

ein monathliches Schulgeld Kinder unter sechs Jahren auf, überwachen, unterrichten sie im Buchstabieren und Lesen, im Kopfrechnen, und beschäftigen sie mit Handarbeiten.

In Italien, besonders im Lombardisch-venetianischen Königreiche sind Kinder-Bewahranstalten allenthalben, auch auf den Dörfern seit vielen Jahren als Privat-Unternehmungen verbreitet, und daher mehr oder weniger dem Zwecke entsprechend. Wenn sie auch die Forderungen einer vernünftigen Kindererziehung bey weitem nicht erfüllen, so werden die Kinder, welche gegen ein bezahltes Wochengeld vom frühen Morgen bis späten Abend in denselben bleiben, und denen die Mittagskost von den Ältern dahin geschickt wird, doch wenigstens überwacht und beschäftiget. Es werden in dieselben Kinder unter einem Jahre bis zu einem Alter von sechs Jahren aufgenommen. Sprechübungen, das Einlernen einiger Gebethe, Buchstabieren, Stricken und Nähen sind die Gegenstände, welche neben Gewöhnung an Reinlichkeit in diesen Anstalten betrieben werden. Am 24. Jänner 1829 ist durch die menschenfreundlichen Bemühungen des Herrn Dr. Ferranti Apperti, k. k. Normalschul-Directors, die erste gut organisirte Kleinkinder-Bewahranstalt in Cremona errichtet worden.

In Deutschland ist die erste Kleinkinder-Bewahranstalt im Jahre 1802 von der Fürstinn Pauline Christine Wilhelmine zu Lippe-Detmold gegründet worden, in welche die der Brust entwöhnten Kinder bis zu einem Alter von vier Jahren aufgenommen, und wo sie von Johannis bis Ende October, in welcher Zeit die Ältern mehrentheils durch die Feldarbeiten vom Hause entfernt werden, überwacht und gepflegt werden. Sie bleiben von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends in der Anstalt, erhalten in derselben eigene Kleidung und die nöthige Nahrung, und bringen einen Theil des Tages im Freyen zu. Für Reinlichkeit und naturgemäße Entwicklung der Kinder ist gesorgt.

In Hessen-Cassel wurden schon im Jahre 1825

durch Se. königliche Hoheit, den Kurfürsten, angeordnet, daß von dem Monathe May bis Ende October die kleinen Kinder unter 6 Jahren der Landleute, Taglöhner und Handwerker in den Armen-Anstalten, und wo solche nicht vorhanden sind, in öffentlichen oder Privatgebäuden untergebracht, und von hierzu geeigneten Weibspersonen von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends gepflegt und überwacht werden, und daß sie, so weit es die Witterung gestattet, die meiste Zeit auf einem freyen Platze oder in einem Garten zubringen sollten.

In Sachsen sind zu Dresden und Freyburg durch die thätige Verwendung des Hofraths Böttiger, des Amtspredigers Döhner und durch den Wohlthätigkeitssinn der Einwohner Bewahranstalten in den letzten Jahren errichtet worden; in Leipzig ist eine im Entstehen.

In Sachsen-Weimar ist die allgemeine Einführung derselben von der Regierung angeordnet.

In Hamburg ist eine Kinder-Bewahranstalt seit dem 1. März 1830 errichtet. Auch in Frankfurt am Main ist in demselben Jahre eine gegründet worden.

In Bayern haben die Grafen Pickler und von Limburg ein Capital von 3200 fl. und ein Gebäude mit einem Spielplatze zur Errichtung einer Kinder-Bewahranstalt in Burgpfarrhausen gewidmet.

In Würtemberg ist bey Stuttgard im sogenannten Jägerhause eine Kinder-Rettungsanstalt für verwaisete oder verwahrlosete Kinder errichtet worden, in welche sie in einem Alter von 1 bis 6 Jahren aufgenommen, und wo sie gegen ein jährliches Kostgeld von 30 bis 40 fl. verpflegt und erzogen werden.

In Preußen ist schon seit dem Jahre 1827 eine Bewahranstalt für die Kinder armer Ältern zweckmäßig eingerichtet, und in Berlin und Potsdam sind derley Anstalten für kleine Kinder in dem abgewichenen Jahre eröffnet worden, und auf die Verbreitung derselben verwendet

das Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten große Sorgfalt.

Innerhalb der Gränzen des österreichischen Kaiserstaates sind in dem Königreiche Ungarn die ersten zweckmäßigen Kleinkinder-Bewahranstalten errichtet worden. Die Frau Gräfinn Therese Brunswick Korompa, durch J. Wertheimers Werk über die frühzeitige Erziehung der Kinder auf die Nützlichkeit aufmerksam gemacht, und von Erbarmen über die im ersten Alter verwahrloseten Kinder ergriffen, eröffnete eine Subscription, an welcher die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, der wohlthätige Damen-Verein und viele Menschenfreunde in Ungarn Theil nahmen, und die hochherzige Gräfinn in den Stand setzten, am 1. Junius 1828 die erste Kleinkinder-Bewahranstalt in Ofen zu eröffnen, welche so großen Zugang fand, daß in kurzer Zeit über 120 Kinder in dieselbe aufgenommen wurden. Jetzt sind in Ofen drey und in Pesth zwey Bewahranstalten, welche von einem Vereine erhalten und beaufsichtiget werden.

Durch den quiescierten Herrn Hof-Secretär Nikolaus Zmeskall von Domanewitz, welcher 400 fl. C. M. zu diesem wohlthätigen Zwecke aus Eigenem gab, wurde in der Bergstadt Neusohl eine Bewahranstalt gegründet und am 4. November 1829, zur Nahmensfeyer Ihrer Majestät, der Kaiserinn Carolina, eröffnet. In Waitzen verdankt die Bewahranstalt ihre Entstehung der Wohlthätigkeit des dortigen Bischofs. In Preßburg ist zum Denkmahle der Krönung Sr. Majestät Ferdinands V., des jüngeren Königs von Ungarn, durch die wohlthätigen Bemühungen der Frau Gräfinn Brunswick und eines für diesen Zweck sich gebildeten Vereins eine Bewahranstalt im Jahre 1830 gegründet worden, mit welcher eine Versorgung für hülflose Kinder, deren Ältern durch die Cholera hinweggerafft worden sind, 1831 verbunden worden ist. Eine zweyte ist seither in dieser Stadt entstanden, und eine dritte

wird vorbereitet. Zu Klausenburg in Siebenbürgen ist von einem Vereine wohlthätiger Frauen unter der Leitung Ihrer Excellenz, der Frau Gräfinn Josika = Czacky, eine Bewahranstalt für arme Kinder eröffnet worden.

Die erste Kleinkinder = Bewahranstalt in Wien ist durch das menschenfreundliche Bemühen des Herrn Pfarrers Lindner und des Herrn Joseph Wertheimer, Großhandlungs = Gesellschafters und Herausgebers des Werkes über die frühzeitige Erziehung der Kinder und die englischen Kleinkinder = Schulen, am 12. Februar 1830, als an dem zwey und sechzigsten Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers gegründet, und in der Vorstadt am Rennwege, welche von sehr vielen armen Leuten bewohnet wird, die außer Hause ihren Erwerb suchen müssen, in der Steingasse Nr. 185 am 4. May 1831 eröffnet worden, und sie ist noch immer die Muster = Anstalt aller später entstandenen, in welcher auch die Lehrer für die letzteren gebildet wurden.

Der würdige Seelsorger hatte oft und vielmahl in seinem Wirkungskreise die traurige Erfahrung gemacht, wie schwer die unbemittelten Ältern seines Pfarrbezirkes, welche, von ihren Wohnungen entfernet, den Erwerb suchen müssen, ihre zum Schulbesuche noch nicht herangewachsenen Kinder pflegen und überwachen, welchen physischen und moralischen Gefahren diese in der Abwesenheit ihrer Ältern ausgesetzet sind, wie verwahrloset und am Geiste und Körper verkrüppelt viele von ihnen der Schule übergeben werden. Von der hohen Landesstelle auf das dringende Bedürfniß der zu errichtenden Kleinkinder = Bewahranstalten hingewiesen, und durch Wertheimers Werk über die Organisation und Leistungen derselben belehret, unternahm er selbst eine Reise nach Ofen und Pesth, wo schon Bewahranstalten mit gutem Erfolge errichtet waren, um dieselben und das Wirken in denselben durch eigenes Anschauen im kleinsten Detail kennen zu lernen, und sein Entschluß stand

unabänderlich fest, eine ähnliche, den Bedürfnissen der in seinem Pfarrbezirke befindlichen armen, kleinen Kinder angemessene Bewahranstalt, zu errichten, die zu dem Unterrichte in den Elementar-Schulen, welche alle diese Kinder mit angetretenem sechsten Jahre besuchen müssen, vorbereite, und sich naturgemäß an dieselbe anschließe. Auch Herr Wertheimer hatte eine Reise nach Ofen und Pesth unternommen, um in den dortigen Kleinkinder-Bewahranstalten sich zu überzeugen, wie die in seinem Werke aufgestellte Theorie sich in der Ausführung gestalte, und was er davon auf die in Wien zu errichtenden Anstalten übertragen könne. Zugleich richtete er sein Augenmerk dahin, einen geübten Lehrer für die erste Anstalt in Wien zu finden, von dem die Organisirung derselben als Musteranstalt und die Bildung der hinfür anzustellenden Lehrer ausgehen könnte.

Der Herr Pfarrer Lindner fand die verdiente Anerkennung seines menschenfreundlichen Beginnens und alle Unterstützung sowohl bey der hohen Landesstelle, als auch bey dem hohen erzbischöflichen Consistorium, und er schritt rasch ans Werk. Das eintretende Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers, welches immer die Herzen der biedern Österreicher zur Wohlthätigkeit stimmet, schien ihm der schicklichste Zeitpunct zu seyn, eine Subscription zu eröffnen, und durch die Huld Ihrer Majestät, unserer allgeliebten Landesmutter, durch die großmüthige Unterstützung des adeligen Frauenvereins, welcher 500 fl. C. M. an der Spitze der Subscription unterzeichnete, wie durch Beyträge anderer Wohlthäter wurden in kurzer Zeit die Kosten der Errichtung und Erhaltung der Anstalt zusammen gebracht. Es wurde ein für die Bewahranstalt taugliches Local (am Rennwege in der Steingasse Nr. 185) mit dem Garten gemiethet, und dasselbe zweckmäßig eingerichtet, wobey manche Erfordernisse der entstehenden Anstalt durch Schenkung zugingen,

andere von den benöthigten Handwerkern theils unentgeldlich, theils um sehr geringen Preis geliefert wurden.

Da auch aus der Kleinkinder-Anstalt in Ofen ein in der Leitung der Bewahranstalten geübter, und in das Wesen derselben ganz eingeweihter Lehrer, Mathias Kern, für die neue Anstalt gewonnen worden war, so konnte sie am 4. May 1830 eröffnet werden.

Sie gewann bald Zutrauen bey dem gemeinen Volke, die Leistungen derselben übertrafen schon in den ersten Wochen alle Erwartungen, und zu Ende des ersten Monaths fanden sich täglich schon über hundert Kinder ein, deren Zahl bis auf 160 stieg. Es wurde bey derselben eine Aufseherinn (jetzt die Gattinn des Lehrers Kern) angestellt, welche über die Reinlichkeit und Pflege der Kleinen zu sorgen, und sie in den Handarbeiten zu unterrichten hat. In derselben, welche als die Mutteranstalt in Wien zu betrachten ist, nach welcher sich die andern bildeten, herrscht lobenswerthe Ordnung, die Kinder bewegen sich hier ungezwungen; sie lieben den Aufenthalt in derselben, manche bringen den ganzen Tag hier zu, und die guten Wirkungen dieser Anstalt sind dem Beobachter bey einem kurzen Verweilen sichtbar, so wie der Frohsinn, die Munterkeit und die Leistungen der Kinder ihn erfreuen werden.

Die Gegenstände, welche in derselben vorgenommen werden, sind beyläufig jene, welche ich in diesem Buche aufgeführt habe. Die unmittelbare Leitung der Anstalt hat der Gründer derselben, Herr Pfarrer Lindner unter Mitwirkung des Herrn Wertheimer übernommen. Ersterer besorgt auch die Aufnahme der Kinder. Nur einige wenige derselben bezahlen ein sehr mäßiges Schulgeld. Dreyßig der ärmsten werden täglich auf Kosten des adeligen Frauenvereins in der Anstalt zu Mittag gespeiset, welche Wohlthat, wenn auch zu jeder Zeit schätzenswerth, in dem Zeitpuncte, wo die Cholera in Wien herrschte, die manche Ältern der diese Anstalt besuchenden Kinder befiel oder hinwegraffte, ein

Rettungsmittel für die Kinder war. Die Sanitäts-Aufsicht hat der k. k. Polizey-Bezirksarzt unentgeldlich übernommen. Die jährlichen Kosten dieser ersten Bewahranstalt belaufen sich auf 800 Gulden, nachdem gegenwärtig die Gattinn des Lehrers Kern zugleich Aufseherinn ist, und obwohl die Wohlthätigkeit der Bewohner Wiens während des Entstehens und der Fortdauer dieser Anstalt durch geleistete Hülfe an die in der schrecklichen Wassernoth zu Ende Februar und Anfang März 1830 Verunglückten, und an die im letzten Herbste und Winter von der Cholera Befallenen und durch dieselbe Bedrohten vielfach in Anspruch genommen worden ist, so erfreute sich diese erste Bewahranstalt doch sehr reichlicher Unterstützungen. Von dem Augenblicke an, als der k. k. Schul-Oberaufseher Augustin Turzan die erste Kinder-Bewahranstalt am Rennwege besichtigte, entschied er sich für die Errichtung mehrerer ähnlichen Anstalten und für die Gründung eines Hauptvereins sowohl zur Sicherstellung der erforderlichen Mittel, als auch zur Adaptirung der neuen Anstalten nach den hiesigen Bedürfnissen und Verhältnissen, und zwar in Übereinstimmung mit dem Schulplane, und nahm darüber Rücksprache mit einigen Pfarrern in den Vorstädten.

Die segenreichen Wirkungen der ersten Kleinkinder-Bewahranstalt und die Aufmunterung von Seite der Landesregierung und des fürsterzbischöflichen Consistoriums veranlaßten den Herrn Pfarrer Anton Erhard auf der Wieden, in dem Theile seines Pfarrbezirkes, welcher mehrentheils von Hand- und Fabriks-Arbeitern und Taglöhnern bewohnt ist, die zweyte Bewahranstalt für deren Kinder, welche noch nicht schulpflichtig sind, zu errichten.

Von den thätigen Armenvorstehern, Herrn Adam Burg und Franz Franz eifrig unterstützet, brachte er in kurzer Zeit von wohlwollenden Menschenfreunden so viele Gaben, welche noch durch ein allerhöchstes Gnadengeschenk Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn an-

sehnlich vermehret wurden, zusammen, daß sie großen Theils nach dem Muster der ersten eingerichtet, im Julius 1830 eröffnet werden konnte. Sie befindet sich in einem sehr geräumigen, lichten und luftigen Locale, in der gesundesten Gegend Wiens am Schaumburgergrunde in der Feldgasse Nr. 22, und hat einen Garten. Es wurde Philipp Krapf, der sich in der ersten Kleinkinder-Bewahranstalt gebildet hatte, als Lehrer, und eine Aufseherinn angestellet. Gegenwärtig ist die Gattinn des Lehrers Krapf zugleich die Aufseherinn. Sie wird von 120 Kindern aus der ärmsten Volks-Classe besuchet, und auch von einigen wenigen, für welche ihre bemittelten Ältern ein Schulgeld von monathlichen 20 Kreuzern bezahlen. Auch hier verweilen mehrere Kinder den ganzen Tag, welchen von den Ältern die Mittagskost entweder gebracht, oder Brot zur Nahrung in der Mittagsstunde mitgegeben wird. Sie leistet, was man von einer Anregungs- und Entwicklungs-Anstalt billig fordern kann; die guten Wirkungen für Geist und Körper der Kinder sind nicht zu verkennen, und die Ältern, die Nützlichkeit dieser Anstalt in der Erleichterung ihres Erwerbes würdigend, bringen ihre Kinder von weiter Entfernung in dieselbe, wozu sie auch durch die Geschenke an Kleidung und andere Gaben, welche die Kinder in dieser und in den andern Bewahranstalten von Menschenfreunden erhalten, mächtig aufgefordert werden.

In dem Pfarrbezirke der Vorstadt Margarethen, welcher verhältnißmäßig eine größere Zahl armer Bewohner hat, die außer ihrer Wohnung Erwerb suchen müssen, wählte der Herr Pfarrer Joseph Theyer den Geburtstag Sr. k. k. Hoheit, des Erzherzogs Franz, Enkel unsers allgeliebten Landesvaters, um durch Begründung einer und zwar der dritten Kleinkinder-Bewahranstalt ein bleibendes Denkmahl zu stiften. Diese Anstalt sollte am 4. November 1830, am Nahmensfeste Ihrer Majestät der Kaiserinn eröffnet werden. Vereint mit den Armenvorstehern

gelang es dem würdigen Seelsorger insbesondere durch die unermüdete Thätigkeit der Armenvorsteher, der Herren Joseph Höpfinger und Anton Praller in einem Zeitraume von wenigen Monathen die erforderlichen Summen von Menschenfreunden aus allen Ständen zu sammeln, welche noch durch Gnadengeschenke Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn ansehnlich vermehrt wurden. Die feyerliche Eröffnung geschah an dem bestimmten Tage, und die schon zahlreich versammelten Kinder wurden dem Lehrer Neureuter, der auch die Behandlung der kleinen Kinder in der ersten Bewahranstalt am Rennwege sich eigen gemacht hatte, und seiner Gattinn zur Obsorge und Leitung übergeben. Diese sehr gut geleitete Bewahranstalt befindet sich in der Vorstadt Margarethen in der Gartengasse Nr. 60; sie hat einen Garten, kann 200 Kinder fassen, und wird von 160 Kindern besucht, von denen ein großer Theil auch in den Mittagsstunden in der Anstalt verweilt, und auf Kosten mehrerer Menschenfreunde eine kräftige Mittags-Suppe erhält. Bey 50 Kinder zahlen ein monathliches Schulgeld von 20 Kreuzern.

Ihre Majestät die Kaiserinn geruheten, alle diese drey Anstalten eines Besuches zu würdigen. Allerhöchst dieselben verweilten lange in denselben, um sich von den Leistungen zu überzeugen, und beschenkten sie mit Strick-Materialien.

Das Aufblühen dieser drey Bewahranstalten, die segenreichen Wirkungen derselben, so wie die rege Theilnahme, welche sich bey deren Gründung in allen Ständen auf die wohlthätigste Art kund gegeben hatte, veranlaßten die Errichtung eines Hauptvereines, welcher zum Zwecke hat, die schon bestehenden Kleinkinder-Bewahranstalten zu erhalten, neue zu errichten, die vereinzelten Kräfte und Anstrengungen in Beziehung auf diese wohlthätigen Anstalten zu sammeln, die Anstalten selbst harmonisch und dem Zwecke entsprechend zu leiten, für die Dauer zu befestigen, und wenn Mittel und Kräfte hinreichen, selbst Aufsichtsanstalten für jene Kinder zu errichten, welche die öffentlichen Schulen

besuchen, in welchen sie nach geendigtem Schulunterrichte in Abwesenheit ihrer Ältern beaufsichtiget, vor moralischen und physischen Gefahren verwahrt, von dem Herumschwärmen auf der Gasse entfernt, wo ihre Erhohluug und die Bearbeitung ihrer Schulaufgaben geleitet und überwacht werden sollten.

An diesen durch die Thätigkeit des hochwürdigen Herrn k. k. Schulen-Oberaufsehers und Domherrn Augustin Turzan gegründeten und geleiteten Hauptverein, an dessen Spitze als Allerhöchste Schutzfrau zu treten, Ihre Majestät die Kaiserinn allergnädigst geruhet haben, und welchem Se. fürstliche Gnaden, der Hochwürdigste Herr Fürst-Erzbischof Weil. Maximilian Graf von Firmian vorstand, haben sich die Pfarr-Vorsteher der drey schon errichteten Kleinkinder-Bewahranstalten und mehrere andere achtbare und menschenfreundlich gesinnte Männer angeschlossen. Er hatte sich zur ersten Aufgabe gemacht, neben den in den drey Pfarrbezirken, in welchen schon Kleinkinder-Bewahranstalten errichtet sind, bestehenden Pfarrvereinen noch andere solche Vereine zur Gründung neuer Bewahranstalten in anderen Pfarrbezirken zu veranlassen, und forderte die Pfarrer auf, durch einzuleitende Subscriptionen und Sammlungen der Beyträge in ihren Pfarrbezirken die zur Einrichtung und Erhaltung neuer Kleinkinder-Bewahranstalten in denselben erforderlichen Kosten aufzubringen, welche, wenn sie nicht hinreichend eingehen sollten, von dem Vermögen des Hauptvereins die Aufzahlung erhalten sollten.

Der Hauptverein selbst leitete eine Subscription ein, welche insbesondere von den Herrn Pfarrern bey den Schotten Peter Selos, und am Hofe Joseph Hiller thätig unterstützt wurde. Diesem Hauptvereine konnten die subscribirenden Menschenfreunde als Gründer und unterstützende Mitglieder beytreten. Als Gründer werden jene angesehen, welche durch Sammlungen in dem Kreise ihrer Bekannten eine Summe von 100 fl. C. M. dem Hauptvereine übergaben,

oder jene, welche aus Eigenem ein für alle Mahl eine Einlage von 50 fl. C. M. zu dem Hauptvereine machten, oder jene, welche sich verpflichten, jährlich 10 fl. C. M. durch sechs Jahre zu dem Haupt-Vereinsfonde beyzutragen. Unterstützende Mitglieder sind diejenigen, welche wenigstens 5 fl. C. M. beytragen mit der Verpflichtung, einen gleichen Betrag in den drey folgenden Jahren zu liefern.

Dieser Hauptverein trat am 8. Februar 1831 in Wirksamkeit, und es bildete sich gleich Anfangs unter dem Vorsitze des Herrn Schulen-Oberaufsehers und Domherrn Augustin Turzan, als Geschäftsleiters dieses Hauptvereins ein Ausschuß, um das Wirken desselben und die denselben betreffenden Gegenstände zu erwägen und zu berathen.

Dieser leitende Ausschuß beschäftigte sich nun bey seinen Zusammentretungen mit der Organisierung der Bewahranstalten, und suchte sie unter einander und mit den bestehenden Volksschulen in Übereinstimmung zu bringen. Er hatte sich auch die Aufgabe gestellt, neue Bewahranstalten dort zu errichten, wo die Armuth und Beschäftigung der Ältern sie wünschenswerth machten, die zur Errichtung derselben erforderlichen Geldsummen aufzubringen, und die eingegangenen Beyträge gehörig zu verwalten.

Da die Bewahranstalten auch ihre Gegner fanden, welche ihnen vorwerfen, daß sie Frühreife, Einseitigkeit und Verweichlichung beförderten, so mußte der leitende Ausschuß des Hauptvereins insbesondere bedacht seyn, eine Norm festzustellen, welche Gegenstände, wie und wie weit sie in den Bewahranstalten betrieben werden sollen, um allen Einwürfen zu begegnen. So entstand dieser theoretisch-practische Leitfaden für Lehrer in den Kinder-Bewahranstalten, welcher ihnen genau vorzeichnet, wie die körperlichen und geistigen Anlagen von dem ersten Kindesalter an naturgemäß entwickelt, wie die Kinder in den Bewahranstalten behandelt werden müssen, wie der Zweck dieser nützlichen Anstalten am leichtesten und sichersten erreicht werden könne. Die-

ses Werk, in welchem der Verfasser seine vieljährigen Erfahrungen im Erziehungs- und Unterrichtsfache niedergelegt hat, kann nicht nur den Lehrern in den Bewahranstalten zur genau zu befolgenden Richtschnur dienen, sondern es wird auch klare Ansichten über die erste Erziehung der Kinder im häuslichen Zirkel und über das Wesen und die Leistungen der Kinder-Bewahranstalten verbreiten, und die Bildung der Lehrer für dieselben erleichtern, besonders wenn das Werk in den öffentlichen pädagogischen Vorlesungen beachtet wird. Bis jetzt haben sich die Lehrer der später entstandenen Bewahranstalten nur practisch in den schon bestehenden Bewahranstalten gebildet, und zwar die Lehrer Krapf und Neureuter in jener am Rennwege, die Lehrer der andern Bewahranstalten: Zöchmann im Neulerchenfelde, Johann Andre zu Reindorf, Weinmann zu Hernals, Treiber zu Gräz und Swoboda zu Prag in allen früher bestandenen Bewahranstalten in Wien.

Der Ausschuß des Haupt-Vereins geht immer von der Ansicht aus, daß es besser sey, das Gedeihen der schon bestehenden Anstalten fester zu begründen, als viele neue zu errichten, ohne früher die Mittel zur Erhaltung derselben gesichert zu haben. Daher in dem Zeitraume des thätigen Wirkens durch den Hauptverein erst drey neue Bewahranstalten, im Neulerchenfelde, zu Reindorf und Hernals errichtet worden sind. Eine im Lichtenthale wird vorbereitet. So wie immer die Begründung und das gedeihliche Fortschreiten der Bewahranstalten von dem thätigen Einwirken der Herren Pfarrer bedingt wird, so hat auch der Herr Pfarrer Joseph Adler in dem Neulerchenfelde, einem sehr bevölkerten Dorfe außer den Linien Wiens, in welchem es den ärmeren Bewohnern an allen Erwerbsquellen fehlet, und die daher in den entfernteren Vorstädten Wiens ihren Unterhalt suchen, und sich immer weit von ihren Wohnungen entfernen müssen, die

Errichtung einer Kinder-Bewahranstalt als sehr nothwendig anerkannt, und mit unermüdetem Eifer Beyträge für die Errichtung derselben gesammelt. Durch die Gnadengeschenke Ihrer Majestät der Kaiserinn, Sr. Majestät des Königs von Ungarn und Kronprinzen aller Erblande und der übrigen durchlauchtigsten Glieder des Kaiserhauses, der Gesellschaft adeliger Frauen und durch die Unterstützungen hochgeachteter Menschenfreunde hatte er die erforderliche Summe zur Errichtung der Bewahranstalt für seinen Pfarrbezirk zusammen gebracht. Am 6. Junius 1831 wurde sie feyerlich eröffnet, und bestehet, von dem Haupt-Vereine unterstützet, unter der Leitung des Lehrers Zöchmann noch immer fort.

Auf die nähmliche Art war der Herr Pfarrer Johann Skerle, von dem Haupt-Vereine veranlaßt, bemühet, eine Kinder-Bewahranstalt in dem an die Linien Wiens anstoßenden, von Taglöhnern und Fabriks-Arbeitern in großer Zahl bewohnten Pfarrbezirke Reindorf, in welchen die Orte Fünfhaus, Sechshaus, Braunhirschengrund und Rustendorf eingepfarret sind, zu begründen, und er hat zu diesem Zwecke Sammlungen veranstaltet, die mit dem Gnadengeschenke Ihrer Majestät der Kaiserinn, des adeligen Damen-Vereines, der Herrschaftsbesitzer in dem Pfarrbezirke und anderer wohlwollender Menschenfreunde so ergiebig waren, daß die Bewahranstalt am 13. Junius 1831 eröffnet werden konnte, welches mit einer zweckmäßigen Feyerlichkeit geschah. Johann Andre wurde als Lehrer in dieselbe eingeführet. Ihre Majestät die Kaiserinn, Allerhöchst welche schon früher außer den andern auch die Kinder-Bewahranstalt im Neulerchenfelde zu besuchen geruhet hatten, würdigten jene in Reindorf schon acht Tage nach ihrer Eröffnung eines gnädigen Besuches, und verweilten prüfend lange in derselben. Auch Se. Majestät der Kaiser geruhten in Begleitung unserer allergnädigsten

Landesmutter zur Zeit des ersten Einbruches der asiatischen Seuche in die Hauptstadt die Anstalt in Reindorf, als die Kinder eben sehr zahlreich versammelt waren, zu betreten, und in Augenschein zu nehmen. Noch einmahl wurde derselben das Glück zu Theil, von Ihrer Majestät der Kaiserinn, der allerhöchsten Schutzfrau und liebevollen Mutter dieser nützlichen Anstalten, mit einem Besuche beehret zu werden. Mit huldvoller Herablassung hat unsere allgeliebte Landesmutter die Bewahranstalt am Rennwege zweymahl, die übrigen drey jede einmahl besuchet, und in jeder ein Paar Stunden verweilet. Allerhöchst dieselben erschienen bald mit Ihrer Majestät der Königinn von Ungarn, Maria Anna, bald in Begleitung Ihrer kais. Hoheiten der durchlauchtigsten Erzherzoginnen Sophie und Clementine in denselben. Auch Se. kais. Hoheit, der Erzherzog Anton und die durchlauchtigsten Kinder Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Carl beglückten die Anstalten mit Ihrem Besuche.

Die Kinder-Bewahranstalt zu Hernals, welche durch einen beträchtlichen Beytrag des Wiener Fürst-erzbischöflichen Dom-Capitels als Ortsherrschaft, durch die bey einer von dem Ortspfarrer Carl Kiener veranstalteten Sammlung eingegangenen Gaben und durch die Unterstützung des Haupt-Vereins ins Leben trat, ist erst neulich zu Ende des Monaths Junius feyerlich eröffnet worden. Der Lehrer Weinmann mit seiner Gattinn besorget die Aufsicht und den Unterricht unter der Leitung des Pfarrers Carl Kiener, und es ist nicht zu zweifeln, daß sie bald so zahlreich wie die früher errichteten Bewahranstalten, deren jede 100 bis 160 Kinder zählet, besuchet werden, gleiches Zutrauen wie diese gewinnen, und eben so gedeihlich in ihren Wirkungen seyn wird.

In diesem Jahre ist eine Kinder-Bewahranstalt in Grätz errichtet worden, in welcher J. Treiber als Lehrer angestellet ist, der seine nähere Vorbildung in der

Kinder-Bewahranstalt am Rennwege unter der Leitung des Lehrers Mathias Kern erhalten hat.

Im Monathe Aprill dieses Jahres wurde ein fähiger junger Mann, Johann Swoboda, Supplent an der königl. Hauptschule an der Teine in Prag von Sr. Excellenz, dem Herrn Oberstburggrafen in Böhmen, Grafen von Chotek, nach Wien gesendet, um an den dortigen Bewahranstalten sich zur Übernahme der Kinder-Bewahranstalt, welche von einem unter der Leitung des k. k. Appellations-Rathes und Bürgermeisters Peter Sporschill stehenden Vereines in Prag gegründet wurde, auszubilden. Diese erste Bewahranstalt in Böhmen wird gewiß mehrere in der Hauptstadt und auf dem Lande bey dem immer regen Sinne der edlen Böhmen für alles Gute und Nützliche ins Leben rufen.

Im Monathe May dieses Jahres wurde der Lehrer an der Bewahranstalt auf dem Rennwege, Mathias Kern, nach Linz berufen, um bey der Errichtung der dortigen Bewahranstalt durch das Fräulein Rosalia von Lopez mitzuwirken.

Auf diese Art verbreiten sich die Kinder-Bewahranstalten immer mehr und mehr im österreichischen Kaiserstaate, und gewinnen durch ihre erprobte Nützlichkeit an Zutrauen bey allen Classen der Einwohner und an thätiger Mitwirkung. Sehr erfreulich waren die Theilnahme und die Unterstützung, welche die Kinder-Bewahranstalten in Wien in ihrer Entstehung bey dem hohen und höchsten Adel, bey den Honoratioren und dem Bürgerstande gefunden haben. Die Zahl der Gründer, welche die festgesetzten Beyträge oder noch viel höhere geleistet haben, beläuft sich auf 122, die Zahl der unterstützenden Mitglieder auf 72. Die Gründer erhielten von dem Präsidium des Haupt-Vereines eigene Dank- und Aufnahmsschreiben. Dankbar erwähnet derselbe insbesondere der Unterstützung, welche die Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten

und Nützlichen dem Haupt-Vereine und den einzelnen Bewahranstalten in Wien gewähret hat, und diese hochgeneigte Theilnahme bewiesen vorzüglich Ihre Erlaucht, die Frau Gräfinn von Schönborn und Ihre Excellenz, die Frau Gräfinn von Sedlnitzky, Gemahlinn des Präsidenten der Obersten Polizey- und Censur-Hofstelle. Diese ergiebigen Unterstützungen verschafften dem Hauptvereine so wohl als den Particular-Vereinen, von denen sich in jedem Pfarrbezirke, in welchem eine Kinder-Bewahranstalt bestehet, einer für die Gründung und Aufrechthaltung derselben gebildet hat, die zu ihrer Wirksamkeit erforderlichen Geldmittel.

Der Haupt-Verein hatte sich den Grundsatz festgestellet, daß die Particular-Vereine dahin streben sollen, die Mittel zur Erhaltung der Bewahranstalt in ihrem Pfarrbezirke mit Zuziehung der benachbarten Pfarren, aus welchen auch die Kinder die Bewahranstalt besuchen, durch Sammlungen und Erweckung der Wohlthätigkeit bey einzelnen Menschenfreunden oder auch mittelst Anwendung anderer anständigen Erwerbsarten aufzubringen, und dadurch einen Local-Fond für ihre Bewahranstalt zu gründen. Die Particular-Vereine legen über Einnahme und Ausgaben bey ihrem Local-Fonde dem Haupt-Vereine eine documentierte Rechnung, und wo ihre Geldmittel nicht ausreichen, decket der Haupt-Verein den Abgang aus seinem Reserv-Fonde, den er zu diesem Zwecke, und um bey Errichtung neuer Bewahranstalten mit Geldunterstützung mitzuwirken, gebildet hat. Da die einzelnen Bewahranstalten bis zum Ablaufe des Solar-Jahres 1831 ihre Ausgaben mit eigenen Mitteln bestreiten konnten, so wurde der Haupt-Verein für dieselben nur wenig in Anspruch genommen, und er konnte einen verhältnißmäßig bedeutenden Reserv-Fond bilden, der ihm in dem laufenden Jahre 1832 um so mehr zu Statten kommet, da jetzt die Einnahmsquellen der Local-Fonde spärlich fließen, dieselben jetzt bedeutendere

Unterstützungen von dem Hauptvereine verlangen, und derselbe die Besoldungen der Lehrer an den Kinder-Bewahranstalten zu Neulerchenfeld, Reindorf und Hernals für dieses und die folgenden Jahre ganz übernommen hat. Die am Schlusse des Solar-Jahres 1831 von dem Haupt-Vereine gelegte Rechnung weiset einen Vermögens-Stand von 8446 fl. 19 kr. C. M. aus, durch welchen er im Stande seyn wird, wenn die Subscriptions-Beyträge auch in den folgenden Jahren sich gleich bleiben, die schon bestehenden sechs Bewahranstalten bis zum Schlusse des Jahres 1836 gehörig mit Geldmitteln zu unterstützen.

Durch den Tod seines Präsidenten, des hochwürdigsten, hochgebornen Herrn Leopold Maximilian, Grafen von Firmian, Fürst-Erzbischof zu Wien, am 29. November 1831, hat der Haupt-Verein eine mächtige Stütze verloren. Doch da Se. Majestät in Ihrer hohen Weisheit an die Stelle des Hingeschiedenen, Se. fürstliche Gnaden, den Herrn Vincenz Eduard Milde auf den fürsterzbischöflichen Stuhl berufen haben, und Hochderselbe die oberste Stelle bey dem Haupt-Vereine angenommen hat, so wird der Haupt-Verein von der gegründeten Hoffnung belebet, daß unter einem so frommen, weisen und thätigen Präsidium die Wirksamkeit des Haupt-Vereines nur immer mehr gedeihen könne.

(Vergleiche: Relation über den Zustand des Haupt-Vereines für Kinder-Bewahranstalten im Jahre 1831).

# Erster Anhang.

## Kinderspiele.

### 1. Im Zimmer.

1. Spiel mit Bausteinen. Eine große Anzahl drey- und viereckiger aus Holz gemachter Bau- und Dachsteine von verschiedener Höhe und Länge werden den Kindern gereichet, aus welchen sie nach vorgelegten Mustern Säulen, Häuser, Gänge u. s. w. zusammensetzen. Dieses Spiel übet das Augenmaß, die Aufmerksamkeit und Beharrlichkeit.

2. Das Zusammensetzen der Buchstaben. Die Kinder setzen auf dem Fußboden oder auf ihren Sitzbänken die kleinen Druckbuchstaben aus Kieselsteinen, von denen ein großer Vorrath da seyn muß, zusammen. Anfangs erleichtert der Lehrer das Zusammensetzen dadurch, daß er den Buchstab den Kindern mit Kreide groß auf die Bänke oder den Fußboden vorzeichnet, und die Striche mit Steinchen ausfüllen läßt. In der Folge müssen die Kinder ohne Vorzeichnung den Buchstaben aus neben einander gelegten Steinchen bilden; Anfangs alle Kinder den nähmlichen, bey mehrerer Übung jedes Kind einen andern. Dieses Spiel präget das Bild des Buchstaben den Kindern tief ein, übet sie im Augenmaße und emsiger Beschäftigung.

3. Kochen. Ein Spiel für Mädchen. Eines ist Köchinn, ein anderes ist Küchenmagd, die übrigen sind Gäste. Der Lehrer oder die Aufseherinn geben ihnen Brot, Obst, Milch oder andere Eßwaaren, oder die Kinder legen selbst von ihrer mitgebrachten Jause zusammen, aus welcher die Köchinn mit der Küchenmagd Speisen bereitet, und mit denen sie die Gäste bewirthet, dabey muß es ordentlich und reinlich zugehen; auch darf ihnen kein spitziges noch schneidendes Messer gegeben werden.

4. Die Baumwollenflocke. Die Kinder setzen sich in zwey Reihen einander gegenüber. In dem Zwischenraume wird eine

Flocke Baumwolle in die Höhe geworfen. Jedes Kind suchet nun, wie die Flocke in seine Nähe kommet, dieselbe dem gegenübersitzenden Kinde zuzublasen. Bey wem sie aber niederfällt, der muß aus der Reihe treten, und sich untenan setzen.

5. Verlorner Schlüssel. Die Mädchen oder die Knaben, jedes Geschlecht allein, setzen sich in weitem Kreise neben einander, den Rücken nach innen gekehret, auf die Erde, und schieben einen Schlüssel, eine Kugel, einen Schuh oder dgl. von Hand in Hand unter den Knien zum Nachbar im Kreise herum. Außer demselben stehet ein Knabe oder ein Mädchen, welches zu entdecken suchet, in wessen Händen sich der Schlüssel, die Kugel, der Schuh u. s. w. befindet, welches ihm aber bey der Vorsicht, mit welcher die Kinder den Schlüssel, die Kugel oder den Schuh unter den Knien heimlich im Kreise herum gehen lassen, nicht so leicht gelinget. Dann und wann wird mit dem Schlüssel auf die Erde geklopfet, um dem Sucher anzuzeigen, wo der Schlüssel ist, und um ihn dahin zu locken; indeß der Schlüssel augenblicklich wieder weiter gehet. Ist der Suchende so glücklich, den Schlüssel zu erhaschen, so setzet er sich an den Platz desjenigen Kindes, bey dem er denselben gefunden hat, und dieses wird Sucher.

6. Topp am Sitz. Die Knaben stellen sich in eine Reihe, jeder einen Schritt von dem andern entfernet; die Brust heraus, die Hände auf die Hüften gestützet. Der Lehrer commandiret: Richtet euch! Marsch! Nun hebet jeder die Füße wechselweise, und schlägt damit an den Hinteren, ohne den Platz zu verlassen, in einem genau abgemessenen Tacte. Wer jenes Anschlagen noch nicht vollziehet, kann die Übung, welche besonders die Muskeln der Füße stärket, noch gar nicht. Schlecht machet es jeder, der seinen Platz verläßt, die angegebene Stellung oder den Tact vernachlässiget. Wer das Spiel am längsten fortmachet, erhält eine Belohnung.

7. Die Stampfmühle. Dieses Übungsspiel ist ganz wie der Invaliden-Marsch Seite 23, und nur darin verschieden, daß die Knaben den Platz nicht wechseln, auf ein gegebenes Zeichen den Fuß, auf welchem sie herumhüpfen, wechseln, und unter sich wetteifern, wer es auf einem Fuße am längsten aushalten kann.

8. Das Bothenspiel. Es dienet zur Übung der Aufmerksamkeit und des Gedächtnisses. Ein Kind, gewöhnlich ein ungeübtes, zerstreutes oder voreiliges wird zum Bothen eingesetzet. Es erhält den Auftrag von dem Lehrer, einem, zwey oder drey nahmentlich be-

zeichneten Kindern etwas oder mancherley auszurichten und zu sagen. Richtet es seinen Auftrag gut aus, so wird es zum Lohne mehrmahl abgesendet, bis es sich in etwas verfehlet. Seine Aufträge können in Hauptsachen und Nebendingen bestehen, welche durch: Du sollst und du kannst unterschieden werden. Z. B. Du sollst dem Hanns sagen, er möchte seine Füße nicht so weit ausstrecken, der Anna, sie soll ihre Haube zurecht setzen; im Vorbeygehen kannst du den Michael in meinem Nahmen grüßen und der Marie sagen, sie wolle zu mir kommen. Wenn der Bothe in der Hauptsache fehlet, so wird ihm ein zweyter Bothe beygegeben, der ihn verbessert; fehlet er in Nebendingen, so muß er seine Sendung wiederhohlen.

9. Der Lastträger. Der Lehrer macht in mäßiger Entfernung in der Rundung auf dem Fußboden mit der Kreide Kreise, um einen weniger, als mitspielende Kinder sind. Alle stellen sich auf diese Kreise, bis auf jenen, welcher der Lastträger ist, und einen Pack unter dem Arme hat. Dieser bleibt in der Mitte der in der Runde gestellten Spieler. Die Kinder wechseln mit Behendigkeit ihre Plätze. Der Packträger sucht, während ein Kind von seinem Platze sich wegbegibt, seinen Pack in den ledigen Kreis zu werfen, und zwar so, daß er innerhalb desselben liegen bleibt, welches ihm aber nicht leicht gelingt, weil der Pack rund und elastisch seyn muß. Bleibt der Pack im leeren Kreise liegen, so nimmt diesen Platz der Packträger ein, und das Kind, welches keinen Kreis leer gefunden hat, wird Packträger.

10. Die Tischlerwerkstätte. Jedes Kind bekommt den Nahmen eines Werkzeuges oder Geräthes des Tischlers und der in der Werkstätte arbeitenden Personen, als: Säge, Hobel, Bohrer, Meisel, Hammer, Klöppel, Hobelbank, Schraube, Leim, Leimpfanne, Leimpinsel, Schnitzer, Beil, Zange, Gesell, Lehrjunge u. s. w. Dann setzen sich alle im Kreise herum, und ein Spieler in der Mitte spricht: Der Meister geht an die Hobelbank. Hier muß das Kind, welches den Nahmen der Hobelbank übernommen hat, aufstehen, des Stehenden Stelle einnehmen, welcher sich an den leeren Platz setzet, und weiter spricht: Der Meister nimmt den Hobel in die Hand. Nun steht der Hobel auf, stellt sich in die Mitte, und so geht das Spiel fort. Wer nicht sogleich aufsteht, sobald man den Nahmen nennt, den er angenommen hat, muß so lange knien, bis er wieder gerufen wird. Oft nennt der in der Mitte Stehende mehrere Werkzeuge, da müssen alle genannten aufstehen und stehen bleiben, bis er sagt: „Der Meister braucht nur den Bohrer!“ wo dann dieser den Platz in der

Mitte einnimmt, und die andern sich setzen. Spricht der in der Mitte Stehende: Der Meister will alle Werkzeuge, Geräthe, Gesellen und Lehrjungen sehen, so müssen alle aufstehen, und im Kreise um ihn herum laufen, bis er einen einzigen ruft.

11. Luft, Erde und Wasser. Die Spielenden sitzen entweder in einer Reihe nebeneinander, oder in einem Zirkel. Ein Spieler steht mit einem Handschuh oder einem Tuche in der Hand. Diesen wirft er einem Spieler in den Schoos, und sagt dabey: Luft — Erde — oder Wasser. Sagt er Luft, so muß das Kind, in dessen Schooße der Handschuh ruht, ein Thier, z. B. Taube, Schwalbe, Sperling, Fliege, Mücke u. s. w. schnell nennen, welches in der Luft sich am meisten bewegt, oder wenigstens fliegen kann. Spricht er Erde, so wird eines genannt, welches sich auf oder in der Erde aufhält, z. B. Hund, Katz, Kuh, Pferd, Regenwurm, Maulwurf u. s. w. Ruft er Wasser, so wird ein Fisch, Hecht, Karpfen, Goldfisch, Forelle, Sardelle u. s. w. genannt. Ruft er Luft und Erde! so muß das Kind ein Thier nennen, welches zwar etwas fliegen kann, aber sich gern auf dem Boden aufhält, z. B. Hahn, Henne, Truthahn, Perlhuhn, Pfau, Repphuhn u. s. w. Sagt er Erde und Wasser, so kommt ein Thier, welches auf der Erde und im Wasser abwechselnd leben kann, als: Frosch, Kröte, Schlange, auch Gans, Änte u. s. w. Wer ein Thier nicht schnell nennen kann, muß auf seinem Platze so lange knien, bis ihm der Handschuh wieder zugeworfen wird, und er den Fehler verbessert hat.

12. Guten Tag, Herr Nachbar. Die Knaben stellen sich in zwey Reihen, einander gegenüber auf, so daß genug Raum zwischen und hinter denselben bleibt. Nun hüpft ein Knabe entweder auf einem Fuße, wo er wechseln darf, oder auf beyden Füßen innerhalb der beyden Reihen gerade aus, und redet einen Knaben, ohne sich aufzuhalten, mit den Worten an: „Guten Tag, Herr Nachbar!" der ihm antwortet: „Schönen Dank, Herr Nachbar!" und ihm zugleich nachhüpft, doch so, daß der erste zu Ende der Reihe sich rechts, der andere sich links um die Reihe wendet, am Rücken derselben forthüpfen, und am Anfange derselben einander entgegen kommen, wo der erste zu dem zweyten spricht: „Wie geht's, Herr Nachbar?", worauf dieser antwortet: „Wie Sie sehen; aber ich habe keine Zeit." Beyde hüpfen nun wieder, ohne sich aufzuhalten, in der Mitte der Reihen neben einander fort, und jeder ruft sich mit den oben angegebenen Worten einen neuen Nachbar, der mit: „Schönen Dank,

Herr Nachbar!“ antwortet, nachhüpft, und da, wo er seinem Nachbar entgegen kommt, und auf die Frage: „Wie geht's, Herr Nachbar!“ mit „Wie Sie sehen, ich habe keine Zeit!“ geantwortet hat, sich selbst wieder durch den Zuruf einen neuen Nachbar wählt. So geht das Spiel fort, bis alle Knaben in hüpfender Bewegung sind.

## 2. Im Garten.

1. Kränze binden. In den Gärten und auf den Wiesen wachsen viele Blumen wild, andere werden gezogen. Auch Gräser und Pflanzen finden die Mädchen dort. Aus denselben können sie Kränze binden, welches den Sinn für das Schöne weckt, ihnen Geschick gibt, und die Lust zur Beschäftigung verstärkt.

2. Lasten ziehen. Die Knaben können auf kleinen Wagen Holzklötze, Steine, verschiedene wegzuschaffende Gegenstände oder einen ihrer Kameraden führen. Im Winter bey Schnee kann es auf Schlitten geschehen, welches den Knaben besonderes Vergnügen gewährt, ihre Brust und Glieder stärkt.

3. Ballspiel. Dieses kann mit dem Federballe geschehen, und von Knaben und Mädchen gespielt werden, welche sich, nach dem Geschlechte geordnet, in gehöriger Entfernung von einander im Kreise herumstellen, und mit Raketen den Federball im Bogen einander zuschlagen, wobey jedes Acht haben muß, daß der Ball die Erde nicht berührt.

Das nähmliche Spiel können die Kinder auch mit einem andern Balle, der aber nicht groß und fest seyn darf, vornehmen, indem sie denselben einander zuwerfen, mit den Händen fangen, und wieder im Bogen dem Nachbar zuwerfen. Anfangs fangen sie den Ballen mit beyden Händen, dann mit der rechten allein, endlich mit der linken allein auf. Auch können die Kinder in die Wette den Ball an eine Wand oder Mauer in die Höhe werfen, und ihn, wie er abprellt und zurückfällt, zuerst mit beyden, bey größerer Übung mit der rechten, endlich mit der linken Hand allein fangen. Wer ihn am öftesten nach einander fängt, ist Sieger.

Das Ballspiel gewährt angenehme Bewegung, spannt die Aufmerksamkeit, und gibt den Händen Gelenkigkeit und Geschick.

4. Der Maulauf. An ein Bret wird ein großes Gesicht mit offenem Munde, oder noch besser, eine ganze menschliche Figur mit weit aufgesperrtem Maule gemahlt. Die Öffnung des Mundes ist ausgeschnitten, und an derselben rückwärts des Bretes ein Sack be-

festiget. Nun stellen sich die Kinder, Anfangs in kleiner, dann bey mehrerer Übung in immer weiterer Entfernung vor dem Maulauf an einem bezeichneten Platze auf, und jeder sucht demselben sechs steinerne Kügelchen, die einer nach dem andern erhält, durch den Mund in den Sack zu werfen. Wer alle oder die meisten Kügelchen in den Sack bringt, ist Sieger.

Hat man keinen Maulauf, so kann man an einen Baum oder an eine Wand ein Ziel mit nassem Thone machen, und die Kinder mit einem Ballen nach demselben werfen lassen. Wer das Ziel, welches in einem dicken Striche oder in einem Tellergroßen runden Flecke bestehen kann, am besten trift, ist Sieger. Die drey verläßlichsten Knaben können von dem Lehrer zu Kampfrichtern erwählt werden.

5. Das Topfschlagen. Ein alter unbrauchbarer Topf wird auf dem Spielplatze, von dem aber alle Gegenstände, über die man fallen könnte, früher entfernt werden müssen, auf den flachen Erdboden gestellt. Zehn Schritte von dem Topfe in gerader Richtung steht ein Stuhl. Diese Entfernung darf jedes Kind mit eigenen Schritten abmessen. Nun setzt sich ein Knabe auf den Stuhl, und läßt sich die Augen mit einem Tuche verbinden. Wie er von dem Stuhle aufsteht, muß er sich dreymahl umdrehen, erhält dann einen Stock in die Hand, und geht auf den Topf los, um ihn zu zerschlagen. Er darf aber nur drey Hiebe und diese von oben herab führen. Dieses Spiel ist für die Kinder, von welchen eines nach dem andern die Augen sich verbinden läßt, sehr belustigend, weil selten eines die Richtung nach dem Topfe findet, und die meisten auf unrechte Plätze losschlagen.

6. Nüsse verstecken. Der Lehrer versteckt, ehe die Kinder in den Garten kommen, an verschiedenen Stellen Nüsse, Äpfel, Birnen oder anderes Obst. Die Kinder erhalten dann die Erlaubniß, das Versteckte aufzusuchen. Was jedes findet, gehört sein, darf es aber nicht essen, bis das letzte Stück aufgefunden ist. Mit diesem Spiele kann man auch

7. die Freystätte verbinden. Der Lehrer bestimmt einen Platz zur Freystätte. Wer eine Nuß, Birn oder einen Apfel gefunden hat, bleibt an dem Platze des Fundes stehen, bis alles Versteckte aufgefunden ist. Die bey dem Suchen leer ausgingen, begeben sich in die Freystätte, von welcher alle ausgingen, zurück, und werden Häscher. Der Lehrer bestimmt nun für jedes Kind, das etwas Verstecktes gefunden hat, einen Häscher, der es verfolgen kann. Auf den Ruf: Hasch, Hasch! laufen die Häscher aus der Freystätte auf den

Finder los, und suchen ihn zu erhaschen. Aber dieser sucht dem für ihn bestimmten Häscher durch allerley Wendungen und durch einen schnellen Lauf zu entgehen, und sich in die Freystätte zu retten, wo er sicher ist. Wenn der Häscher den Finder außer der Freystätte erreicht, so muß er den Fund mit ihm theilen, welcher verzehrt wird, sobald alle Finder ergriffen sind, oder in die Freystätte sich gerettet haben. Durch Aufmunterung, daß die nicht erhaschten Finder von ihrem Funde den zusehenden oder mitspielenden Kindern mittheilen, kann der Lehrer Gelegenheit zur Freygebigkeit geben.

8. Das Reifwerfen. Die Spielenden stellen sich in einem großen Kreise, zehn Schritte einer von dem andern entfernt. Jeder hält in seiner Rechten ein eine halbe Elle langes Stäbchen, in der linken jeder zweyte Spieler einen über eine Spanne weiten hölzernen Reif. Nun faßt der Spieler mit der Spitze des Stäbchens den Reif, zieht ihn mit der linken Hand an, und schnellt ihn seinem Nachbar in einem Bogen zu, der ihn mit seinem Stäbchen aufzufangen sucht, und ihn auf obige Art dem nächststehenden Spieler zuschnellt, so daß jeder Reif von einem Spieler zum andern im Kreise herum, und immer mehrere Reife im Bogenfluge begriffen sind. Dieses Spiel erfordert Gewandtheit, und ist sehr belustigend für die Kinder.

### 3. Im Zimmer oder im Garten.

1. Das Ringwerfen. Von der Decke des Zimmers, oder im Garten von einem Baum-Aste oder einem Pfahle hängt eine Schnur herab, an dessen Ende ein eiserner oder metallener Ring im Umfange eines Thalers angebunden wird, der schwer genug ist, um die Schnur, wenn er geworfen wird, nach sich zu ziehen. Die Schnur muß so lang seyn, daß sie mit dem Ringe ohne starke Ausdehnung zu einem Haken reicht, der gegenüber an der Wand, im Garten an der Planke oder an einem Pfahle, etwa sechs Schuh hoch befestiget ist. Der Spieler faßt nun den Ring, wirft ihn, daß er mit der Schnur in der Luft einen Bogen beschreibt, und in den gegenüberstehenden Haken einfällt, und auf demselben hängen bleibt. Der Bogen muß neben dem Haken aufsteigen, und sich über ihn endigen, so daß der Ring von oben herab in den Haken fällt. Ein jeder Spieler kann nach einander vier Würfe machen. Wer den Ring an den Haken bringt, darf neue vier Würfe machen. Dieses Spiel übt das Augenmaß und die Abmessung der Kraft der Hand.

2. Das Carroussel. Ein Apfel, eine Birn, ein Kipfel oder

sonst etwas Eßbares wird an einem Faden so hoch aufgehängt, daß es die Knaben, wenn sie aufspringen, mit einem Stäbchen erreichen können. Nun stellen sich die Knaben in eine Reihe, laufen hinter einander auf den Apfel oder die Birn los; bey der Stelle, wo er herabhängt, macht jeder einen Sprung, und haut mit dem Stäbchen nach ihm. Wer ihn trifft, der erhält ihn zum Lohne. Man kann auch einen Ring locker an die Schnur hängen, den die Knaben im Laufe mit dem Stäbchen wegzuspießen suchen. Wem es gelingt, der erhält eine Belohnung.

3. Munkeln oder Mucksen. Die Kinder bilden, indem sie einander die Hände reichen, einen weiten Kreis, in der Mitte desselben steht ein Kind mit verbundenen Augen und mit einem kurzen Stäbchen in der Hand. Die Kinder hüpfen im Kreise herum, bis die blinde Kuh ein Zeichen gibt, daß alle still stehen sollen. Nun tritt die blinde Kuh einige Schritte vorwärts, und tupft mit dem Stäbchen an ein Kind, indem es einen Laut: Hem! Krick! von sich gibt. Das getupfte Kind muß mit verstellter Stimme: Hem! Krick! antworten, und sich besonders des Kickerns und Lachens enthalten, um aus der Stimme nicht erkannt zu werden. Dreymahl darf die blinde Kuh das berührte Kind zum Antworten auffordern. Erräth dasselbe, wen sie getupft hat, so wird sie frey, tritt in den Kreis, und das andere Kind wird an ihrer Stelle blinde Kuh. Ist aber dieses nicht der Fall, so hüpfen die Kinder im geschlossenen Kreise wieder herum, und die blinde Kuh versucht ihr Glück so lange, bis sie ein getupftes Kind erräth.

4. Das Kugelspiel. Dazu gehöret ein freyer Platz von wenigstens zwanzig Schritten. In einer Entfernung von 6, 8 bis 10 Schritten wird eine Kugel, ein Kegel, ein Ziegel- oder ein anderer Stein aufgestellet. Einmahl wird das Spiel so gespielet, daß ein Knabe nach dem andern es versuchet, durch einen Wurf mit einer hölzernen Kugel die aufgestellte Kugel, den Kegel, Ziegel oder Stein zu treffen, welches Übung im genauen Abwiegen der Kraft des Armes, in der gehörigen Schätzung der Schwere der Kugel gegen die Entfernung des Wurfes erfordert. Ein anderes Mahl kann die Kugel gegen den aufgestellten Gegenstand geschoben werden, wo aber die Entfernung desselben größer genommen werden kann. Um das Spiel Anfangs zu erleichtern, kann man mehrere Kugeln, Kegeln, Steine u. s. w. aufstellen, von welchen leichter einer zu treffen ist.

Oder es werden so viele Kugeln als mitspielende Knaben sind in einer geraden Linie aufgestellet. Jeder merket sich seine Kugel. Nun

wirft oder schiebt ein Knabe nach dem andern nach den Kugeln. Dessen Kugel getroffen wird, bleibet so lange todt, d. i. vom Wurfe ausgeschlossen, bis ein anderer Knabe die Kugel desjenigen trifft, der ihn todt gemacht hat, und der nun dessen Stelle einnehmen muß.

5. Das Kegelspiel. Im Zimmer kann es mit sehr kleinen Kegeln neben und gegen eine Wand gespielet werden. Den Platz, auf welchen jeder der neun Kegeln gestellet wird, bezeichnet der Lehrer durch einen Punct mit Kreide, so auch den Platz, von welchem aus die Kugel fortgeschoben wird. Wer am meisten Kegel mit der Kugel umwirft, ist Sieger; wer zuletzt am wenigsten umschiebet, muß durch das nächste Spiel die Kegel aufsetzen. Im Garten kann für die Kinder eine Kegelbahn angeleget werden, oder sie können es in einem geebneten Gange spielen.

6. Das Verwechseln der Plätze. Dieses Spiel hat verschiedene Nahmen als: Gefällt Ihnen Ihr Nachbar? Die Zimmervermiether u. s. w., und erleidet auch manche Abänderungen. Die Spielenden, einen Mitspieler ausgenommen, sitzen im Zimmer auf Stühlen im Kreise herum; im Garten kann sich jeder an einen Baum lehnen, oder der Platz, auf welchem sie stehen sollen, wird durch einen Stein oder ein Stück Holz bezeichnet; aber auch hier müssen sie einen Kreis so bilden, daß ein Kind von dem andern mehrere Schritte entfernet ist. Nun gehet das Kind, welches im Zimmer keinen Stuhl, im Garten keinen bezeichneten Platz hat, in dem Kreise herum, und frägt dieses oder jenes Kind: „Wie gefällt dir dein Nachbar?“ Antwortet das gefragte Kind: Er gefällt mir gut, so muß der Spieler ohne Stuhl und Platz ein anderes Kind fragen. Erhält er zur Antwort: „Mein Nachbar (das Kind zeiget, auf wen es will) gefällt mir nicht,“ so frägt er weiter: „Wer würde dir als Nachbar gefallen? Das gefragte Kind nennet nun einen Mitspielenden, und dieser muß mit dem Nachbar, der für unlieb erkläret worden ist, den Platz wechseln, wobey der Fragende sich bemühet, einen dieser zwey Plätze von den wechselnden Kindern zu erreichen. Gelinget ihm dieses, so muß jener von den zweyen, der auf den Platz des Nachbars zu spät gekommen ist, den Frager machen. Gelinget es ihm aber nicht, so muß er so lange seine Fragen fortsetzen, bis er einen leeren Stuhl oder Platz erhaschen kann.

7. Die Zimmervermiether. Die Kinder, eines ausgenommen, welches nach dem Zimmer frägt, stehen oder sitzen, wie bey dem vorigen Spiele im Kreise herum, der Frager in der Mitte.

Er gehet von einem Kinde zum anderen und frägt: Hast du keine Zimmer zu vermiethen? Alle antworten: Nein! und in seinem Rücken werden fleißig die Plätze verwechselt, wo er oft lange vergebens einen zu erhaschen suchet. Dieses Spiel kann auch so gespielet werden: Das Kind ohne Stuhl und Platz stellet sich in die Mitte des Kreises, und zählet: eins, zwey, drey! Bey eins müssen alle Mitspielenden aufstehen und einen Schritt von ihrem Platze sich entfernen. Bey zwey müssen alle an den Zähler treten, und einen engen Kreis um ihn schließen. Bey drey eilet jeder zu seinem Stuhle oder Platze zurück, wo dann auch der Zähler einen zu erreichen suchet, und wer ohne Stuhl oder Platz bleibet, wird Zähler.

8. Die Kreis= oder Herzens=Jagd. Der Lehrer zeichnet im Zimmer an die Tische, Thüren, Fenster, Schränke und auf den Fußboden, im Garten aber an die Bäume, Planken, Wände, u. s. w. Kreise oder Herzen mit Kreide, um eines weniger als mitspielende Kinder sind. Dann geben sich die Kinder die Hände, schließen einen Kreis, hüpfen herum und singen:

Alle Herzen (Kreise) stehen leer,
Wer nicht eilt, hascht keines mehr.

Bey dem Worte mehr eilet jedes Kind einem der aufgezeichneten Kreise oder Herzen zu, und leget die Hand darauf. Wer keines erhaschet, muß trachten, eines zu erlangen, wenn die Kinder die Herzen wechseln, wozu er sie durch einmahliges Händeklatschen auffordert. Klatschet er zweymahl, so verlassen alle Kinder die Herzen, bilden einen Kreis um ihn, tanzen wieder herum, und singen: Alle Herzen u. s. w. Bey dem Worte mehr suchet er ein Herz oder einen Kreis zu erreichen, wodurch ein anderes Kind ohne Herz bleibet, und seine Stelle einnehmen muß.

# Zweyter Anhang.

## Gegenstände zur Erregung des Erkenntnißvermögens.

### 1. Zimmergeräth.

Der Tisch. Der Tisch, das Tischblatt, die vier Füße (Beine), die Zarge, die Tischlade.

Der Sessel. Das Sitzkissen, die Lehne, die Zarge, die vier Füße.

Der Stuhl. Das Stuhlbrett, die Lehne, die vier Füße.

Der Schämel. Das Schämelbrett, die Füße.

Die Bank. Das Sitzbrett, die Lehne, die Stützbretter, das Fach.

Das Bild. Der Rahmen, die Glastafel, das Bild, die Rückwand.

Der Spiegel. Der Rahmen, das Spiegelglas, die Rückwand.

Der Schrank. Die Thüren, die Fächer, das obere Blatt, die Seitenwände, die Rückwand, das Schloß, der Schlüssel.

Der Kasten. Das obere Blatt, die Seitenwände, die Rückwand, die Schubladen, die Handhaben, die Schlösser, der Schlüssel.

Das Gestell. Das Oberbrett, die Fächer, die Seitenwände, u. s. w.

Der Spucknapf. Die Zarge, die Sägespäne, die vier Beine.

Die Wanduhr. Das Zifferblatt, die Ziffer, der Stundenzeiger, der Minutenzeiger, das Pendul, der Uhrkasten, das Uhrwerk, die Gewichte.

Die Schultafel. Das Gestell, die Linien.

Das Schreibzeug. Die Tasse, das Tintenfaß, die Tinte, die Streubüchse, der Streusand, die Federn, (die Spuhle, die Fahne, der Schaft) das Federmesser, (die Klinge, die Spitze, die Schneide, der Rücken, die Schale, das Heft).

### 2. Die Kleidung.

Die Kleidungsstücke für Knaben:

Der Filzhut. Der Hutkopf, die Krämpe, das Unterfutter, die Einfassung, das Hutbändchen, die Schnalle.

Die Kappe oder Mütze. Der Kopf, der Schirm, die Ohrlappen, der Riem.

Die Halsbinde. Die Binde, die Schnalle, die Lasche.

Das Hemd. Das Halsbesetz, der Schlitz, der rechte Ärmel, der linke Ärmel, der Oberstock, der Unterstock, das Knopfloch, der Knopf.

Der Hosenträger. Das rechte Band, das linke Band, die Schnalle, die Lasche, die Knopflöcher.

Das Leibchen. Der Vordertheil, der Hintertheil, die Armlöcher, das Unterfutter, die Taschen, die Knopflöcher, die Knöpfe.

Der Rock. Die Vordertheile, die Hindertheile, der Kragen, die Ärmel, die Schooße, die Taschen, die Knöpfe, die Knopflöcher, die Nähte, das Unterfutter, die Aufschläge u. s. w.

Die Beinkleider. Das Besetz, der rechte Schenkel, der linke Schenkel, der Latz, die Nähte, die Knopflöcher, die Knöpfe, das Unterfutter.

Der Strumpf. Die Wade, die Ferse, der Vorfuß, der Rüst, der Zwickel.

Der Schuh. Der Oberrüst, (Oberleder,) die Sohle, der Vorfuß, der Absatz, die Naht, die Laschen, das Quater, die Löcher, die Bänder.

Der Stiefel. Der Schaft, (das Rohr,) der Fuß, der Oberrüst, die Sohle, der Absatz, die Naht, das Quater, die Zugbänder.

Kleidungsstücke für Mädchen.

Die Haube. Der Kopf, die Spitzen, das Band, die Schlinge, das Zugband.

Der Hut. Der Kopf, der Schirm, das Band, die Schlinge.

Das Leibchen. Die Vordertheile, die Hintertheile, das Unterfutter, die Löcher, die Knöpfe, die Armlöcher, der Schnürriem.

Das Kleid. Die Vordertheile, die Hintertheile, die Ärmel, der Aufschlag, die Nähte, die Binde, die Knöpfe, die Knopflöcher, das Falbel u. s. w.

Der Rock. Die Blätter, die Nähte, der Saum, die Bänder.

Die Schnürschuhe oder Schnürstiefel. Das Rohr, das Oberleder, die Sohle, der Absatz, die Naht, das Quater, die Schnürlöcher, der Schnürriem, der Schnürstift.

Das Schnupftuch. Der Saum, die vier Zipfe, das Mark.

### 3. Der Körper des Menschen.

Der Leib. Der Kopf, der Rumpf, die Glieder.

**Der Kopf.** Der Schädel, die Haare, der Wirbel, die Schläfe, die Ohren, das rechte Ohr, das linke Ohr, die Ohrläpplein, das Angesicht, die Stirne, die Augen, das rechte Auge, das linke Auge, die Augenbraunen, die Augenlieder, der Augenstern, die Nase, die Nasenlöcher, der Mund, die Oberlippe, die Unterlippe, die Wangen, das Kinn.

**Der Mund.** Die Zunge, der Gaumen, die Kinnladen, die Zähne, das Zahnfleisch, der Schlund.

**Die Zähne.** Die Vorderzähne oder Schneidezähne, die Spitzzähne, die Stock- oder Backenzähne, die Zahnlücke.

**Der Hals.** Die Gurgel oder Luftrohre, die Kehle, der Nacken oder das Genick.

**Der Rumpf.** Der Oberleib, der Unterleib.

**Der Oberleib.** Die Achseln, die Schultern, der Rücken, die Seiten, die Brust.

**Der Unterleib.** Die Magengrube, der Bauch, die Hüften, der Nabel, das Kreuz.

**Die Glieder des Leibes.** Zwey Arme, der rechte Arm, der linke Arm, zwey Beine, das rechte Bein, das linke Bein.

**Der Arm.** Der Oberarm, der rechte, der linke, der Unterarm, die Hand, der Elbogen.

**Die Hand.** Die Finger, der Daumen, der Zeigefinger, der Mittelfinger, der Gold- oder Ringfinger, der kleine Finger.

**Der Daumen.** Das obere Gelenk, das untere Gelenk.

**Der Finger.** Das obere Gelenk, das mittlere Gelenk, das untere Gelenk, der Nagel, die Fingerspitze.

**Das rechte und linke Bein.** Der Schenkel, das Schenkelbein, das Knie, die Kniekehle, das Schienbein, die Wade, der Knöchel, der Fuß, die Ferse, die Fußsohle, die Zehen.

**Feste Theile oder Knochen.** Die Hirnschale, der Kinnbacken, das Brustbein, der Rückgrath, die Rippen, das Hüftbein.

**Weiche Theile.** Die Haut, das Fett, das Fleisch, das Gehirn, das Mark.

**Flüßige Theile.** Das Blut, der Schleim, der Speichel, der Rotz, die Thränen, der Schweiß.

## 4. Der Garten.

**Der Garten.** Das Thor, das Gitter, der Zaun, die Planke, die Mauer, das Spallier, die Allee, die Gänge oder Wege, Beete,

der Grasplatz, der Rasen, die Bäume, die Sträuche, die Stauden, die Kräuter, die Blumen, das Gras, der Klee, das Moos, der Schwamm, der Schimmel.

Der Grasplatz. Das Gras, der Klee, das Moos, die Schafgarbe, der Wegerich, das Röhrkraut, die Nessel, die Distel, der Gänserich (Gansgarbe), die Wolfsmilch, die Zeitlose u. s. w.

Obstbäume. Der Kirschbaum, der Sauerkirschen-, (Weichsel-,) der Aprikosen-, Birn-, Pflaumen-, Zwetschken-, Maulbeeren-, Mandel-, Mispel-, Pfirsich-, Quitten-, Apfel-, der Cornelius-Kirschen-, der Nußbaum. Der hochstämmige, der Zwerg-, der piramidenförmige, der Spallierbaum.

Der Baum. Die Wurzeln, der Stamm, die Rinde, die Äste, die Zweige, die Knospen, die Blüthen, die Blätter, das Laub, die Früchte, das Harz, die Baumwunde.

Sträuche. Der Johannisbeer- (Ribisel-) Strauch, der Stachelbeeren-, Himbeeren-, Haselnuß-, Hollunder-, Rosen-, spanischen Hollunder-, Flieder-, Schlehen-, Hagebutten-, Sauerdorn-, Schneeballen-, Brombeeren-, Wachholderstrauch u. s. w.

Stauden. Anis, Fenchel, Wermuth, Rosmarin, Lavendel, Salbey, Thymian (Kuttelkraut), der Senf, Hanf u. s. w.

Wohlriechende Kräuter. Kerbel, Melisse, Münze, Quendel, Raute, Ysopp, Majoran, Petersilie, Geranium, Pelargonium u. s. w.

Gemüse und Gartenfrüchte. Salat, Kohl, Kohlrübe, Krautkopf, Blumenkohl, Portulak, Kresse, Cichorium, Möhren, rothe Rüben, weiße Rüben, Schnittlauch, Zwiebel, Knoblauch, Poree, Sellerie, Feldsalat, Rettig, Radieschen, Erdäpfel, Erdbirnen, Pastinat, Gurke, Melone, Kürbis, Spargel, Meerrettig (Krän), Erdbeeren.

Hülsenfrüchte. Erbsen, Linsen, Bohnen, Wicken (Kichern). —

Blumen. Die Primel, die Aurikel, das Gänseblümchen (Masliebe), die Butterblume, die Hyacinthe, die Narcisse, das Veilchen, das Lackveilchen, die Kornblume, der Mohn, der Rittersporn, die Lilie, die Kamille, die Levkoje, die Mayblume, die Nelke, die Ranunkel, die Ringelblume, die Sonnenblume, die Tulpe, das Tausendschön, das Stiefmütterchen (Tag und Nachtveilchen), das Vergißmeinnicht, die Balsamine, die Schwertlilie, der Löwenzahn, das Eisenhütchen, die Georgine, die Feuerlilie, das Leberkraut, die Aster, der Windling, der Fingerhut u. s. w.

Früchte, Obst. Der Apfel, die Aprikose, die Birn, die Haselnuß, die Kastanie, die Kirsche, die Sauerkirsche, die Cornelius-Kirsche (Dierndel), die Mandel, die Mispel, die Pfirsche, die Quitte, die Waldnuß (Nuß), die Zwetschke, die Maulbeeren, die Feige, die Zitrone, Pomeranze u. s. w.

Getreide-Arten. Roggen, Weitzen, Hafer, Gerste, Mais oder türkischer Weitzen, Heidekraut, Hirse.

Weinstock. Der Stock, die Rebe, die Blätter, die Ranken, die Traube.

Theile des Strauchs. Die Wurzel, die Fasern, die Stangen, die Zweige, die Blätter, die Blüthen, die Früchte (Beeren).

Theile der Staude. Die Wurzel, die Fasern, der Stängel, die Zweige, die Blätter, die Blüthen, der Samen, die Stacheln.

Die Theile der wohlriechenden Kräuter sind verschieden; sie haben mehrentheils Wurzel, Stängel, Zweige, Blätter, Blüthen, Samen.

Theile des Gemüses. Kopfsalat, Endivie, Kohl haben Wurzel, Stängel, Kelch, Blätter. Der Krautkopf oder Kopfkohl hat Wurzeln, einen Stängel, Kopf und Blätter. Die Zwiebel hat Wurzeln, Häute, walzenförmige Blätter. Der Knoblauch hat Wurzeln, kleine Zwiebel oder Zehen, einen Stängel, Blätter, Blüthen, Samen u. s. w.

Die Wurzelgewächse. Die gelbe (Möhre) weiße, rothe, Kraut-Rübe (Unterkohl), der Rettig, die Petersilie, das Radieschen, der Krän, der Pastinat, der Sellerie haben eßbare Wurzeln und auch Blätter an Stängeln; der Spargel hat Wurzeln, Sproßen oder Schößlinge, am Ende derselben den Kopf; die Kohlrübe hat Wurzeln, einen Stängel, einen Knollen und Blätter an den Stängeln; die Gurke, Melone und der Kürbis haben Wurzeln, Stängeln, Blätter, Schale, Fleisch und Samenkörner; die Erdäpfel und Erdbirnen haben Wurzeln, Knollen, Stängel, Blätter, Blüthen, Samenkapsel u. s. w.

Theile der Hülsenfrüchte: Wurzel, Stängel, Blätter, Blüthen, Schotten, Körner.

Theile der Blumen: Wurzel, Stängel, Blätter, Blume, Blumenkelch, Blumendecke, Blumenblätter, Staubgefäße, Stämpel u. s. w.

Theile des Apfels und der Birn: Stängel, Haut (Schale), Fleisch, Samenkapsel, Kerne.

Theile der Nüsse: Die Hülse, die Schale, der Kern.

Theile der Steinfrüchte, wie der Kirschen, Pflaumen: Schale, Fleisch, Kern.

Theile der Getreidearten: Wurzel, Halm, Ähren, Borsten, Körner.

## 5. Verschiedene Gegenstände.

Theile des Hauses: Ein, zwey, drey Stockwerke, die Mauern, das Dach, das Zimmer, die Stube, die Kammer, der Saal, die Küche, der Herd, der Rauchfang, die Treppe oder Stiege, der Keller, der Boden, der Abtritt, die Staffel oder Stufe, das Geländer, der Gang, der Erker, die Altane, der Stall, der Wagenschoppen, der Hof oder die Flur, die Dachrinne.

Erfordernisse zum Baue eines Hauses: Steine, Ziegel, Holz, Kalk, Sand, Eisen, Glas, Bley.

Küchengeräth: Das Topfbrett, die Feuerzange, der Feuerbock, das Wasserschaff, das Beil, der Rost, der Bratspieß, der Bratenwender, der Dreyfuß, das Feuerzeug, der Stahl, der Feuerstein, der Schwefel, der Kienspan, das Brennholz, die Gluth, die Kohle, die Kohlpfanne, der Schürhacken, die Glutschaufel, die Ofengabel, die Feuerzange, der Topf, der Fußtopf, der Hafen, die Schüssel, der Teller, die Tasse, die Schale, die Stürze, die Kanne, der Kessel, die Pfanne, der Durchschlag, das Sieb, der Trichter, die Platte, der Schaumlöffel, das Messer, die Gabel, der Löffel, das Salzfaß, die Pfefferbüchse, das Reibeisen, die Spicknadel, das Hackmesser, der Mörser, der Rühr- oder Kochlöffel, der Quirl, das Nudelbrett, das Schneidbrett, das Schüsselgestell, der Wasserkübel, der Mehlkasten, die Mehlschaufel, das Trögelchen, der Hackstock, der Korb, die Bütte, der Besen, der Flederwisch.

Thiere:

a) Vierfüßige. Der Hund, die Katze, die Maus, die Ratte, das Pferd, das Füllen, der Esel, der Ochs, die Kuh, das Kalb, der Bock, die Ziege oder Geis, das Kitze oder Zicklein, das Schwein, das Ferkel, der Hase, das Kaninchen, das Meerschweinchen, der Widder, das Schaf, das Lamm.

b) Vögel. Der Hahn, die Henne, das Huhn, das Kichlein, der Gänserich, die Gans, das Gänschen, der Änterich, die Änte, das Äntchen, der Tauber, die Taube, das Täubchen, der Truthahn, die Truthenne, der Pfau, das Perlhuhn, der Spatz oder Sperling, die

Schwalbe, die Goldammer, die Dohle, die Krähe, der Rabe, die Wildgans, der Fasan, der Fink, der Gimpel, der Hänfling, der Canarien-Vogel, die Lerche, die Meise, die Amsel, die Nachtigall, das Rothkehlchen, das Rothschwänzchen, der Staar, der Stieglitz, die Grasmücke, die Wachtel, der Zeisig u. s. w.

c) Insecten. Die Ameise, die Biene, die Wespe, die Fliege, die Bremse, der Floh, die Laus, die Grille, die Heuschrecke, der Käfer, der Krebs, der Maykäfer, der Mehlwurm, die Motte, die Mücke, der Ohrwurm, die Schabe, der Schmetterling, die Spinne, die Wanze, die Raupe u. s. w.

d) Würmer. Die Schnecke, der Regenwurm, der Blutegel, u. s. w.

e) Amphibien. Der Frosch, die Schildkröte, die Kröte, die Natter, die Eidechse u. s. w.

f) Fische. Der Karpf, der Hecht, die Sardelle, der Stockfisch, der Häring, der Weißfisch, der Goldfisch, der Gründling u. s. w.

---

# Dritter Anhang.

## Gegenstände zur Anregung und Entwicklung des Verstandes.

### 1. Anwendung der im zweyten Anhange verzeichneten Gegenstände.

Der Tisch hat ein Blatt, vier Beine (Füße), die Zarge, die Lade. Er ist viereckig. Das Blatt ist viereckig. Es ist flach. Es ist aus weichem Holze gemacht. Es ist aus mehreren Bretern zusammengeleimt. Es ist glatt. Es ist abgehobelt. Es ist braun — silberfarb angestrichen. Es ist länger als breit. Es kann von dem Tischgestelle weggenommen werden. Es ist an das Gestell befestiget. Es dient, um verschiedene Sachen darauf zu stellen. Der Tischler verfertiget das Blatt.

Der Tisch hat vier Beine (Füße). Die vier Füße tragen das Gestell und den ganzen Tisch, daß er nicht umfallen kann. Sie sind gleich lang, damit der Tisch feststehe, und nicht wanke. Sie sind gleich weit von einander entfernt. Sie sind viereckig. Sie haben eine abnehmende Dicke. Sie sind oben dicker als unten. Sie sind aus Holz geschnitten. Sie sind glatt, abgehobelt. Sie sind braun — silberfarb angestrichen. Sie sind an dem Gestelle befestiget. Sie haben vier Seiten. Sie sind auf allen Seiten gleich breit. Der Tischler verfertiget sie.

Die Zarge am Tische ist viereckig. Sie hat vier Seiten. Zwey Seiten sind länger, zwey kürzer. Eine Seite ist ausgeschnitten, damit die Lade hineingeschoben werden kann. Sie ist aus Bretern geschnitten. Sie ist von weichem Holze. Sie ist glatt, abgehobelt. Sie ist von außen braun — silberfarb angestrichen. Sie ist länger als breit. Das Ende jeder Seite ist an einem Fuße befestiget; es ist in den oberen Theil des Fußes eingeleimt — durch hölzerne Nägel festgemacht. Der Fuß kann von der Zarge nicht weggenommen werden, ohne sie zu zerbrechen. Er trägt das Tischblatt. Das Tischblatt kann (kann nicht) von demselben weggenommen werden. Die Zarge hält die Füße

fest. Von einer längeren Seite zur andern laufen an den beyden unteren Seiten des Ausschnittes Leisten. Diese Leisten sind so lang, als eine breite Seite der Zarge von der andern entfernt ist. Sie sind glatt, abgehobelt, an der Zarge angeleimt. Sie dienen, um die Lade festzuhalten, daß sie hineingeschoben und herausgezogen werden kann. Der Tischler verfertiget die Zarge.

Die Lade ist viereckig, hat vier Seiten oder Wände; zwey Seiten sind länger, zwey kürzer; sie hat unten einen Boden, ist oben offen, damit man verschiedene Sachen hineinlegen kann. Sie ist aus vier Seitenbretern und dem Boden zusammengesetzt. Sie ist aus weichem Holze. Die Wände und der Boden sind glatt und abgehobelt. Die Seitenbreter sind aneinander gefügt und geleimt, damit sie fest zusammenhalten. Der Boden ist unten an die Wände angeleimt und angenagelt, damit er an denselben fest halte. Die Lade kann unter das Tischblatt hineingeschoben und herausgezogen werden. Ist sie hineingeschoben, so sieht man nur die vordere Seite. Diese ist angestrichen, hat einen Zapfen (eine Handhabe), ein Schloß. Der Zapfen (die Handhabe, der Schlüssel) dient zum Anfassen, damit man die Lade herausziehen kann. Das Schloß dient zum Versperren der Lade. Wenn die Lade versperrt ist, muß man den Schlüssel abziehen, damit sie ein anderer nicht aufsperren und öffnen kann. Die Lade dienet, um verschiedene Sachen in derselben aufzubewahren. Der Tischler verfertiget sie. Der Schlosser macht das Schloß zu der Lade.

Vergleichung des Tischblattes mit den Füßen.

a. Ähnlichkeit. Das Blatt hat vier Ecken, auch der Fuß. Das Blatt ist aus weichem Holze, auch die Füße. Das Blatt ist glatt gehobelt, auch die Füße. Das Blatt ist braun angestrichen, auch die Füße. Das Blatt ist länger als breit, auch die Füße sind es. Das Blatt verfertiget der Tischler, auch die Füße u. s. w.

b. Unähnlichkeit. Das Blatt ist aus mehreren Bretern zusammengeleimt, der Fuß aus einem Stücke geschnitten. Das Blatt kann von dem Gestelle weggenommen werden, die Füße halten an demselben fest. Das Blatt dient, um verschiedene Sachen auf dasselbe zu legen; die Füße halten den Tisch aufrecht. An einem Tische ist nur ein Blatt; aber vier Füße sind an demselben. Die vier Füße stehen am Fußboden fest, das Blatt ruht auf dem Gestelle u. s. w.

Auf ähnliche Art können von allem Zimmergeräthe, Kleidungsstücken, den Gegenständen im Garten, im Hause, von dem Küchengeräthe, Thieren und allen Gegenständen, welche im zweyten An-

hange Seite 207 bis 212 vorkommen, die Theile, Eigenschaften, Mittel und Zweck, Ähnlichkeit und Unähnlichkeit, Ursache und Wirkung, bey den Theilen des menschlichen Körpers aber insbesondere die Verrichtungen derselben angegeben werden.

## 2. Zeichen. Kennzeichen.

Alle Dinge, welche machen, daß man an etwas denkt, sind Zeichen. Wenn vor einer Bude ein hölzerner Stiefel oder Schuh hängt, so denkt man: hier arbeitet ein Schuhmacher. Wenn vor einer Bude Brot oder Semmel liegt, so denkt man: hier ist Brot zu verkaufen. Wenn Fleisch vor der Bude hängt, so denkt man: daß hier Fleisch verkauft wird u. s. w. An dem Zeichen erkennt man die Sache.

Wenn die Uhr schlägt, so denkt man, daß eine Viertelstunde, eine Stunde abgelaufen ist. Wenn der Hund im Hofe bellt, so denkt man, daß ein Fremder sich nähert. Wenn der Rauch aus dem Schornsteine aufsteigt, so denkt man, daß ein Feuer auf dem Herde oder im Ofen brenne. Wenn die Leute mit ausgespanntem Regenschirme auf der Gasse gehen, so denkt man, es regne. Wenn an der Thür gepocht oder geklingelt wird, so denkt man, daß jemand hereinkommen wolle. Wenn ein Kind an dem Finger blutet, so denkt man, daß es sich an demselben verwundet habe. Wenn es regnet, so denkt man, daß es auf der Gasse kothig seyn werde.

Wer kann Zeichen angeben, woran man etwas erkennen kann, was man nicht sieht? Wenn es auf der Gasse rasselt, so erkennet man, daß ein Wagen oder Karren vorüberfährt. — Wenn Dauben aufgeschichtet sind, so denkt man, ein Faßbinder sey im Hause u. s. w.

Kennzeichen. Die Zeichen, welche ein Ding von allen andern unterscheiden, oder woran man sie erkennt, sind Kennzeichen. Die Birnen unterscheide ich von den Äpfeln durch die Gestalt, weil sie am Stiele spitzig zulaufen. Die Kirschen unterscheide ich von den Sauerkirschen durch den Geschmack; denn die Kirschen sind süß, die Sauerkirschen säuerlich. Eben so unterscheide ich den Zucker vom Salze, Wein vom Essig und Wasser durch den Geschmack. Ein rothes, blaues und weißes Band von gleicher Länge und Breite und gleichem Stoffe unterscheide ich durch die Farbe. Drey rothe Bänder von gleichem Stoffe, aber ungleicher Länge unterscheide ich durch die Länge. Einen Fleck von Wolle und Seide von gleicher Farbe, Länge und Breite erkenne ich durch das Gefühl; der wollene ist rauh, der seidene glatt. Den Essig und Wein in Gläsern von gleicher Größe er-

kenne ich, wenn auch Wein und Essig gleiche Farbe haben, und ich sie nicht koste, durch den Geruch. Die Personen erkennet man am Gesichte, an der Kleidung, an dem Gange, an der Stimme u. s. w.

Woran erkennst du reifes, woran unreifes Obst? Eine gleich große Kugel von Stein und Holz? Woran erkennst du einen Soldaten? Einen Pfannenflicker? Einen Schornsteinfeger? u. s. w.

### 3. Eigenschaften.

Was man an derselben Sache immer findet, heißt man Eigenschaft. Die Lilien sind weiß, die Veilchen blau, die Schmalzblümchen gelb, das Gras grün, die Rosen roth. Der Hut ist schwarz. Das Papier, das Hemd, die Haube sind weiß. Wer kann noch Gegenstände nennen, die weiß sind? Die Mauer, die Taube, der Schwan, die Schürze u. s. w. Das Wasser, der Wein, das Bier, die Milch sind flüßig. Nenne mir noch Gegenstände, die flüßig sind. Der Meth, der Most, die Tinte, das Öhl u. s. w. Der Zucker, der Syrup, die Erdbeeren, die Kirschen sind süß. Wer kann noch Sachen nennen, die süß sind? Die Himbeeren, die Birnen, die Weintrauben, die Reinesclaudes u. s. w. Das Fischbein, das Stäbchen, das Rohr ist biegsam. Nenne mir auch einen Gegenstand, der biegsam ist. Die Feder, das Leder, der Strohhalm, die Gräte u. s. w. Der Stein, das Holz, das Eisen, der Ziegel ist hart. Nennet mir mehrere harte Gegenstände. Das Kupfer, das Bley, das Eis, das Glas u. s. w. Die Butter, das Fett, die reife Aprikose, die Pflaume u. s. w. sind weich. Wer weiß einen weichen Gegenstand zu nennen? Der Speck, die reife Birn, die Zwetschke, der Pfirsich u. s. w.

### 4. Unterschied und Gleichheit.

Eine hölzerne und eine eiserne Kugel. Was für Eigenschaften haben sie mit einander gemein? Beyde sind rund, gleich groß, glatt, rollen leicht fort. Unterschied: die eiserne Kugel ist schwerer, sie ist schwarz, sie ist von Eisen, die andere von Holz.

Thür und Fenster. Die Thür ist von Holz, auch die Fensterrahme. Die Thür macht der Tischler, auch die Fensterrahme. Die Thür ist viereckig, auch das Fenster. Die Thür wird auf- und zugemacht, auch das Fenster u. s. w. Die Thür ist größer als das Fenster. Die Thür ist ganz aus Holz, das Fenster aus Holz und Glas. Die Thür streift auf den Boden, das Fenster ist vom Boden erhoben. Durch die Thür gelangt man in das Zimmer, durch das Fenster schaut man auf die Gasse

u. s. w. Ein Groschen und ein Kreuzer. Beyde sind Geldsorten, rund, mit beyden kann man etwas einkaufen u. s. w. Der Groschen ist kleiner als der Kreuzer; er ist von Silber, der Kreuzer von Kupfer, er gilt dreymahl so viel als ein Kreuzer, er hat ein anderes Gepräge, einen andern Klang, er ist geringer am Gewichte u. s. w.

## 5. Ursache und Folge.

Wenn ein Nelkenstock nicht begossen wird, verwelkt er. Wenn geschossen wird, so knallt es. Wenn es stark regnet, so wird es kothig. Wenn die Sonne scheint, so wird es warm. Wenn Feuer im Ofen brennt, so wird es in der Stube warm. Wenn es schneyet, so wird der Erdboden weiß. Wenn ein Schwefel angezündet wird, so riecht man den Schwefeldunst. Wenn ich an die Glocke schlage, so klingt es. Wenn man mit dem Stahle an den Feuerstein schlägt, so sprühen Funken. Wenn ich eine Kerze an ein brennendes Licht halte, so wird sie angezündet. Wenn ich mich anstoße, so schmerzt es. Wenn ich mir die Hände wasche, so werden sie rein. Wenn ich gut aufmerke, so verstehe ich, was der Lehrer sagt. Wenn ich mich in den Finger schneide, so blutet er. Wenn ich zu viel esse, so werde ich krank. Wenn ich aufmerksam und fleißig bin, so werde ich gelobt. Wenn es kalt ist, so friert mich u. s. w.

## 6. Urtheil.

Dieser Hut ist schwarz. Diese Wand des Zimmers ist weiß. Der Himmel ist heute blau. Diese Zitrone ist gelb. Diese Rose ist roth. Dieser Tisch ist braun. Die Spinnerinn spinnet Flachs, Wolle oder Werch. Aus Flachs werden feine Fäden, aus Wolle gröbere Fäden, aus Werch die gröbsten Fäden. Mehrere Leinfäden werden zu Zwirn gedrehet. Der Leinweber machet aus den gesponnenen Leinfäden, aus Garn Leinwand. Der Tuchmacher webet aus gesponnenen Wollfäden (aus Wollgespinnst) Tuch, Flanell. Der Färber färbt die Leinwand, das Tuch und den Flanell. Der Zeugmacher webet aus Gespinnst Zeuge. Der Seidenzeugmacher webet aus Seide seidene Zeuge. Der Bandmacher webet Bänder. Der Schneider verfertiget aus Tuch, Zeug und Leinwand die Kleider. Er nimmt das Maaß. Er schneidet Tuch, Zeug und Leinwand mit der Scheere nach dem Maaße zu. Er nähet die zugeschnittenen Stücke mit der Nadel, mit Seide oder Zwirn zusammen. Der Schuster machet Schuhe, Stiefeln und Pantoffel aus Leder. Der Gärber bereitet aus Häuten das Leder dazu. Die Mutter, die Schwester, und

der Strumpfstricker stricken Strümpfe aus Wolle und Zwirn. Der Strumpfwirker wirket Strümpfe aus Seide, Wolle, Zwirn. Die Näherinn, auch die Mutter, Schwester, die Dienstmagd nähet und flicket die Wäsche (das Leinenzeug). Die Mutter, die Schwester, die Magd, die Wäscherinn waschet, trocknet, manget und bügelt die Wäsche. Der Seifensieder bereitet aus Unschlitte Seife und Kerzen u. s. w.

Wenn ein Haus gebauet wird, so müssen viele Menschen daran arbeiten. Der Maurer machet die Grundfeste und steinernen Wände (Mauern). Der Zimmermann machet den Dachstuhl. Der Ziegeldecker beleget ihn mit Dachziegeln. Der Maurer brauchet bey seiner Arbeit Bruchsteine, Ziegel (Backsteine), Kalk, Sand. Die Bruchsteine werden von dem Steinbrecher im Steinbruche von den Felsen gebrochen. Die Ziegel werden von dem Ziegelschläger aus nassem Lehm geformet, getrocknet, und von dem Ziegelbrenner im Ziegelofen hart gebrennt. Der Kalkbrenner brennet im Kalkofen aus Kalksteinen den Kalk. Der Kalk wird im Wasser aufgelöset (gelöschet) und mit Sand vermischet; daraus entstehet der Mörtel. Der Mörtel wird zwischen die Steine und Ziegel gegeben, und verbindet sie, wenn er trocknet. Die Handlanger tragen Steine, Ziegel und Mörtel zu. Der Tischler machet Thüren, Fensterrahmen, leget die Breter zu dem Fußboden. Der Schlosser machet Schlösser, Schlüssel, Riegel, Thürbänder, Glockenzüge, eiserne Öfen, Röhren und beschlägt die Fensterrahmen. Der Glaser schneidet die Glastafeln ein. u. s. w. So können alle Handwerker benennet werden, welche das Haus-, Küchen- Hofgeräthe u. s. w. verfertigen.

## 7. Schlüsse.

Weil dieser Knabe sehr blaß aussieht, so denke ich, daß er krank ist. Weil dieses Mädchen erhitzt ist, und schnell Athem hohlet, so vermuthe ich, daß es schnell gelaufen ist. Weil dieser Knabe eine Beule an der Stirne hat, so vermuthe ich, daß er sich angestoßen hat, oder daß er gefallen ist. Weil es in der Stube warm ist, so schließe ich, daß Feuer im Ofen ist. Weil die Fenster gefroren sind, so schließe ich, daß es auf der Gasse kalt ist. Weil das Laub von den Bäumen fallet, so ist es Herbst. Wenn es auf der Gasse kothig ist, so schließe ich, daß es geregnet hat. Wenn der Hund bellet, so schließe ich, daß ein Fremder sich nähert. Wenn der Lehrer mich anlächelt, so schließe ich, daß ich meine Sache gut gemacht habe.

Wenn der Lehrer mich scharf ansieht, so schließe ich, daß ich etwas unrecht thue oder gethan habe. Wenn die Leute sich die Nase zuhalten, so schließe ich, daß es stinket. Wenn Jemand hinket, so schließe ich, daß er einen Schaden am Beine oder Fuße hat. Wenn ich sehe, daß Jemand einen eingebundenen Finger hat, so schließe ich, daß der Finger verwundet oder verletzet ist. Wenn mein kleines Brüderchen unbeweglich mit geschlossenen Augen im Bette lieget, so denke ich: es schläft. Wenn es wehmüthig schreyet und weinet, so schließe ich, daß ihm etwas fehlet. Wenn die Sonne wärmer scheinet, der Tag länger wird, die Kirschen- Pfirsich- und Birnbäume blühen, die Wiese grünet, die Bäume ausschlagen, die Vögel singen; so ist Frühling. Wenn die Tage am längsten sind, die Sonne am wärmsten scheinet, die Apricosen, Birnen, Erdbeeren, die Früchte auf dem Felde reif werden; so ist Sommer. Wenn der Tag abnimmt, die Luft rauher wird, die Weinlese beginnet, alles Obst, auch die Erdäpfel gesammelt werden, das Laub auf den Bäumen gelb wird und abfällt; ist Herbst. Wenn es kalt ist, das Wasser zu Eis gefrieret, wenn es schneyet, die Tage am kürzesten sind; da ist es Winter u. s. w.

# Vierter Anhang.

## Gedächtnißübungen auf frühere Anschauung gegründet.

a. Speisen, die der Bäcker liefert: Brot, Semmel, Kipfel, Bretzel, Wecken, Zwieback u. s. w.

b. Fleisch. Rindfleisch, Kalbfleisch, Lammfleisch, Schaffleisch, Hammelfleisch, Ziegenfleisch, Bockfleisch, Zickelfleisch, Schweinfleisch, Braten, Leberwurst, Bratwurst, Blutwurst, Leber, Nieren, Milz, Gekröse, Kuttelfleck, Zunge u. s. w.

c. Wildpret. Hirsch- Reh- Hasen- Gemse- Wildschweinfleisch.

d. Geflügel. Henne, Hahn, Huhn, Hühnchen, Kapaun, Truthahn, Truthenne, Gans, Änte, Taube, kleine Vögel, Drosseln, Krametsvogel, Repphuhn, Fasan, Schnepf, Ey.

e. Fische. Karpf, Hecht, Weißfisch, Grundel, Stockfisch, Häring, Sardelle, Rogen, Milch.

f. Fasttags-Speise. Thiere. Krebs, Auster, Schildkröte, Frosch, Muschel, Fische.

g. Flüßige Speisen. Suppe, Milch, Obers, Kaffeh, Thee, Chokolade, Brühe.

h. Zuspeise grüne. Kraut, Weißkraut, Sauerkraut, Kohl, Braunkohl, Blumenkohl, Kohlsprossen, Salat, Endivie, Kopfsalat, krausen Salat, Feldsalat, Spinat, Gurken, Kürbis, Melone, Spargel.

i. Eßbare Wurzeln und Rüben. Erdäpfel, Erdbirn, weiße, rothe, gelbe Rübe, Kohlrübe, Rettig, Sellerie, Petersilie, Zwiebel, Knoblauch.

k. Gemüse. Erbsen, Linsen, Bohnen, Graupe oder gerollte Gerste, Hirse, Reiß, Gries.

l. Mehlspeisen. Knödel, Nudel, Strudel, Schmarn, Gugelhupf, Krapfen, Pastete, Torte, Koch, Brey.

m. Gewürz und Fett. Salz, Zucker, Honig, Pfeffer, Essig, Ingwer, Safran, Zimmet, Muscaten-Blüthe, Muscaten-Nuß,

Gewürznelke, Kapern, Kümmel, Anieß, Fenchel, Senft, Lorbeer-Blätter, Majoran, Thymian, Butter, Schmalz, Öhl, Fett, Mark, Speck, Käse.

n. Obst. Apfel, Apricose, Birn, Feige, Haselnuß, Kastanie, Kirsche, Sauerkirsche, Cornelius - Kirsche, Mandel, Mispel, Pfirsich, Nuß, Quitte u. s. w.

o. Beeren. Erdbeere, Johannisbeere, Stachelbeere, Maulbeere, Himbeere, Weinbeere, Rosine, Zibebe.

p. Getränke. Wasser, Wein, Bier, Brantwein, Meth, Limonade, Punsch.

Geräthe zum Gebrauche im Hause. Nadeln, Zwirn, Scheere, Bügeleisen, Fingerhut, Elle, Wage, Gewicht, Schachtel, Sack, Korb, Waschtrog, Strick, Bindfaden (Spagat), Leiter, Hammer, Nägel, Axt, Säge, Bohrer, Zange, Meisel, Feile, Laterne, Sieb, Feuereimer, Schaufel, Kehrbesen, Staubbesen, Bartwisch u. s. w.

Hausthiere. Pferd, Füllen, Ochs, Kuh, Kalb, Schaf, Widder, Lamm, Bock, Ziege, Kitz, Schwein, Sau, Ferkel, Hund, Katze, Esel.

Hausgeflügel. Hahn, Henne, Hühnchen, Gans, Änte, Truthahn, Perlhuhn, Taube, Pfau.

Längenmaß. Die Klafter hat 6 Schuh oder Fuß, ein Fuß 12 Zoll, ein Zoll 12 Linien.

Ellenmaß. Die Elle hat 2 halbe Ellen, 3 Drittel, 4 Viertel, 8 Achtel, die halbe Elle hat 2 Viertel und 4 Achtel.

Getreidemaß. Der Muth hat 30 Metzen, 1 Metzen hat 2 halbe Metzen, 4 Viertel, 8 Achtel. Der halbe Metzen hat 2 Viertel, 4 Achtel. Ein Viertel hat 2 Achtel. Das Achtel hat 4 große Maßel, 8 kleine Massel. Das große Massel hat 2 kleine Massel, 8 Becher. Das kleine Massel hat 4 Becher.

Wein-Bier-Brannt weinmaß. Ein Faß Wein hat 10, ein Faß Bier 2 Eimer. Der Eimer hat 40 Maß, 2 halbe Eimer, 4 viertel Eimer, 8 achtel Eimer. Der halbe Eimer hat 20, der viertel Eimer 10, der achtel Eimer 5 Maß. Eine Maß hat 2 halbe Maß oder 4 Seidel. Eine halbe Maß hat 2 Seidel. Ein Seidel hat 2 halbe Seidel.

Zeitmaß, siehe Seite 53.

Handelsgewichte. Ein Centner hat 2 halbe, 4 Viertel-Centner oder 100 Pfund. Der halbe Centner hat 50, der Viertel-

Centner 25 Pfund. Das Pfund hat 2 halbe Pfund oder 4 Vierting. Das halbe Pfund hat 2 Vierting. Das Pfund hat 32, das halbe Pfund 16, das Viertel=Pfund oder der Vierting 8 Loth. Der Vierting hat 2 halbe Vierting, der halbe Vierting hat 4 Loth. Das Loth hat 2 halbe Loth oder 4 Quentchen. Das halbe Loth hat zwey Quentchen.

Münzen, siehe Seite 53.

Besondere Benennungen. Das Schock hat 2 halbe oder 4 viertel Schock. Das Schock hat 60, das halbe Schock 30, das viertel Schock 15 Stücke.

Ein Schilling hat 30 Stücke, 8 Schillinge sind ein Pfund.

Ein Mandel hat 15 Stücke, ein Dutzend hat 12 Stücke.

Ein Ballen Papier hat 10 Rieß, ein Rieß 2 halbe, oder 4 Viertel=Rieß; das Rieß hat 20, das halbe Rieß 10, das Viertel=Rieß 5 Buch. Ein Buch Schreibpapier hat 24 Bogen. Ein Bogen hat 2 halbe Bogen, 4 Quart=Blätter und 8 Octav=Blätter.

Ein Bund Schreibfedern hat 25 Stücke.

Ein Stoß Holz hat 2 Klafter, eine Klafter hat 2 halbe Klafter oder 4 Viertel=Klafter; eine halbe Klafter hat 2 Viertel=Klafter.

# Fünfter Anhang.

## Sprichwörter, Sprüche, Gedächtnißverse.

1. An Gottes Segen
   Ist alles gelegen.
2. Ein jedes Gräschen lehret mich:
   Wie groß ist Gott, wie klein bin ich!
3. In den Wundern der Natur
   Finden wir der Gottheit Spur.
4. Ein jedes Wiesenblümchen spricht:
   „Vergiß des lieben Gottes nicht!“
5. Der goldnen Sonne Glanz und Pracht,
   Verkündet Gottes Huld und Macht.
6. Kind! glaube, hoffe, bethe an,
   Was Gott thut, das ist wohlgethan.
7. Nichts geschieht von ungefähr,
   Alles kommt vom Höchsten her.
8. Bist du in der Noth,
   So bau' auf Gott.
9. Was Gott, dein Vater, will und thut,
   Ist dir und allen Menschen gut.
10. Auf Gott vertrau' mit Zuversicht,
    Und er verläßt gewiß dich nicht.
11. Ist auch kein einz'ger Freund dir nah',
    So ist der liebe Gott doch da.
12. Wer gut und fromm auf Gott vertraut,
    Der hat auf guten Grund gebaut.
13. Wo ich bin, und was ich thu',
    Sieht mir Gott, mein Vater, zu.
14. Der gute Gott regiert die ganze Welt,
    Vertrau' auf ihn, er weiß, wo es dir fehlt.

15. Bedenke, daß, wo du auch bist,
Doch Gott in deiner Nähe ist.
16. Alle Tage beth' zu Gott,
Findest Hülfe in der Noth.
17. Auch wenn du ganz allein und im Verborg'nen bist,
Sieht dich doch Gott. Daher thu' nie, was unrecht ist.
18. Vergieß es nie, wohin dein Fuß auch flieht,
Daß dich auch Gottes Auge sieht.
19. Der Mensch denkt's,
Gott lenkt's.
20. Das Glück kommt nicht von Ungefähr,
Es rührt vom lieben Gotte her.
21. Gott hat alles wohl gemacht,
Nimm's nur du auch recht in Acht.
22. Was Gottes Vorsicht will und thut,
Ist weise, mild, gerecht und gut.
23. Läßt du es an dir selbst nicht fehlen,
Auf Gott kannst du dann sicher zählen.
24. Der Mensch hat im Leben, der Mensch hat im Tod
Stets einen allliebenden Vater an Gott.
25. Wer sich auf seinen Gott verläßt,
Deß Hoffnung steht wie Felsen fest.
26. Im Unglück mußt du fest am Glauben halten;
Ein Augenblick kann alles umgestalten.
27. Den Frommen wird in Unglücksstürmen
Die Allmacht Gottes schirmen.
28. Verzage, Kind, in keiner Noth:
Thu', was du sollst, vertrau auf Gott!
29. Mein Sprüchlein heißt: Auf Gott vertrau;
Arbeite brav und leb genau.
30. Vertrau' auf Gott, und laß ihn walten,
Er wird dich wunderbar erhalten.
31. O wüßten wir, warum uns Gott betrübe,
So wüßten wir, wie herzlich er uns liebe.
32. Allein mit Gott fang alles an,
Dann, was du thust, ist wohlgethan.
33. In Freud' und Scherz, in Leid und Schmerz
Den Sinn und Herz wend' himmelwärts.

34. Fängst du ein Werk mit Bethen an,
So ist die Hälfte schon gethan.
35. Der Mensch bringt ohne Gottes Segen
Nicht das geringste Werk zuwegen.
36. Arbeit mit Gebeth verbinden,
Macht uns Gottes Segen finden.
37. Prüfe dich bey jeder That,
Frag' dein Inn'res erst um Rath.
38. Mit Inbrunst bethe stets zu Gott,
Dem besten Helfer in der Noth.
39. Kind, wirst du roth,
So warnt dich Gott.
40. Kind, einem gut verlebten Tag
Folgt auch ein schöner Abend nach.
41. Ein gutes Werk schafft jederzeit
Die seligste Zufriedenheit.
42. Still, sanft und mild,
Ein gold'ner Schild.
43. Heiter strahlt das Angesicht
Nach erfüllter Menschenpflicht.
44. Nur dann ist Glück und Ruh' dir treu,
Ist dein Gewissen vorwurfsfrey.
45. Es wird, begehst du böse Thaten,
Dich dein Gewissen bald verrathen.
46. Wer Gott gehorcht, erwählt den besten Theil,
Wer Gott verläßt, verläßt sein eigen Heil.
47. Ohne sanfte gute Sitten
Ist man nirgends wohl gelitten.
48. Zucht und Tugend
Ziert die Jugend.
49. Gut sprechen nützt sehr,
Gut handeln noch mehr.
50. Bist du sittsam und bescheiden,
Dann kann dich jeder leiden.
51. Gute Sprüche, weise Lehren
Muß man üben, nicht bloß hören.
52. Wer das Gute freudig übt,
Der ist's, der sich selber liebt.

53. Sey immer fromm und gut,
So fehlt's dir nie an frohem Muth.
54. Nur ein frommer Sinn
Führt zum Himmel hin.
55. Deines Lebens köstlichster Gewinn
Sey ein reines Herz, ein edler Sinn.
56. Das höchste Glück dem sicher blüht,
Der fromm zu werden sich bemüht.
57. Dem kleinen Veilchen gleich, das im Verborg'nen blüht,
Sey immer fromm und gut, auch wenn dich niemand sieht.
58. Ein reines Herz, das Gott gefällt,
Ist mehr, als aller Glanz der Welt.
59. Willst du dich deines Lebens freu'n,
So mußt du fromm und thätig seyn.
60. Ohne Tugend wird hiernieden
Dir kein dauernd Glück beschieden.
61. Laß keinen Tag vergehen,
Ohne daß was Gut's geschehen.
62. Bin ich gleich jung und klein,
Fleißig kann ich doch schon seyn.
63. Bey Arbeit und Gesang
Wird nie die Zeit dir lang.
64. Bienen mußt du ähnlich seyn,
Honig tragen sie nur ein.
65. Arbeit ist des Menschen Pflicht,
Wer nicht säet, erntet nicht.
66. Von Arbeit ist noch niemand gestorben,
Von Müßiggang sind schon viele verdorben.
67. Wer etwas weiß und kann,
Trägt niemahls schwer daran.
68. Unverdroß'ne Thätigkeit
Hat noch keinen je gereu't.
69. Das beste Erbtheil ist — geschickt, verständig seyn.
Nur was du weißt und kannst, gehört auf immer dein.
70. Fleiß und Kunst liebt jedermann,
Hast du Arbeit, frisch daran.
71. Nütze jeden deiner Tage,
Trägheit wird dir selbst zur Plage.

72. Leiden währt nicht immer,
Ungeduld macht's schlimmer.

73. Welche in der Jugend das Lernen scheuen,
Werden es sehr im Alter bereuen.

74. Glücklich ist, wer vergißt,
Was nicht zu ändern ist.

75. Was Hänschen nicht lernt und nicht kann,
Lernt Hans auch nie mehr als Mann.

76. Ermatte nicht in deinen Pflichten,
Geduld und Fleiß kann viel verrichten.

77. Der Fleißige hat niemahls Noth,
Dem Faulen fehlet oft das Brot.

78. Es steht der Träge
Sich selbst im Wege.

79. Wer im Sommer nicht mag schneiden,
Muß im Winter Hunger leiden.

80. Verdientes Brot
Macht Wangen roth.

81. Nutzbare Kunst
Bringt Brot und Gunst.

82. Geduld im Leiden
Bringt Himmelsfreuden.

83. Rede wenig, aber wahr,
Vieles Reden bringt Gefahr.

84. Halt immer, was dein Mund verspricht,
Und lüge selbst im Scherze nicht.

85. Dem Lügner glaubt man nicht,
Wenn er auch Wahrheit spricht.

86. Die Wahrheit rede stets, und wage nicht zu lügen,
Du kannst die Menschen zwar, doch niemahls Gott betriegen.

87. Von Sagen-Hör'n
Lügt man gern.

88. Belüge andre Menschen nicht,
Und halte, was dein Mund verspricht.

89. Wer stets die Wahrheit ehrt,
Ist Gott und Menschen werth.

90. Die Wahrheit wird bestehen,
Die Lügen werden untergehen.

91. Mit dem Versprechen ist noch nichts gethan;
Das Meiste kommt ja auf das Halten an.
92. Zufriedenheit kennt keine Noth,
Ist fröhlich selbst bey trocknem Brot.
93. Die Lüge macht kein Übel besser;
Es wird durch Lügen nur noch größer.
94. Wer seine Pflicht treu thut,
Hat immer frohen Muth.
95. Alle böse Thaten
Müssen sich verrathen.
96. Der lebt in jedem Stande gut,
Der fromm ist, und was recht ist, thut.
97. Nur der ist tugendhaft und gut,
Der ohne Eigennutz, was recht ist, thut.
98. Der Leichtsinn und die Lüsternheit
Raubt Unschuld, Ehre, Seligkeit.
99. Sparsamkeit hat immer Brot,
Auf Verschwendung folget Noth.
100. Wer das Ende nimmt in Acht,
Selten große Fehler macht.
101. Wer den Häller nicht ehrt,
Ist des Groschens nicht werth.
102. Armuth, Mangel, Reu' und Schmach,
Folgen dem Verschwender nach.
103. Ein Geitziger wird niemahls satt,
Und so verliert er oft noch, was er hat.
104. Wer sich nicht nach der Decke streckt,
Dem bleiben die Füße unbedeckt.
105. Geitz macht das Herz
Zu Stein und Erz.
106. Sey mäßig stets in allen Dingen,
So wirst du hoch dein Leben bringen.
107. Viel Geld verführt zu Übermuth;
Und Übermuth thut niemahls gut.
108. Iß und trink mit Maß und Freuden:
Übermaß bringt Schmerz und Leiden.
109. Maß gehalten jederzeit;
Schaden bringt Unmäßigkeit.

110. Halt Maß und Ziel in Speis' und Trank,
So wirst du alt, und selten krank.
111. Schönheit vergeht,
Tugend besteht.
112. Bescheidenheit
Das schönste Kleid.
113. Die Blume in dem Garten lehrt,
Wie lange Pracht und Schönheit währt.
114. Hoffart, Kinder, gehet vor dem Fall,
Schmach, Verachtung folgt ihr überall.
115. Verachte keinen Stand,
Jeder nützt dem Vaterland.
116. Von oben ist die Aussicht schön,
Doch sichrer ist es, unten stehn.
117. Prahle nicht mit deinen Sachen,
Es kann nur verächtlich machen.
118. Was hat der Prahler stets zum Lohn?
Was er verdient hat, Schimpf und Hohn.
119. Wer eitel prahlt und unwahr spricht,
Dem glaubt man auch das Wahre nicht.
120. Grobheit und Stolz
Wachsen auf einem Holz.
121. Quäle nie ein Thier zum Scherz,
Denn es fühlt wie du den Schmerz.
122. Tritt auch den kleinsten Wurm nicht todt;
Das Leben gab ihm ja der gute Gott.
123. Kind, quäle nie ein unvernünftig Thier,
Bedenk, Gott schuf's, es nützet dir.
124. Wer da thut nichts Rechtes,
Thut gewiß viel Schlechtes.
125. Laß liegen, was dir nicht gehört,
Und wär es keinen Häller werth.
126. Ehrlichkeit hilft durch die Welt,
Sie nützet mehr als Gut und Geld.
127. Weit lieber bleibe arm auf Erden,
Eh' du sollst reich durch Diebstahl werden.
128. Es folgen Strafe, Schimpf und Schmach
Dem Diebe auf dem Fuße nach.

129. Das Naschen führt zur Dieberey,
Bringt Schande, Schmerz und bitt're Reu'.
130. Unrechtes Gut duld' nicht im Haus;
Es ruft oft selbst den Diebstahl aus.
131. Die Häucheley
Ein faules Ey.
132. Wer je gestohlen und gelogen,
Wird immerhin zur Straf gezogen.
133. Ein Diebstahl ist schwer zu verhehlen,
Am besten ist's — gar nicht zu stehlen.
134. Betrug und Unrecht mußt du scheu'n,
Sonst warten Schimpf und Schande dein.
135. Vor fremdem Gut bewahre deine Hände,
Sonst nimmts einmahl ein schlimmes Ende.
136. Wer andre gern mag hintergehen,
Dem wird oft Gleiches auch geschehen.
137. Der Krug geht, wie man längst schon spricht,
Zum Brunnen, bis er bricht.
138. Hast du viel und Überfluß,
Denk' an den, der darben muß.
139. Gib andern gern, bist du auch selbst nicht reich:
Wohlthätigkeit macht Menschen Engeln gleich.
140. Nimm dich, so viel du kannst, der Armen willig an,
Und denke, daß dir oft der Ärmste nützen kann.
141. Thu wohl, und schau nicht, wem?
Das ist Gott angenehm.
142. Doppelt gibt, wer gleich gibt,
Was man wünscht und liebt.
143. Barmherzigkeit und Wohlthun werden
Belohnt im Himmel und auf Erden.
144. Befiehl dich Gott, sey stark in Noth,
Bedenk den Tod, gib Armen Brot.
145. Es bringt uns stets den besten Segen
Ein mitleidvolles Herz zuwegen.
146. Wer seiner Brüder Noth vergißt,
Verdient nicht, daß er glücklich ist.
147. Wer sich erbarmet fremder Noth,
Den segnet stets der liebe Gott.

148. Wenn der Arme dem Dürftigen leiht,
So ist im Himmel große Freud'.
149. Barmherzig seyn ist deine Pflicht,
Sonst liebst du Gott und Menschen nicht.
150. Ein betrübtes Herz erquicken
Bringet himmlisches Entzücken.
151. Mit Sanftmuth deinen Feind behandeln
Wird dessen Haß in Lieb verwandeln.
152. Gut seyn, nicht Gold
Macht lieb und hold.
153. Ein Liebeswerk nimmt Gott so an,
Als hätte man ihm's selbst gethan.
154. Vor Jähzorn nimm dich wohl in Acht,
Viel Unheil hat er schon gebracht.
155. Wer seines Nächsten Freude stört,
Ist selbst auch keiner Freude werth.
156. Dem Nächsten Trost und Hülfe geben
Sey dir die größte Freud' im Leben.
157. Liebt euch auf Erden, wißt,
Daß Gott die Liebe ist.
158. Suchst du Freunde — thue allen
Was erlaubt ist, zu Gefallen.
159. Das Maß, mit dem ihr mißt auf Erden,
Wird euch einst zugemessen werden.
160. Lieb' und Dankbarkeit gefällt,
Undank haßt die ganze Welt.
161. Kind, ist Undank im Gemüthe,
Fehlt gewiß die Herzensgüte.
162. Wenn euch andere erfreu'n,
Müßt ihr ihnen dankbar seyn.
163. Flieh' böse Kinder stets; sie schaden deinen Sitten.
Wer mit Bösen geht, ist nirgend wohl gelitten.
164. Besser ist es, einsam seyn,
Als mit Bösen sich erfreu'n.
165. Den Umgang böser Kinder flieh;
Denn du wirst nur verführt durch sie.
166. Wer sich an lockere Gesellen schließt,
Zeigt, daß er auch nicht gut gesittet ist.

167. Wer Pech angreift, besudelt sich;
Entfern darum von Bösen dich.
168. Höre niemahls bösen Rath;
Denn er führt zur Lasterthat.
169. Geh nur mit guten Kindern um,
Das bringt dir Nutzen, Ehr' und Ruhm.
170. Mit Falschheit kommt man niemahls weit,
D'rum halt es mit der Redlichkeit.
171. Redlich sey des Herzens Grund,
Redlich spreche auch der Mund.
172. Geh treu und redlich durch die Welt,
Das ist das beste Reisegeld.
173. Sey offen; wer sich schlau versteckt,
Wird oft zu seiner Schand entdeckt.
174. Ein junger Lügner — ein alter Dieb:
D'rum Kind, behalt die Wahrheit lieb.
175. Treue Hand
Geht durch's Land.
176. Wahrheit, Redlichkeit und Güte
Schmückt ein kindliches Gemüthe.
177. Der Lohn der Treu' und Ehrlichkeit,
Ist Zutrau'n und Zufriedenheit.
178. Beym Eigensinn
Ist kein Gewinn.
179. Halt Wort, so schwer es scheint,
Dann traut dir Freund und Feind.
180. Willst du, daß man dir nichts thu,
So laß Jedermann in Ruh.
181. Wer schwacher Unschuld Leides thut,
In dessen Adern fließt kein edles Blut.
182. Wer and're quält und gern betrübt,
Der wird auch selber nicht geliebt.
183. Verspotte, liebes Kind, nie Armuth und Gebrechen;
Gott könnte solchen Spott mit gleichem Unglück rächen.
184. Spotte über Krüppel nicht, und denk daran,
Daß auch dich ein Unglück treffen kann.
185. Die Ehr', die Zeit, das Leben
Kann Niemand wieder geben.

186. Lobe gern, was gut und löblich scheint,
Schmähen, tadeln macht dir keinen Freund.
187. Ein Jeder kehr' vor seinem Thor,
Er findet Koth genug davor.
188. Erfreu' dich nicht des andern Leid,
Dein Unglück ist vielleicht nicht weit.
189. Was du nicht willst, daß man dir thu',
Das füg' auch keinem andern zu.
190. Der alle andern ehrt,
Ist selbst auch ehrenwerth.
191. Wer andern gar nicht traut,
Steckt selbst in keiner guten Haut.
192. Durch Argwohn, Geiz und Neid
Entsteht der meiste Streit.
193. Wenn böse Thaten dich gereuen,
So werden Engel sich darüber freuen.
194. Leichter ist es, sittlich leben,
Als vom Falle sich erheben.
195. Ein Retter einer Seele seyn,
O Gott, wie muß dieß Glück erfreu'n!
196. Vor Schmerz, Schaden und Gefahren
Suche jeden zu verwahren.
197. Wenn Brüder straucheln, reiche hülfreich ihnen deine Hand,
Daß sie nicht fallen; denn sie sind dir ja verwandt.
198. Wer sich nicht zu bessern sucht,
Bleibt ein Bäumchen ohne Frucht.
199. Wenn du geirret hast, gestehe deine Schuld,
Folg' ohne Eigensinn, und leide mit Geduld.
200. Ein Kind, das nicht auf Warnung hört,
Ist wahrlich sehr beklagenswerth.
201. Im Herzen, wie in Gartenbeeten,
Ist täglich Unkraut auszujäten.
202. Sey dankbar lebenslang dem, der dir Guts gethan,
Zeig ihm Erkenntlichkeit, sieh ihn mit Achtung an.
203. Wer mit Undank andern Gutes lohnt,
Ist nicht werth, daß er auf Erden wohnt.
204. Sey die Gabe noch so klein,
Dankbar mußt du dennoch seyn.

205. Mache dich beliebt; thu' allen,
Was erlaubt ist, zu Gefallen.
206. Willst du dich Andrer Hülfe freu'n,
So lern' zuerst gefällig seyn.
207. Freundschaft ist des Lebens Wonne,
Sie erwärmet wie die Sonne.
208. An Freunden suche dreyerley:
Wahrheit, Redlichkeit und Treu!
209. Das höchste Gut in Freud' und Leid
Bleibt treuer Freundschaft Seligkeit.
210. Unrecht mit Verdruß erwiedern
Macht uns Feinde selbst aus Brüdern.
211. Wer mit Steinen wirft nach Hunden,
Wird bald fühlen tiefe Wunden.
212. Womit ein Feind zu schaden denkt,
Wird uns von Gott zum Heil gelenkt.
213. Viel besser ist's, sich mit dem Ey begnügen,
Als um die Henne sich in Haaren liegen.
214. Sehr schön ist's, Gutes anderen erzeigen,
Noch schöner ist's, es still zu thun, und schweigen.
215. Ein Herz, von Edelmuth bewohnt,
Ist durch sich selbst am herrlichsten belohnt.
216. Wer seinem Feinde Gutes thut,
Der zeigt den größten Edelmuth.
217. Keine Rach' ist süßer, wenn wir grollen,
Als sich rächen können — und nicht wollen.
218. Dieß ist die Lehre Jesu, unsers Herrn:
Thut euren Feinden Gut's, verzeihet gern!
219. Bey Eintracht, Fleiß und Frömmigkeit
Wohnt himmlische Zufriedenheit,
220. Die Einigkeit erhält das Haus,
Die Zwietracht jagt das Glück hinaus.
221. Kind, höflich und bescheiden seyn,
Das kostet nichts, und bringt viel ein.
222. Wer durch Beyspiel Andre Gutes lehrt,
Ist des Himmels reichen Segens werth.
223. Echt christliche Bescheidenheit
Ist gar ein lieblich Ehrenkleid.

224. Wer böse Thaten hindern kann
Und es nicht thut, ist Schuld daran.
225. Siehst du den Nächsten sich vergehen,
Weis' ihn zurecht, statt ihn zu schmähen.
226. Wo du kannst, da decke du
Deines Nächsten Fehler zu.
227. Du bittest Gott: „Vergib uns unsre Schuld."
Vergib auch du, leid Unrecht mit Geduld.
228. Mit schonendem und zartem Sinn
Sieh stets auf deine Brüder hin.
229. Auf sündige Freuden
Folgen stets bittere Leiden.
230. Für eigne Fehler sind wir blind,
Bey andern sehen wir geschwind.
231. Ist es dir angenehm, wenn dich die Ältern lieben,
So mußt du sie auch nie durch eine That betrüben.
232. Ein gutes Kind verschafft den Ältern Trost und Freuden,
Ein böses kränket sie, und bringet ihnen Leiden.
233. Wer seine Ältern nicht liebt und ehrt,
Ist seines Daseyns nicht werth.
234. Ein gutes Kind
Gehorcht geschwind.
235. Ein Kind, das Gott und Ältern ehrt,
Ist aller Menschen Liebe werth.
236. Erwachsen auch, wie jetzt noch klein,
Sollst du der Ältern Freude seyn.
237. Der Ältern Wille thu, sieh nicht lang um;
Sie meinen's gut; frag also nicht: Warum?
238. Dem Kinde, das die Ältern ehrt,
Wird Glück und Heil von Gott bescheert.
239. Den Lehrern muß ein Kind mit Achtung stets begegnen;
Dann wird es Gottes Vaterliebe reichlich segnen.
240. Dem Lehrer danke mit der That,
Befolge seinen guten Rath.
241. Ein Kind, das nicht der Ältern Warnung hört,
Sein Glück muthwillig selbst zerstört.
242. Kind, dein Geschwister mußt du achten,
Und stets nach seiner Liebe trachten.

243. Dem Lehrer, eurem treuen Freunde weiht
Gehorsam, Achtung, Lieb' und Dankbarkeit.
244. Die alten, schwachen Ältern, Sohn, verlasse nicht;
Sie nähren, treulich pflegen, ist der Kinder Pflicht.
245. Ein gutes Wort
Kommt an guten Ort.
246. Verachte Niemand, sey er noch so schwach und klein,
Im Nothfall kann er einst als Freund dir nützlich seyn.
247. Freundlich, liebreich seyn und hold,
Schmückt mich mehr als Putz und Gold.
248. Ein jeder befördere, so viel er nur kann,
Des Vaterlands Bestes, und freue sich d'ran.
249. Dein Vaterland, das Kaiserland
Sey dir vor allen hochgenannt!
250. Reinlichkeit sey deine Freude,
Sie ziert mehr als Gold und Seide.
251. Ordnung und Reinlichkeit ziert mehr als Putz:
Ein reines Herz haßt auch des Leibes Schmutz.
252. Befleißige dich stets, mein Kind der Reinlichkeit:
Rein sey Gesicht und Hand, und rein sey Wäsch' und Kleid.
253. Die zerlumpt und schmutzig gehen,
Mag man gar nicht gerne sehen.
254. Kleider kosten Geld und Müh',
D'rum, o Kinder, schonet sie.
255. Wenn Arbeit dir den Tisch gedeckt,
Das Essen doppelt süß dir schmeckt.
256. Nur den Arbeitsmüden, merkt euch dieß,
Schmeckt die Ruhe doppelt süß.
257. Lerne Ordnung, liebe sie,
Ordnung spart dir Sorg und Müh'.
258. Theil' in Fleiß und Spiel die Tage;
Trägheit wird dir selbst zur Plage.
259. Kind, spare mit der Zeit: der Augenblick
Verschwindet, kehret nie zurück.
260. Verschiebe nichts auf morgen,
So schläfst du ohne Sorgen.
261. Sey sparsam mit der Zeit, benütze deine Stunden,
Nie kehren sie zurück, sind sie einmahl verschwunden.

262. Vertrau nicht deiner Stärk' zu sehr,
Geschicklichkeit vermag oft mehr.
263. Trotze nicht auf deine Kraft,
Auch des Starken Arm erschlafft.
264. Wer auf des Schmeichlers Worte hört,
Wird von dem Falschen leicht bethört.
265. Dorn und Disteln stechen sehr,
Falsche Zungen noch viel mehr.
266. Höre, sieh' und schweig daneben,
Wenn du willst im Frieden leben.
267. Sag mir, wer dein Freund und Umgang ist,
Und ich sag dir, wer und was du bist.
268. Kauf nicht, was du hättest gern,
Nur was du nicht kannst entbehr'n.
269. Versprechen und Halten
Ziemt Jungen und Alten.
270. Pünctlichkeit in allen Dingen
Läßt die Sache wohl gelingen.
271. Ein sichrer Reichthum ist Verstand
Und eine arbeitsame Hand.
272. Laß dir mit Wenigem genügen,
Statt mehr wirst du sonst gar nichts kriegen.
273. Mit Vielem hält man Haus,
Mit Wenigem kommt man auch aus.
274. Willst du nicht ein kleines Unglück tragen,
Wird dich bald ein größres plagen.
275. Ertrage mit Geduld die schwere Lage,
Ein jeder hat auf Erden seine Plage.
276. Mit Geduld und Zeit
Wirds Maulbeerblatt zum Kleid.
277. Wer einst zu Ehren kommen will,
Muß lernen wohl, und dulden viel.
278. Dem weise Warnung nicht genug,
Der wird allein durch Schaden klug.
279. Vorher gethan, hernach bedacht,
Hat Manchen in groß' Leid gebracht.
280. Ein jeder Stand hat seine Freuden,
Und jeder Stand auch seine Leiden.

281. Hat einer dir gedient, so zeig' es Vielen an,
Nicht aber, wenn du Gutes hast gethan.

282. Wer seine Arbeit fleißig thut,
Dem schmeckt auch seine Suppe gut.

283. Arbeitsamkeit bringt Ehr' und Brot,
Müssiggang nur Schand und Noth.

284. Ein Hemd am Schluß des Jahrs gewinnt,
Wer zwanzig Fäden täglich spinnt.

285. Seht zu, daß ihr mit Vorsicht alles thut:
Die Vorsicht ist bey allen Dingen gut.

286. Wer Böses thut, der muß es büssen,
Es straft ihn schon sein eigenes Gewissen.

287. Hast du ein gut Gewissen,
So schmeckt dir auch ein trockner Bissen.

288. O schläfere, mein Kind, nie dein Gewissen ein,
Wie schrecklich würde einst dir sein Erwachen seyn.

289. Fang' an mit Gott, hör' mit Gott auf,
Das ist der schönste Lebenslauf.

290. Du kletterst gern; bedenk, was sind gerade Glieder?
Man bricht sie leicht, und heilt sie selten wieder.

291. Nasche nicht, ein Leckermund
Macht manchen ungesund.

292. Reifes Obst genieß mit Dank,
Unreif machet es dich krank.

293. Wer ohne Noth, dreist, tollkühn, dumm
Sich in Gefahr begibt, kommt leicht in selber um.

294. Mit Mäßigkeit und frohem Muth
Gedeiht das Essen doppelt gut.

295. Kind, iß nur, so viel gedeiht,
Völlerey bringt immer Leid.

296. Heiterkeit und Scherz
Stärken Geist und Herz.

297. Kind, hüthe dich vor Leckereyen,
Sonst wirst du es bereuen.

298. Viel besser ist es, früh aufstehen,
Als Abends spät zu Bette gehen.

299. Freude, Mäßigkeit und Ruh'
Schließt dem Arzt die Thüre zu.

300. Nimm vor Fallen dich in Acht,
Lauf' und springe mit Bedacht.

301. Zeitig ins Bette, und zeitig heraus,
Bringet Gesundheit und Wohlstand ins Haus.

302. Kind, mache dir Vorsichtigkeit zur Pflicht,
Wähl' stets den eb'nen Weg, dann fällst du nicht.

303. Unschuld und verlorne Zeit
Kommt nicht zurück in Ewigkeit.

304. Einigkeit ist ein festes Band,
Es hält zusammen Leut' und Land.

305. Was verborgen hier geschah,
Steht vor Gott ganz offen da.

306. Kind, merke dir: Wer stets von fremden Fehlern spricht,
Sieht mehrentheils die eig'nen größern nicht.

307. Das Beyspiel sieht man überall:
Der Hochmuth kommt stets vor dem Fall.

308. Fleiß bringt den Guten Brot ins Haus,
Dem Frommen bleibt nie Gottes Segen aus.

309. Lieber ein kleines Unrecht erlitten,
Als vor Gericht darüber gestritten.

310. Frage nicht, was andre machen,
Sieh auf deine eignen Sachen.

311. Gott ist überall, und weiß dich wohl zu finden:
Er sieht auch in dein Herz; d'rum hüthe dich vor Sünden.

312. Die Blume pranget, und fällt ab,
So blüht der Mensch, und sinkt in's Grab.

# Sechster Anhang.

## Erzählungen.

### Biblische als Muster.

### Die Schöpfung.

Die Sonne, welche heute so schön scheint, der Mond, welcher oben am Himmel oft bey der Nacht leuchtet, und die vielen, vielen Sterne, welche bey der Nacht am Himmel funkeln, auch die Erde, auf der wir uns befinden, war einmahl nicht da. Damahls gab es keine Hunde, Katzen, Pferde, Kühe, Ochsen, Kälber, Schafe, Ziegen, keine Tauben, Hühner, Enten, Gänse, Vögel und gar kein Thier. Es war kein Baum, kein Gras, keine Blume, und keine Pflanze vorhanden. Auch keine Menschen lebten damahls. Gott allein war da; der immer gewesen ist, und immer ohne alles Ende seyn wird: denn er ist ewig. Der ewige, höchst gütige Gott erschuf den Himmel, die Erde und alles, was da ist. Er setzte die Sonne, den Mond und die vielen Sterne an den Himmel, und ließ sie leuchten und glänzen. Er schuf die Erde, aus welcher Dünste und Nebel aufsteigen, die sich hoch in der Luft in Wolken sammeln, aus welchen es Wasser herabregnet. Er machte Berge, Thäler und Ebenen. Das Wasser, welches aus den Wolken herabfiel, sammelte sich auf sein Geboth in Vertiefungen, und es entstanden Bäche, Flüße, Seen. Dann ließ der gütige, allmächtige Gott Gras, Blumen, Kräuter, Stauden und Bäume aus der Erde hervorwachsen. Die Bäume trugen saftiges Obst, auf der Erde wuchsen die saftigen Erdbeeren, Himmbeeren und andere Gewächse, die wir essen. Dann ließ Gott in den Bächen, Flüssen und Seen die Fische entstehen; in der Luft erschuf er die Vögel, und auf der Erde Schafe, Kühe, Ziegen, Pferde und sehr viele andere Thiere, die noch jetzt auf der Erde leben. Alle diese Thiere fanden gleich Nahrung an den Pflanzen, Kräutern und Früchten, welche er früher erschaffen hatte. Zuletzt schuf Gott die Menschen, einen Mann und ein Weib, welche die vornehmsten aus allen leben=

digen Geschöpfen sind, die sich über alles freuen, und alles genießen und zu ihrem Nutzen anwenden konnten, was er früher erschaffen hatte.

Alles erschuf Gott auf eine ganz andere Weise, als wenn wir Menschen etwas Neues machen wollen. Er brauchte keinen Stoff und kein Werkzeug; er wollte nur, und das, was er wollte, war da: denn er ist ein allmächtiger Gott, der erschaffen, aus nichts hervorbringen kann, was er will.

Die Erde, und der Sonne Glanz und Pracht,
Verkündet Gottes Weisheit, Huld und Macht.

## Die ersten Menschen im Paradiese.

Die ersten Menschen waren Adam und Eva. Der höchst gütige Gott hatte sie ihm ähnlich, nach seinem Ebenbilde erschaffen. Daher waren sie auch ohne Vergleich viel bessere Menschen, als die Menschen jetzt sind. Sie waren wie gute Engel in menschlicher Gestalt. Sie waren so unschuldig, wie Kinder Gottes; sie waren sich nichts Bösen bewußt, wollten nur das Gute, sie waren verständig, und Gott angenehm, weil sie nur thaten, was Gott wohlgefällig war. Es ging ihnen so gut, als es guten Menschen nur immer ergehen kann; sie hatten alles das, was sie erfreuen konnte, waren immer gesund, und litten gar keine Schmerzen: es that ihnen nichts wehe. Gott setzte sie in eine Gegend, welche wie der angenehmste Garten war, wo sie alles, was sie nur wünschen konnten, im Überflusse antrafen. Man nannte diesen Garten das Paradies. Der gütige Gott erlaubte ihnen, von allem Obste, allen süßen und wohlschmeckenden Beeren und von allem, was in diesem Garten wuchs, so viel zu nehmen und zu essen, als sie wollten, und ihrer Gesundheit zuträglich war. Nur verboth er ihnen, von einem einzigen Baume das Obst zu essen. Gott stellte sie auf die Probe, ob sie ihm gehorcheten, und dann wollte er sie des unaufhörlichen Glückes genießen lassen, daß es ihnen immer so gut ergehen sollte, wie es ihnen im Paradiese erging. Aber leider waren Adam und Eva Gott nicht gehorsam, sie aßen von der Frucht des Baumes, und brachten dadurch über sich und alle Menschen, die nach ihnen auf die Welt kamen, ein entsetzliches Unglück und große Leiden. Wie sie vorher am Leibe ganz gesund waren, und niemahls sterben sollten, so wurden sie jetzt hinfällig, den Krankheiten ausgesetzt, mußten Schmerzen leiden, wurden wie immer älter, so auch schwächer, und mußten endlich sterben. Sie waren nicht mehr so verständig; es kam ihnen die Lust an, wieder Bö-

ses zu thun, sie waren nicht mehr so heiter und fröhlich, weil sie sich einer bösen That bewußt waren, und sie wurden so fehlerhaft wie jetzt die Menschen sind. Sie waren es nicht mehr werth, im Paradiese zu bleiben, weil sie ungehorsame, undankbare und verkehrte Menschen waren. Gott jagte sie aus dem Paradiese; denn Gott ist höchst heilig, der alles, was böse ist, durchaus verabscheuet, und wie ein guter und gerechter Vater das Böse an seinen Kindern straft, weil er auch höchst gerecht ist. Er will und belohnet das Gute, er verabscheuet und strafet das Böse.

Wer Gott gehorcht, erwählt den besten Theil,
Wer Gott verläßt, verläßt sein eigen Heil.

---

Nur dann ist Glück und Ruh dir treu,
Ist dein Gewissen vorwurfsfrey.

## Die Geburt Jesu.

In der Gegend, wo die Sonne täglich aufgehet, aber weit, sehr weit von hier, ist ein Land, wo es immer warm ist, wo es nicht schneyet, und das Wasser auch nicht zu Eis gefrieret. Dort lebten zwey fromme Leute, Maria und Joseph. Sie waren arm, aber gut gesinnt, und deßwegen Gott angenehm. Sie reiseten von ihrem Wohnorte nach der Stadt Bethlehem. In dieser befanden sich zu der nähmlichen Zeit so viele Fremde, daß Joseph und Maria keine Wohnung in derselben fanden. Sie waren Abends bey der Stadt angekommen, und mußten, um nicht die Nacht unter freyem Himmel zuzubringen, außer der Stadt eine Herberge suchen in einer Felsenhöhle, in welcher die Hirten mit ihren Schafen und Lämmern, wenn schlechtes Wetter war, unterstanden, um nicht naß zu werden. Die Hirten mit den Heerden waren weit weg von dieser Höhle.

Auf einmahl wurde es bey der finstern Nacht über den Hirten und ihren Schafen hell am Himmel. Die Hirten erschraken, und blickten nach oben. Da sahen sie mehrere Engel oben schweben. Die Hirten fürchteten sich sehr. Ein Engel kam zu ihnen herab, und sprach: „Fürchtet euch nicht: ich bringe euch etwas sehr Erfreuliches. Gehet hin in die Gegend von der Stadt Bethlehem. Dort in der Felsenhöhle, wo ihr oft mit euren Heerden waret, werdet ihr ein Kindlein finden, das Maria bey der Nacht erhalten hat. Dieses Kindlein ist Jesus, welchen unser Herr und Gott von dem Himmel auf die Erde gesendet hat.“ Zu gleicher Zeit

fingen die anderen Engel am Himmel fröhliche Lieder zu singen an. „Geehret sey Gott, der Allerhöchste," sangen sie. „Er schenket den Menschen auf der Erde, wenn sie gut sind, durch dieses Kind Glück und Frieden!"

Die Hirten eilten zu der Höhle hin, und fanden das Kind, in Windlein gewickelt, auf Heu in der Krippe liegen. Seine Mutter Maria, und auch Joseph waren daneben, und sorgten für das Kind. Die Hirten waren sehr erfreuet, als sie das liebe Jesukindlein gefunden hatten. Sie fielen vor demselben auf die Knie nieder, verehrten es, und dankten Gott, daß er Jesus auf die Erde zu den Menschen gesendet hat, um alle glücklich zu machen.

## Die Taufe Jesu.

Als Jesus dreyßig Jahre alt war, hielt sich ein frommer und heiliger Mann, Nahmens Johannes, in einer einsamen Gegend auf, wo keine Menschen wohnten, keine fruchtbaren Bäume und keine Felder waren, so daß nur mageres Gras dort wuchs. Durch diese unfruchtbare Gegend, welche man eine Wüste nennet, floß der Fluß Jordan. An dem Ufer desselben hielt sich Johannes gern auf. Die Leute redeten allenthalben von dem frommen Manne, und kamen zu ihm, um ihn zu sehen. Er aber ermahnte sie, daß sie nichts Böses mehr thun, und gute Menschen werden sollten. Er sagte, daß unter ihnen im Lande ein viel frömmerer und heiligerer Mann sich befinde, der bald öffentlich sie lehren werde, wie sie Gott gefällige und bessere Menschen werden könnten. Dieser heilige Mann, von dem Johannes sprach, war Jesus, der göttliche Heiland. Wenn nun die Leute, welche Johannes ermunterte, sich zu bessern, versprachen, nichts Böses mehr zu thun, führte er sie an den Fluß, goß ihnen Wasser über den Kopf, und wusch sie. Er deutete an, daß, wie das Waschen den Leib rein machet, so auch Gott sie von allem Bösen, das sie bisher begangen haben, reinigen wolle, wenn sie sich bessern. Man nannte dieses Begießen mit Wasser taufen, und der fromme Johannes wurde der Täufer genannt.

Es kam nun auch Jesus zu Johannes in die Wüste, und verlangte, daß er ihn taufen sollte. Johannes erkannte sogleich, daß Jesus, der göttliche Heiland, zu ihm gekommen sey. Johannes sagte zu ihm: „Du bedarfst der Taufe nicht; du bist ja der heiligste Mann, ohne Sünde und Makel; du solltest mich taufen; denn ich bin, mit dir verglichen, ein Sünder!" Jesus bestand

aber darauf, daß Johannes mit ihm in den Fluß Jordan hinabsteigen, und ihn taufen sollte. Johannes that es, und begoß Jesu mit Wasser. Da verbreitete sich ein Glanz am Himmel, der sich zu öffnen schien. Eine schneeweiße Taube schwebte von oben auf Jesu herab, und eine Stimme rief vom Himmel: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!“ Nun war kein Zweifel mehr, daß Jesus der Sohn Gottes ist.

## Moralische Erzählungen.

1. Julie saß auf der Bank vor dem Hausthore, und fing an, ihre Butterschnitte zu essen, welche sie von der Mutter zur Jause bekommen hatte. Da ging eine arme Frau vorüber. Sie hatte ihr zweyjähriges Kind auf dem Arme. „Liebes Kind!“ sagte sie bittend zu Julie, „gib mir nur einen Bissen von deinem Butterbrote für mein kleines Töchterchen; es hat heute noch keinen Bissen gegessen, und ist sehr hungerig.“ „Da habet ihr es ganz,“ sagte Julie, reichte ihr das Butterbrot hin, und freute sich, daß es dem kleinen Kinde gut schmeckte.

Doppelt giebt, wer gleich giebt,
Was man wünscht und liebt!

2. Es war ein kalter, strenger Winter, und die Erde war mit Schnee bedecket. Die kleine Mina sammelte die Krümchen und Brodsamen, welche beym Frühstücke und bey Tische übrig blieben. Dann ging sie hinaus in den Hof, und streuete die Krümchen und Brodsamen auf den Schnee hin, und die Vögelein flogen herbey, und pickten sie auf. Dem Mädchen zitterten oft die Hände vor Frost in der Kälte; aber es freute sich, daß den hungrigen Vögeln das Futter so gut schmeckte. Der Vater und die Mutter sahen mit Vergnügen der Mina zu, daß sie aus Erbarmen die Vögelein fütterte, und fragten sie, warum sie das thue? Mina antwortete: „Es ist ja alles mit Eis und Schnee bedecket, und die Vögelein können kein Futter finden; sie sind arm und hungerig. Darum füttere ich sie, wie die reichen Menschen den armen gerne mittheilen, und sie ernähren.

Der Gerechte erbarmet sich des Viehes.

3. Ein kleiner Knabe saß an einem tiefen Brunnen, der offen war, und schlief am Rande desselben ein. Er brauchte sich im Schlafe nur wenig zu bewegen, so stürzte er hinein, und ertrank. Ein gutmüthiger Greis ging vorüber, sah die Gefahr, in welcher der Knabe war, erschrak, eilte hinzu, und zog eilig den Knaben weg.

Der Knabe erwachte aus dem Schlafe, und sagte trotzig: Warum willst du mich nicht schlafen lassen? „Unverständiger Knabe," entgegnete der Alte: „ist dir der Schlaf lieber, als das Leben; siehst du nicht, daß du leicht in den tiefen Brunnen hättest fallen können, wenn ich dich nicht weggezogen hätte." Der Knabe schämte sich, und bath den Alten um Verzeihung.

Ein Kind, das nicht auf Warnung hört,
Ist wahrlich sehr beklagenswerth.

---

Vor Schmerz, Schaden und Gefahren
Suche jeden zu verwahren.

4. Eine Frau war mit ihren drey Kindern auf dem Glacis. Die Kinder spielten munter im Grase. Nicht weit von ihnen pflückte ein kleiner armer Knabe gelbe Blümchen. Die Frau mit den drey Kindern kehrte, nachdem die Kinder genug im Grase gespielet hatten, nach Hause zurück. Auf dem Wege wurde die älteste Tochter gewahr, daß sie den goldenen Ohrring von dem rechten Ohre verloren hatte. Sie erschrak, fing zu weinen an, und alle kehrten an den Grasplatz, auf welchem die Kinder gespielet hatten, zurück, um das Ohrringlein zu suchen. Da eilte ihnen der arme Knabe entgegen, und hielt das Ohrringlein freudig in die Höhe. Er hatte es, als er auf dem Grasplatze Blumen pflückte, gefunden. Er gab es der ältesten Tochter zurück, und freute sich, daß sie nicht mehr traurig war, und vom Weinen aufhörte. Der Frau und den Kindern gefiel die Ehrlichkeit des Knaben, sie lobten ihn, und die Frau schenkte ihm einen Zwanziger.

Du sollst nicht lügen, und nicht stehlen,
Und was du findest, nicht verhehlen.

5. Ein armes, steinaltes Mütterchen ging mit einem Töpfchen voll Suppe in der Hand nach Hause. Die Suppe hatte sie von einer mitleidigen Frau bekommen. Ein großer Fleischerhund lief im Galopp bey der armen alten Frau vorüber, stieß an sie gewaltig an, und warf sie um. Die Suppe war ausgegossen, und das Töpfchen zerbrochen. Zwey Mädchen giengen zum Obstweibe, um sich um einen Groschen Kirschen zu kaufen. Den Groschen hatten sie von der Mutter bekommen, weil sie sehr fleißig gestricket hatten. Sie sahen die Alte fallen, und hörten sie jammern, daß die Suppe, womit sie ihren Hunger stillen wollte, verschüttet, und das Töpfchen in Scherben zerbrochen war. Sie hatten Mitleid mit der armen alten Frau, eilten zu ihr hin, halfen ihr auf, schenkten ihr die Groschen, um die

sie sich Kirschen kaufen wollten, und sagten: Liebe Frau, jammert nicht, kaufet euch um die Groschen einen Topf und eine Suppe.

Gib andern gern, bist du auch selbst nicht reich;
Wohlthätigkeit macht Menschen Engeln gleich.

6. Ein kleiner Knabe, er war erst fünf Jahre alt, spielte am Ufer der Donau. Er warf Hölzchen ins Wasser, und fischte sie auf. War das nicht ein sehr gefährliches Spiel? Warum? Er bog sich zu weit über das Wasser hinaus, der Oberleib bekam das Übergewicht, und plump! lag der Knabe im Wasser, welches ihn wie einen Ball mit fort riß. Ein Herr, welcher mit einem großen Pudel am Ufer des Flusses spazieren ging, sah den Knaben in's Wasser stürzen. Der Pudel konnte gut schwimmen, ging gern ins Wasser, und trug aus demselben Holz und alles, was er schwimmen sah. Der Herr wies auf den Knaben hin, der im Wasser plätscherte, und befahl dem Pudel, ihn herauszuhohlen. Der Pudel war mit einem Sprunge im Wasser, schwamm auf den Knaben zu, faßte ihn beym Kragen des Rockes, kehrte nach dem Ufer schwimmend zurück, wo schon der Herr stand, um dem braven Hunde den Knaben abzunehmen, und auf's Trockene zu bringen. Der Knabe war todtenblaß, und hatte die Augen geschlossen. Er wußte nicht, was mit ihm geschah. Der gute Herr trug den Knaben zu seinen Ältern, wo er entkleidet ins Bett geleget wurde, und warmen Thee trinken mußte. Er kam bald wieder zu sich, war aber mehrere Tage krank. Die Ältern dankten dem Herrn gar sehr, daß er ihren Sohn gerettet hatte, und ließen dem Hunde, der den Knaben aus dem Wasser gezogen hatte, zwey große Leberwürste braten.

Kind, quäle nie ein unvernünftig Thier!
Bedenk, Gott schuf es, und oft nützt es dir.

7. Ein Vater hatte vier Kinder, welche ihn sehr liebten, und gern thaten, was er haben wollte. Der gute Vater wurde krank. Er hatte ein schmerzhaftes Stechen in der Seite, und hustete erbärmlich. Er mußte sich ins Bett legen, und die Mutter schickte eilig um den Arzt, weil ihr um den guten Vater sehr bange war. Die Kinder ließen alle den Kopf hängen, standen traurig um das Bett herum, in welchem der Vater krank lag, und alle hatten Thränen im Auge. „Ach!“ sprachen sie: „wenn nur der gute Vater bald wieder gesund würde; es freuet uns nichts, so lange er Schmerzen leidet; uns ist recht bange um ihn!“ Der Arzt kam, verordnete Arzney, und brachte Blutegel mit, die er dem Kranken an die schmerzhafte Seite legte.

Da sagte das eine Kind: „Wie gern wollte ich die Arzney, wenn sie noch so bitter ist, bis auf den letzten Tropfen einnehmen, wenn nur der Vater hiedurch wieder gesund würde!“ Das andere wollte sich gern für ihn die Blutegel anlegen lassen. Das gute Herz der Kinder tröstete den Vater bey seinem großen Schmerze, und wenn er die Kinder anblickte, welche so viel Mitleiden mit ihm hatten, wurde ihm leichter. Die Kinder aber schlichen sich oft von dem Vater weg in die Nebenkammer, fielen auf die Knie, und betheten zu dem lieben Gott, daß er ihren guten Vater möchte wieder gesund werden lassen. Gott erhörte das Gebeth der frommen Kinder, und nach zehn Tagen stand der Vater zu ihrer Freude vom Krankenbette wieder auf.

Ein Kind, das Gott und Ältern ehrt,
Ist aller Menschen Liebe werth.

---

Mit Inbrunst bethe stets zu Gott,
Dem besten Helfer in der Noth.

8. Marie hatte sehr arme Ältern, die sie aber fleißig in die Schule schickten. Wenn Marie von der Schule nach Hause kam, und die Mutter ihr kein Geschäft auftrug, ging sie zu der alten Witwe Cordula, trug ihr Holz und Wasser in die Küche, und hohlte ihr, was sie brauchte. Sie fegte ihr die Stube aus, räumte auf, reinigte Tisch und Schränke vom Staube, und verrichtete alles, was ihr die Witwe auftrug. Die Witwe lehrte sie dafür Strümpfe, Handschuhe, Leibchen und Hauben stricken, Geldbeutel und Hauben netzen, Schnüre flechten und andere nützliche Handarbeiten. Als Marie erwachsen war, starben ihre Ältern, und sie kam zu guten Leuten in den Dienst. Als sie aber im Winter eine Butte voll Holz aus dem Keller trug, glitschte sie aus, brach ein Bein, und that sich einen Schaden in der Seite. Sie lag mehrere Wochen krank, und als sie das Bett verlassen konnte, war das Bein krumm geblieben, so daß sie nur mit einer Krücke gehen konnte, und der Schaden in der Seite hinderte sie, hinfür schwere Arbeiten zu verrichten. Aber sie hatte bey der Witwe so viele Handarbeiten erlernt, die sie sitzend treiben konnte, daß sie durch dieselben das tägliche Brot verdienen konnte.

Wer etwas weiß und kann,
Trägt niemahls schwer daran.

---

Nutzbare Kunst
Bringt Brot und Gunst.

# Siebenter Anhang.

## Gebethe.

### Morgengebeth.

1. Gelobt seyst du, o Herr der Macht,
Gelobt sey deine Treue,
Daß ich nach einer sanften Nacht
Mich dieses Tags erfreue.
Laß deinen Segen auf mir ruh'n
Mich deine Wege wallen,
Und lehre Du mich selber thun
Nach deinem Wohlgefallen.

2. Gestärkt erwach' ich jetzt aufs neu',
Für heut bin ich noch fehlerfrey:
O möcht' ich Abends noch so rein
Von Fehlern wie am Morgen seyn!

3. Mein lieber Gott, ich bitte Dich,
Ein frommes Kind laß werden mich,
Und sollt' ich dieses hier nicht werden,
So nimm mich lieber von der Erden,
Und nimm mich in dein Himmelreich,
Damit ich werd' den Engeln gleich.

4. Du, Vater, hast mich diese Nacht
Mit deiner Vaterhand bedeckt,
Vor Schaden gütig mich bewacht,
Zum neuen Leben mich erweckt.
Ich danke Dir. Durch Thätigkeit
Will ich heut nur nach Gutem streben,
Nur Dir und meiner Pflicht geweiht
Sey das mir heut geschenkte Leben.

5. Guter Gott! du hast diese Nacht mich, meine guten Ältern und Geschwister gesund erhalten, und uns wieder einen Tag erleben lassen. Ich danke dir dafür, himmlischer Vater. Beschütze mich auch diesen Tag, und gib mir deine Gnade, daß ich so denke, rede und handle, wie du es willst, und dir dadurch wohlgefällig werde. Amen.

6. Allmächtiger! Ich danke dir, daß du mich diese Nacht vor allem Unglücke bewahrt hast. Ich bitte dich, stärke meinen Willen, daß ich an dem heutigen Tage nur Gutes wolle und thue. Beschütze und bewahre mich vor allem Schaden, und laß mich heute frömmer und weiser werden. Amen.

## Abendgebeth.

1. Du hast, o Gott mich heut bewacht,
Beschütz' mich auch in dieser Nacht!
Ich dank' für alles Gute Dir,
So du erweisest täglich mir.
Im Nahmen Jesu will ich ruh'n,
Und morgen recht viel Gutes thun.

2. Du hast mir Speis' und Trank gegeben,
Erhalten mir Gesundheit, Leben,
Ich danke Dir dafür.
Für deine Vatergüte
Soll ewig mein Gemüthe
O guter Vater, danken Dir.

3. Du hast, o Vater, mir gegeben
Das, was ich heute braucht' zum Leben.
Du warst ein guter Vater gegen mich.
Dir Vater, Dir empfehle
Ich schlafend Leib und Seele.
Bey Nacht, Gott, segne und behüthe mich!

4. Lieber Gott, wir danken Dir,
Hast an diesem Tag das Leben
Und viel Gutes uns gegeben;
Deine Kinder danken Dir.

5. Bleibe bey uns in der Nacht
Daß dein Engel, wenn wir schlafen,
Wie der Hirte bey den Schafen
Über deine Kinder wacht.

6. Du, Vater, ließest mich gesund
Und froh den Tag durchleben.
Dafür sey Dir mit Herz und Mund
Lob, Ehr' und Dank gegeben.

7. Mein Gott! ich danke dir vom ganzen Herzen für alle Wohlthaten, die du mir heute erwiesen hast. Du hast mich gesund erhalten, mir Speise und Trank und Gelegenheit, viel Nützliches zu lernen, gegeben. Beschütze mich auch diese Nacht, dir empfehle ich mich wachend und schlafend. Amen.

8. Himmlischer Vater! Ich danke dir für alles, was du mir heute Gutes verliehen hast, für Essen und Trinken, für Gesundheit und Erhaltung meiner Kräfte. Bewahre mich auch diese Nacht vor allem Schaden, und ich werde dir freudig danken. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

## Vor der Schule.

1. Heil'ger Geist! komm zu verbreiten
Über uns dein Gnadenlicht,
Daß wir immer weiter schreiten
In Erlernung unsrer Pflicht.
Mache uns zum Lernen Lust,
Hilf, daß wir in unsrer Brust
Das Erlernte wohl behalten
Und im Guten nicht erkalten.

2. Guter Gott, du willst, daß ich immer verständiger und besser werde. Wie gut ist es, daß ich hier viel Nützliches hören und lernen kann! Ich danke dir dafür. Ich will aber auch jetzt recht aufmerksam und gehorsam seyn. Gib mir deinen Segen dazu. Amen.

3. Himmlischer Vater, du hast uns alle hier versammelt, damit

wir das erlernen, wodurch wir gute, dir wohlgefällige Menschen werden können. Wir wollen alle unsere Kräfte anstrengen, und aufmerksam auf alles seyn, was uns hier gelehret wird. Mache, guter Gott, und erleuchte uns, daß wir alles gut verstehen und fassen, und es dann zu deiner Ehre anwenden, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

## Nach der Schule.

1. Wir danken, guter Vater, Dir
Für alle guten Lehren,
Die Du uns alle heute hier
Vom Lehrer ließest hören.
Wir wollen, unsrer Pflicht bewußt,
Den Lehrer oft erfreuen,
Und lernen stets mit neuer Lust,
Nicht Fleiß und Mühe scheuen.

---

2. Ich danke dir, gütiger Gott, für den Unterricht, den ich heute hier empfangen habe. Ich will mich bemühen, alles, was ich Nützliches gelernt habe, wohl zu behalten, und nach den guten Lehren zu handeln, damit ich frömmer und weiser werde. Segne mein gutes Vorhaben. Amen.

---

3. Gütiger Vater, du hast uns gestärket, daß wir viel Nützliches hier erlernen konnten. Wir danken dir dafür. Wir wollen die guten Lehren, welche wir heute erhalten haben, wohl behalten, uns oft daran erinnern, und darnach handeln, damit wir gute und dir wohlgefällige Kinder werden. Gib uns hierzu deine Gnade, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

## Für die Ältern.

Himmlischer Vater, du hast mir gute Ältern gegeben, die für mich sorgen, mich ernähren, kleiden und zu allem Guten erziehen. Ich danke dir dafür, und bitte dich, den Geber alles Guten, vom Herzen, erhalte mir meine lieben Ältern, gib ihnen Gesundheit und ein langes Leben, bewahre sie vor allem, was ihnen Schmerzen und Leid verursachen könnte. Ich verspreche dir, guter Gott, dafür, daß ich mich eifrig bemühen werde, meinen lieben Ältern durch gute Auf-

führung und Fleiß Freude zu machen, um ihre Liebe immer mehr zu verdienen, und dir dadurch wohlgefälliger zu werden. Amen.

## Für den Lehrer.

Gütiger Vater im Himmel! Wir danken dir, daß du uns einen so guten Lehrer gegeben hast, der uns herzlich liebt, und mit großer Geduld mit uns umgeht, um uns viel Nützliches zu lehren. Er ermuntert uns zum Guten, und zeigt uns, wie wir fromm und verständig werden können. Wir sind nicht im Stande, ihm zu vergelten, was er an uns armen, kleinen Kindern thut. Lohne du es ihm, guter Gott. Laß es ihm wohlergehen. Erhalte ihm die Gesundheit; stärke seine Kräfte. Wir wollen ihm aber stets gehorsam seyn, und ihn durch unser gutes Betragen erfreuen. Segne, guter Gott, unser Bemühen. Amen.

## Tischgebeth.

### Vor Tische.

1. So oft ich Speis' und Trank genieße,
So soll es mit Vernunft gescheh'n,
Und daß ich beydes mir versüße,
Will ich mit Dank ge'n Himmel seh'n,
Und Gott verehren, der sie gibt,
Und uns wie seine Kinder liebt.

---

2. Allgütiger Vater! Du ernährest und sättigest alles, was da lebet auf Erden. Auch mir ist durch deine Allmacht und Güte der Tisch gedecket. Segne uns diese deine Gaben, damit sie uns wohl gedeihen. Amen.

---

3. Himmlischer Vater! Alles, was ich genieße, kommet von deiner Güte. Ich danke dir dafür. Ich will Speise und Trank mäßig genießen, damit sie mir zur Gesundheit und Stärkung meiner Kräfte gedeihen. Segne sie mir, guter Vater! Amen.

### Nach Tische.

1. Was uns durch Deine Güte zugeflossen,
O Herr des Himmels und der Erde!
Das haben wir mit frohem Dank genoßen,
Gieb, daß es uns zum Heile werde.

Wir wollen Dir stets dankbar seyn,
Uns täglich Deiner Güte freu'n!

2. Groß sind deine Wohlthaten, allmächtiger, gütiger Gott; du hast mich mit Speise und Trank erquicket, und sättigest mich und alle Geschöpfe auf der Erde täglich. Ich danke dir dafür. Gib, daß alles, was ich durch deine Vatergüte genieße, mir zur Gesundheit und zum Wohle gedeihe. Amen.

3. Gütiger Vater! du hast mich Hungerigen gespeiset, mich Durstigen geträncket. Ich danke dir dafür und für alle Wohlthaten, die du mir täglich erweisest. Ich will sie zu meinem Wohle anwenden, und dich immer loben und preisen. Amen.

## Für die Wohlthäter.

Guter Gott! Wohlthätige Menschen haben uns diese Bewahranstalt bereitet, daß wir vor Gefahren beschützet, in vielen nützlichen Dingen unterrichtet und zum Guten gewöhnet werden. Wodurch können wir diesen unseren Wohlthätern unsere Liebe und unseren Dank besser beweisen, als wenn wir unsere Hände und unser Herz zu dir, o guter Vater, emporheben, und dich um Segen und Gnade für sie anflehen. Beschütze sie vor allen Gefahren, bewahre sie vor allem Übel, erhalte ihnen die Gesundheit und das Leben, bewege ihren Willen, damit sie immer wohlthätig gegen uns handeln, und vergelte ihnen reichlich, was sie an uns armen Kindern thun, wofür wir dir und ihnen freudig danken werden. Amen.

## Nach einer empfangenen Wohlthat.

Heute haben wir wieder neue Wohlthaten von guten Menschen empfangen. Du, gütiger Vater, hast ihre Herzen zum Wohlthun beweget. Wir danken dir dafür. Lohne aber auch, wir flehen mit gerührten Herzen zu dir, dem Vergelter alles Guten, lohne unseren Wohlthätern das Gute, welches sie uns armen, kleinen Kindern erweisen. Schenke ihnen Gesundheit und langes Leben. Beschütze sie vor allem Unglücke. Erfülle ihre frommen Wünsche. Lasse sie an ihren Kindern Freude erleben. Erhöre unser kindliches Gebeth, durch Jesum Christum unseren Herrn und Heiland. Amen.

## Für den Landesfürsten.

O Gott! du mächtiger Herr Himmels und der Erde, gieße deinen Segen über unseren allgeliebten Landesvater, Kaiser Franz aus, schütze sein uns so theures Leben, stärke seine Kräfte und lohne seine Vatersorge, mit der er über uns alle wachet. Gib seinen Reichen, die er beherrschet, Eintracht, Ruhe und Frieden, und entferne alles, was das Wohl derselben stören könnte. Wir bitten dich mit kindlichem Herzen, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

## Für die Landesmutter!

Allgütiger Gott! zu dir flehen wir um Segen für unsere theuere Landesmutter Carolina. Sie hat sich auch unser erbarmet, und sorgt mit mütterlicher Huld für uns arme kleine Kinder. Vergilt ihr mit reichlichem Segen, was sie an uns Armen thut. Erhöre unser kindliches Lallen. Beschütze ihr theueres Leben, damit wir sie noch länger kindlich verehren, und uns ihrer Wohlthaten erfreuen können. Amen.

## Bey einem Donnerwetter.

Wie groß und herrlich bist du in deinen Werken, allmächtiger Schöpfer. Der rollende Donner und der flammende Blitz verkündigen uns deine Macht. Ich will nicht zittern; denn wo du am furchtbarsten erscheinest, zeigest du uns nur deine Vatergüte. Du reinigest die matte Luft durch den tobenden Sturm, und erquickest durch den prasselnden Regen Wiesen, Feld und Flur. Lasse das Gewitter ohne Schaden vorübergehen. Wende Hagel und Wassernoth von uns und allen ab, damit wir dich dankbar loben und preisen zu aller Zeit, durch Jesum Christum. Amen.

## Das Gebeth des Herrn.

Dein Nahme, Vater, der du bist,
Sey heilig, wie dein Wille!
Verleihe, was uns nöthig ist,
Vergib der Sünden Fülle.
Hilf der Versuchung widerstehen,
Laß jedem Übel uns entgehen.

## Um Regen.

Gott, durch den alles athmet und lebet auf der Erde, dem Regen und Sonnenschein zu Gebothe stehet, wir flehen zu dir um Re=

gen. Alles vertrocknet und ist versenget vor Dürre. Segne das Land mit einem fruchtbaren Regen, erfrische die verwelkenden Felder, damit sie Früchte zu unserer Nahrung hervorbringen können. Wir wollen dir dafür mit frommen Herzen dankbar seyn. Amen.

## Um fruchtbare Witterung.

Gott! Gütigster Vater! Wir kleine Kinder rufen zu dir, um Hülfe und Rettung. Die lang anhaltende ungünstige Witterung drohet alle Früchte der Erde zu verderben. Erbarme dich unser! Erhöre unser Gebeth, allmächtiger, höchst gütiger Gott, gebiethe den Wolken, daß sie sich zerstreuen, sende uns Sonnenstrahlen und Winde, damit die Erde trockne und fruchtbar werde. Zeige dich uns gnädig, und wenn wir dir auch durch Vergehungen mißfällig waren, so verzeihe den reumüthigen Sündern, und strafe uns nicht durch Mißwachs und Hunger. Wir bitten dich mit kindlichem Vertrauen durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

## Um Segen über die Feldfrüchte.

Himmlischer Vater! Wir erkennen es mit dankbaren Herzen, daß du es bist, dem wir unser tägliches Brot, ja alles zu verdanken haben. Schenke uns auch hin für, was wir zu unserer Nahrung brauchen. Segne die Felder, die Gärten und Wiesen, daß die Früchte reifen. Was kein Mensch geben kann, das gib du uns zu rechter Zeit: milden Thau und Regen und erfreulichen Sonnenschein. Wende ab Dürre, Nässe, Hagel, schädliches Ungezieſer und alles, was die Früchte verderben kann. Du, Allgütiger, der du die Vögel in der Luft nicht hungern lassest, wirst auch uns, deine Kinder, die wir dir kindlich vertrauen, nicht verlassen. Wir werden alles, was du uns gibst, mit Mäßigkeit und Dank gegen dich genießen, und den Armen gern mittheilen. Erhöre unser kindliches Flehen durch die Verdienste Jesu Christi. Amen.

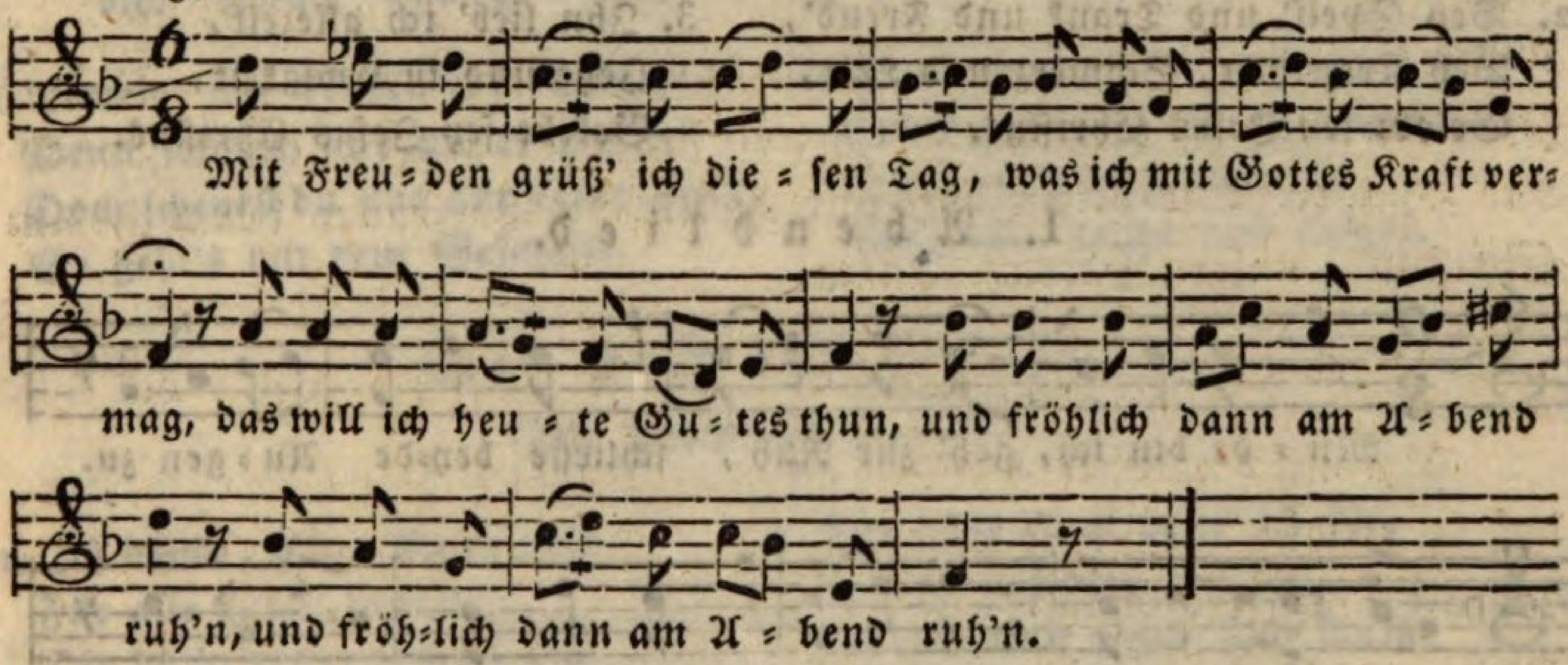
Gedruckt bey Anton Pichler.

# VIII. Anhang.

## Lieder.

### 1. Morgenlied.

Langsam.

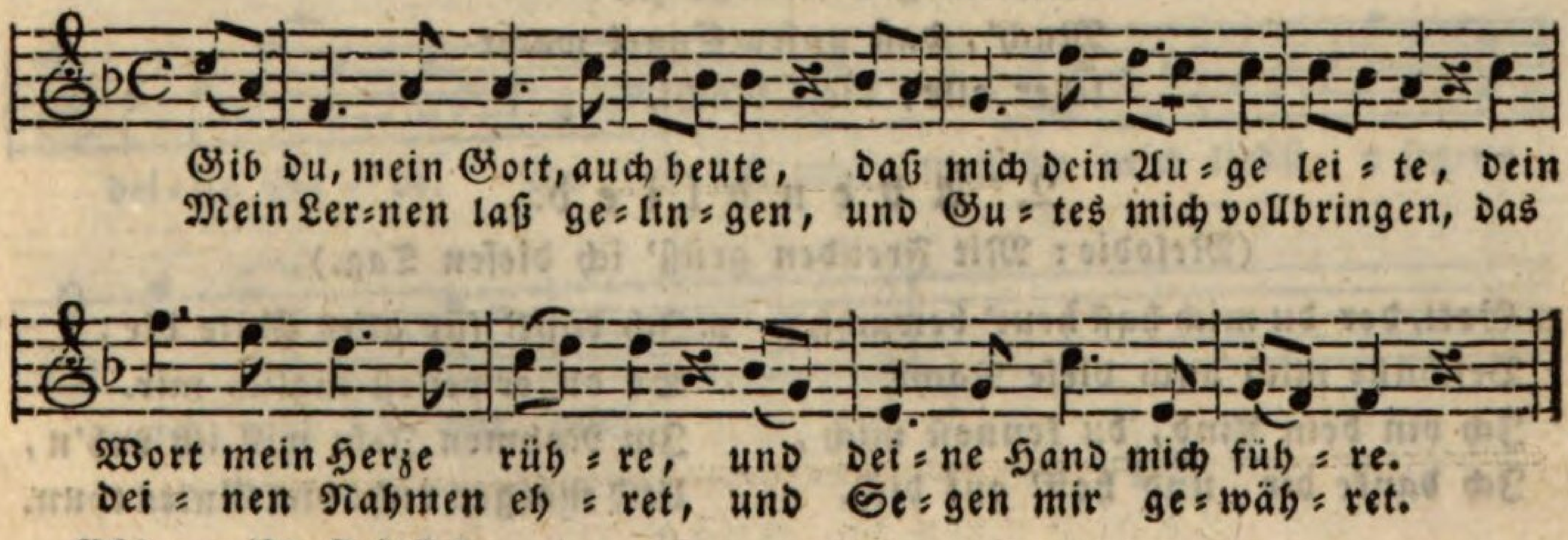



2. Dem Kind ist nie der Vater fern;
Was ich heut Gutes seh' und lern',
Das seh' und lerne ich durch dich,
Du, guter Vater, leitest mich.

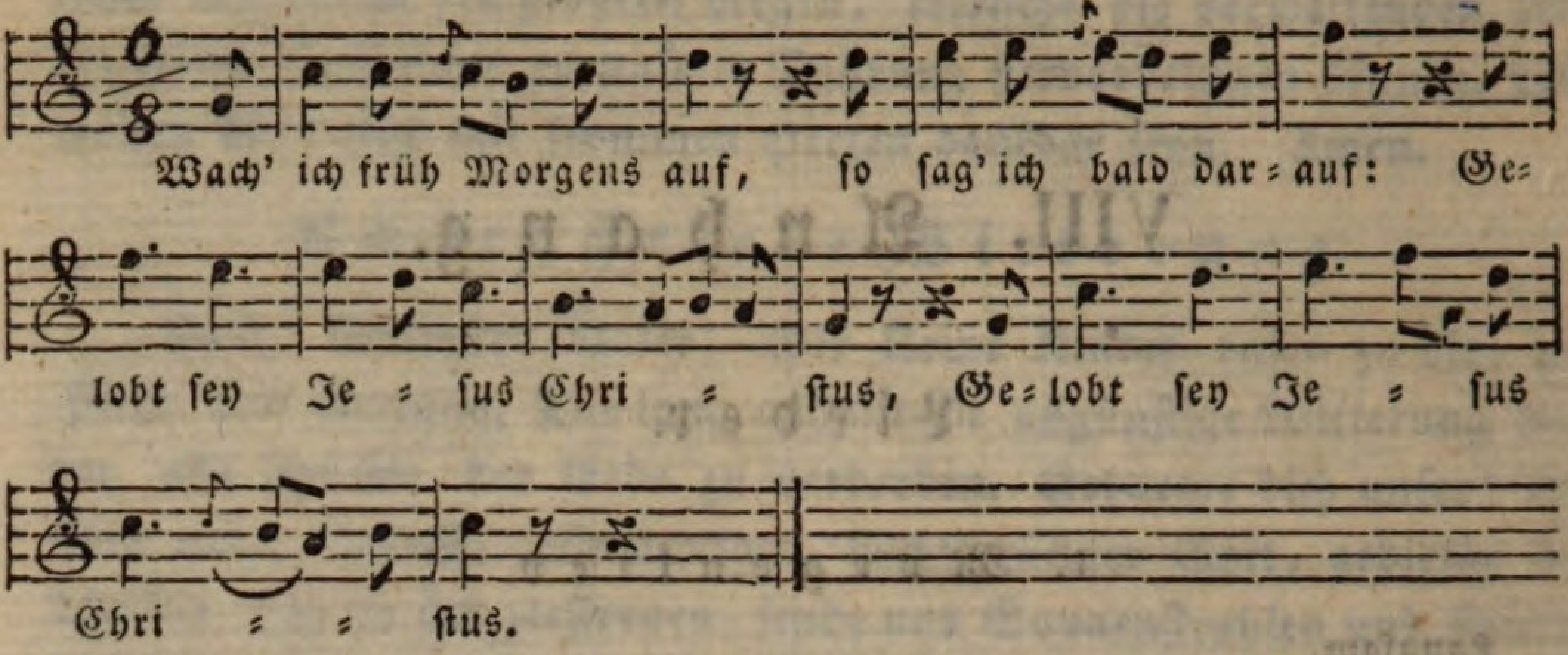
3. Du bist's, der mich gesund erhält,
Du segnest Garten, Wiese, Feld;
Das Brot, das heute mich ernährt,
Wird mir von deiner Hand bescheert.

4. Ich danke dir mit froher Brust,
Für jede Wohlthat, jede Lust,
Voll Dank mein Herz, mein Leben sey,
Ganz Dank für deine Vatertreu'!

### 2. Morgenlied.



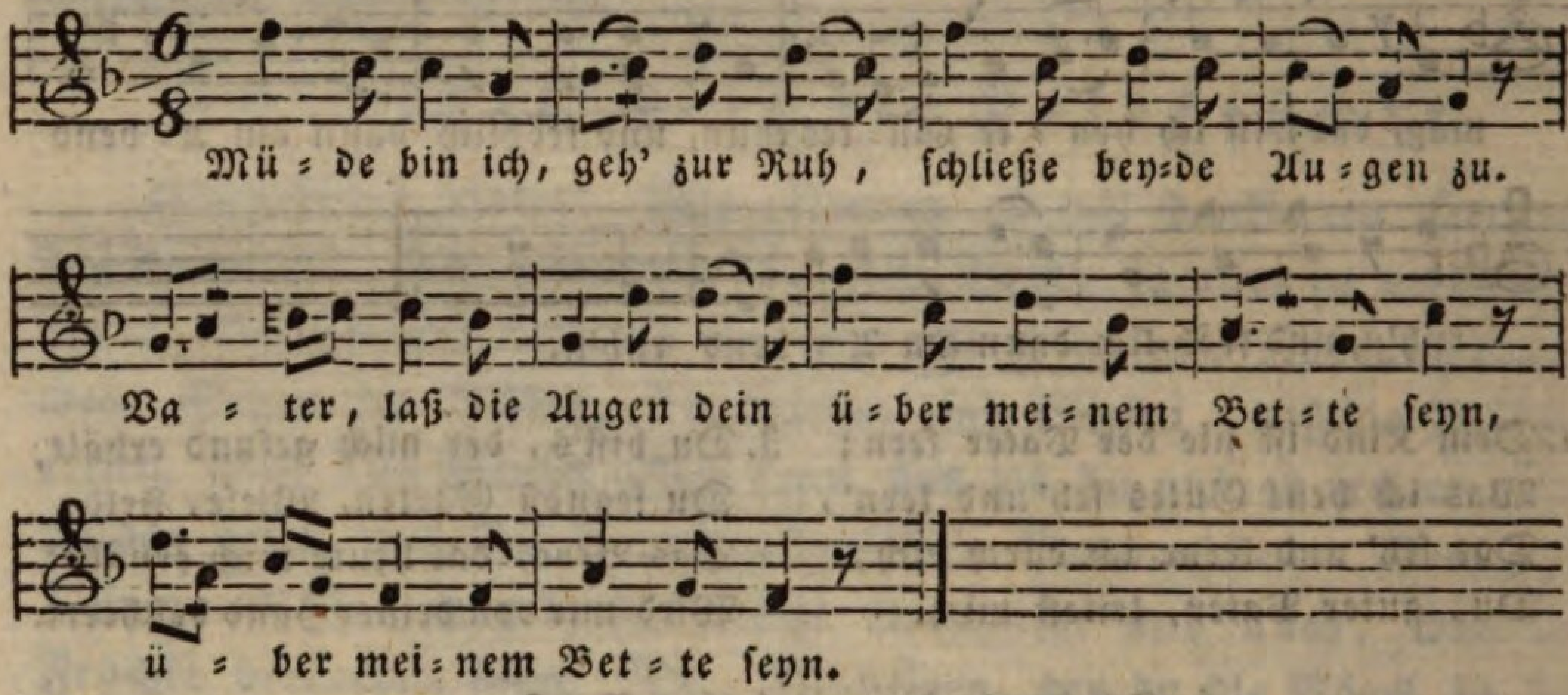
## 3. Morgenlied.




2. Bey Speis' und Trank und Freud',
Bey Krankheit, Schmerz und Leid,
Gelobt sey Jesus Christus.

3. Ihn lieb' ich allezeit,
Jetzt und in Ewigkeit,
Gelobt sey Jesus Christus.

## 1. Abendlied.




2. Hab' ich Unrecht heut gethan,
Sieh es, lieber Gott, nicht an.
Deine Gnad' und Jesu Blut
Macht ja allen Schaden gut.

3. Alle, die mir sind verwandt,
Gott, laß ruh'n in deiner Hand,
Alle Menschen, groß und klein,
Lasse dir befohlen seyn.

4. Kranken Herzen sende Ruh,
Nasse Augen schließe zu.
Mach', daß unser Engel wacht
Über alle, diese Nacht.

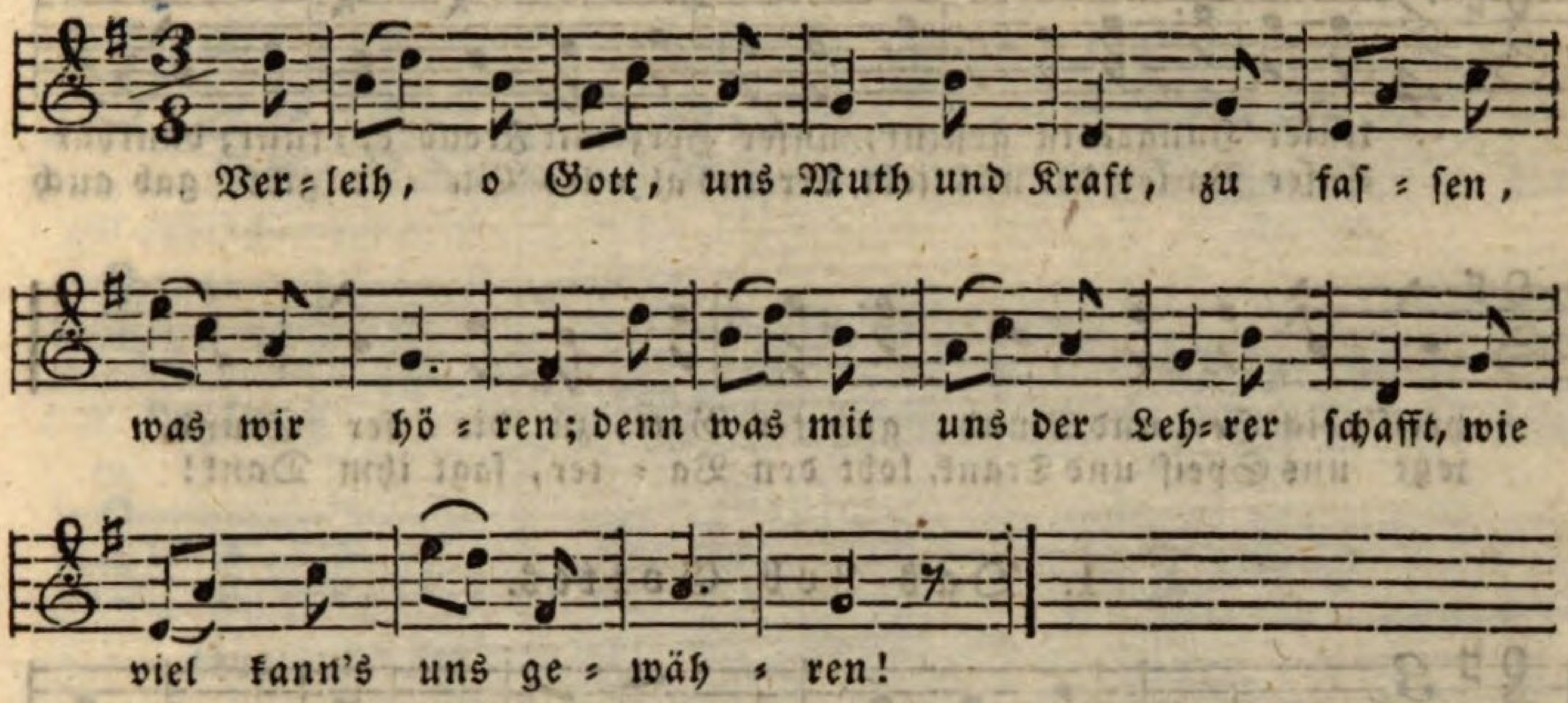
## 2. Abendlied.

(Melodie: Mit Freuden grüß' ich diesen Tag.)

1. Gott, der du mich hast heut' bewacht,
Beschütze mich auch diese Nacht.
Ich bin dein Kind, du kennest mich,
Ich danke dir, und hoff' auf dich.

2. Ich dank' für alles Gute dir,
So du erweisest täglich mir.
Im Nahmen Jesu will ich ruh'n,
Und morgen recht viel Gutes thun.

## Lied vor der Schule.




2. Verleih' zum Lehren ihm Geduld,
Denn schwach sind uns're Kräfte:
Doch schenkst du uns nur deine Huld,
So geht's mit dem Geschäfte.

3. Der Lehrer lehrt, wir hören zu,
Und seh'n, was er uns zeiget;
Und unterstützest beyde du,
Geht alles leicht und steiget.

## Lied nach der Schule.

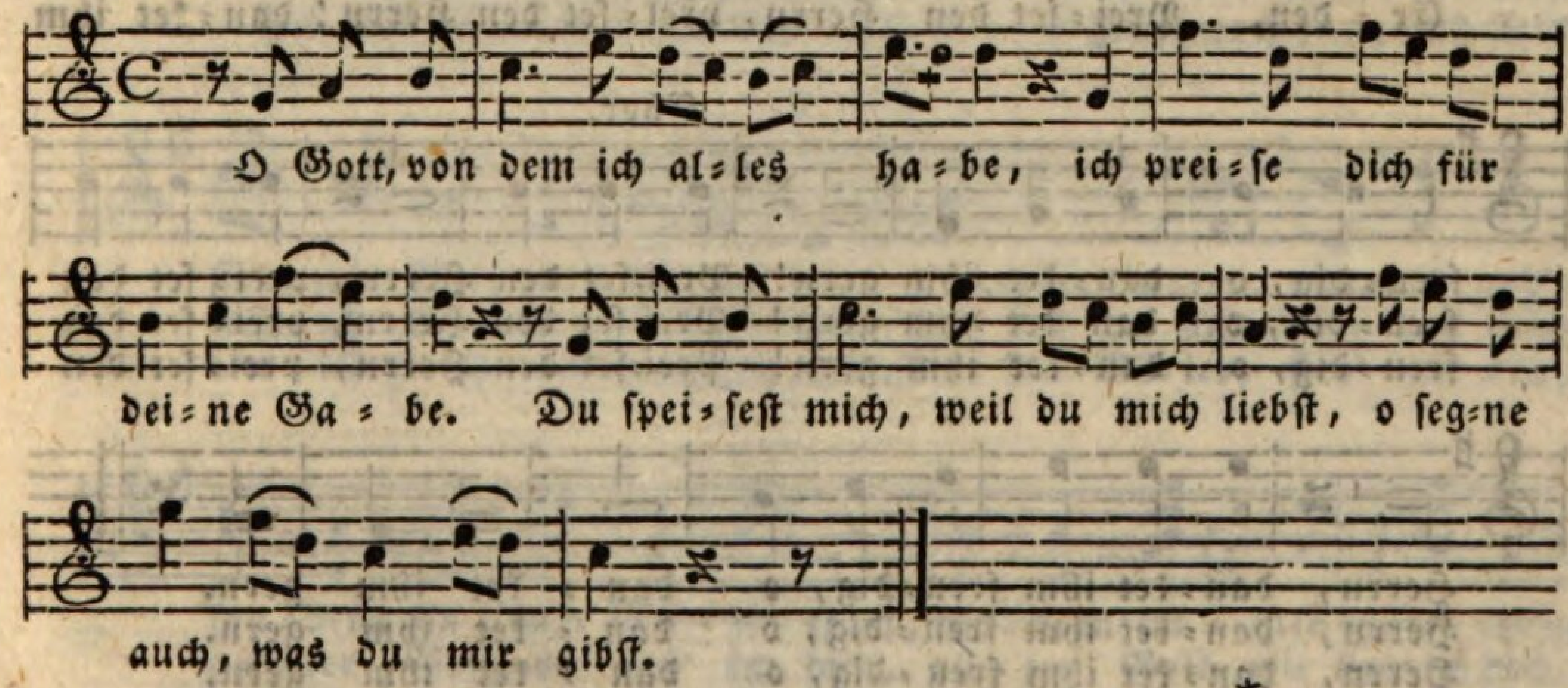
(Die nähmliche Melodie.)

1. Ich danke, guter Vater, dir,
Für alle guten Lehren,
Die du in dieser Schule hier
Mich heute ließest hören.

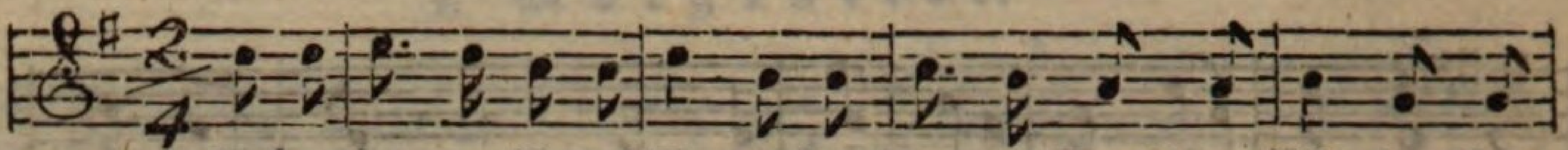
2. Für alles Gute dank' ich dir,
Das du mir hier gegeben.
Ich will auch heute und hinfür
Nach deinem Willen leben.

3. Den Lehrern lohne ihre Müh',
Die väterlich mich lieben,
Und reichlich segne alle die,
Die mich im Guten üben.

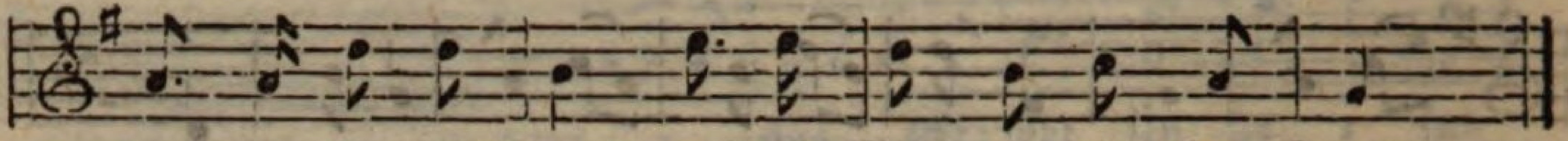
## Lied vor Tische.



## Lied nach Tische.

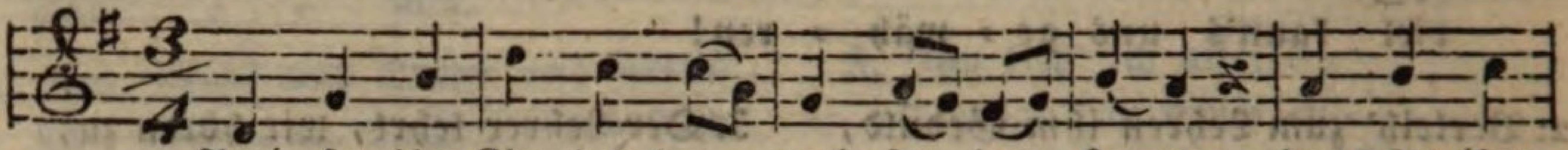


Unser Hunger ist gestillt, unser Herz mit Freud' er = füllt; dankbar
Unser Va=ter, der uns liebt, der uns al = les Gu = te gibt, gab auch

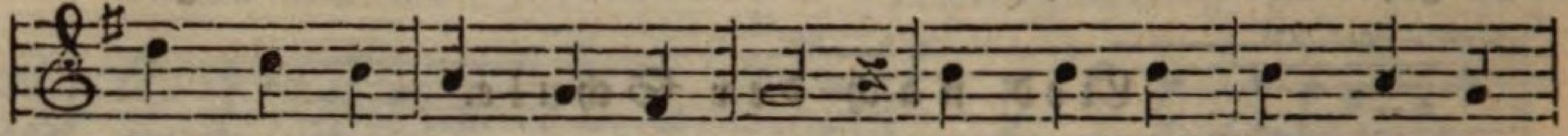


preis't dich Herz und Mund, gu = ter Gott, zu die = ser Stund.
jetzt uns Speis' und Trank, lobt den Va = ter, sagt ihm Dank!

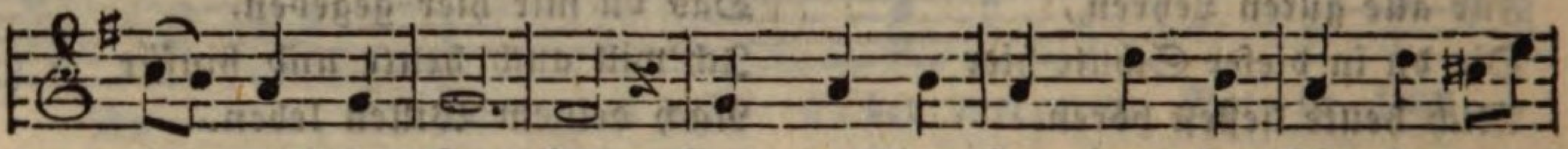
## 1. Das Lob Gottes.



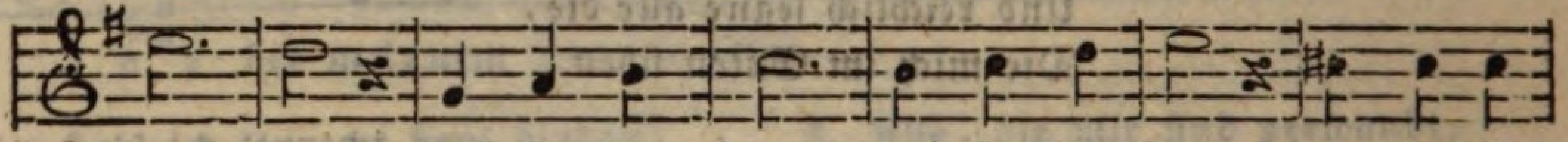
Prei = set, ihr Kin = der, o prei = set den Herrn, dan = ket ihm
Kin = der, euch schuf er die Er = de so schön, schmückte mit
Sin = get mit freu = di = gem Dan=ke dem Herrn, prei = set den



freu = dig, o dan = ket ihm gern; dan = ket dem Va = ter, er
Blümchen und Bäumchen die Höh'n, freundlich be = strah = let euch
Va = ter, er seg = net so gern. Stre = bet ihm ähn = lich an

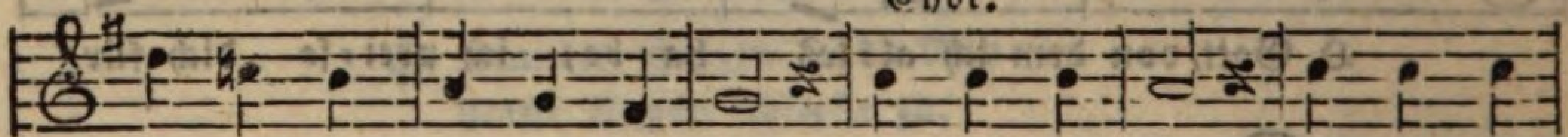


hat euch das Le = ben, Freu = den des Le = bens in Fül = le ge=
Mor=gens die Son=ne, wärmt und be = glü = cket, was le = bet mit
Gü = te zu wer = den, Se = gen und Freu = de ver = breitet auf

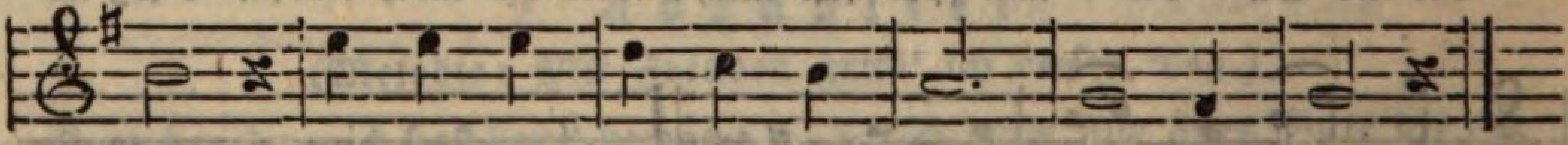


ge = ben. Prei = set den Herrn, prei = set den Herrn! dan = ket ihm
Won=ne. Prei = set den Herrn, prei = set den Herrn! dan = ket ihm
Er = den. Prei = set den Herrn, prei = set den Herrn! dan = ket ihm

Chor.

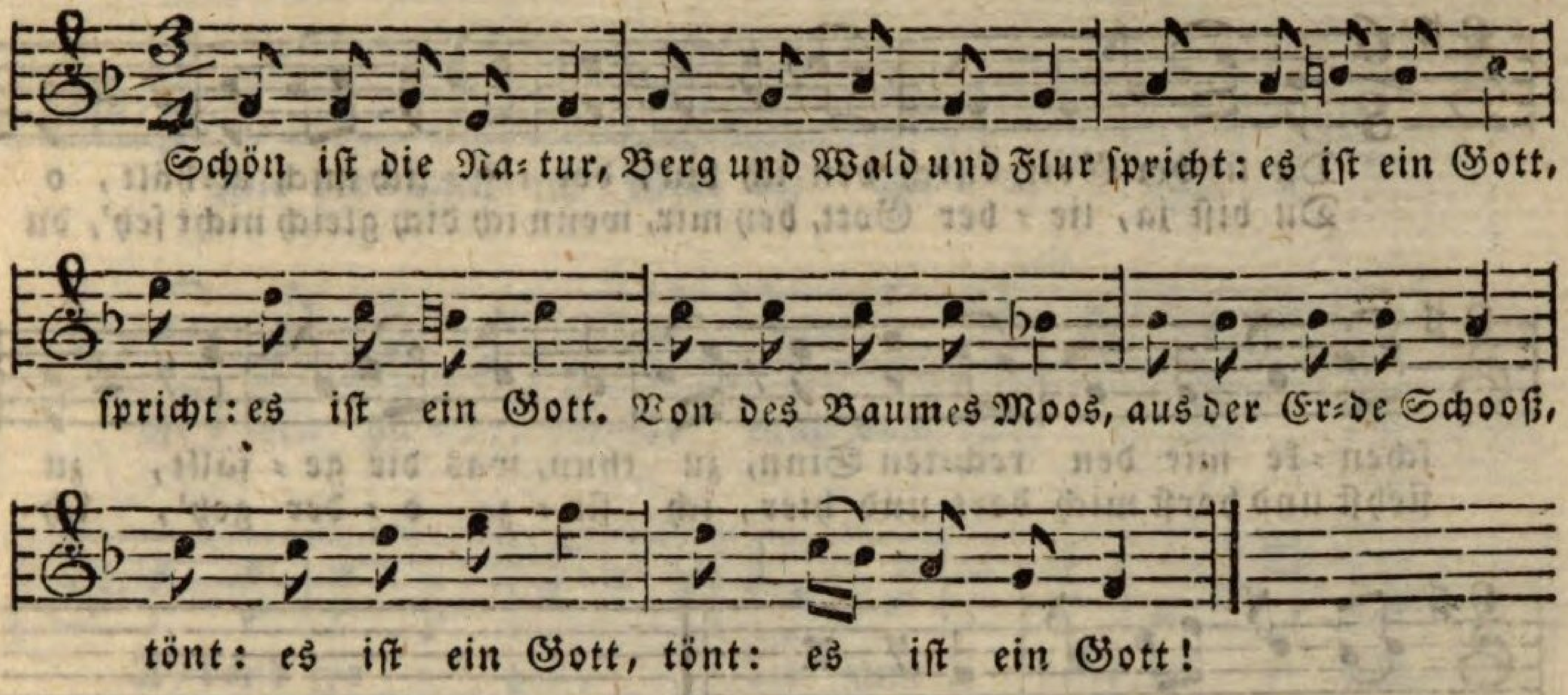


freu = dig, o dan = ket ihm gern! Prei=set den Herrn, prei = set den
freu = dig, o dan = ket ihm gern! Prei=set den Herrn, prei = set den
freu = dig, o dan = ket ihm gern! Prei=set den Herrn, prei = set den



Herrn, dan = ket ihm freu = dig, o dan = ket ihm gern.
Herrn, dan = ket ihm freu = dig, o dan = ket ihm gern.
Herrn, dan = ket ihm freu = dig, o dan = ket ihm gern.

## 2. Lob Gottes.

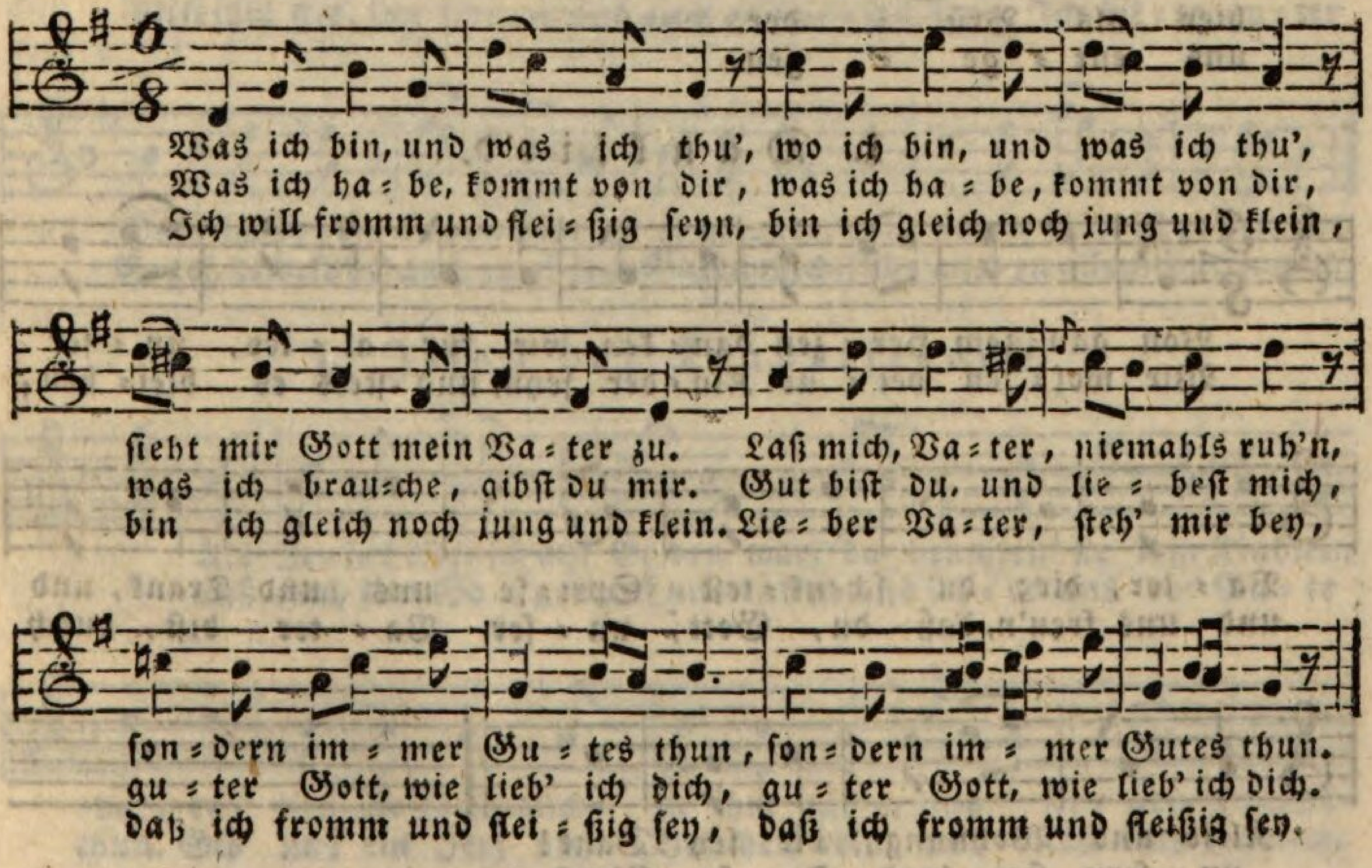



2. Alles was ich seh',
Schuf der Gütige
Reich an schöner Pracht,
Sonne, Mond und Stern
Sind das Werk des Herrn,
Zeugen seiner Macht.

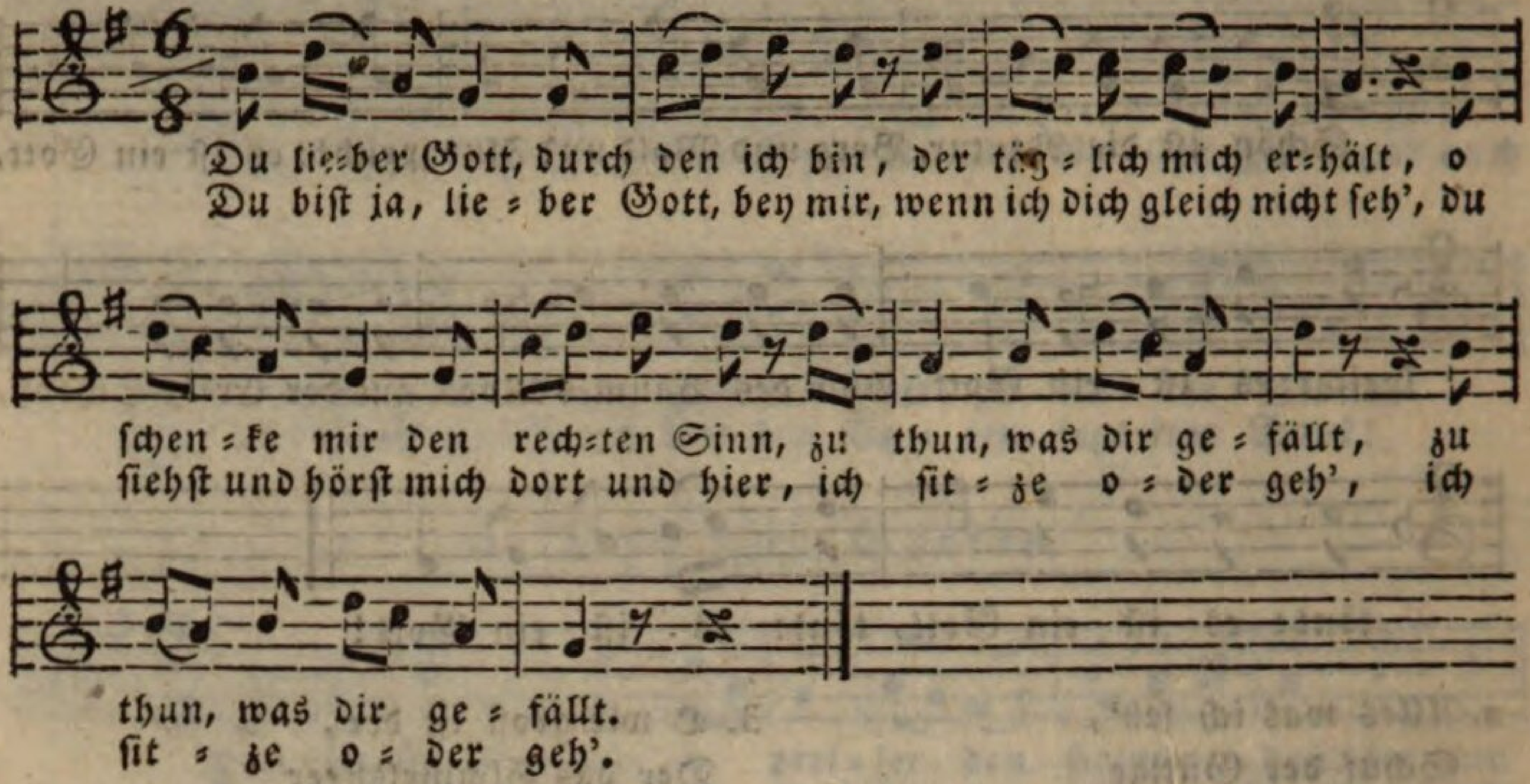
3. O wie groß ist der,
Der das Himmelsheer
Und die Erde hält!
Der die Wolken führt,
Blitz und Sturm regiert,
Und die ganze Welt.

4. Seele, preis' ihn gern
Deinen Gott und Herrn,
Freu' dich seiner Huld,
Alle Welt ist sein,
Er gedenkt auch dein
Voll von Vaterhuld.

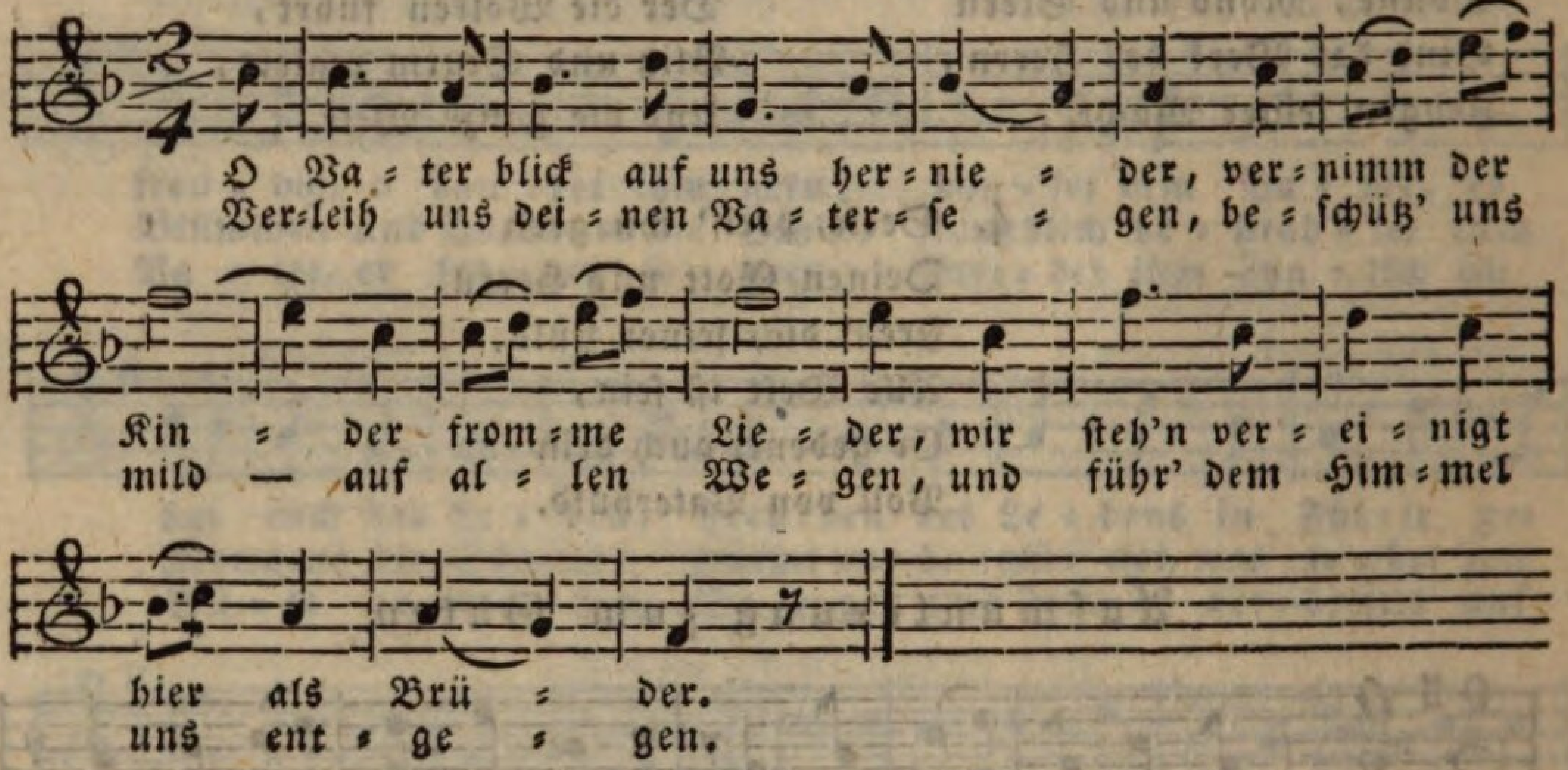
## Aufmunterung zum Guten.



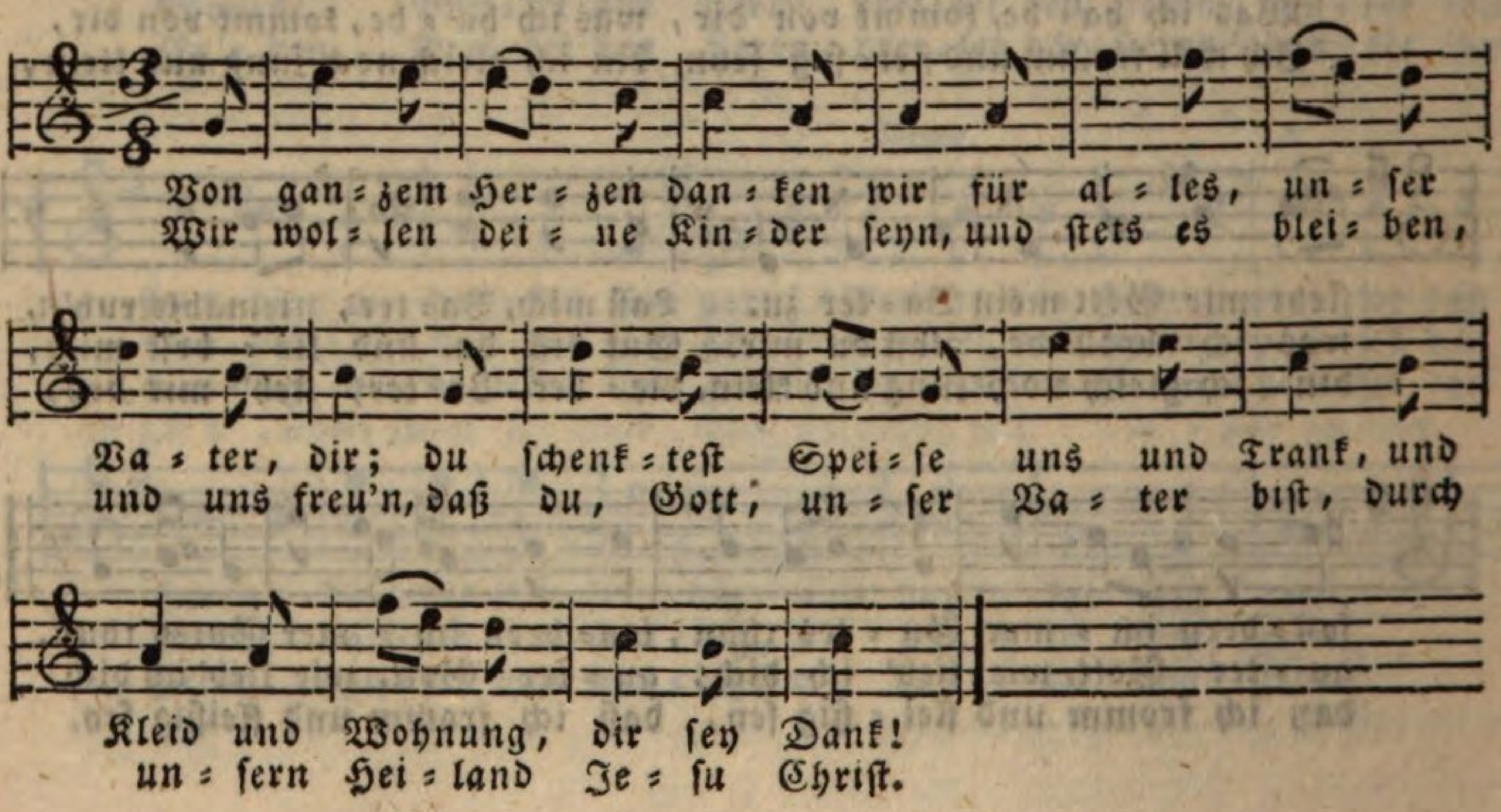
## 1. Bittlied.



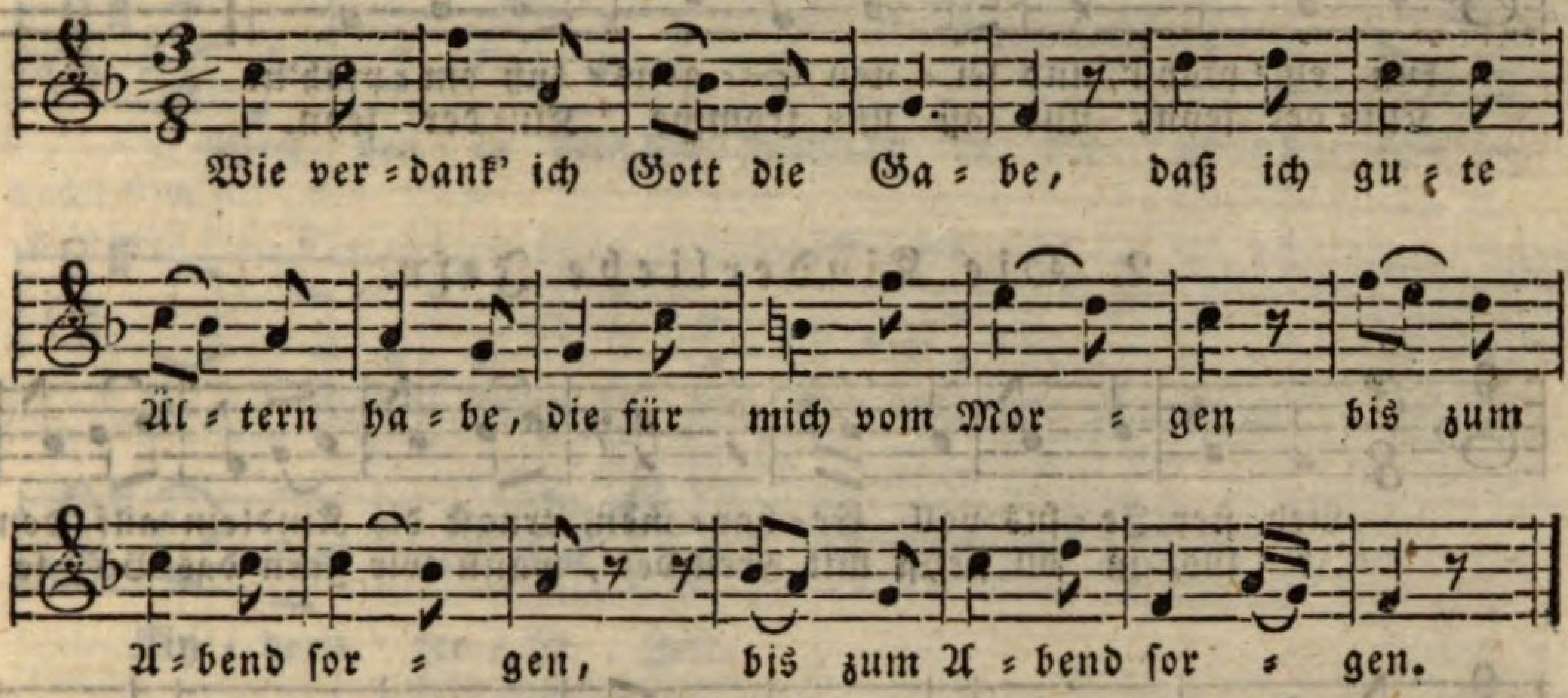

## 2. Bittlied.




## 1. Danklied.



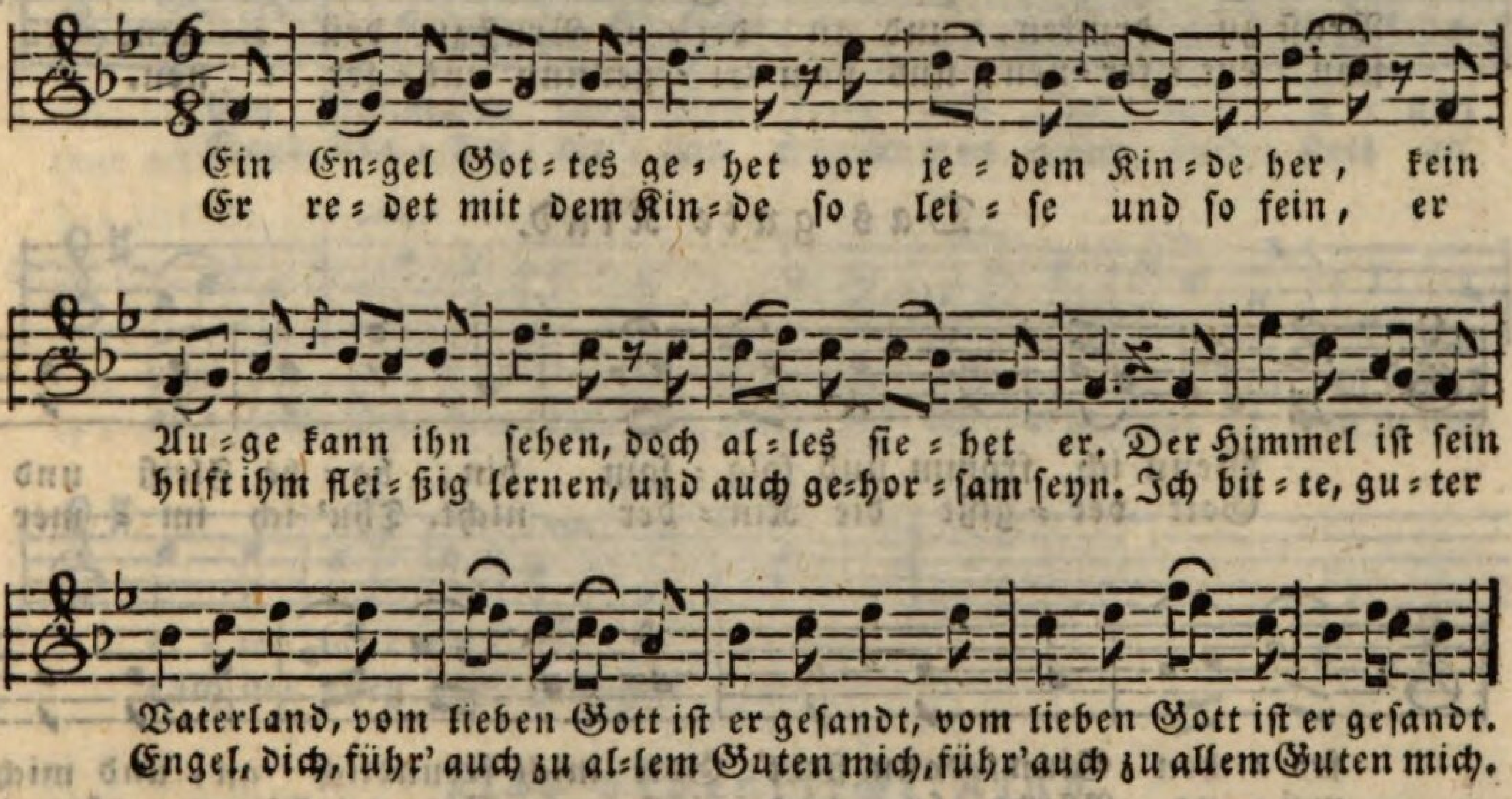
## 2. Danklied.



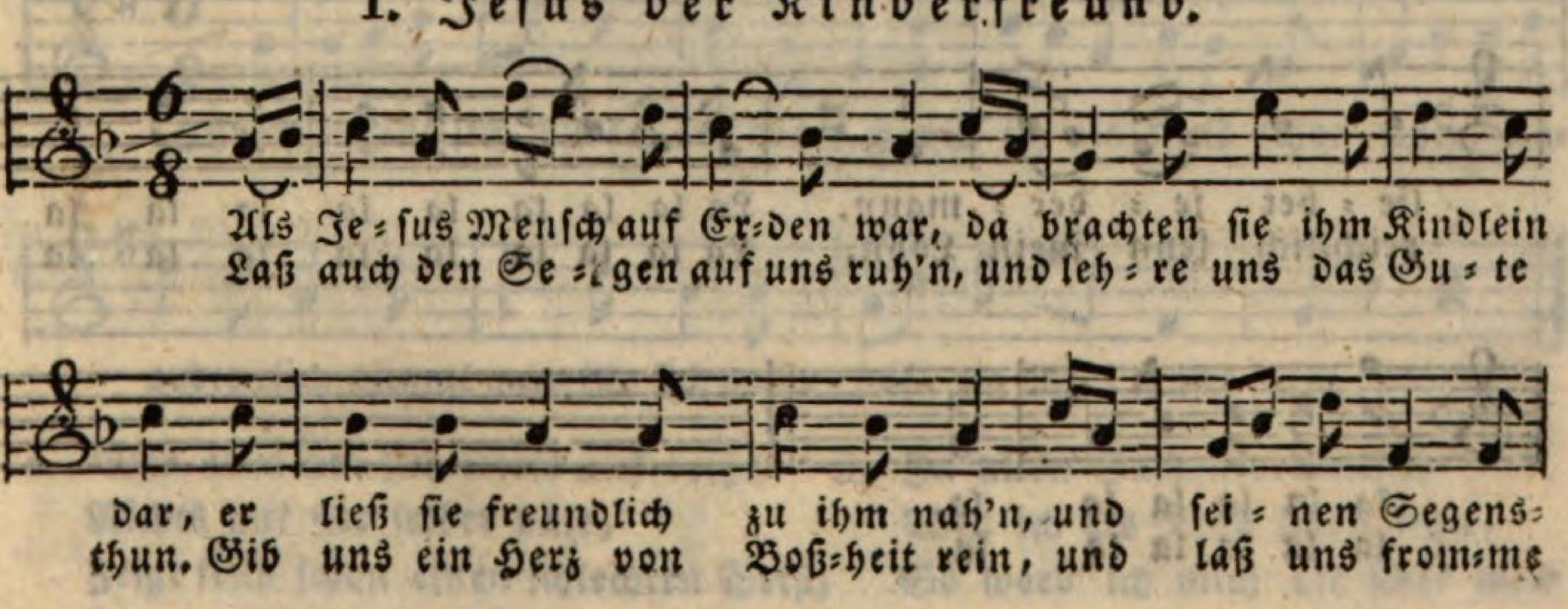

2. Die mich kleiden und ernähren,
Mich das Böse meiden lehren,
Mich in meinen Pflichten
Liebreich unterrichten.

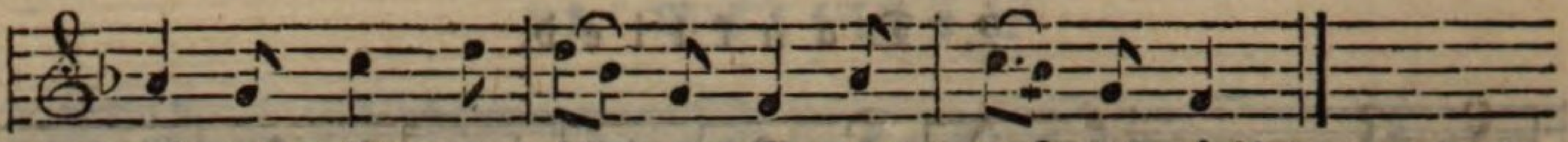
3. Ja ich will sie wieder lieben,
Nie durch Unart sie betrüben,
Will mich stets bestreben
Gut und fromm zu leben.

## Schutzengel = Lied.

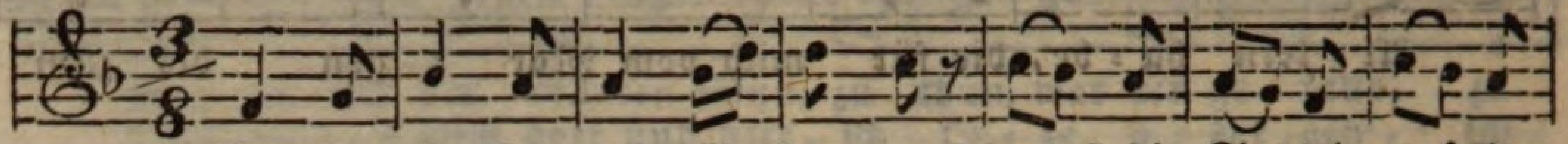


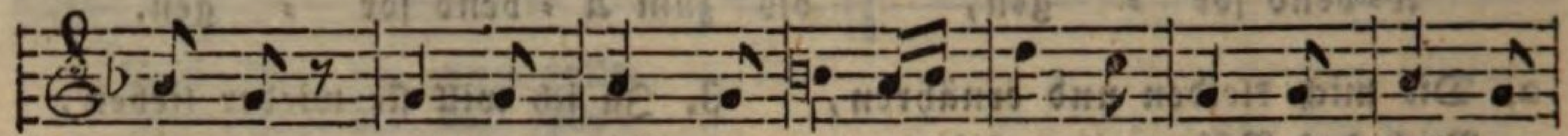

## 1. Jesus der Kinderfreund.

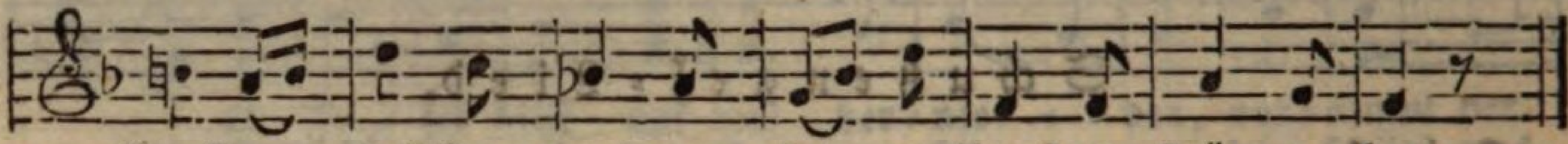




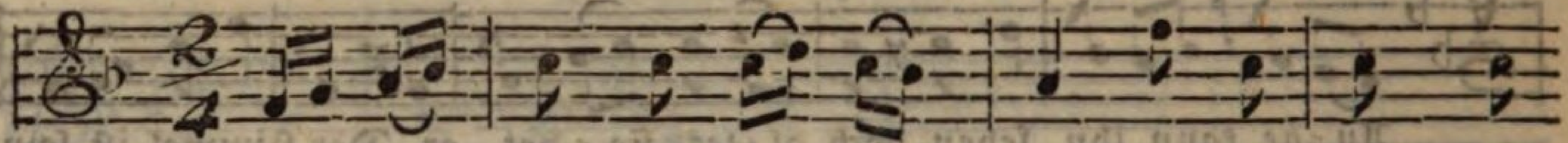

## 2. Die Kinderliebe Jesu.

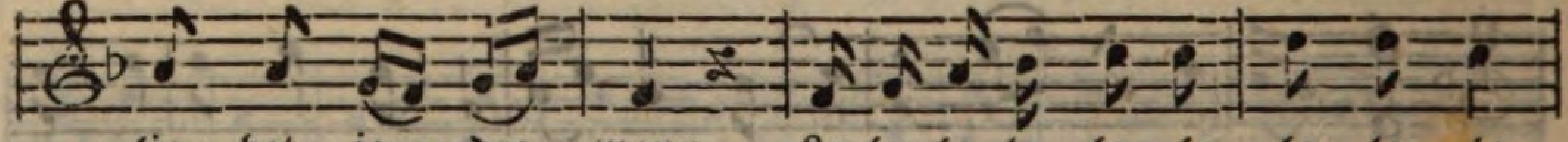


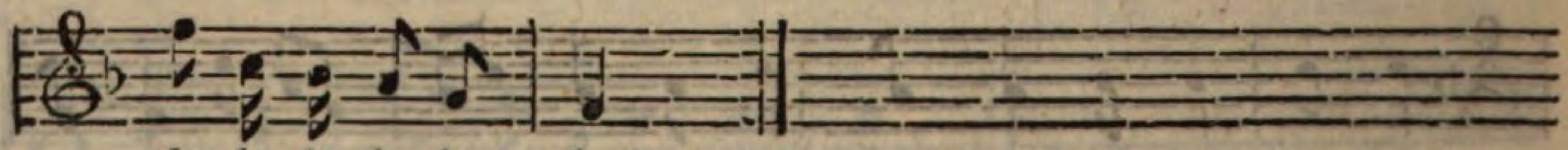



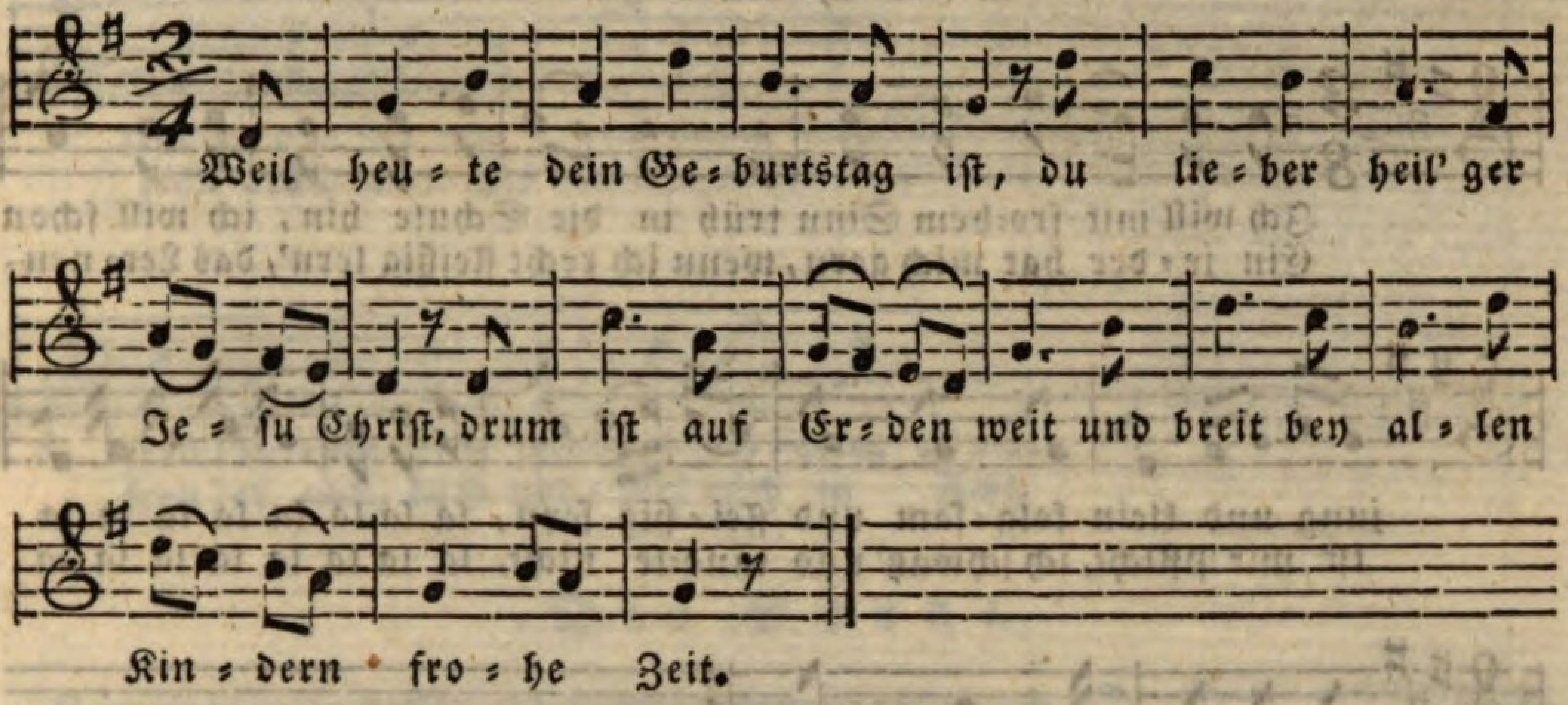

## Das gute Kind.





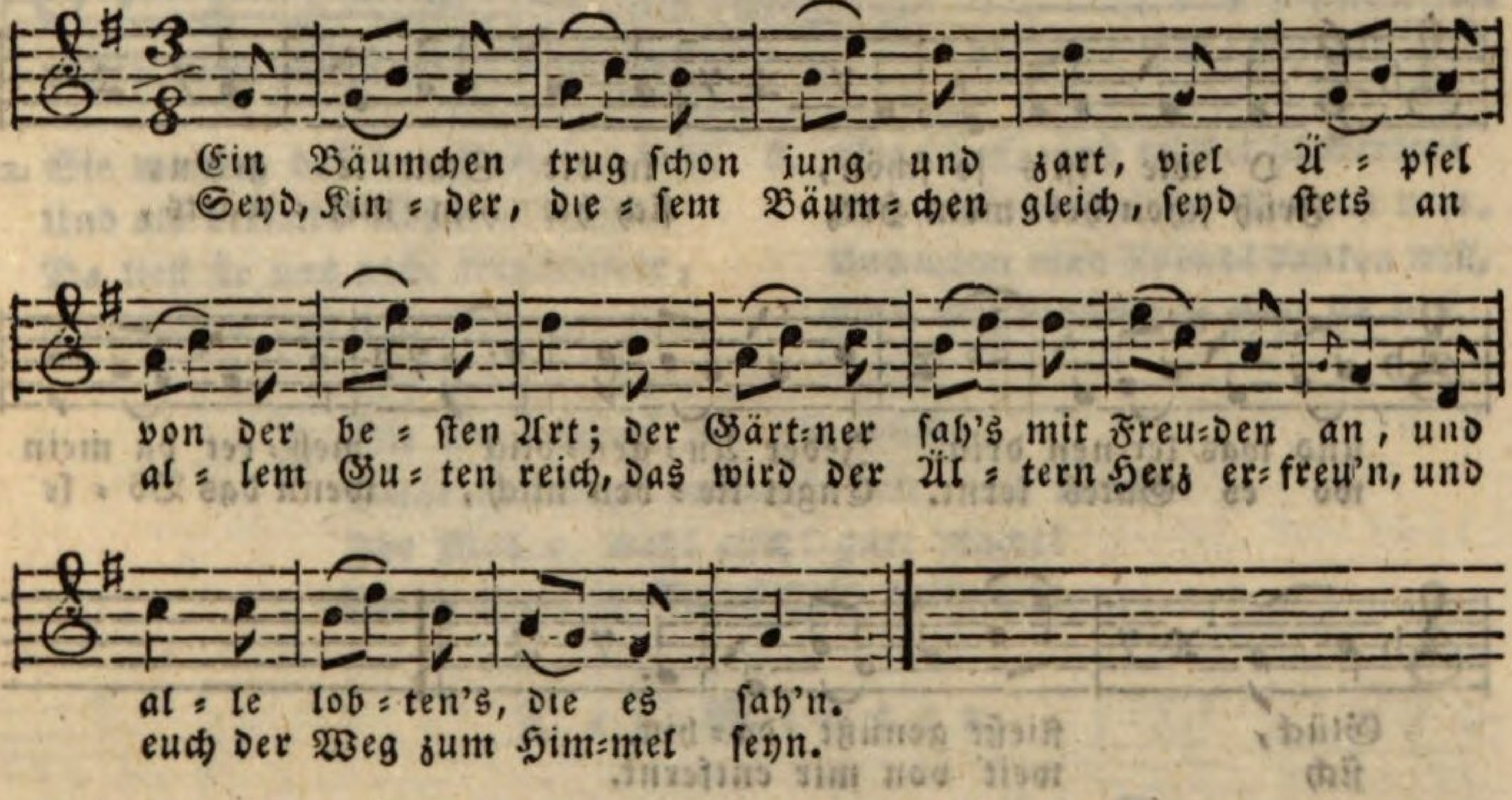
## Weihnachtslied.



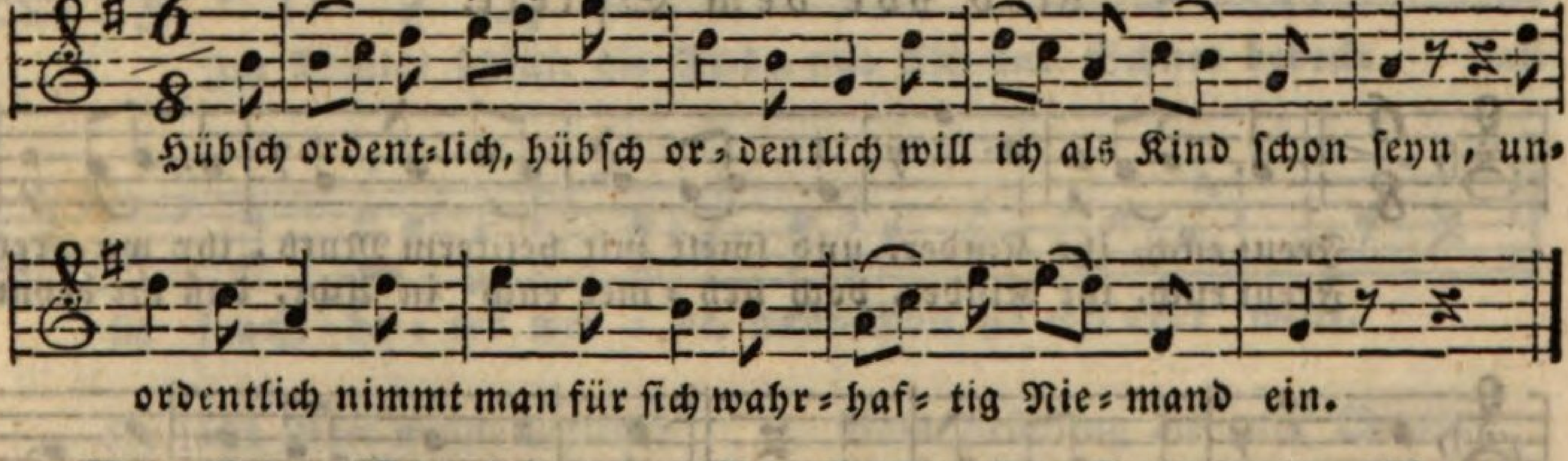

2. Gegrüßt seyst du, Christkindelein,
O segne mich, ich bin noch klein,
Lehr' mich die rechten Wege geh'n,
Und stets in dir mein Vorbild seh'n.

3. Daß ich wie Engel Gottes sey,
In Demuth und in Liebe treu,
Daß ich dein bleibe für und für,
Du Jesu Christ, das schenke mir.

## Das Bäumchen.



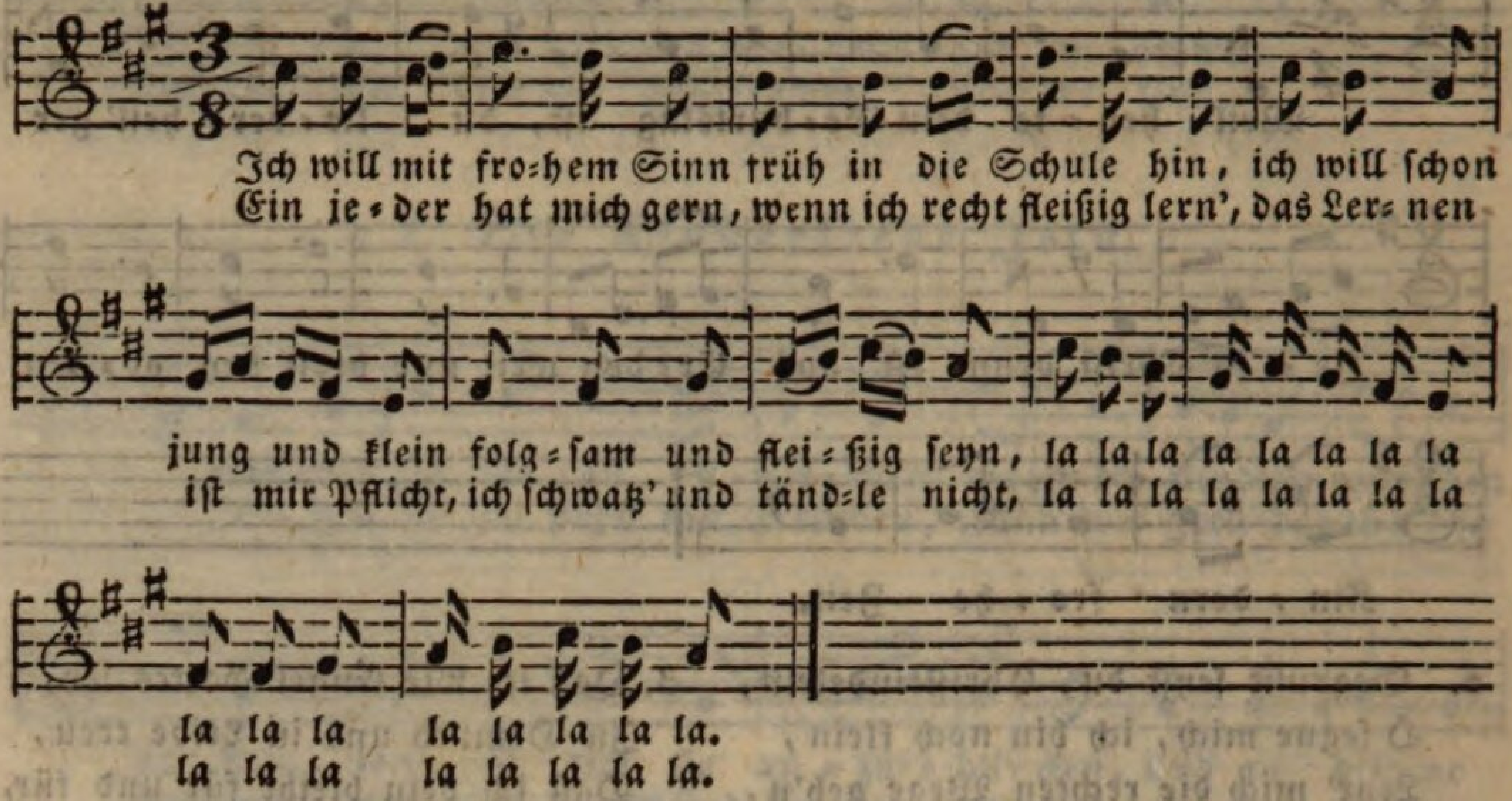

## Das ordentliche Kind.



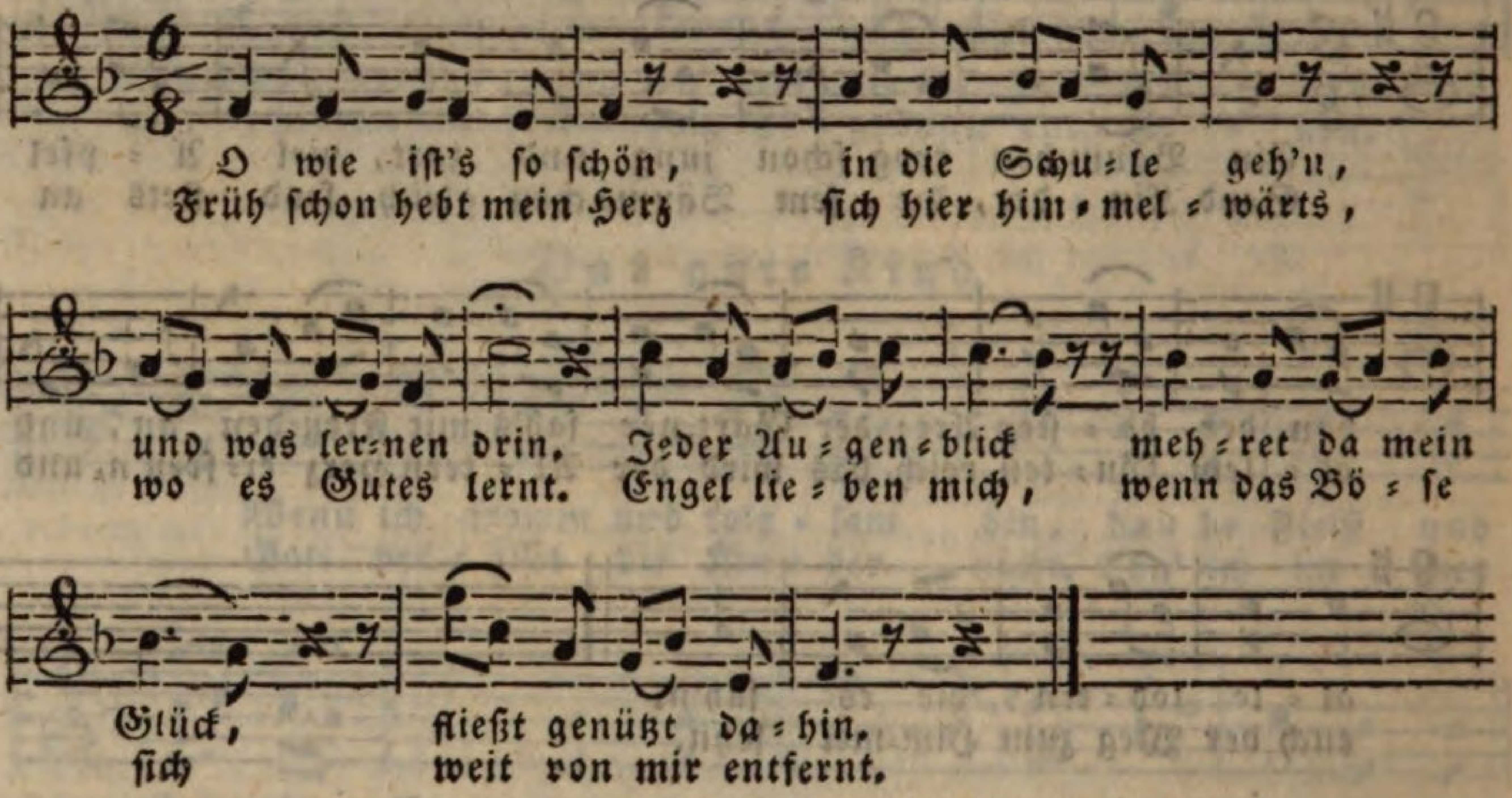

2. Wer alles um sich wirft und reißt,
Nichts auf sich selber hält,
Zeigt früh schon einen schlechten Geist,
Der jedermann mißfällt.

3. In allen Sachen ordentlich
Will ich als Kind schon seyn,
So werd' ich mich oft über mich
Und meine Sachen freu'n.

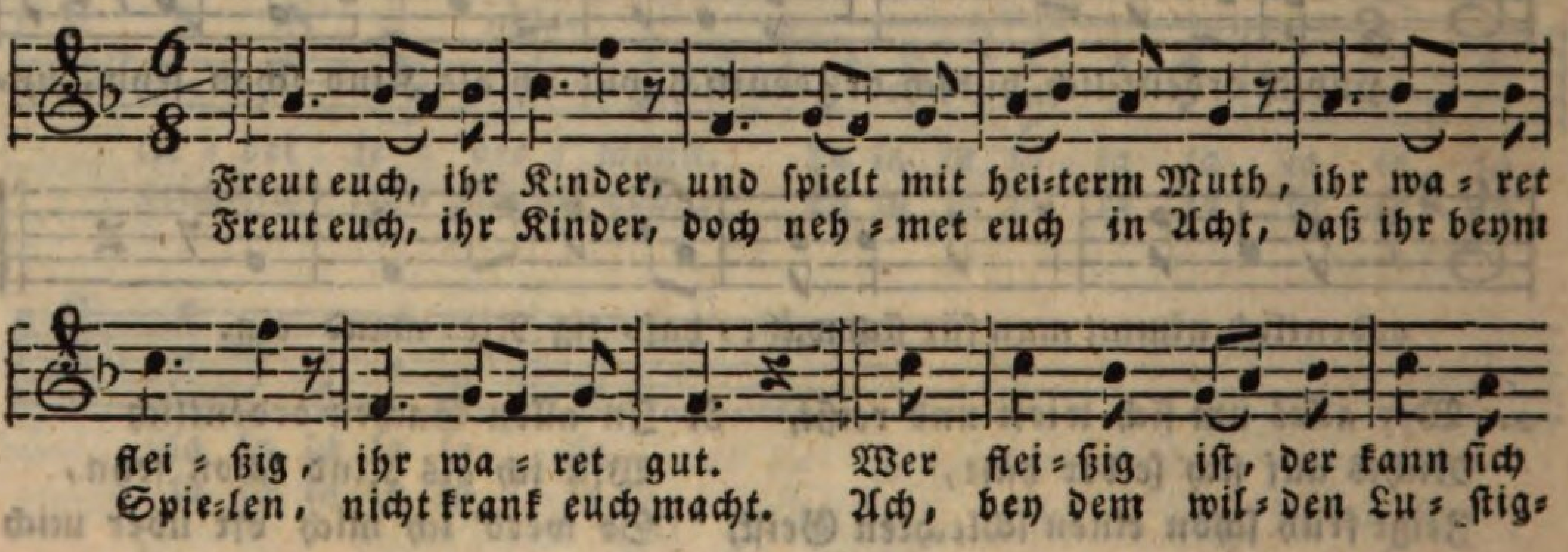
## 1. Schullied.

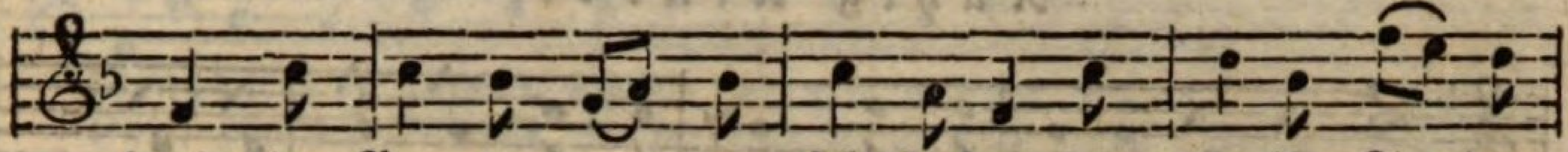



## 2. Schullied.




## Lied vor dem Spiele.



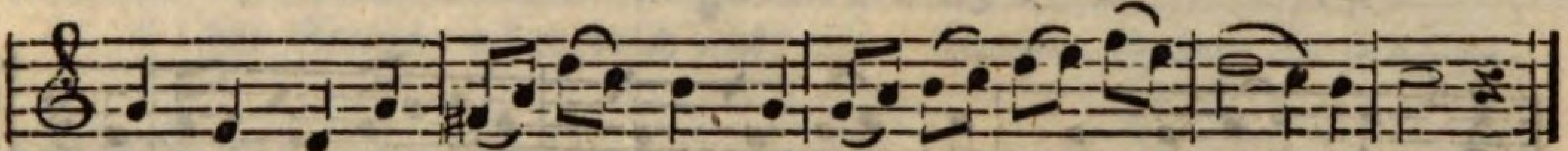


freu'n, der Gu = te nur kann fröhlich seyn, dar = um, ihr Kin = der,
seyn brach man=ches Kind schon Arm und Bein. dar = um, ihr Kin = der,

freu = et euch, und spielt mit hei = term Muth.
freu = et euch, doch neh = met euch in Acht.

## Die Sonne.

O seht auf ih = rer Himmelsbahn die schö=ne gold'=ne Sonne an, sie



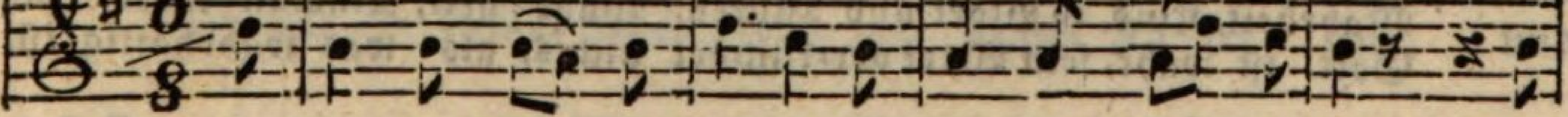
wird nicht müde, wird nicht matt, bis al = les sie er = wär = met hat.

2\. Sie machte, daß der Frühling kam,
Und als derselbe Abschied nahm,
Da ließ sie uns nicht freudenleer,
Sie führte uns den Sommer her.

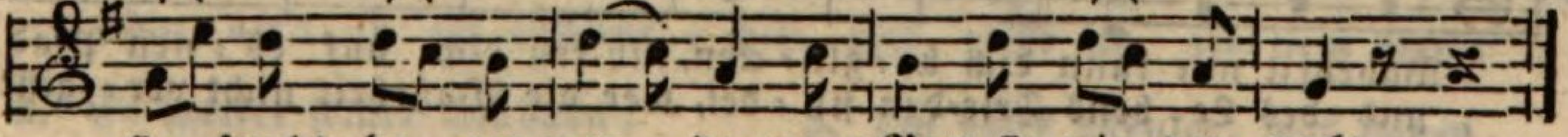
3\. Sie schafft und wirket immerfort
Am schönen blauen Himmel dort,
Und wenn man Abends danken will,
Kein Augenblickchen steht sie still.

4\. Sie steigt hinab in's Abendlicht,
Sieht höchstens nochmahl um, und spricht:
Ihr Kinder, wohl euch! gute Nacht!
Wenn ihr viel Gutes habt vollbracht.

## Der Winter.



Im Winter schläft die Er=de, mit Eis und Schnee bedeckt, daß

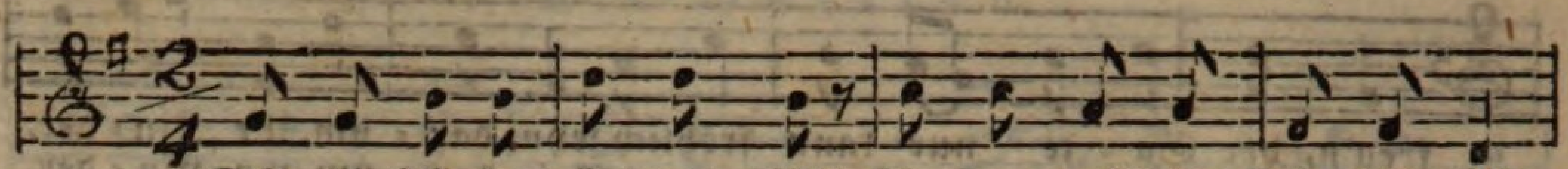


sie frucht = ba = rer wer = de, wenn Gott sie wie = der weckt.

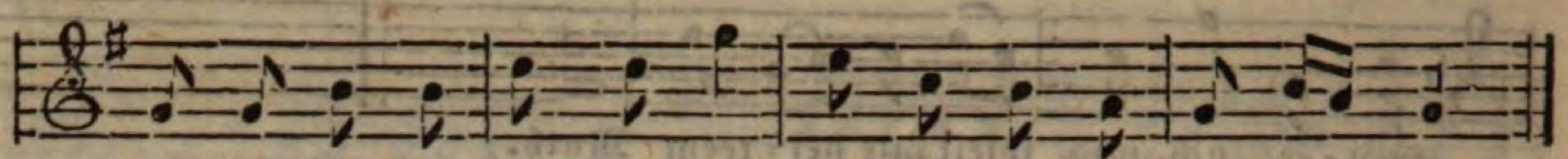
2\. So läßt Gott meine Glieder
Des Nachts im Schlafe ruh'n,
Daß ich am Tage wieder
Viel Gutes möge thun.

3\. Vom Frühling bis zum Winter
Will ich geschäftig seyn,
Gott liebet gute Kinder,
Er wird auch mich erfreu'n.

## Ruhig Kinder!

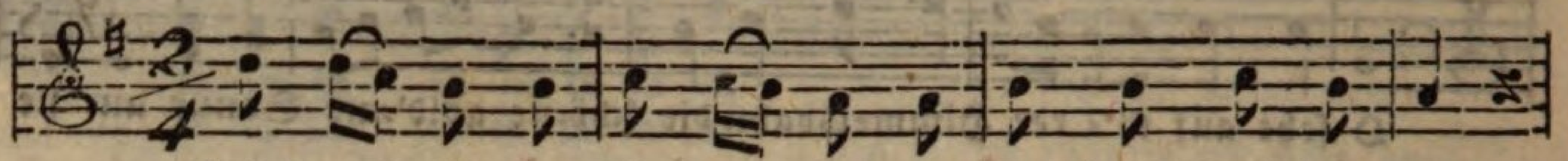


Stil = le, stil = le, mäuschen = still! Kin=der, weil's der Leh = rer will;
Gu = te Kinder fol= gen gern, und das Schwatzen blei = bet fern,

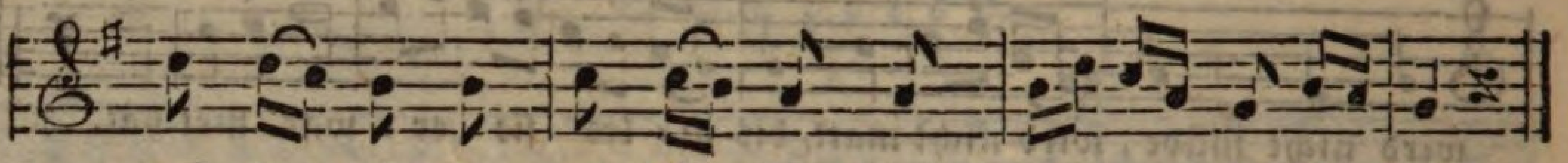


denn die Kin = der sind noch klein, müs=sen im = mer folg = sam seyn.
dar = um schweiget still, habt Acht! hö = ret, was der Leh = rer sagt.

## Das fröhliche Kind.



Spielt und sin = get, hüpft und springet, doch denkt auch dar = an,

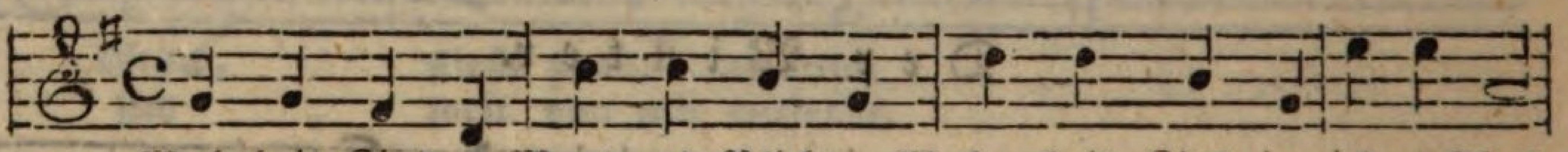


daß das Lär=men und das Schwärmen euch auch schaden kann.

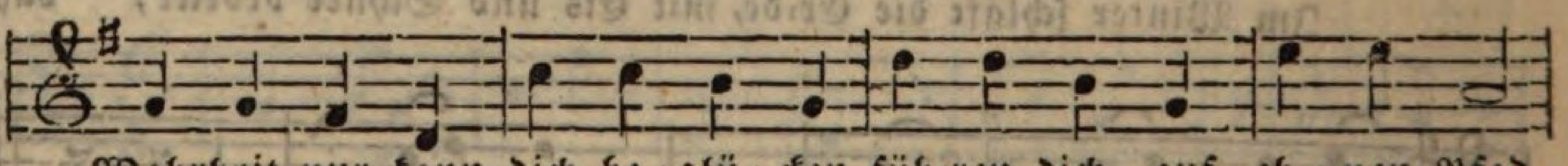
2. Auf und nieder,
Hin und wieder
Könnt ihr lustig seyn.
Doch auf Wegen
Und auf Stegen
Stets behutsam seyn.

3. Frohsinn, Friede,
Herzensgüte
Leite euren Scherz:
Drücket jeden,
Selbst den Blöden,
Froh an euer Herz.

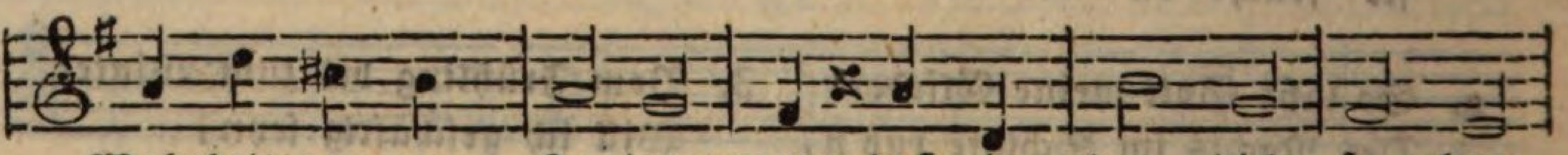
## Wahrhaftigkeit.



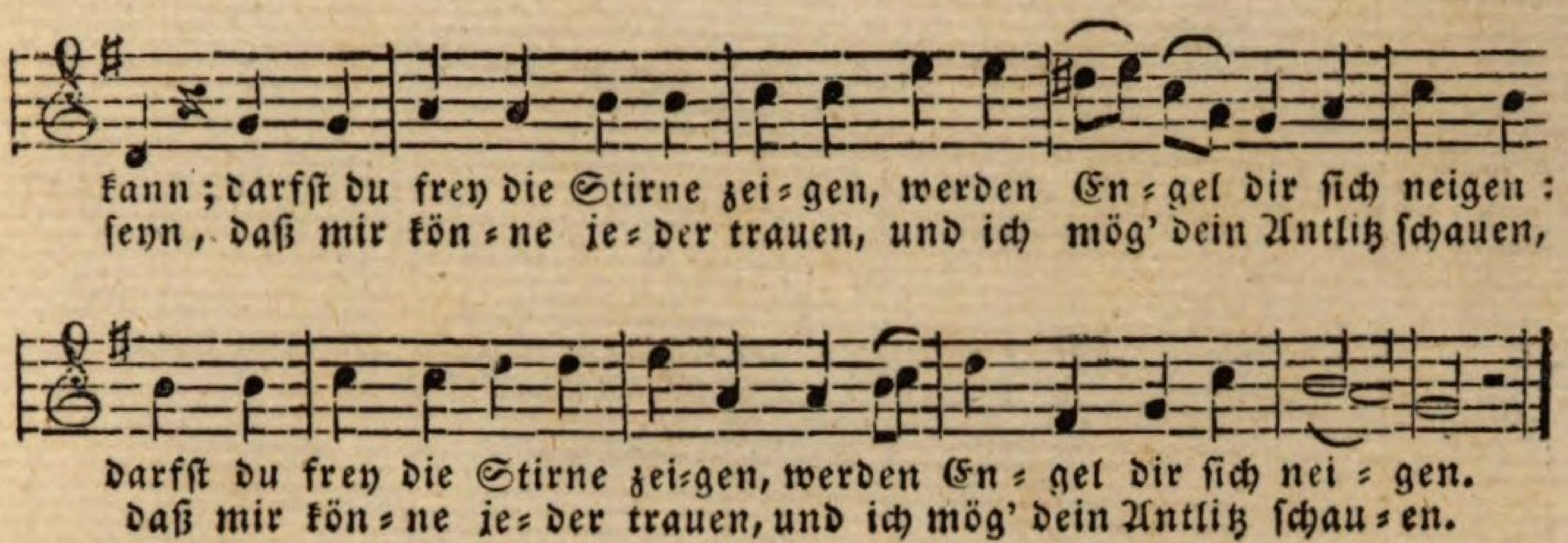
Wahrheit, Kind, in Wort und Blicken, Wahr = heit, Kind, in jeder That,
Gott ist wahr, sein Wort ver=kün=det nichts, als was wahrhaftig ist,



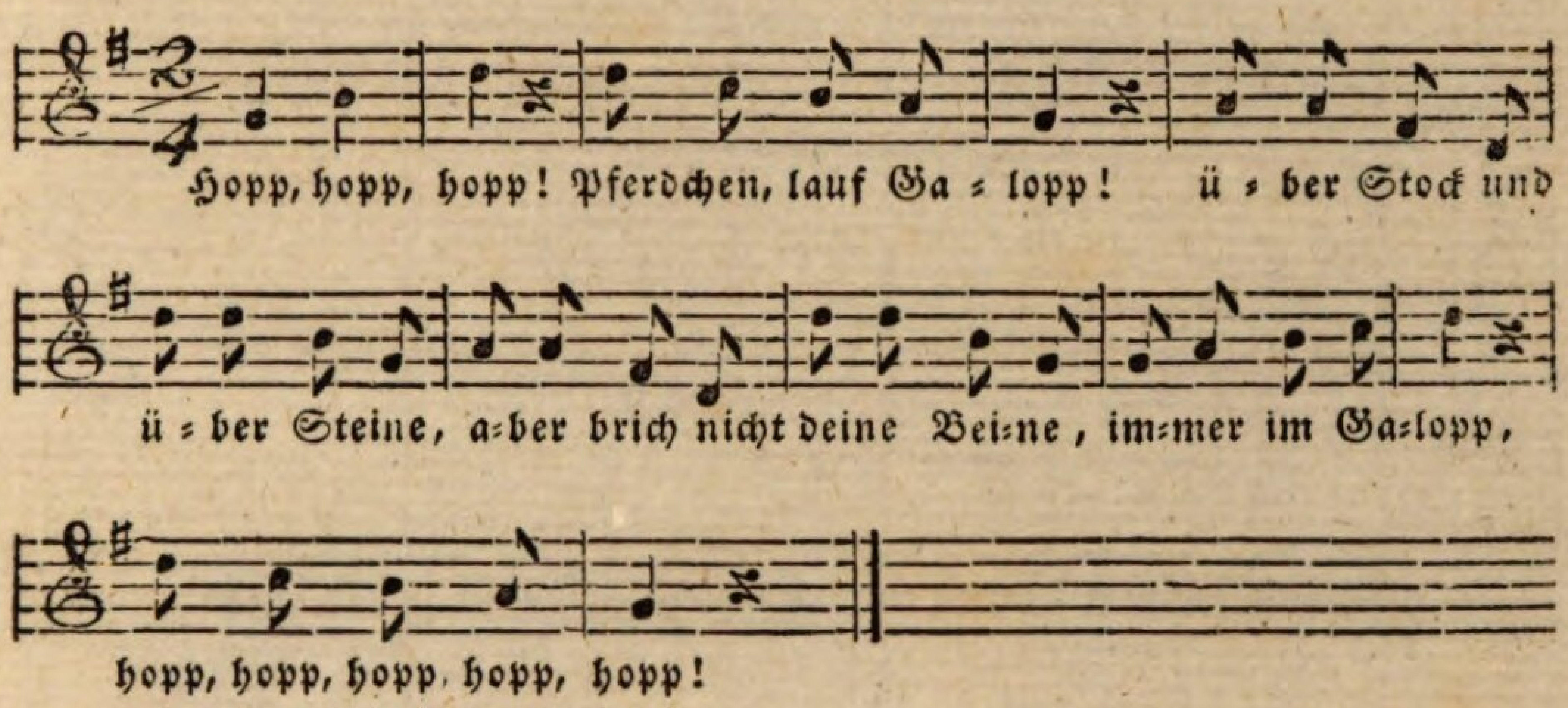
Wahrheit nur kann dich be = glü = cken, füh=ren dich auf eb = nen Pfad,
und des Le = bens Frie=den fin = det, wer die Wahrheit nicht ver = gißt.



Wahrheit ge = gen Je = der = mann, daß je = der dich se = hen
Ein Ge = wis = sen frey und rein laß mir Gott be = wah = ret



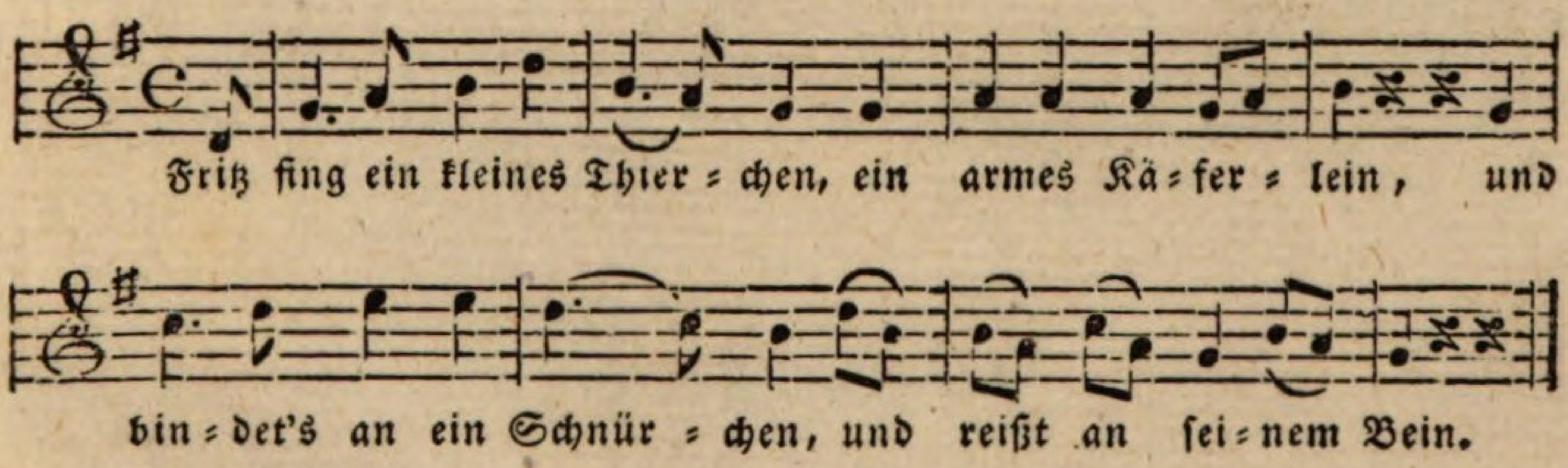

## Das Steckenpferd.




2. Tipp, tipp, tapp,
Wirf mich ja nicht ab,
Zähme deine wilden Triebe,
Pferdchen, thue mir's zu Liebe,
Wirf mich ja nicht ab.
Tippti, Tappti, tapp.

3. Brr, brr, bre,
Pferdchen ſteh', jetzt ſteh'!
Sollſt ſchon heute weiter ſpringen,
Muß dir nur erſt Futter bringen,
Steh' doch, Pferdchen, ſteh'!
Brr, brr, brr, brr, bre!

## Der Käfer.




2. Er ſpottet ſeiner Wunden,
Und freut ſich ſeiner Noth,
Doch ach! in wenig Stunden
War's arme Thierlein todt.

3. Du böſer Menſch, was haben
Die Käfer dir gethan?
Ach! aus dem böſen Knaben
Ward bald ein böſer Mann.

Schinne

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Chimani, Leopold,

Theoretisch-practischer Leitfaden für Lehrer in Kinder-Bewahranstalten enthaltend die Organisation derselben und die Gegenstände, welche und wie sie in denselben vorgenommen werden sollen ; mit einer Geschichte der Kinder-Bewahranstalten überhaupt, und des Hauptvereins für Kinder-Bewahranstalten in Wien ; zugleich ein nützlicher Rathgeber für Ältern,

Wien 1832

Paed.th. 806
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10762478-2